B 5
58

Beschreibung

der

Herzoglichen Gemälde-Gallerie

zu Gotha,

mit Berücksichtigung

des Chinesischen Kabinets, der Sammlung der Abgüsse von Bildwerken, des Münzkabinets, der Sammlung der Zeichnungen, Miniaturgemälde, Holzschnitte und Kupferstiche, der Bibliothek und noch einer in den Vorzimmern des Naturalienkabinets befindlichen Sammlung.

Beim Studium der Geschichte der neueren Kunst als Leitfaden anwendbar.

Von

Georg Rathgeber,

Secretair an der Herzoglichen Bibliothek und dem Münzkabinet zu Gotha, Korrespondenten des Archaeologischen Instituts in Rom und wissenschaftlicher Gesellschaften in Deutschland.

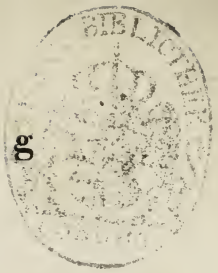
38 1914g. B. I. 5.

Dritte Lieferung.

Preis der dritten Lieferung: 16 Gr.

Gotha, 1835.

Verlag von J. G. Müller.



Beschreibung

der

Herzoglichen Gemälde-Gallerie

zu Gotha

und

vieler im Chinesischen Kabinet, in der Sammlung der Abgüsse von Bildwerken, im Münzkabinet, in den Vorzimmern des Naturalienkabinets, in der Sammlung der Miniaturgemälde, Holzschnitte und Kupferstiche und auf der Bibliothek befindlichen Gegenstände.

Beim Studium der Geschichte der neueren Kunst als Leitfaden anwendbar.

Von

Georg Rathgeber.

Gotha, 1835.

Verlag von J. G. Müller.

Dem

Durchlauchtigsten Herzoge

und Herrn,

Herrn

ERNST,

Herzoge zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meifsen, gefürstetem Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein und Tonna etc.

regierendem Herzoge

zu S. Coburg und Gotha.

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/beschreibungderh03rath

Dem

Durchlauchtigsten Herzoge

und Herrn,

Herrn

BERNHARD ERICH FREUND,

Herzoge zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, souverainem Fürsten zu Saalfeld, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meifsen, gefürstetem Grafen zu Henneberg, Grafen zu Camburg, von der Mark und Ravensberg, Herrn zu Krannichfeld, Ravenstein etc.

regierendem Herzoge

zu S. Meiningen und Hildburghausen.

Dem

Durchlauchtigsten Herzoge

und Herrn,

Herrn

JOSEPH,

Herzoge zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meifsen, gefürstetem Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein etc.

regierendem Herzoge

zu S. Altenburg.

Durchlauchtigste Herzoge,
Gnädigste Herzoge und Herren,

Das Museum, dessen Beschreibung Ew. Herzoglichen Durchlauchten vorzulegen ich ehrerbietigst wage, dürfte schwerlich vorhanden seyn, hätte nicht seit Jahrhunderten ein Fürstengeschlecht in diesen Landen geherrscht, welches Schöpfungen auf Schöpfungen häufte, ohne in der Wissenschaften und Künste Begünstigung jemals zu ermüden.

Allezeit mehr die Wirkung als den Besitz im Auge habend, pflegten die Durchlauchtigsten Inhaber es sich zum Vergnügen zu rechnen, jene Schätze so gemeinnützig als möglich zu wissen. Auf der andern Seite haben alle Stände dankbar an denselben Belehrung und Genufs gesucht und es ist auch innerhalb

der sie umschliefsenden Säle das Band der Liebe, welches den Unterthan an den Fürsten knüpft, immer mehr befestiget worden.

So wie der Cultur eines Landes schon dann ein Annalist zu wünschen ist, wann dasjenige noch lebendig und thätig sich zeigt, dessen sichtbare Spuren später in vielen Fällen zu verlöschen pflegen, so darf auch mit der Beschreibung eines Museums nicht über Gebühr gezögert werden. Wie viele traditionelle Erinnerungen allein knüpfen sich an dieses oder jenes Fürstliche Andenken, die nur zu oft dem spätern Aufseher der Sammlung unbekannt sind.

Unter solchen Betrachtungen verweilte ich bei der unübersehbaren Zahl der Bildnisse Sächsischer Fürsten in Statuen, Reliefs, geschnittenen Steinen, Medaillen, Münzen, Gemälden, Holzschnitten, Kupferstichen u. s. f., die von dem Glanze und der Würde Höchstihres Geschlechts und von der Kunstliebe seiner Ahnherren einen augenfälligen Begriff gewähren.

Der vorliegende Band endiget mit dem Tode Ernst

des Ersten, welchen Gründer des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hauses Gothaischer Linie seine Zeitgenossen mit dem ehrenden Beinamen des Frommen schmückten. Wie sehr Ew. Herzoglichen Durchlauchten selbst das Andenken jenes Unsterblichen verehren, haben Höchstdieselben bei den gegen das Ende des Bandes beschriebenen Grabmälern durch eine erhebende Handlung an den Tag gelegt, welche ein einträchtiges Band der Herren Herzoge des Ernestinischen Stammes allen Bewohnern der S. Coburg-Gothaischen, S. Meiningenschen und Hildburghausischen und der S. Altenburgischen Lande auch für die Zukunft verbürgt.

Wegen seiner eben angegebenen Gränzen hat dieser Band freilich noch nicht schildern, höchstens nur vorläufig andeuten können, wie der letzten Herren Herzoge von Sachsen-Gotha und Altenburg Regierung, einem milden Herbsttage gleich, gar vieles Schöne zur Reife brachte; wie die Gesammtregierung der Durchlauchtigsten Herren Herzoge von Sachsen-Hildburg-

hausen, Sachsen-Coburg-Saalfeld und Sachsen-Meiningen, in deren erste Zeit der Anfang meiner Thätigkeit für das Museum fällt, die von jenem erhabenen Hause hinterlassenen Sammlungen mit huldvoller Fürsorge schützte; und wie endlich HÖCHSTDIESELBEN, DURCHLAUCHTIGSTER HERZOG UND HERR ZU S. COBURG UND GOTHA, in HÖCHSTDERO Dienste ich seit 1826. zu stehen die Ehre habe, durch Vermehrung des Museums erinnern, dafs in der Wissenschaft wie im Leben kein Abgeschlossenes beharre, sondern ein Unendliches in Bewegung sey.

Mit verehrender Anhänglichkeit an das Herzoglich Sächsische Haus unterzeichne ich mich

Ew. Herzoglichen Durchlauchten

Gotha,
den 12. Januar 1835.

unterthänigster
Georg Rathgeber.

Inhalt.

Vorhalle.

Einleitung. Ueber die Gemäldegallerie im Allgemeinen. S. 1.

A. 1. Byzantinische Kunstwerke. . . . . S. 4.

2. Gemälde eines Evangeliarium. . . . S. 6 — 20.
Die Beilage S. 20—22. handelt von einigen anderen mittelalterigen Handschriften der Bibliothek.

3. Italienische Schulen. . . . . S. 22 — 57.
In der Beilage S. 57—59. werden Italienische Medaillen aufgeführt.

B. Aelteste Niederländische Gemälde. . S. 60 — 71.

1. van Eyck. . . . . S. 62.

2. Gemälde in Breviarien und Plenarien des Handschriftenzimmers der Bibliothek. . . . S. 64.

3. Lucas van Leyden . . . . . S. 69.

Deutsche Gemälde.

A. Bis zum Jahre 1675.

1. Aelteste Gemälde. . . . . S. 75—105.
In der Beilage S. 105 — 111. wird über xylographische Bücher gehandelt.

2. Albrecht Dürer. . . . . S. 111—126.

3. Lucas Cranach. . . . . S. 127—135.

4. Gemälde einer Handschrift. 1532. . . . S. 136—146.

5. Lucas Cranach (1532—1543.). . . . . S. 146—154.

6. Hans Holbein der Jüngere. 1542. . . . S. 154—164.

7. Bis auf Cranach's Tod. 1553. . . . . S. 164—187.

8. Bis auf Rottenhammer's Tod. . . . . S. 187—265.
Darin S. 226 — 252. die Beschreibung des Schirmes der Gallerie.

9. Bis zum Jahre 1675. . . . . S. 265 — 401.
a) Vor dem dreifsigjährigen Kriege. . . . S. 266 — 291.
b) Im dreifsigjährigen Kriege. . . . . S. 291 — 342.
Die erste Beilage S. 343 — 345. betrifft den Bau des Gothaischen Schlosses, die zweite Beilage S. 345 — 354. handelt von den in den Gallerieen des Schlosses befindlichen Bildnissen Fürstlicher Personen.
c) Nach dem dreifsigjährigen Kriege. . . S. 354 — 401.
Allgemeine Betrachtungen beim Schlusse des ersten Bandes . . . . . S. 402.
1. Betrachtung der bisher aufgeführten Deutschen Kunstwerke nach ihren Gattungen. . . S. 402.
Aufserhalb des Museum. . . . S. 402.
Im Museum. . . . . S. 404.
2. Das Jahr 1675. in Bezug auf die Deutsche Kunst. . . . . S. 412.
3. Das Jahr 1675. in Bezug auf das Museum zu Gotha. . . . . S. 414 — 418.
Die Zugabe S. 419 — 452. enthält eine Anweisung, wie man die in der Schrift nicht erwähnten neueren Kunstwerke des Museum in derselben Ordnung als die erwähnten betrachten müsse, untermischt mit einigen Berichtigungen und Nachträgen.

A. Bis zum Jahre 1675.

1. Aelteste Gemälde.

Die Deutsche Schule der Gallerie zu Gotha hat kein vor der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts verfertigtes Gemälde aufzuweisen. Wohl aber sind in den übrigen Abtheilungen des Museums der Deutschen Alterthümer aus einer beträchtlich früheren Zeit nicht wenige vorhanden. An die ältesten Gold- und Silbermünzen des Cabinets [1]), welche ihrer rohen Darstellungen halber insgemein weniger, als sie in historischer Hinsicht verdienen, beachtet zu werden pflegen, schliefsen sich die Deutschen Alterthümer an, die im Vorzimmer des Naturaliencabinets niedergelegt sind. Die Gemälde einer Handschrift aus dem Zeitalter Kaiser Otto II. habe ich wegen ihres Byzantinischen Styles schon früher beschrieben. Hierauf folgen die Bracteaten des Münzcabinets, das elfenbeinerne Kästchen, dessen Reliefs die Geschichte des Grafen Ernst von Gleichen und seiner beiden Frauen zum Gegenstand haben [2]), und das messingene Taufbecken [3]) mit der getrie-

1) Vier ders. sind herausgeg. in Curiositäten 7. Band. Taf. 2. fig. 5. 6. 7. 8. S. 25—36., zweie in von Donop, Das magusan. Europa. Meiningen. 1819. fig. 4. 5.

2) Früher in Blumenbachs zu Göttingen Besitz. Abgebildet u. beschr. in Curiositäten. 3. B. Weimar. 1813. Taf. 2. S. 15—17. Das zu Ohrdruf befindliche und einstmals auf den zweibeweibten Grafen von Gleichen bezogene Schnitzwerk scheint um 1479. angefertigt zu seyn. Curios. 7. B. S. 140. Taf. 4.

3) Andere solche Taufbecken wurden beschr. in den Jahresberichten an die Mitgl. der Deutsch. Ges. zu Leipz. 1828. S. 30. 1829. S. 25. 1830. S. 108. 1833. S. 103. Vergl. Fior. II. 132. 207. 208. und mehrere Jahrgänge der Curiositäten. Auch das zu Natle in Nord-

benen Darstellung des Sündenfalles und der doppelten ringsum stehenden Inschrift, deren Entzifferung noch Niemanden gelungen ist. Endlich schmücken viele Gemälde die älteren Handschriften der H. Bibliothek, worüber ich dereinst im Zusammenhang zu handeln hoffe. Hier nenne ich nur Beispielshalber die Gemälde einer Deutschen Uebersetzung des Alten Testaments [4]) und die vorderen und ältesten einer Deutschen Uebersetzung des Neuen Testaments [5]), über deren hintere und jüngere Gemälde beim Jahre 1532. die Rede seyn wird [6]).

Die Gemäldegallerie anlangend, wird die Reihe der Werke Deutscher Kunst durch zwei Gemälde auf Goldgrund eröffnet, die ursprünglich Altargemälde einer Kirche gewesen zu seyn scheinen. Gegenstand des ersten ist die Messe des heil. Gregorius. Dieser liegt vor dem Altar auf den Knieen und neben ihm steht rechts ein Bischoff, links ein Cardinal. Darstellungen jenes Ereignisses finden sich in einem Breviarium der Herzogl. Bibliothek [7]), auf einem Holzschnitt Albrecht Dürer's vom Jahre 1511. [8]) und vielen Kupferstichen. Unter dem Marterapparat, der den erscheinenden Christus umgiebt, erblickt man auf dem Gemälde auch Judas, der Christum küfst. Merkwürdig ist hierbei, dafs der im Hintergrunde sich ereignende Vorfall und noch Anderes nicht in ganzen Figuren, sondern nur in Brustbildern vorgeführt ist, völlig wie auf einem Vasengemälde [9]) und anderen Werken Hellenischer Malerei. — Das zweite Altarblatt zeigt wiederum den Pabst, ferner den Apostel Paulus und den heil. Ritter Georg. Wahrscheinlich ist es mir, dafs diese Gemälde Ueberreste des Klosters Geor-

---

Island befindliche messingene Taufbecken enthält den Sündenfall und ringsum eine Inschrift in ganz ähnlichen Schriftzügen. Curiositäten 5. B. S. 386. Taf. 15.

4) I. Membran. 10.

5) I. Membran. 11.

6) S. 136 — 146.

7) I. Membran. 176. in 8vo. fol. 46. Die Beschreib. dess. oben S. 66.

8) Bartsch P. gr. VII. 142.

9) Millin Mon. ant. inéd. II. 199. Millingen Anc. un. mon. Paint. Gr. Vas. Pl. 27.

V O R H A L L E.

Ueber

Anordnung und Beschreibung des Herzoglichen Museum zu Gotha.

Erstes Kapitel. Ueber Anordnung und Beschreibung eines Museum im Allgemeinen. §. 1. 2. 3.

Zweites Kapitel. Ueber Anordnung des Herzoglichen Museum zu Gotha im Besondern. Idee einer Anordnung desselben. §. 4. — Die bestehende Anordnung. §. 5.

Drittes Kapitel. Ueber die Beschreibung des Museum zu Gotha im Besondern. Die der Section der neueren Kunstwerke vorangehenden Theile des Museum. §. 6. — Die neueren Kunstwerke. §. 7. — Gemäldegallerie und die übrigen Kunstsammlungen. §. 8. — Vorhalle. §. 9. — Deutsche und Niederländische Gemälde der Gallerie. §. 10. — Deutsche Kunstwerke in den übrigen Sammlungen. §. 11. — Ueber Anordnung und Verhältnifs dieser anfänglichen d. h. auf die Bedürfnisse der Gegenwart berechneten Beschreibung zu künftigen. §. 12.

Einzelnheiten. Ueber Gebrauch der Museen. §. 13. — Titel der Schrift. §. 14. — Auswahl. §. 15. — Rechtfertigung der Anordnung. §. 16. — Styl. §. 17. — Anmerkungen, Zugabe. §. 18. — Zweck und Nutzen der Beschreibung. §. 19. — Bitte um nachsichtige Aufnahme derselben. §. 20. — Fortsetzung derselben. Register. §. 21.

Erstes Kapitel.

Ueber Anordnung und Beschreibung eines Museum im Allgemeinen.

§. 1. „Nur kleinere Staaten thun wohl, ihre mäfsigen Schätze beisammen aufzubewahren, grofse können ihren Kunstreichthum nicht weit genug umherstreuen.“

Diese Worte Goethe's stelle ich der Abhandlung über Anordnung und Beschreibung des Herzoglichen Museum zu Gotha voran, welches von Ernst dem Frommen gegründet, von seinen Nachfolgern

immer mehr bereichert, unter Friedrich IV. in die gegenwärtige Verfassung gebracht und auch von des jetzt regierenden Herrn Herzogs Durchlaucht erhalten, vermehrt und geschützt worden ist.

§. 2. Wird ein Gebäude für schon bestehende Sammlungen erbauet, so ist es Sache des Architekten, dasselbe so einzurichten, dafs die ideelle Anordnung vom Aufseher des Museum verwirklicht werden könne.

Ist aber ein schon vorhandenes, zum Theil für ganz andere Zwecke errichtetes Gebäude den Sammlungen eingeräumt worden, so wird die Lokalität der einzig wahren Anordnung des Museum viele Hindernisse in den Weg legen. Das Streben des Aufsehers kann in diesem Falle nur dahin gerichtet seyn, einerseits die Anordnung der ideellen möglichst zu nähern, anderseits durch mündliche oder schriftliche Belehrung den Gebraucher zu verständigen, in welchen Punkten die bestehende Anordnung von der wahren sich entferne, und auf diese Weise die Mängel jener unschädlich zu machen.

§. 3. Es geht hieraus hervor, dafs ein solches Museum auf doppelte Weise beschrieben werden müsse: einmal müssen ungedruckte Verzeichnisse vorhanden seyn, worin die Gegenstände nach der Ordnung aufgeführt sind, in welcher man sich genöthigt sah, sie in dem angewiesenen Lokale niederzulegen.

Zweitens mufs ein wissenschaftliches Verzeichnifs vorhanden seyn, worin die Gegenstände nach der ideellen Anordnung aufgeführt sind, wenn auch die ideelle Anordnung in keinem Punkte verwirklicht worden ist [1]).

---

1) Bei Sammlungen, deren Aufstellung von der wahren Ordnung abweicht, werden zwei Verzeichnisse oft nicht einmal hinlänglich seyn. Soll z. B. eine grofse Handschriftensammlung brauchbar seyn, so müssen aufser dem alphabetischen Repertorium drei Kataloge vorhanden seyn: 1) ein Katalog, worin die Handschriften in der Ordnung aufgeführt sind, in welcher eine nach der andern in die Sammlung kam; 2) ein Katalog, worin die Handschriften chronologisch aufgeführt sind, die älteste zuerst, die jüngste zuletzt; 3) ein Katalog, worin die Handschriften nach den Gegenständen, worüber sie handeln, geordnet sind, also die naturhistorischen besonders zusammengestellt, die politischen eben so u. s. f. Es fällt aber in die Augen, dafs diese Verzeichnisse auf zwei Klassen sich reduciren lassen: unwissenschaftlich sind der erste Katalog und das alphabetische Repertorium; wissenschaftlich sind der zweite oder chronologische Katalog und der dritte, dessen Anordnung durch den Inhalt bestimmt wird.

Zweites Kapitel.

Ueber Anordnung des Herzoglichen Museum zu Gotha im Besondern.

§. 4. Idee der Anordnung desselben.

I. NATURALIEN-SAMMLUNG.

1. Sammlung der Mineralien.
2. Sammlung der Pflanzen.
3. Sammlung der Thiere.

Da das Thierreich mit der Gattung Mensch schliefst, können Kleidungsstücke, Geräthe, Waffen barbarischer Völker als Anhang hier aufgestellt werden, unter der Benennung: Sammlung für Völkerkunde. So würde zugleich der Uebergang zu dem Chinesischen Kabinet vermittelt werden, welches an Gegenständen dieser Art sehr reich ist.

II. KUNSTSAMMLUNGEN.

A. Vorhalle, das Nichteuropäische umfassend.

1. Chinesisches Kabinet.
2. Gegenstände der übrigen Asiatischen Völker.
3. Sammlung der Aegyptischen Alterthümer.

B. Kunstwerke der abendländischen oder Europäischen Völker.

Nach den Künsten zerfällt dieser Theil des Museum in drei Abtheilungen: Werke der Baukunst, Werke der Bildnerei, Werke der Malerei.

Nach den Zeiten ebenfalls in drei Abtheilungen: Kunstwerke des classischen Alterthums. Kunstwerke des Mittelalters, insonderheit der Germanischen Völker. Kunstwerke der neueren Zeit.

Bei der Aufstellung eines Museum mufs die Eintheilung nach den Künsten zu Grunde gelegt werden, dagegen ist hier die Eintheilung nach den Zeiten untergeordnet. Es hat also die Abtheilung der Werke der Baukunst drei Unterabtheilungen: Nachbildungen von Bauwerken des classischen Alterthums, des Mittelalters, der neueren Zeit; dieselben drei Unterabtheilungen hat die Abtheilung der Werke der Bildnerei; dieselben drei Unterabtheilungen hat endlich die Abtheilung der Werke der Malerei.

Umgekehrt ist es rathsam, bei der Beschreibung eines Museum die Eintheilung nach den Zeiten zu Grunde zu legen, so dafs die Eintheilung nach den Künsten, welche bei der Aufstellung hervortritt, nur untergeordnet wird.

Dieser ganze Unterschied zwischen der Aufstellung und der Beschreibung hört aber auf ein Unterschied zu seyn; denn der Besucher eines Museum braucht, wenn er z. B. in der ersten Abtheilung die kleinen Nachbildungen Griechischer und Römischer Bauwerke gesehen hat, sich nur in die andere Abtheilung zu begeben, hier Abgüsse Griechischer Statuen und Reliefs, ferner geschnittene Steine und Münzen zu betrachten und endlich in der dritten Abtheilung die wenigen Vasengemälde aufzusuchen.

1. Baukunst. Nachbildungen antiker Gebäude aus Kork und Modelle moderner Gebäude, jene jetzt im Vorzimmer des Naturalienkabinets, diese in der Modellkammer aufbewahrt.

2. Bildnerei. a. Sammlung der Abgüsse antiker Bildwerke, von Ernst II. im vorigen Jahrhundert angelegt und seitdem nicht vermehrt. Mit ihr müfste die geringe Zahl der jetzt im Vorzimmer des Naturalienkabinets befindlichen Figürchen und Reliefs des Röm. Alterthums und die Nachbildungen antiker Bildwerke vereinigt werden. Eine andere Abtheilung bilden die Abgüsse moderner Bildwerke und die jetzt im Vorzimmer des Naturalienkabinets befindlichen modernen Bildwerke.

b. Die kleine Sammlung geschnittener Steine der verschiedensten Völker und Zeiten sollte in dem Münzkabinet untergebracht werden. Nach den Ansichten der neueren Alterthumsforscher dienten die Aegyptischen Scarabäen sogar als Münzen.

Münzkabinet. Unter allen Kunstsammlungen ist diese die umfassendste und lehrreichste. Sie enthält Münzen, Medaillen und Abgüsse, aus allen Welttheilen — der Amerikanischen freilich aufserordentlich wenige — und aus allen Zeiten, aus dem Alterthume, dem Mittelalter und der neueren Zeit. Alle andere Kunstsammlungen des Museum können ohne diese Hauptsammlung von unschätzbarem Werthe kaum zu wissenschaftlichen Zwecken angewendet werden.

c. Anhang zur Sammlung der Abgüsse und zum Münzkabinet. An die zahlreiche Sammlung Oströmischer Münzen in allen drei Metallen schliefsen sich die wenigen (jetzt im Vorzimmer des Naturalienkabinets befindlichen) Byzantinischen Kunstwerke an. Als ein Anhang zu den ältesten Münzen der Germanischen Völker und zu den Bracteaten und Soliden des Mittelalters können die (ebenfalls im Vorzimmer des Naturalienkabinets befindlichen) Deutschen Alterthümer und alle mittelalterige Kunstwerke aufgefafst werden. — Es ist noch eine zahlreiche, sehr untermischte Klasse von Gegenständen der neueren Kunst übrig, die ebenfalls in den Vorzimmern des Naturalienkabinets untergebracht ist. So alle kleine Figuren, Reliefs aus Alabaster, Schiefer, Holz, Elfenbein, Horn, Wachs, Gefäfse von

Bernstein, Glas, Fayence, Achat; aufserdem ähnliche aus Gold und Silber bestehende, oft auch mit geschnittenen Steinen oder Münzen besetzte Gegenstände, z. B. Trinkgefäfse, Becher, Ketten mit Medaillons. Die zuerst genannte Klasse der mehr durch ihre Form als durch ihren Stoff werthvollen Gegenstände kann zu den Bildwerken der Sammlung der Abgüsse anhangsweise gerechnet werden, worauf ich schon oben hingewiesen habe. Die andere Klasse steht, weil sie durch ihren Stoff kostbare und einer wachsamern Obhut bedürfende Gegenstände umfafst, mit dem Münzkabinet in engerer Verbindung.

3. Malerei. a. In oder bei der Gemäldegallerie sollten einige wenige Sächelchen aus dem Alterthume (z. B. einige theils ächte, theils nachgemachte Grofsgriechische Vasen, die bei Nola ausgegrabene Mosaik) aufgestellt seyn, die unzweckmäfsig im Vorzimmer des Naturalienkabinets untergebracht sind.

b. Mittelalterige Gemälde mufs man auch fortan im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufsuchen.

c. Neuere Zeit.

α) Die durch zwölf Zimmer verbreitete Sammlung neuerer Gemälde gestattet jedem Liebhaber nach seinem besondern Interesse an älteren oder neueren Meistern geschichtlich sich zu unterrichten oder gemüthlich sich zu ergötzen.

Die Gemäldegallerie mufs, wenn man sie beschreibt, in folgende Abtheilungen zerfallen:

1. Byzantinische Gemälde.
2. Italienische Gemälde.
3. Aelteste Niederländische Gemälde.
4. Deutsche Gemälde.
   A. Bis zum Jahre 1675.
   B. Bis auf die neueste Zeit.
5. Jüngere Niederländische Gemälde.
6. Einige wenige Französische Gemälde.

Anhang: Pflanzen- und Thiergemälde.

β) Zur Gemäldegallerie gehören die S. 54. beschriebenen Mosaikgemälde, alle Glasgemälde, alle Emailgemälde und alles bemalte Geschirr aus den Vorzimmern des Naturalienkabinets, in so fern nur die Malerei erheblicher ist, als der Stoff und die Form.

Den Uebergang von der Gemäldegallerie zur folgenden Sammlung bildete mit Recht die Sammlung der Miniaturgemälde.

Es war eine arge Verschlimmbesserung, die Sammlung der Miniaturgemälde in die Vorzimmer des Naturalienkabinets zu versetzen, wo der Nutzen, den diese kleinen Kunstwerke allenfalls stiften können, ganz verloren geht.

γ) Sammlung der Zeichnungen, Holzschnitte und Kupferstiche. —

Anhang der Kunstsammlungen. Mechanische und technologische Gegenstände der abendländischen oder Europäischen Völker. Diese Sammlung würde gebildet aus den in den Vorzimmern des Naturalienkabinets befindlichen Planetarien, Uhren u. s. f. Anderes dieser Art ist auf der Sternwarte Seeberg im Gebrauche. Einen physikalischen Apparat besitzt das Gymnasium [2]). Noch Anderes enthält die auf dem Schlosse befindliche Modellkammer. — In eine zweite Abtheilung dieses Anhanges gehören Gegenstände der Vorzimmer des Naturalienkabinets, die nicht Werke der schönen Künste sind, z. B. Drechselei aus Elfenbein, künstliche Tischler-, Schlosserarbeiten u. dergl., Porcellangeräthe und Anderes. — In eine dritte Abtheilung fallen viele an sich unerhebliche Handwerkserzeugnisse, die theils ihres Alters wegen, theils darum aufbewahrt werden, weil sie früher im Besitze ausgezeichneter Menschen waren. So das aus Epternach herrührende Gewand, der Stiefel Johann Friedrichs des Grofsmüthigen, ähnliche Andenken an Ernst den Frommen, Hut, Handschuhe und Stiefeln Napoleons u. dergl.

III. WISSENSCHAFTLICHE SAMMLUNG.

Die Bibliothek. Sie enthält:

1. Handschriften. A. Morgenländische. B. Abendländische.
2. Aeltere bis 1517. gedruckte und in chronologischer Ordnung aufgestellte Bücher.
3. Jüngere gedruckte Bücher, nach den Gegenständen, worüber sie handeln, geordnet.

Wie die Herzogl. Bibliothek noch vor wenigen Monaten einen kleinen Zuwachs durch Bücher erhielt, die eine lange Reihe von Jahren hindurch auf der Schulbibliothek, hier aber ganz unnütz waren, so sollten auch die Büchersammlungen der Herzogl. Cammer, des Bauamtes u. s. f. in die öffentliche versetzt werden.

---

§. 5. Die bestehende Anordnung.

Vergleicht man mit dieser wahren Anordnung des Museum die jetzige, so wird der Unterschied schon bei der Aufstellung der grofsen Ganzen sehr fühlbar seyn. Die Naturaliensammlung ist in der obersten Etage des Vordergebäudes, das Chinesische Kabinet in der obersten Etage des rechten Thurmes. Asiatisches und Aegyptisches findet man in der obersten Etage des Vordergebäudes. Die Modellkammer ist im Treppenhause des rechten Flügels und wird gar nicht zum Museum gerechnet. Die Sammlung der Abgüsse ist im rechten Flügel,

---

2) Fr. Kries, Kurze Nachricht von der Entstehung u. Besch. des physikal. Apparats des Gymn. zu Gotha. 1814. 8.

die Sammlung der geschnittenen Steine in den Vorzimmern des Naturalienkabinets, das Münzkabinet im ersten Stockwerke des linken Thurmes, der Anhang der Sammlung der Abgüsse und des Münzkabinets in der obersten Etage des Vordergebäudes. Die Gemäldegallerie findet man im mittleren Stockwerke des rechten Thurmes, vieles dahin Gehörige in der obersten Etage des Vordergebäudes. Eben dahin kam die früher und sehr richtig mit der Gemäldegallerie verbundene Sammlung der Miniaturgemälde. Die Sammlung der Zeichnungen, Holzschnitte und Kupferstiche ist richtig bei der Gemäldegallerie, nämlich über derselben im obersten Stockwerke des rechten Thurmes, der Anhang der Kunstsammlungen theils im obersten Stockwerke des Vordergebäudes, theils im Treppenhause des rechten Flügels, die Bibliothek in der untersten, mittleren und oberen Etage des linken Thurmes.

Dafs die grofsen Ganzen aus den sogleich im Anfange angegebenen Gründen im Lokale nicht nach der Ordnung untergebracht werden konnten, in welcher sie sich aneinander anschliefsen müssen, hat im Grunde sehr wenig auf sich, wenn nur der Beschauer derselben den von mir oben aufgestellten kurzen Ueberblick der ideellen Anordnung des Museum, den er in wenigen Augenblicken auswendig lernen kann, fortwährend im Gedächtnisse hat. Die Bildung der grofsen Ganzen selbst ist gröfstentheils lobenswerth, gröfstentheils sage ich, weil ich die im obersten Stockwerke des Vordergebäudes beim Naturalienkabinet befindliche Sammlung ausnehmen mufs. Aus dem ideellen Ueberblick der Anordnung des Museum geht hervor, dafs alle Gegenstände der Vorzimmer des Naturalienkabinets, mit Ausnahme der Sammlung für Völkerkunde, welche den Anhang der Naturaliensammlung und den Uebergang zum Chinesischen Kabinet bildet, nicht dahin gehören. Die Gegenstände der Asiatischen Völker und die Sammlung der Aegyptischen Alterthümer folgen auf das Chinesische Kabinet. Die Nachbildungen antiker Gebäude sollten mit der Modellkammer, die geschnittenen Steine mit dem Münzkabinet vereinigt seyn. Aus einer sehr grofsen Anzahl der in den Vorzimmern des Naturalienkabinets befindlichen Gegenstände wird der Anhang zur Sammlung der Abgüsse und zum Münzkabinet entstehen. Einige antike Gegenstände bilden den Uebergang zur Gemäldegallerie; neuere Gemälde des Vorzimmers des Naturalienkabinets gehören in die Gemäldegallerie. Die ganze Sammlung der Miniaturgemälde mag bald in ihr früheres Lokal zurückversetzt werden. Der übrige Theil der Vorzimmer des Naturalienkabinets besteht gröfstentheils aus Erzeugnissen der Handwerke und ist mit ähnlichen Gegenständen der Modellkammer nichts weiter als ein für den Mechaniker und Handwerker bestimmter Anhang an die sämmtlichen Kunstsammlungen.

Es geht hieraus hervor, dafs die im Vorzimmer des Naturalienkabinets befindlichen heterogenen Gegenstände keine Sammlung, sondern nur ein Aggregat sind, welches nie als ein selbständiger Theil des Museum beschrieben oder auf andere Weise edirt werden kann. Jenes Miscellanceenzimmer enthält von allem Möglichen etwas, in keinem Stücke aber so viel, als zur Erreichung eines wissenschaftlichen Zweckes nöthig ist.

Wollte man nun begehren, dafs nach Ausscheidung der störenden und verwirrenden Vorzimmer des Naturalienkabinets die übrigen grofsen Abtheilungen des Museum in ihrem Inneren durchsucht und besprochen werden sollten [3]), so habe ich schon oben (§. 3.) gesagt, dafs in gedruckten Werken nur die ideelle Anordnung zur Sprache gebracht werden darf, mit welcher die jetzt bestehende Anordnung zwar in vielen Punkten übereinstimmt, in ungleich mehrern aber nicht. Es wird sich weiter unten ergeben, dafs meine Schrift den Zweck hat, den Gebraucher des Museum zu einem solchen Standpunkte zu erheben, dafs für ihn sowohl die bei der Anfstellung der gröfseren Ganzen, als in der Anordnung des Einzelnen jener gröfseren Ganzen obwaltenden Mängel völlig unschädlich werden.

Drittes Kapitel.

Ueber die Beschreibung des Museum zu Gotha im Besondern.

§. 6. Aus obigem Ueberblicke der ideellen Anordnung des Museum ist zu entnehmen, in welche Theile die Beschreibung des Ganzen zerfallen würde; es ist auch das Verdammungsurtheil ausgesprochen über die Herausgabe aller Kataloge, in welchen Gegenstände nach der mangelhaften Ordnung vorgeführt würden, worin mehr als eine Abtheilung des Museum sich noch befindet.

Was nun hier besprochen werden soll, betrifft vorliegende Schrift allein und den in ihr behandelten Theil des Museum.

Derselbe ist aus der Mitte des Ganzen herausgegriffen, indem andere Theile ihm vorangehen, andere ihm folgen.

3) „Wer eine solche Darstellung unternähme — sagt Lessing in einem ähnlichen Falle — erklärte zum voraus, dafs er manches in's Licht, manches in Schatten setzen werde.“ Weiser ist's für die noch künftige Geschichte des Museum neuen Stoff zu brechen, als die Rechnungen von der verflossenen aufzunehmen.

In den vorangehenden Theilen ist z. B. das Aegyptische, welches wenig, und das Griechische und Römische, welches sehr sich ausbreitet, begriffen [4]).

An mittelalterigen Gegenständen sind das Handschriftenzimmer der Bibliothek und das Münzkabinet am reichsten. Ueber jenes wird die bald erscheinende Schrift Fr. Jacobs Auskunft geben; aus der Sammlung der Bracteaten haben schon vor hundert Jahren Schlegel u. A. Vieles mitgetheilt.

§. 7. Aus dem Folgenden wird erhellen, dafs derjenige Theil des Museum, worüber vorliegende Schrift handelt, der vernachlässigste des Ganzen ist.

Die Schrift hat den Zweck, eine Anleitung zu geben, wie man die neueren Gemälde und die übrigen neueren Kunstwerke des Museum, ohne um die Mängel der gegenwärtigen Anordnung sich zu kümmern, auf geregelte Weise betrachten müsse, um einmal über den Gang der neueren Kunst sich zu unterrichten, worauf ich schon auf dem Titel hingedeutet habe, zweitens die Fähigkeit sich zu erwerben, Kunstwerke der manchfaltigsten Art zu noch allgemeineren geschichtlichen Zwecken zu benutzen. Es ist hierbei vorausgesetzt, dafs Lernende andere Museen des Auslandes noch nicht gesehen haben. In so fern sie nun durch Lesung der Schrift die Fähigkeit sich angeeignet haben, das darin beschriebene Museum mit Gewinn zu betrachten, besitzen sie auch die Fähigkeit, jedes andere Museum, welches sie später in Augenschein nehmen, mit gleichem oder noch grösserem Gewinn zu betrachten. (Vergl. §. 13.) Es wird ihnen einleuchtend seyn, dafs man jedes Museum nach der ideellen Anordnung auffassen, wo die bestehende Anordnung mit dieser übereinstimmt, es mit Dank annehmen, wo sie aber nicht damit übereinstimmt, über ihre Mängel mit Geistesstärke sich hinwegsetzen müsse. So aufgefafst hätte die Schrift einen noch viel umfassenderen Zweck, als der Titel errathen läfst.

---

4) Eine Beschreibung dieser Gegenstände in Form eines Kataloges oder eine Bekanntmachung durch Abbildungen würde früher von Nutzen gewesen seyn, jetzt aber würde sie zu spät kommen, weil desjenigen, was nicht schon irgendwo anders edirt worden ist, um nicht zu sagen nichts, doch sehr wenig vorhanden ist, hingegen die Kataloge und Kupferwerke, worin ganz dieselben Gegenstände aus andern Sammlungen des Auslandes mitgetheilt wurden, bereits zu einer enormen Literatur angewachsen sind. Der einzige Weg über diese Abtheilungen in Schriften zu handeln ist der, dafs man sie entweder bei wissenschaftlichen Untersuchungen gebraucht oder geradezu zum Gegenstande wissenschaftlicher Untersuchungen macht, wo dann oft über das Bekannteste Neues, ja das Nutzbarste sich sagen läfst.

§. 8. Im weiteren Sinne ist die Schrift ein Ueberblick der in den einzelnen Abtheilungen des Museum vorhandenen Kunstwerke der neueren Zeit, im engeren Sinne ist sie eine Beschreibung der Gemälde-Gallerie, oder mit anderen Worten, die Gemälde sollen der leitende Faden seyn, welcher dem Betrachter in die Hand gegeben ist, um durch das Labyrinth der übrigen Abtheilungen des Museum auf die leichteste und sicherste Weise sich hindurchzuarbeiten.

Ich erinnere hier an die oft ausgesprochene Bemerkung, dafs die Malerei mehr als die anderen Künste das Eigenthum der christlichen Welt oder der neueren Zeit ist. In ihr Gebiet fällt die Zeichnung, von welcher sogar bei Erlernung aller anderen Künste ausgegangen wird.

Zu solchen allgemeinen Gründen kommen noch ganz äufserliche hinzu. Die Gemälde des Museum können in kürzerer Zeit überschauet werden, als z. B. die Münzen und Medaillen, weil die Zahl der Gemälde weit geringer als die der letzteren ist. Wenn auch die jetzige Anordnung der Gallerie von der Ordnung der Beschreibung in allen Einzelnheiten sich entfernt, kann doch der Lernende, der innerhalb der zwölf Zimmer der Gallerie verweilt, das, was er sucht, mit der gröfsten Leichtigkeit auffinden. Die Gemälde hängen frei an den Wänden, während Holzschnitte und Kupferstiche in hundert Bänden zerstreuet sind, Münzen und Medaillen in Schränken und Kasten verpackt liegen und bei der Aufstellung der übrigen, vorläufig in den Vorzimmern des Naturalienkabinets untergebrachten Bildwerke eine richtige Anordnung zur Zeit noch vermifst wird.

§. 9. Des Italienischen wird man nicht allein in der Gallerie, sondern auch in den übrigen Abtheilungen des Museum, im Vergleich dessen, was in andern Museen des Auslandes vorhanden ist, nur wenig antreffen. Aus diesem Grunde konnte das Vorhandene nur in der Vorhalle aufgeführt werden, wo auch andere den Italienischen theils vorangehende, theils auf sie folgende Gegenstände besprochen worden sind.

§. 10. Den Hauptbestandtheil der Gallerie bilden Deutsche und Niederländische Gemälde, letztere aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis auf die neuere Zeit herab.

§. 11. Des Deutschen ist nicht allein in der Gallerie, sondern auch in andern Abtheilungen des Museum aufserordentlich viel vorhanden. Bei einem so reichen Ganzen würde die Beschreibung in folgende grofse Abtheilungen zerfallen: Beschreibung der Münzen und Medaillen und des Anhanges der gemischten Bildwerke, Beschreibung der Gemälde, Beschreibung der Holzschnitte und Kupferstiche. Daneben könnten zum Behuf einer Specialgeschichte der Deutschen Kunst die bedeutenderen Deutschen Kunst-

werke berücksichtiget werden, die nicht im Museum, sondern aufserhalb desselben im Herzogthum zerstreut sind.

Da bei weitem die meisten Deutschen Kunstwerke des Museum schon seit hundert Jahren in demselben vorhanden sind, könnte man erwarten, dafs jede der drei grofsen Abtheilungen mit den beiden übrigen auf möglichst gleichförmige Weise geordnet und auf diese Weise in Katalogen verzeichnet sey. Es findet hiervon das gerade Gegentheil Statt.

§. 12. Es fällt in die Augen, dafs das, was in einem Jahrhundert hätte geschehen können, nun nicht plötzlich und mit einem Male zu bewirken sey. Jede der grofsen Abtheilungen kann nur successiv in eine bessere Ordnung gebracht werden und das ganze Geschäft erfordert unendlich mehr Zeit, als der grofse Haufe sich träumen läfst.

Unter solchen Umständen ist eine auf die Bedürfnisse der Gegenwart berechnete Schrift, wie vorliegende, das Einzige, was man, um nicht zu sagen, überhaupt, wenigstens von mir erwarten kann. Es sind darin die Deutschen Gemälde der Gallerie vollständig in chronologischer Ordnung aufgeführt und in derselben Ordnung ist eine Auswahl Deutscher Gegenstände aus allen übrigen Abtheilungen des Museum, wo nur dergleichen sich befinden, mitgetheilt worden. Der Lernende hat vorläufig einen Faden, mit welchem er durch ein grofses Chaos sich hindurch arbeiten kann. Es ist aber auch einer besseren Anordnung des Museum nach den oben angegebenen drei grofsen Abtheilungen vorgearbeitet worden; oder mit andern Worten: So wie in vorliegender Schrift die Anordnung der Deutschen Gemälde aufs Reine gebracht worden ist, so müfste auch jede der beiden übrigen grofsen Abtheilungen, woraus für diese Schrift verhältnifsmäfsig nur wenige Gegenstände entnommen worden sind, in Ordnung gebracht, beschrieben und mit Auswahl herausgegeben werden.

Bei den Deutschen Kunstwerken möge niemand vergessen, dafs die ganze Sammlung nicht jetzt, sondern allmählig in einer langen Reihe von Jahren gebildet worden ist. Es ist in der einen Zeit zu dem einen Zweck, in der folgenden zu einem andern, in der spätern wieder zu einem andern angefertigt und gesammelt worden u. s. f. Macht man nun Anstalt, das Ganze, wie es jetzt ist, zu ordnen und zu beschreiben, so wird, je nachdem man dasselbe aus dem einen oder dem andern Gesichtspunkte betrachtet, immer einiges wichtig, anderes geringfügig erscheinen. Ein Theil der Deutschen Kunstwerke ist schön, ein anderer historisch wichtig und eine verhältnifsmäfsig kleine Zahl ist entweder beides zugleich oder keines von bei-

den. Da aber hierbei der Nuancen unzählige obwalten, würde eine Sonderung der Gegenstände nach diesen Unterschieden unter allen Verfahren das thörichtste seyn (vergl. §. 15.). Es giebt nur einen Weg, solche gemischte Sammlungen zu betrachten und zu beschreiben, und dieser ist in vorliegender Schrift eingeschlagen worden. Die Denkmäler der Kunst sind in der Ordnung aufgeführt, worin eines nach dem andern entstanden ist. Bei schönen Gegenständen ist ihr Kunstwerth, bei weniger schönen ihre historische Wichtigkeit hervorgehoben worden. Da aber letztere entweder in der der Blüthe der Kunst vorangehenden Zeit oder in der nach der Blüthe folgenden Zeit des Verfalles angefertigt worden sind und auch die schönen Gegenstände aus der Blüthezeit der Kunst einerseits eben von diesem glücklichen Zeitalter Zeugnifs ablegen, anderseits selbst eine noch allgemeinere historische Wichtigkeit haben, so geht hieraus hervor, dafs eine chronologische Betrachtung der sämmtlichen Erzeugnisse in das Studium der Geschichte der Deutschen Kunst einführe, wie dieser durch die ganze Schrift sich hindurch ziehende Zweck auch auf dem Titel hervorgehoben worden ist, der Nebenzwecke aber, wie z. B. die Lieferung eines Beitrages zur Ikonographie der Sächsischen Fürsten, hierbei noch unzählige obwalten können (vergl. §. 19.).

Einzelnheiten.

§. 13. Geriethe vorliegende Schrift nur in die Hände derer, für welche sie (nach §. 7.) bestimmt ist, so würde Vorstehendes mehr als hinlänglich seyn. Da aber auch Personen, denen das Museum zu Gotha weniger bekannt ist, als mir, und denen der Zweck, unter Anleitung der Schrift die neueren Kunstwerke des Museum zu betrachten, ganz ferne liegt, über das Museum und über das Verhältnifs der Schrift zu demselben sprechen dürften, kann ich nicht umhin, Einzelnheiten der Schrift noch genauer zu erörtern.

Es gab eine Zeit, in welcher Deutschland der Museen nur wenige besafs, dagegen Werke der Kunst noch Gegenstände und Wahrzeichen religiöser und patriotischer Gesinnungen waren. Erst als die Kunst aus dem öffentlichen Leben verschwunden oder verstofsen war, wurden Museen als die Zufluchtsorte derselben errichtet.

Wer nun heutiges Tages Denkmalen der Deutschen Kunst seine Aufmerksamkeit widmet, dem gewähren Deutsche Museen allerdings die gröfsten Vortheile, nur mufs er hier so wenig als in anderen Zweigen des Wissens seine Studien auf die Museen allein beschränken. Hat jemand in mineralogischen Sammlungen sich die ersten

Kenntnisse erworben, so kann er nicht umhin, in einer Gebirgsmasse Abtheilungen aufzusuchen, ihre verwirrten, durch fremdes Gestein oft unterbrochenen, durch Waldung und Rasen bedeckten Striche und Züge so lange zu verfolgen, bis er den Umfang und den Charakter der darin vorkommenden Gebirgsarten und ihre Verbindung mit der zunächst folgenden auf allen Seiten gefafst hat. Auf ähnliche Weise mufs man sich frühzeitig gewöhnen, mit der Betrachtung der in Museen befindlichen Kunstwerke das Studium derer zu verbinden, die noch an dem Orte ihrer ursprünglichen Bestimmung, mithin an einer Unzahl entlegener Orte zerstreut sind [5]).

Beide Verrichtungen haben ihre Schwierigkeit; die erste, weil nicht alle Museen gut, am wenigsten alle gleichmäfsig geordnet sind, die andere aus noch einleuchtenderen Gründen. Derjenige, der nicht fähig ist, sich anzustrengen und auszuharren, wird bald darüber die Geduld verlieren. Auf dem zu den Blumenfeldern führenden Wege stemmen der Dornen genug sich entgegen. An diesen Dornen mag Geduld und beharrlicher Fleifs geübt werden und der zerstreute Sinn der Jugend sich sammeln lernen, oft der einzige Gewinn von Bedeutung, den der Jüngling aus den Bildungsanstalten für das übrige Leben davon trägt.

Das Gothaische Museum, zunächst ein allgemeines Bildungsmittel der Eingebornen, kann, zweckmäfsig benutzt, einen noch ausgedehntern Nutzen stiften. Seine Lage im Mittelpunkte Deutschlands scheint aufzufordern, es früher als die übrigen Anstalten Deutschlands zu betrachten. Die drei grofsen Ganzen, Naturaliensammlung, Kunstsammlung, wissenschaftliche Sammlung und die im Einzelnen dieser grofsen Ganzen herrschende Manchfaltigkeit laden ein, mit dem Verschiedensten sich zu befreunden. Wie nun auf Universitäten durch Vorlesungen die verschiedensten Wissenschaften und Künste in ihrer Ausdehnung gezeigt, die erschöpfende Behandlung des Einzelnen aber als unzweckmäfsig vermieden wird und dem in reiferen Jahren fortgesetzten selbständigen Studium überlassen bleibt, so kann ein Museum, welches unter den übrigen hinsichtlich seiner Besetzung im Einzelnen nicht durchgängig das vollständigste ist, doch dem, der auf eigene Hand aus demselben sich unterrichten will, als Vorbereitungsanstalt für den Gebrauch noch reichhaltigerer Samm-

5) Wenn Winkelmann d'Orville tadelte, der seinen Aufenthalt in Rom zur Vergleichung des Heidelbergischen Codex der Anthologie anwendete, ohne um die Kunstschätze der Stadt sich zu kümmern, so würde derjenige nicht klüger handeln, der nur die in Römischen Museen vereinigten Denkmale seiner Aufmerksamkeit würdigen, alle übrigen hingegen, die noch an ihrem ursprünglichen Orte sind, unbeachtet lassen wollte.

lungen nützen. (Vergl. §. 7.) Die Einsicht, wie, d. h. in welcher Ordnung man ein Museum betrachten müsse, und andere zur Betrachtung der sämmtlichen Museen erforderlichen Vorkenntnisse können um so leichter in jenem erworben werden, je mehr in einer Mittelstadt alles Zerstreuende wegfällt. Es sind der anderweitigen Merkwürdigkeiten in ihr nicht viele vorhanden, während in grofsen Städten neben den Museen noch hundert oder tausend fremdartige Dinge das Interesse des Anwesenden so in Anspruch nehmen, dafs es schwer hält, sich ihnen zu entwinden und den Hauptzweck des Aufenthaltes zu erreichen.

§. 14. Titel. Da, wie schon bemerkt, neben den im Museum befindlichen Gegenständen auch andere, die nicht darin sind, aufgeführt wurden, geht hieraus hervor, dafs der nach dem Wunsche des Verlegers lang gemachte Titel nichts weniger als vollständig ist.

In den vorhandenen Büchern, die man ihrer Vortrefflichkeit halber allgemein bei Erlernung der Geschichte der neueren Kunst als Leitfaden gebraucht, pflegen Kunstwerke aufgeführt zu werden, die in allen möglichen Ländern zerstreut sind. Der Leser bekommt sie entweder nie oder wenigstens erst dann durch Zeit und Kosten erfordernde Reisen zu Gesicht, wenn der Inhalt jener Bücher aus dem Gedächtnisse entschwunden ist. Die Leser sind gezwungen, sich nur an die Resultate, an die über die Künstler und Kunstwerke gefällten Urtheile zu halten und diese auf Treu und Glauben anzunehmen. Würden hingegen in einer Schrift nur Kunstwerke, die an einem Orte oder in höchst geringer Entfernung von demselben sind, in derjenigen Ordnung aufgeführt, in welcher sie entstanden sind, und in welcher man sie auch betrachten mufs, so können weitläuftige Beurtheilungen von Gegenständen, die der Leser vor Augen hat, wegfallen und alle Bemerkungen über den Gang der Kunst in gröfster Kürze geliefert werden. Die erworbene Fähigkeit, selbst Urtheile zu fällen, und die eigene Einsicht in den Gang der Kunst, kurz die allgemeinen Resultate sind eben der Lohn der auf die Lectüre der Schrift und auf die damit verbundene Anschauung des Museum verwendeten Mühe. Man kann hieraus entnehmen, in welchem Sinne vorliegende Schrift ein Leitfaden bei jenem Studium sey. Es bedarf kaum der weiteren Erinnerung, dafs sie nur ein anfänglicher, keineswegs ein ausreichender Leitfaden sey. Sie setzt wohl auf den sichersten Weg, der einzuschlagen ist, geleitet aber nur eine kurze Strecke. Der Gebrauchende müfste zuvörderst die Sammlung der Münzen und Medaillen und die der Holzschnitte und Kupferstiche, woraus nur wenig mitgetheilt ist, vollständig und nach der in der Schrift befolgten Ordnung betrachten, hierauf aber andere Museen

des Auslandes auf dieselbe Weise, wie das Gothaische, sich bekannt machen.

§. 15. Auswahl. „Nachtheilig würde man den Umfang des Studiums verengen, wenn man, wie bei der Notiz der alten Kunstwerke jetzt von den Meisten geschieht, mit falschem Ekel blofs das Classische und Schöne aushöbe, alles Uebrige aber sogenannten Alterthumskrämern überliefse. Dergleichen Denkart ist eher selbsüchtig und vornehm, als wahr und liberal. Schon oft warf ein unscheinbares Bruchstück schlechter Technik längst gewünschtes Licht auf ein besseres Werk; so dafs nur derjenige Tadel verdient, der das Einzelne über seinen Werth erhebt, in Hinsicht auf Literatur oder Kunst oder Geschichte.“ Mit diesen Worten hat F. A. Wolf eine Ansicht widerlegt, die nicht allein bei Griechischen und Römischen Gegenständen, sondern im Bereiche der Wissenschaft und Kunst überhaupt zur gröfsten Einseitigkeit und Lückenhaftigkeit führen würde. Ein Werk, wie Seroux d'Agincourt Geschichte, hätte nie entstehen können, wenn nur Kunstwerke der besten Zeiten beschrieben werden dürften. Eben so würde nie eine zusammenhängende Geschichte der Deutschen Kunst entstehen, wenn alle Erzeugnisse des 17. Jahrhunderts mit fortwährendem Stillschweigen übergangen werden sollten. Es ist über jene, um nicht zu sagen kindische, doch jugendlich einseitige Ansichten nichts weiter zu bemerken, als dafs man ihrer sich entledigen müsse. Umfassende Münzkabinete werden hierzu am erspriefslichsten seyn. Hier erweitern sich die Werke aus ungünstigen Zeiten der Kunst, wie die Byzantinischen Münzen, die Bracteaten des Mittelalters, die Deutschen Medaillen des 17. und 18. Jahrhunderts zu so grofsen Ganzen, dafs es unmöglich ist, sie zu ignoriren. Man gewöhnt sich allmählig, einsehen zu lernen, dafs auch ihnen der gründliche Geschichtkenner ihre Stelle in dem grofsen Kreise der allgemeinen Kunstwelt anweisen müsse. (Vergl. §. 12.)

§. 16. Rechtfertigung der Anordnung. Wollte jemand tadeln, dafs in dem Abschnitte der Deutschen Kunstwerke Gemälde, Holzschnitte, Kupferstiche, Medaillen u. s. f., kurz das Verschiedenartigste durch einander aufgeführt sey, so wäre er desjenigen uneingedenk, was ich oben (§. 11. 12.) über den Zweck dieser Schrift und ihr Verhältnifs zu künftigen bemerkt habe. Vorliegende soll eben eine Anleitung seyn, wie man die verschiedenen Abtheilungen des Museum gleichzeitig neben einander betrachten müsse, um gleichmäfsig aus allen sich zu unterrichten. Sie ist auf die Bedürfnisse derer, die mit dem Museum allererst sich bekannt machen wollen, und auf die Bedürfnisse der Gegenwart überhaupt berechnet. Würde aber nach Verlauf einiger Zeit eine Beschreibung der Münzen und Medaillen allein,

ferner eine Beschreibung der Holzschnitte und Kupferstiche allein erscheinen, dergestalt, dafs diese grofsen Ganze auseinander träten, so könnte vorliegender, mit der Beschreibung der Gemäldegallerie verbundene Ueberblick noch dann in so fern brauchbar seyn, als er das Auseinandertretende vereinigt, mithin eben das leistet, was die Beschreibung jener einzelnen grofsen Ganzen nicht leisten würde [6]).

Ein ähnlicher Tadel könnte die chronologische Anordnung treffen, weil dadurch die verschiedensten Dinge neben einander zu stehen kommen, ohne von einem inneren Bande zusammengehalten zu werden. Dieser Tadel ist zuvörderst in vielen tausend Fällen ungegründet. Das einander nahe Stehende, welches eine andere Behandlungsweise von einander entfernt, wird eben hier zusammengebracht und der Gegenstände wechselseitiger Bezug zu einander kommt an den Tag. Auch unter den höchst manchfaltigen Gegenständen, die im Vorzimmer des Naturalienkabinets vereinigt sind, trägt jeder das Gepräge seiner Zeit an sich und er steht dem in der Schrift ihm Vorangehenden nicht minder nahe, als dem, was auf ihn folgt. Der höhere Standpunkt aber, von welchem aus so manchfaltige Gegenstände als ein Ganzes sich überschauen lassen, ist §. 12. angegeben worden. — Wo aber dessenungeachtet die Uebergänge von dem einen Kunstwerke zum anderen schroff erscheinen sollten, mufs man erwägen, dafs 1) die Schrift keineswegs alles enthält, was im Museum vorhanden ist, sondern nur einen Theil. Macht nun jemand auch das Uebergangene sich bekannt, so werden die Lücken immer mehr ausgefüllt. Und 2) da derjenige, der das Museum zu Gotha durchforscht hat, auch andere Museen in derselben Ordnung betrachten soll, wird die noch übrig gebliebene Lückenhaftigkeit seiner in jenem erworbenen Kenntnifs in demselben Grade immer mehr verschwinden, als er auf dem eingeschlagenen Weg mit Fleifs und Ausdauer fortschreitet.

§. 17. Styl und Darstellung sind mit Absicht sehr manchfaltig, anders bei den Italienischen Kunstwerken, anders bei den ältesten Niederländischen, anders bei den Deutschen des 15. Jahrhunderts, anders bei den Deutschen des 16. Jahrhunderts und noch anders bei denen des 17. Jahrhunderts. Die Schreibweise richtet sich überall nach den Ge-

---

6) Wie vielerlei Kataloge bei einer Handschriftensammlung nöthig sind, wenn dieselbe in jeder Hinsicht brauchbar werden soll, ist oben §. 3. in der Anmerkung angegeben worden. Wer wollte nun dem chronologischen Kataloge zum Vorwurfe machen, dafs er nicht die Ordnung und die Klassen des dritten Kataloges habe, oder dem dritten Katalog, dafs er nicht chronologisch wie der zweite sey. Eben weil immer einer das nicht leistet, was der andere leistet, und das leistet, was der andere nicht leistet, müssen alle zusammen vorhanden seyn.

genständen und läfst vorläufig auf ihren höheren oder niederen Kunstwerth schliefsen. Es würde ein Fehler gewesen seyn, Kunstwerke aus der Periode des Verfalls mit derjenigen Vorliebe zu beschreiben, worauf nur die einer günstigeren Zeit Anspruch machen können.

§. 18. Die Schrift ist eine doppelte. Wer einen schnellen Ueberblick über das Ganze haben will, hält sich an den Text allein; wer über Einzelnheiten sich genauer unterrichten will, zieht Anmerkungen und Beilagen zu Rathe.

Es sollte 1) auf dem kleinsten Raume so viel Material als möglich geliefert werden und doch dem schnellen Ueberblick die Menge der Gegenstände nicht nachtheilig seyn. Es sollte 2) der Text bewiesen und 3) die Verbindung der Kunstsammlungen mit den wissenschaftlichen unterhalten werden.

1) Mit Hülfe der Anmerkungen konnte eine sehr grofse Anzahl von Medaillen in gröfster Kürze vorgeführt werden, die in älteren Werken, z. B. in den Köhlerischen und Lochnerischen Sammlungen, freilich in gar keiner Ordnung herausgegeben, aber doch mit vieler historischen Gelehrsamkeit höchst gründlich erläutert sind [7]).

Einige Anmerkungen deuten an, dafs noch viel mehr im Museum vorhanden ist, als der Text zur Sprache bringt. Sie veranlassen zum umsichtigen Gebrauch des Verschiedenartigsten und leiten auf den Weg selbständiger Betrachtung, welchen der Lernende einschlagen mufs, nachdem er den Inhalt der Schrift sich angeeignet hat. Er wird unter den nicht erwähnten Gegenständen das Merkwürdigere aufsuchen und, indem er es nach der in der Zugabe ertheilten Anweisung zur Vervollständigung der Schrift benutzet, seine Kenntnifs immer mehr erweitern.

2) Die Beschreibung historischer Kunstwerke erfordert eine unruhige Sorge um hundert an sich geringfügige Dinge. Welche Masse einzelner kleiner Data mufs wohl durchforscht beisammen seyn, ehe nur das Zeitalter des Kunstwerkes bestimmt und der Zweck, für welchen dasselbe verfertigt wurde, ausgemittelt ist.

3) Eine mäfsige Sammlung historischer Kunstwerke, mit denen eine bedeutende Büchersammlung verbunden ist, kann nützlicher seyn, als eine ungleich gröfsere, die literarischer Hülfsmittel entbehrt. Das Museum zu Gotha erfreuet sich jenes Vorzugs. In einer Be-

---

7) Die reichhaltigsten Werke über Medaillen der neueren Zeit erschienen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, als die neuere Numismatik von allen Seiten bebauet wurde. Ihre Verfasser entlehnten die Exemplare sehr oft aus dem Gothaischen Kabinet. Es ist also aus dem Umstande, dafs eine Medaille bereits in einem Werke jener Zeit abgebildet oder beschrieben sey, keineswegs auf einen niedrigeren Grad von Seltenheit zu schliefsen.

schreibung des bei Betrachtung seiner Kunstsammlungen einzuschlagenden Weges durften Hindeutungen nicht fehlen, wie man über jene aus dem Bücherschatze sich unterrichten oder neben dem einen den andern gebrauchen könne. Ohnedies wird von Personen, die grofse Bücherschätze verwalten, eine möglichst freigebige Spende so allgemein erwartet, dafs die abweichende oder entgegengesetzte Ansicht anderer Leute, die den Büchern und Büchersammlungen wenig hold sind, nicht sonderlich in Betracht kommen konnte.

Dafs bei der äufserlichen Einrichtung dieser Schrift alle die Kürze fördernden Mittel geflissentlich aufgesucht und bereitwillig ergriffen wurden, geht aus dem Obigen hervor. Das Material hätte hingereicht, bei anderem Drucke zwei Bände von der Stärke des gegenwärtigen zu liefern. Verfasser und Verleger suchten dagegen zum Vortheil und zur Bequemlichkeit des Lesers auf den wenigsten Blättern so viel zusammenzudrängen, als gehen wollte. Es ist dem Leser so viel Beurtheilungskraft zugetrauet worden, dafs er, weit entfernt, Anmerkungen und Beilagen als Muster einer guten Schreibart aufzufassen, sie insgesamt nur aus dem Gesichtspunkte eines hartnäckig auf Kürze und Reichhaltigkeit gerichteten Strebens betrachten werde.

Nachdem aber dieser erste Theil wegen der unüberschbaren Menge der im Museum vorhandenen Deutschen Kunstwerke und wegen ihrer historischen Natur, die einer von aufsen entnommenen Erläuterung bedurften, mit Anmerkungen und Beilagen, die den Lernenden zum umsichtigsten Gebrauche führen, ausgestattet worden ist, kann oder mufs vielmehr bei Beschreibung der Niederländischen Kunstwerke wegen ihrer verschiedenartigen Natur ein sehr abweichender Weg eingeschlagen werden (vergl. §. 21.).

§. 19. Zweck und Nutzen der Beschreibung.

Goethe: „Hier wollen wir nun einer Art und Weise vorläufig gedenken, wie in der Folge, wenn sich in Frankfurt Alles mehr gestaltet und geordnet hat, ein dortiger Kunstfreund Einheimischen und Reisenden den gröfsten Dienst erzeigen könnte. Die Venetianer besitzen nämlich von den Gemälden ihrer Stadt eine Beschreibung, nach den Epochen der Kunstgeschichte und nach den Jahren, in welchen die Künstler geblüht; sie sind sämmtlich in historischer Folge aufgezählt, und bei jedem Bilde bemerkt, wo es zu finden. Wenn ein junger Frankfurter Kunstfreund sich dieses Werk zum Muster nähme, und im Stillen die nöthigen Vorbereitungen machte, so könnte er zu rechter Zeit damit hervortreten, und dadurch die lehrreichste Uebersicht befördern. Jede methodische Zusammenstellung

zerstreuter Elemente bewirkt eine Art von geistiger Geselligkeit, welche denn doch das Höchste ist, wornach wir streben."

Setze man in diesen Worten statt Frankfurt Gotha und es ist die Nützlichkeit gegenwärtigen Unternehmens durch eine grofse Autorität gerechtfertigt.

Die Beschreibung mufs 1) dem Museum, 2) dem Gebraucher desselben, 3) der Wissenschaft überhaupt nützen.

Zuvörderst kommen durch die Beschreibung sowohl die gut besetzten und nutzbaren Partheien des Museum, als die unergiebigen, lückenhaften und darum einer Vervollständigung bedürfenden an den Tag.

Indem ferner Gegenstände aus den verschiedensten Kunstsammlungen nach einer Ordnung vorgeführt und von ihrem Bezuge unter einander Rechenschaft gegeben ist, werden die Scheidewände, welche jene Abtheilungen einander entfremdeten (vergl. §. 11.), verschwinden. Eine gleichmäfsige, chronologische Anordnung wird allmählig die Kunstsammlungen durchdringen (vergl. §. 12.), so dafs ein historischer Weg bei ihrer Durchwanderung eingeschlagen werden kann, auf welchem das Reinste und Nützlichste zu wirken und zu erreichen ist.

2) Würden Personen, die aus Museen sich zu unterrichten beabsichtigen, das Gothaische, der (§. 13.) gegebenen Weisung gemäfs, aus dem Gesichtspunkte eines Vorbereitungsmuseum auffassen und es früher als die übrigen Museen Deutschlands besuchen, so zeigt der obige ideelle Ueberblick (§. 4.) den bei der Betrachtung im Allgemeinen einzuschlagenden Weg und die Beschreibung der neueren Kunstwerke lehrt, wie ein solcher Weg auch im Einzelnen mit Consequenz sich verfolgen läfst (vergl. §. 12.). Es sind die neueren Kunstwerke beschrieben worden, weil aus ihnen ausschliefslich die grofse Klasse derer sich zu belehren pflegt, welche die umfassenden Studien nicht gemacht haben, die zum Verständnifs Griechischer, Römischer, mittelalteriger Kunstwerke erforderlich sind, wogegen Freunde des Alterthümlichen, denen es um gründliches Wissen zu thun ist, auch die Erzeugnisse neuerer Kunst nie aufser Acht lassen können.

Da die Ausmittelung des Zeitalters bei den meisten Kunstwerken des klassischen Alterthums nicht geringe Schwierigkeit hat, pflegt dasselbe entweder ganz aufser Acht gelassen oder nur zu oft höchst unrichtig bestimmt zu werden. In dem einen oder anderen Falle werden unzureichende oder irrige Auslegungen unvermeidlich seyn und falsche Folgerungen ihren nachtheiligen Einflufs nach allen Seiten verbreiten. Gewöhne man sich doch, den Gang der Kunst, ihr

Erheben aus der Kindheit, ihre Blüthe, ihren Verfall und ihre Veränderung in noch kleineren Zeiträumen erst an Kunstwerken der neueren Zeit und an vaterländischen mit eigenen Augen aufzusuchen, bevor man über die Kunst fernliegender Zeiten und Völker mitsprechen will. „Festen Schrittes — sagt Schorn — gehen wir in der Behandlung der neueren Kunstgeschichte. Hier sind uns die Facta meist genau bekannt und die Werke stehen vor unseren Augen, an welchen wir Gang und Entwickelung in jedem Jahrhundert erkennen können. Es ist zugleich ein erfreuliches Geschäft, den Spuren des Genius nachzugehen und die Gesetze zu finden, die er unbewufst ausgesprochen hat. Für den Künstler wie für den Kunstfreund giebt es nichts Erweckenderes, als dieses Studium und die Einsicht in den Zusammenhang jedes bedeutenden Werks mit seiner Zeit, mit seinen Vorgängern und Nachfolgern."

Wie alle weitläuftige Beurtheilungen von Kunstwerken wegfielen, damit der Lernende unabhängig und ohne vorgefafste Meinungen das Einzelne betrachte und zu Urtheilen sich erhebe, sind auch die Bemerkungen über den Gang der Kunst nicht ohne Grund in gröfster Kürze gegeben worden (vergl. §. 14.). Da nämlich die Schrift bei der anhaltenden und strengen Beschäftigung, eine grofse, als Menge entgegentretende Manchfaltigkeit zu bewältigen, ein Führer seyn soll, würden breit ausgesprochene theoretische Ansichten über den Gang der Kunst dem Zwecke der Schrift entgegen wirken; sie würden der Mühe überheben, das Einzelne kennen zu lernen, die selbständige Erbauung eines Ganzen verhindern, mit einem Worte der leidigen Bequemlichkeit fröhnen, die allzugern die Erscheinungen bei Seite bringt und ignorirt und bei einer gleichviel von wem empfangenen und auf Treu und Glauben angenommenen allgemeinen Ansicht sich beruhiget. Aber so unendlich manchfaltig die Kunstwerke des Museum auf den Betrachter wirken werden, mufs er doch die Harmonie fühlen, die aus den vielen, oft feindselig scheinenden Elementen zuletzt für ihn entsteht. Je mehr er dann andere Museen des Auslandes betrachtet, desto deutlicher werden ihm die Grundsätze werden, nach welchen die Künstler arbeiteten und nach denen wir folglich ihre Werke betrachten, erklären und an ihnen Verschiedenheit des Styles und der Arbeit, früheres und späteres Alter u. dergl. unterscheiden müssen.

Andere Personen, die gröfsere Sammlungen des Auslandes sahen und zu Gotha nur bei ausgezeichneteren Gegenständen verweilen wollen, werden durch die Abschnitte über das Evangeliarium von Epternach, über die Miniaturgemälde eines Breviarium, über das Relief des Sündenfalles, über die Gemälde der Handschrift des Neuen

Testamentes, über den Schirm der Gallerie der Zeit erfordernden Mühe überhoben, sich selbst Beschreibungen jener Kunstwerke zu verfertigen, so dafs sie nur Bemerkungen über ihren Styl oder Vergleichungen mit verwandten Gegenständen anderer Museen niederzuschreiben brauchen.

3) Der allgemeine wissenschaftliche Nutzen der Beschreibung eines Museum hängt theils von den in ihm vereinigten Gegenständen, theils von der angewendeten Methode ab. In dem vorliegenden Bande ist erst ein kleiner Theil des Ganzen zur Sprache gebracht worden, ja nicht einmal dieser in seiner ganzen Vollständigkeit, sondern nur nach einer Auswahl oder in Ueberblicken. Demungeachtet wird man nicht leugnen, dafs die Anfänge von sehr vielem in ihm enthalten sind, mithin die Schrift nach mehr als einer Seite anregend wirken könne. Die Bedeutung, welche historischen Kunstwerken eingeräumt ist, wird den Geschichtschreiber ermuntern, neben den Archiven auch die in den Museen vereinigten Gegenstände zu benutzen. Vorgearbeitet ist einer Ikonographie der Fürsten des Sächsischen Hauses, so wie einer Specialgeschichte der Kunst in den Sächsischen Ländern, die wiederum eine chronologisch geordnete Zusammenstellung der aufserhalb des Museum oder an ihrem ursprünglichen Bestimmungsorte befindlichen Kunstwerke erheischt (vergl. §. 11. 13.). Dafs eine den neueren Kunstwerken gewidmete Aufmerksamkeit beitragen könne, aus der klassischen Archäologie die umhertäuschenden Meinungen, die so oft den Zugang zur Wahrheit sperren, immer mehr zu entfernen und Besonnenheit oder sorgfältige Beachtung des Zeitalters der erhaltenen Denkmäler an ihre Stelle zu setzen, ist oben schon angedeutet worden. In so fern endlich das Museum in der Kette der übrigen Deutschlands ein Glied bildet, wird eine Beschreibung desselben die wechselseitige Verbindung unterhalten und theils bei den Beschreibungen anderer Museen nützen, theils zu einer allgemeinen Museographie eine Vorarbeit seyn.

„Wohin irgend die Neigung, Zufall oder Gelegenheit den Menschen führt, welche Phaenomene besonders ihm auffallen, ihm einen Antheil abgewinnen, ihn festhalten, ihn beschäftigen, immer wird es zum Vortheil der Wissenschaft seyn. Denn jedes neue Verhältnifs, das an den Tag kommt, jede neue Behandlungsart, selbst das Unzulängliche, selbst der Irrthum ist brauchbar, oder aufregend und für die Folge nicht verloren.“

§. 20. Bitte um nachsichtige Aufnahme der Schrift.

Indem die (§. 13.) besprochene Eigenthümlichkeit, wodurch das Museum sich von anderen Deutschlands unterscheidet, dasselbe aus dem Gesichtspunkte eines Vorbereitungsmuseum aufzufassen nöthigte,

kann nicht jede hieraus entspringende Eigenthümlichkeit der Schrift (vergl. z. B. §. 7. 8.) oder jede Abweichung von den Beschreibungen anderer Museen für einen Fehler ausgegeben werden (§. 16.).

Was wäre leichter gewesen, als die Gemälde in derjenigen Ordnung vorzuführen, in welcher sie an den Wänden aufgehängt sind, — denn nach dieser bequemen Weise sind bekanntlich fast alle Beschreibungen von Gallerien verfafst — oder Gegenstände aus den andern Abtheilungen des Museum in gleicher willkührlichen Ordnung und Zerstückelung zu beschreiben? (vergl. §. 5. 6.) Ich habe mich nie überzeugen können, dafs dieser leichtere Weg der nützlichste sey.

Es kam darauf an, zuerst die Hindernisse zu beseitigen, welche die bestehende Anordnung des Museum der ideellen Beschreibung in den Weg legte (§. 5. 11.). Um geordnet beschrieben zu werden, mufste das Museum erst im Gedanken geordnet werden. Da nun sehr oft das Zusammengehörige unter tausend fremdartigen Dingen zerstreut ist, kann man nicht Einzelnes behandeln, ohne des Ganzen sich bemächtigt zu haben. Weiter mufste dann durch Versuche, anhaltende Beschäftigung oder gutes Glück aus unüberschbaren Massen das Wichtigste herausgefunden werden (§. 12.). Bei diesem ganzen Geschäfte wirkte hemmend und erschwerend die Zerstückelung des Museum in nicht weniger als acht Abtheilungen (vergl. §. 5.), unter denen nur zwei mir zugänglicher sind, weil ich an ihnen angestellt bin.

Aufseher oder Gebraucher grofser Museen werden dieselben nie betreten, ohne eine frühere Ansicht zu berichtigen, oder irgend etwas, womit sie vorher im Reinen zu seyn glaubten, gründlicher zu lernen. Einem anfangs unwichtig scheinenden und, um die Aufmerksamkeit nicht abzuleiten, beseitigten Gegenstande wird später diejenige Seite abgewonnen, woraus er nur betrachtet zu werden braucht, um seine scheinbare Unbrauchbarkeit zu verlieren. Selbst durch den Gebrauch, welchen Auswärtige von einer Sammlung machen, werden die Kenntnisse des Aufsehers von ihr auch nach solchen Seiten hin erweitert, gegen die er von selbst wohl schwerlich sich gewendet haben würde.

Ein tüchtiger Museograph hegte einstmals den Wunsch, seine Werke lieber zuerst in's Concept gedruckt zu sehen, um alsdann aufs neue mit frischem Blick an das Geschäft zu gehen, weil alles Mangelhafte und Unvollständige ihm im Drucke deutlicher entgegenkomme, als selbst in der saubersten Handschrift. Erfülle man den Wunsch des Mannes. Nach Verlauf einer kurzen Zeit wird er ein anderes Werk, richtiger an Gehalt, bestimmter in der Form, viel-

leicht in ganz verschiedenartiger liefern. Auch dieses wird er von neuem wieder umzuschreiben wünschen, um immer sein ferneres und neuestes Leben in seine Schrift hineinzuarbeiten. Zuletzt wird er die Erfahrung machen, dafs er in einem Unendlichen sich bewegt und an ein Fertig werden, wie es in niederen Sphären Statt finden kann, in der seinigen nicht zu denken ist.

Jenes sich wiederholende Spiel ward in vorliegendem Falle abgebrochen zuvörderst durch den oben §. 12. angedeuteten Begriff der auf die Bedürfnisse der Gegenwart berechneten Schrift. Sieht sie einer Vorbereitung, nicht einem Werke gleich, so sollte sie als Anfang eines Zeit erfordernden Baues nicht anders aussehen, um zu tüchtigem Fortbau zu ermuntern (§. 11. 12. 16.); anderseits konnte sie nicht anders aussehen.

Richtete sich meine Schriftstellerei nur nach subjectiven Interessen, so würde ich freilich von Gegenständen mich nicht entfernt haben, die durch vieljährige Beschäftigung mit denselben mir ungleich lieber sind *). Es war mir wenigstens unbenommen, an den in dem vorliegenden Bande behandelten Kunstwerken ganz im Stillen mich zu erfreuen, ohne mit dem weitläuftigen Geschäfte des Niederschreibens meiner Bemerkungen mich zu befassen. Habe ich nun demungeachtet Sammlungen, an deren Mehrzahl ich nicht angestellt bin, oder wenigstens ihren Gebrauchern in einigen Punkten genützt, so nehme man dieses dahin und verkümmere mir nicht weiter das frendige Bewufstseyn, meine Vortheile dem Allgemeinen zum Besten eine geraume Zeit hindurch aufgeopfert zu haben. Meine Verhältnisse gestatteten, nur ein gewisses Zeitquantum und keinen Augenblick mehr Gegenständen dieser Art zu widmen. Anstatt auf spätere Gelegenheit zu hoffen und eine künftige Ausführung zu versprechen, gebe ich auf frische Weise eben das, was gerade bereit ist, wenn es auch nicht fertig wäre, hin, damit es nach seiner Art in dem grofsen Umkreise des Lebens und der Bildung zeitig mitwirken könne.

§. 21. Aus dem im §. 4. stehenden Ueberblicke der Gemäldegallerie kann man auf den Inhalt des zweiten Bandes dieser Schrift, überhaupt auf ihre Gränzen schliefsen. Wie schon in jedem einzelnen Abschnitte des ersten Bandes die Behandlungsweise eine andere war (vergl. §. 17.), so wird die Beschreibung der Niederländischen

*) „Io attesi unicamente, ne' molti miei studj, alla conoscenza dell' antichità, poichè queste età mia sempre mi dispiacque; così che se l'amor de' miei più cari non avesse creato una contraria voglia in me, sempre io avrei anzi tolto d' essere nato in ogni altra età che in questa; ed or, di questa dimenticandomi, vorrei con l'animo continuamente affisarmi nell' altre."

Kunstwerke total von der der Deutschen sich unterscheiden. Weil nämlich unter den Niederländischen des künstlerisch Ausgezeichneten unendlich viel, aber, die Medaillen abgerechnet, des Historischen sehr wenig vorhanden ist, werden die durch Letzteres herbeigeführten Anmerkungen wegfallen (vergl. §. 18.), eben so aus einem einleuchtenden Grunde alle Beschreibungen von Denkmälern, die nicht im Museum sind. Ueberhaupt wird das Ganze denen, die mehr das künstlerisch Vollendete als das historisch Wichtige aufsuchen, weit mehr zusagen, als die Beschreibung der Deutschen Kunstwerke.

Sollte sich die Herausgabe des zweiten Bandes verzögern, dessen Register zugleich den ersten umfassen, so wird in der Kürze ein interimistisches über den ersten Band erscheinen, welches auch strengen Anforderungen genügen soll. In der einen Abtheilung werden die beschriebenen Kunstwerke nach ihren Gattungen zusammengestellt (Werke der Baukunst, Werke der Bildnerei u. so fort in noch kleineres Detail herab), die andere Abtheilung wird alphabetisch seyn.

auf Kupfer gemalte Bildnifs Herzogs Bernhard von S. Weimar († S. Jul. 1639.)[43]) ist ein sehr vorzügliches Werkchen.

Von Christian Richter besafs die ehemalige Kunstkammer ein grofses ovales Portrait desselben Herzogs. Diefs früher in der Margarethenkirche zu Gotha[44]) aufgehängte Bildnifs galt allgemein für das beste der vorhandenen, weshalb Herzog Ernst II. es aus der Kirche herausnehmen und an seine Stelle eine zu diesem Zweck von Ernst Christian Specht[45]) gemachte Copie hängen liefs. Nach dem in die Kunstkammer versetzten Original ward eine Zeichnung gemacht und diese bei der Anfertigung der in der Walhalla zu Regensburg stehenden Marmorbüste des Herzogs gebraucht. Wenn hieraus die Wichtigkeit des Bildnisses erhellt, mufs man sich wundern, dafs es in die Gallerie nicht aufgenommen, sondern in die Rumpelkammer verwiesen worden ist, von wo es bei plötzlich nothwendig gemachter Räumung ich kann nicht sagen wohin gelangt ist. Nach Richters Gemälde hat Johann Dürr von Augsburg einen Kupferstich verfertigt, welchen ein Band[46]) der Herzogl. Kupferstichsammlung ich glaube zweimal enthält.

---

43) Im Zeughause zu Gotha befand sich sonst Herzogs Bernhard Kuirafs, bestehend aus einem schwarz geätzten Brust- und Rückenstücke nebst Halskragen und Casquet (Inventarium S. 228.), und nach einer mündlichen Nachricht auch desselben Panzerhemd, Haube und kleine Streitaxt, welche Waffen vor wenigen Jahren in das Coburgische Jagdzeughaus gelangten. Bekannter ist die auf dem Grofsherzogl. Residenzschlosse zu Weimar in dem mit herrlich gearbeitetem Täfelwerk ausgeschmückten Zimmer Carl Augusts aufgestellte Rüstung Herzogs Bernhard, mit welcher auch der Zeigefinger seiner linken Hand vorgezeigt wird. Der Herzog war bei der Belagerung von Elsafszabern in denselben so übel verwundet worden, dafs er sich ihn ablösen lassen mufste (Müller, Annal. S. 353. beim 30. Jun. 1636. Röse, Herzog Bernhard Th. 2. S. 116. 377 f.).

44) Vergl. weiter unten die Beschreibung des 1660. zu Ehren Bernhard des Grofsen in jener Kirche aufgestellten Denkmals.

45) Von diesem Maler hat die Gallerie eine todte Ente (1776.) und einen todten Mergus serrator (Linn.), im J. 1800. angefertigt.

46) N. 136. Grofser Herrn Contrefaites. Fol.

Im Münzcabinet sind die von J. Blum [47]) zu Ehren Herzogs Bernhard verfertigten silbernen Medaillen niedergelegt. Sie sind bereits von Tentzel [48]) beschrieben worden. Auch Bernh. Röse hat einige derselben mitgetheilt [49]).

Keine Jahrzahl hat eine ovale und mit vier Ringen versehene Medaille [50]) des Margrafen von Brandenburg Georg Wilhelm. Der Churfürst dieses Namens starb 1640.

Mit D. L. N. (zum Monogramme vereinigt) fecit. 1639. ist die auf dem Bette liegende Venus, deren Kopf vielleicht Portrait ist, bezeichnet. Vor ihr setzt ein Liebesgott einen Helm auf. Die Nebendinge des Gemäldes sind besser als die Hauptsache gemacht (XI. nr. 36.).

Geringfügig ist ein von Herzog August angekauftes Bildchen der Gallerie: nr. 74. „Christus am Kreuze umgeben von vielgeschnörkelter Schrift.“ Dasselbe ist auf Stein gemalt [51]).

Im Vorzimmer des Naturaliencabinets sind folgende Glas-

---

47) Verfertiger einer Schaumünze auf den Schwedischen General Johann Banner (Köhl. M. Bel. Th. 4. S. 345.) und der Med. der Stadt Bremen.

48) 1638. $2\frac{7}{8}$ Loth. Tentz. Lin. Ern. tab. 39. n. 3. p. 547. Köhl. M. Bel. Th. 11. S. 433. — 3 Loth schw. Tentz. n. 4. — 1639. $3\frac{3}{8}$ L. schw. ib. n. 5. p. 548.

49) B. Röse, Herzog Bernhard d. Grofse. 2. Th. Weimar. 1829. In dem Vorworte S. VIII. wird auch der handschriftlichen Schätze der Bibliothek zu Gotha gedacht.

50) $3\frac{5}{8}$ Duc. schwer. GEORG: WILHELM: D: G: MARCH: BRA: Caput nudum Georgii Wilhelmi, Electoris Brandenburgici, ad pectus usque, cum collari tutulato, cataphracta et pallio. — PR: IVL: CL: MO: PO: CA: VAN: I: SIL: CR: E: CAR: DVX: Scutum, ducali pileo tectum atque in duodecim sectum areolas; in quarum prima aquila Borussica; in secunda aquila Brandenburgica; in tertia leo Juliacensis; in quarta carbunculus Cliviensis; in quinta insignia regalia; in sexta leo Montanus; in septima gryphus Stettinensis; in octava gryphus Pomeranicus; in nona aquila Silesiaca; in decima tria cornua venatoria obversa; in undecima leo Norimbergensis et in duodecima insignia Hohenzollerana.

51) Eine auf Marmor gemalte Anbetung der Könige (XII. nr. 16.) habe ich unter den Italienischen Gemälden S. 55. f. aufgeführt.

gemälde vorhanden: 1640. V. G. Wappen (halber gekrönter Löwe auf rothem Felde). — 1641. Wappen (ein geharnischter Mann, dessen Kopf mit einem Lorbeerkranze geschmückt ist, stützt die Rechte auf eine Hellebarde und hält mit der Linken drei Flöten). — A. I. H. 1641. Zwei Wappenschilde auf einer Glasscheibe.

An Rubens Werken, der am 30. Mai 1640. zu Antwerpen gestorben war, wird mehr als ein Deutscher Künstler sich herangebildet haben. So sieht man eine Copie seines Märtyrertodes des heiligen Laurentius neben Rubens Skitzen aufgehängt (V. n. 12.). Nochmals ist der Märtyrertod des heil. Laurentius auf Kupfer gemalt vorhanden (XII. nr. 48.). Das 7 Fufs 9 Zoll hohe, 5 Fufs 6 Zoll breite und auf Holz gemalte Original befand sich wenigstens noch im J. 1778. in der Gallerie zu Düsseldorf [52]).

Vermuthlich unter Einwirkungen der Werke des Rubens [53]) ist auch ein Gemälde entstanden, welches hinsichtlich seines Umfanges eines der gröfsten der Gallerie ist (V. nr. 21.). Kekrops Töchter, in Lebensgröfse gemalt, öffnen den Korb, in welchem Pallas den Erichthonios eingeschlossen hatte. Bei anderweitigen Mängeln ist die Erfindung, Composition und Anordnung doch höchst anmuthig. Die Töchter des Kekrops sieht man auch auf einem Kupferstiche des Francois Milet, der 1680. 36 Jahre alt zu Paris starb [54]). Noch bekannter ist das Gemälde, wodurch Winckelmann von Casanova sich täuschen liefs [55]).

---

52) Chr. de Mechel et Nic. de Pigage, La Galerie Electorale de Dusseldorff. a Basle. 1778. Cinquieme Salle. Pl. XIX. n. 260. p. 13. von Mannlich, Beschreib. d. Gemählde-S. zu München. 2. B. Münch. 1805. S. 334. n. 1310.

53) Catalogue des estampes gravées d' après Rubens. Par R. Hecquet, Graveur. à Paris. 1751. 8. p. 60. n. 26.: La Naissance d' Eresicthon. T. Ora Miron, humeros . . . . fingere nemo potest. P. Van-Sompel Sculp. P. Soutman Ex C. P. 17. p. 9 l. de l. sur 12. p. 4. l. de h. B. R.

54) B. P. gr. V. 335. n. 10.

55) Winck. Gesch. d. K. Dresd. 1764. 4. S. 263.

Johann Jacob Drach, Canzler zu Coburg, wird in den Geschichtbüchern bei den Jahren 1637, 1638, 1640 und 1641. erwähnt[56]). Sein Todesjahr ist mir unbekannt. In seinem Sarge wurde ein jetzt mit noch älteren[57]) im Vorzimmer des Naturaliencabinets zu Gotha aufbewahrter goldener Ring gefunden, der wol sein Trauring gewesen seyn dürfte, wie man aus den zwei in einander gelegten Händen schliefsen kann.

Im Stammbuche Constantin Kratzer's[58]), der zu Danzig lebte, sind einige Wappen, Frauenzimmer in damaliger Tracht und ein den Tod betreffendes symbolisches Gemälde. Interessanter ist eine von dem berühmten Astronomen Joh. Hevelius[59]), der am 2. Mai 1641. sich einschrieb, mit der Feder gezeichnete Landschaft, worin links Gebäude und in der Mitte des Vordergrundes ein grofser Baum angebracht sind.

Ein Werk des Sebastian Dadler zu Dresden ist die goldene 99 Ducaten schwere Medaille auf Wladislaus IV., König von Polen, mit der Jahrzahl 1642. Auf der Hinterseite ist Danzig zu sehen. Dieselbe Medaille ist auch in Silber[60]) vorhanden.

---

56) Joh. Seb. Müller, des Hauses Sachsen Annales. Weymar. 1701. Fol. S. 354. (12. Jan. 1637.) 357. (1. Nov. 1638.) 364. (29. Aug. 1640.) 365. (4. Jun. 1641.).

57) So der Ring der heil. Elisabeth, welchen Ernst der Fromme und seine Vorfahren führten. Die Ringe Pius II., Johann Ernst's (S. 173.) und Wallensteins erwähnte ich früher.

58) B. Chartac. 1016.

59) Johann Hevelke (über dessen Namen Carl Benj. Lengnich, Hevelius. Danzig. 1780. S. 5. f. nachzulesen ist) war geb. d. 28. Jan. 1611., wurde 1641. Gerichtsherr der Altenstadt und starb den 28. Jan. 1687. Bildnifs desselben auf einer silbernen, 4 Loth schweren Med. im Cab. zu Gotha, die nach seinem Tode von J. Goehn verfertigt wurde (Erläutertes Preufsen. Tom. II. Königsb. 1728. 8. S. 264. ohne Abbild.).

60) $8\frac{1}{2}$ Loth schwer. Wie es scheint, noch nicht edirt. ECCE VLADISLAVM, QVI POST TRIA BELLA QVIETEM RESTITVIT, DIGNVM HAC TER TRIA SECLA FRVI. Vladislaus IV. capite nudus et corpore cataphractus, equo insidens dextra scipionem tenet:

Als durch die fürstliche Erbvergleichung im J. 1639. Amt und Stadt Gotha mit dem Reinhardsbrunner Hofe und Stifte allda Herzog Ernsten dem Frommen zugefallen war, liefs er den 9. Apr. das Kaufhaus in Gotha zu seiner Residenz bauen [61]) oder einrichten und hielt sich vorläufig auf Tenneberg auf. Am 24. Octob. hielt er seinen Einzug zu Gotha und bewohnte das genannte Haus [62]). Da um diese Zeit weder das Schlofs erbauet, noch das Erbbegräbnifs der Margarethenkirche eingerichtet war, liefs Ernst der Fromme seinen dritten Sohn Christian, der am 23. Febr. 1642 zwei Stunden nach der Geburt gestorben war, in der Schlofskirche zu Reinhardsbrunn beerdigen. Die Schrifttafel [63]) ist oval, aus Erz gegossen und zur Linken des von Ernst des Frommen Mutter errichteten und beim Jahre 1615. beschriebenen Altares eingesetzt.

Erst am 26. Octob. 1643. legte Herzog Ernst der Fromme selbst den Grund [64]) des Residenzschlosses Frie-

---

cui duo genii volitantes atque lauri palmaeque ramos gestantes triplicem coronam lauream imponere gestiunt; infra exercitus hostes in fugam conjiciens, et litterae SD. magis infra: HAC TRIPLICE DIGNVS. —

IHOVAE FVLTA MANV REGIS DVM PROTEGOR ALIS SPONTE MIHI OCEANVS, VISTVLA, TERRA FAVENT. Facies urbis Gedanensis eique adjacentis regionis, quam desuper illustrat nomen יְהוָה in nubibus radians: supra a dextris figura muliebris in nubibus sedens dextra navem tenet, sinistra mergetem et falcem, adjecto mercium fasciculo; in medio genius volitans cornucopiae effundit; a sinistris mulier nubibus insidens dextra annulum, sinistra clavem tenet, adstante ipsi grue; infra duo leones tenent scutum Gedanense, cui laurea corona et duo palmae rami impositi, subjecto anno 1642.

61) Pfefferk. ap. Teutz. Suppl. reliqua h. G. p. 892.

62) ib. p. 893.

63) Thuringia sacra. Francof. 1737. fol. p. 190. — Ueber die zu Reinhardsbrunn beerdigten Gräflichen und Fürstlichen Personen s. Samml. v. Nachr. z. e. Beschr. d. Kirch.- und Schulenst. 3. Th. 1. St. S. 21.

64) Ueber den Bau s. die Actenstücke bei J. H. Gelbke, Herzog Ernst der Erste. 3. B. Gotha. 1810. S. 49. 51.

denstein, worin gegenwärtig alle Abtheilungen des Museum sich befinden. Den Bau dirigirten Andreas Rudolphi [65]), der, am 1. Octob. 1601. geboren, als Ingenieur Herzogs Wilhelm zu S. Weimar (von 1632 bis 1641.) unter der Schwedischen Armee diente, hierauf 1641 in Ernst des Frommen Dienste trat [66]); mit ihm der Landbaumeister Caspar Vogel aus Erfurt. Matthias Staudt aus Breisach [67]) wird irgendwo als Oberbaumeister genannt.

Wie mir scheint, hat das auch auf einem Gemälde der sogen. Weimarischen Gallerie abgebildete Schlofs zu Wienerisch-Neustadt, worauf Herzog Johann Friedrich der Mittlere seine Gefangenschaft erduldete, bei Erbauung des Friedensteines als Vorbild gedient. Ein Modell des Neustädter Schlosses ist in der Modellkammer zu Gotha [68]).

---

65) Ein Stammregister der Rudolphe ist geliefert in dem Werke Tabulae genealogicae, welches dem zweiten Theile von Rudolphi Gotha diplom. angehängt ist, auf S. 140. u. 141. Johann Rudolph, ein Bruder des Grofsvaters des Baumeisters Andreas Rudolphi, wurde 1476. in der Stadtkirche zu Weimar, worin so viele Fürsten des Hauses Sachsen ruhen, beerdigt. Michael Rudolph, der Vater des Andreas Rudolph, war „Architect in Magdeburg bürtig aus Nieder-Schleem unter Schneeberg gehörig“ und führte 1625. nebst Andreas Rudolph die neuen Festungswerke zu Magdeburg auf. C. Meltzers erneuerte Chronick v. Schneeberg. Schn. 1716. S. 640.

66) Rud. G. d. Th. 2. S. 166. Er war Hochfürstl. S. Goth. Ingenieur und Baumeister und zugleich Bibliothekar. Im J. 1647. holte er von den Rufferischen Erben die kostbar in rothes Leder gebundene Bibliothek ab. Andreas Rudolphi starb d. 14. Dec. 1679. und liegt zu Gotha begraben. Grabschrift in Tractatus jur. hist. de rebus religiosis. Gothae. 8. p. 229. — Ein Sohn Andreas Rudolphi's war Friedrich Rudolphi, Policey-Commissarius, Lehn Secretarius u. Archivarius und Verfasser der Gotha diplomatica (geb. d. 15. Jun. 1642. gest. d. 17. Aug. 1722.)

67) Vielleicht derjenige, nach dessen Zeichnung M. Merian ein überhöhetes Folioblatt mit der Aufschrift: Piramis erectus in memoriam Rheni Trajectus per Regem Sueciae tentati gestochen hat.

68) Diese wenig bekannte Modellkammer, die freilich nicht so grofse Stücke aufzuweisen hat, als das Modellhaus zu Cassel (Cassel u. die umliegende Gegend. Cass. 1792. S. 35 — 37. Cassel in historisch-topogr. Hinsicht. Marburg. 1805. S. 144 — 146.), be-

Nach einer oben beim Jahre 1567. von mir aufgestellten Vermuthung hat Johann Ernst, der Sohn Johann Friedrichs des Mittleren, im J. 1591. während seines Aufenthaltes zu Wienerisch-Neustadt dasselbe verfertigen lassen. Am Neustädter Schlofs findet man dieselbe Einrichtung des Hauptgebäudes, der Flügel und des Hofes, dieselben Stockwerke, dasselbe kleine Thor an der Vorderseite und im Hof dieselben Bogen. Nur stehen die kleinen Thürme auf den Ecken des Hauptgebäudes selbst, wogegen sie am Gothaischen Schlosse eigene Gebäude bilden.

Das älteste jetzt freilich sehr beschädigte Modell des Friedensteines ist auf jeder Seite ungefähr fünf Fufs lang. Man sieht den durch zwei Stockwerke sich ziehenden grofsen Saal des Vordergebäudes [69]), und den zwei Jahre nach Ernst des Frommen Tod abgebrannten Thurm [70]). Die Festungswerke sind noch nicht beigefügt.

Nach Verlauf von fünf Jahren konnte das Schlofs bewohnet werden, wie denn die Kirche schon am 17. Sept. 1646. eingeweihet wurde [71]).

Obwohl Rudolphi in vielen Stücken nicht freie Hand hatte, sondern den Befehlen des Fürsten sich fügen mufste [72]), hat er doch gestrebt, die festeste Wohnung, den glänzend-

---

findet sich auf dem Schlosse über dem zur rechten Seite befindlichen Treppenhause unmittelbar unter dem Dache und wird von Herrn Hofschieferdecker Mackenroth gezeigt. Die ältesten Stücke derselben sind das eben erwähnte Modell des Schlosses zu Neustadt, das erste Modell des Gothaischen Schlosses Friedenstein, das zweite Modell desselben, wo es zugleich von den Festungswerken umgeben ist, die Altstadt zu Wien in dem Zustande, wie Soliman sie belagerte, und der grofse Saal im Schlosse zu Altenburg. Mit letzterem mufs man die Grundrisse und Aufrisse des Altenburger Schlosses verbinden, welche in der Geheimen Canzlei auf dem Schlosse zu Gotha aufbewahret werden.

69) Rud. G. dipl. 2. Th. S. 162.

70) ib. S. 163.

71) Sal. Glassii Prophet. Spruch-Postill. 4. Th. Nürnb. 1654. 4. S. 792 — 828. — Die Nachmittagspredigt hielt der Hofprediger Brunchorst.

72) S. die am Schlusse dieses Abschnittes stehende erste Beilage.

sten Versammlungsort und die offenste Kunststätte zu liefern, ohne dafs der Bau weder so majestätisch wie zur Gottesverehrung, noch der Stadt gegenüber riesenhaft erscheine.

Wäre der Bau in eine günstigere Zeit gefallen [73]), so würden die Aufsenseiten vielleicht mehr Schmuck erhalten haben. Denn dafs Herzog Ernst der Fromme den verschönernden Künsten [74]) nicht abhold war, beweist der Umstand, dafs mancher Schmuck, der jetzt nicht mehr vorhanden ist, in früherer Zeit da war [75]) und denn doch noch vieles sich erhalten hat, welches nur von ihm herrühren kann. So die zwar sehr kleine, aber geschmackvoll decorirte Kapelle, worin der religiöse Fürst täglich im Stillen seine Andacht zu halten pflegte [76]), die vier und funfzig

---

73) (J. T. Philipps) The history of the two ill. brothers, Princes of Saxony. Lond. 1740. 8. p. 105. built by Ernestus I. Duke of Gotha, at a Time, when Germany was so impoverish'd by intestine Wars, that few of its Princes ware able to erect Palaces.

74) Welcker Thür. Lied. S. 255. „An deiner Tage langer Gunst Entflammte schaffend sich die Kunst.“

75) So die Bildsäulen Moses, Elias, Johannes und Luther an den vier Ecken des Schlosses, ferner der am 24. Apr. 1657. eingeweihete (Tentz. Suppl. reliqua p. 919.), unter Herzog Friedrich I. abgebrannte Thurm der Eitelkeit (Jerem. Wittichius in Olearii rer. Thuring. synt. 1. B. Fr. u. L. 1704. 4. S. 150.), welcher Gemälde von Michel Käseweifs aus Gotha und Christian Richter aus Weimar enthielt, und der grofse Saal (Rud. G. dipl. 2. Th. S. 162.). Moses und Luthers Bildsäulen, die, nachdem sie von ihrem früheren Standorte weggeschafft waren, viele Jahre auf dem Bauhof gelegen hatten, sind jetzt rechts und links an dem unteren und hinteren Eingange des Kautzischen Gartens (Erfurter Vorstadt nr. 637. b.) aufgestellt. Neben Moses Füfsen stehen die Gesetztafeln mit Hebräischer Schrift. Zwar sind diese Bildsäulen durch Frevel jetzt sehr beschädigt, aber man kann doch aus denselben über den Styl der für Ernst den Frommen arbeitenden Bildner sich unterrichten.

76) Seitdem die Kapelle zu einem andern Zwecke bestimmt worden ist, steht das Crucifix in der von dem Castellan verwahrten Sammlung. Dasselbe besteht aus Elfenbein mit Ausnahme des Kreuzes und Postamentes, die nur theilweise mit Elfenbein verziert sind. Aus Elfenbein besteht auch die den Kopf des Erlösers umgebende

Wappenschilde [77]), welche über den 54 Bogen der im Hofe ringsum laufenden Stoen angebracht sind, die Bildsäulen der Treppen [78]), der gröfste Theil der in der zweiten Beilage beschriebenen Gemälde der Gallericen und vieles Andere.

Als Verfertiger der Bildhauerarbeit werden in den Baurechnungen von 1613 — 1674. Samuel Steiger aus Quedlinburg und Adolff Studion aus Marburg, als Verfertiger der Malerarbeit Michael Käseweifs genannt.

Gloria und das um seine Hüften geschlagene Gewand. Auf dem Postamente neben dem Kreuz stehen zwei Engel, niedriger hinten zwei Kinder, vorne die zwei Marien. Das elfenbeinerne Relief der Vorderseite des Postamentes zeigt Christum, der unter der Last des von ihm getragenen Kreuzes unterliegt. Dahinter stehen Johannes und Marie. An den Ecken des Postamentes sind vier phantastische Geschöpfe, welche das Antlitz und die Brust einer Jungfrau, grofse Flügel und einen Fischleib haben, der wiederum auf Löwenfüfsen ruhet, wenn anders diese nicht zum Postamente gehören sollen. Man könnte die Löwenfüfse auf die Erde, den Fischleib auf das Wasser, die Flügel auf die Luft deuten. Alle diese am Postamente angebrachten Figuren bestehen aus Elfenbein. Eine Figur desselben ist beschädigt und auch der Leib Christi etwas gerissen. In derselben Sammlung findet man auch die sonst in der Kapelle aufgehängte, gewürkte Darstellung des gekreuzigten Christus.

77) Am linken Flügel findet man sechszehn Wappen: 1. Da wo die Haupttreppe ist, das Wappen Sachsen, hierauf folgen von der Linken zur Rechten: 2. das Wappen des Erz-Marschallamtes, dann die Wappen 3. der Pfalz-Sachsen Altstedt, 4. der Grafsch. Brena, 5. der Burggrafsch. Magdeburg, 6. der Margrafsch. Sachsen, 7. der Burggrafsch. Meifsen, 8. der Grafsch. Eckardtsberge, 9. der Grafsch. Rochlitz, 10. der Grafsch. u. Herrschaft Colditz, 11. der Grafsch. Wettin, 12. der Burggrafsch. Zörbig, 13. der Grafsch. Weifsenfels, 14. der Grafsch. Leifsing, 15. der Grafsch. Schwarzburg und 16. der Herrsch. Kapellendorf.

Hieran schliefsen sich die an der hintern Seite des Schlosses befindlichen eilf Wappen, 17. Herrschaft Torgau, 18. Grafsch. Gleichen, 19. Grafsch. Arnshaugk, 20. Grafsch. Stolberg, 21. Grafsch. Beichlingen, 22. Gr. Orlamünda, 23. Grafsch. Mansfeld, 24. Grafsch. — —, 25. Grafsch. Reinstein, 26. Herrsch. Rautenberg, 27. Herrsch. Saltza. [Nach Rudolphi's Beschreibung sollen an dieser hinteren Seite nicht eilf, sondern zwölf Wappen seyn. Ueberdiefs führt er sie in einer etwas anderen Ordnung auf. Wenn noch ein Wappen mehr (ent-

weder Gr. Hohnstein oder Gr. Kirchberg) wirklich vorhanden war, mufs es an der Aufsenseite über dem Thore sich befunden haben. Unter den jetzt vorhandenen ist nr. 24. beschädigt. Es mufs zufolge Rudolphi's Beschreibung wiederum entweder das der Grafsch. Hohnstein oder das der Grafsch. Kirchberg seyn. Eines dieser beiden ist das beschädigte, das andere dagegen das jetzt nicht mehr vorhandene.]

An die Wappen der südlichen Seite schliefsen sich die sechszehn der westlichen, nämlich bei der zur Gemäldegallerie führenden Thurmtreppe: 28. das Wappen der Grafsch. Schmalen-Gera, hierauf folgen die Wappen 29. der Grafsch. Berka, 30. der Grafsch. Graitsch, 31. der Grafsch. Gleisberg, 32. der Herrsch. Plauen, 33. der Herrsch. Apolda, 34. der Herrsch. Röfsla, 35. der Herrsch. Burgau, 36. der Herrsch. Leuchtenburg, 37. der Herrsch. Lobdaburg, 38. der Herrsch Rosenburg, 39. der Herrsch. Eulenburg, 40. der Herrsch. Wolkenstein, 41. der Grafsch. Ravenberg, 42. das Wappen der Grafen zu der Mark und 43. das der gefürsteten Grafen zu Henneberg. Dieses drei und vierzigste Wappen ist bei der Haupttreppe des rechten Flügels.

Endlich stehen eilf Wappen über den auf der nördlichen oder Vorderseite befindlichen Bögen, von der Linken zur Rechten in folgender Ordnung: 44. Wappen der Herrschaft Eisenberg, 45. Bannschild, 46. Wappen der Burggrafsch. Altenburg. Hierauf folgen die Wappen 47. der Herrschaft Pleifsen, 48. der Pfalz Thüringen, 49. der Margrafsch. Landsberg, 50. der Margrafsch. Meifsen, 51. der Landgrafsch. Thüringen. Zuletzt stehen bei der Schlofskirche die Wappen 52. des Herzogthums Bergen, 53. des Herzogthums Cleve, und 54. des Herzogthums Jülich. (Vergl. Jerem. Wittichius bei Olear. l. l. p. 149. Wohlverdiente Ehrensäule, dem H. Ernst aufgerichtet. Gotha. fol. Abbildung zu S. 40. Stufs, Continuatio comm. §. 6.)

Diese in Stein gehauenen Wappen sind zur augenblicklichen Befriedigung heraldischer Bedürfnisse willkommen genug, indem die gedruckten Schriften dem, der über einzelne Wappen des Hauses Sachsen sich unterrichten will, nicht immer die gewünschte Belehrung gewähren. Eben so nützlich sind zwei im Manuscriptenzimmer der Bibliothek befindliche Handschriften voll glanzvoller Wappen, welche durch eine ältere gewissermafsen eingeleitet werden. — Verfasser der zuletzt genannten (in fol. A. Chartac. 532.), wie es scheint, im Jahre 1518. abgefafsten Handschrift ist laut der an Georg Herzog zu Sachsen gerichteten Zuschrift „Jörg Rixner genannt Jerusalem erhalde.“ Bekanntlich schrieb ein Georg Rixner 1530. über das Wappen und die Wappen der Obotritischen Könige

und der Herzoge von Mecklenburg. Auch ist ein fabelreiches Thurnierbuch, über dessen Literatur Bernd S. 428 — 430. n. 2492. und Ebert's bibliogr. Lex. 2. B. 4. Lief. S. 659 nr. 19557. nachgelesen werden können, von Georg Rüxner verfaßt. Der Urheber der Handschrift hatte den Zweck „den Rechten Blütsamen des alten Fürstlichen Häufs Sachsen uf das Kurzest mit seinen namen und Ihren Wappen anzuzaigen.“ Mittelmäfsige Gemälde der Wappen sind beigefügt. Die am Ende der Handschrift aufgeführten Fürsten sind Friedrich († 1539.), Johann († 1537.), Churf. Moritz († 1553.), Friedrich XII. (d. i. der Weise † 1525.), Johann (der Beständige † 1533.), Johann Ernst († 1553.), Fräulein Anna, Frau Maria, Johann Friedrich (der Grofsmüth. † 1554.), welche vier Johann des Beständigen Kinder waren, endlich der Sohn Johann Friedrichs des Grofsm., Johann Wilhelm († 1573.), welcher mit Dorothea Susanna Friedrich Wilhelm I. und Johann erzeugte. Wie aus diesen Angaben erhellt, müssen der Handschrift Jörg Rixner's von einem Späteren noch Zusätze beigefügt worden seyn. — Weit brauchbarer ist eine jüngere Handschrift (in Quarto. B. Chartac. 1037.), welche in ein Pergamentblatt einer Handschrift des 10. Jahrh. gebunden ist. Sie enthält in sechs Theilen eine grofse Anzahl glanzvoll gemalter Wappen: „Erster Theil. Königreiche. Chur: vnd Fürstenthume. Grav: undt Herrschaften, die das Chur- undt Fürstliche Haufs Sachfsen unndt defsen vorfahren gehabt. Hernach aber entweder in andere Gewähr vnndt hende kommen, oder noch, mit andern nahmen in diefsen Landen begriffen.“ (Das 1. Wappen ist Landt oder Fürstenthum: vnd Königreich zue Sachsen, das 20. Herrsch. Risenburgk. Das 17. der Margkgr. Osterlandt ist nicht hineingemalt.) Fol. 44.: „Ander Theil. Chur: vnd Fürstenthume, Grav vnd Herrschaften, Aembter, vnd Hoheiten, die dafs ietzige Chur- vnndt Fürstl. Haufs zue Sachfsen zum Theil noch in seinen gauzen Haupt Wapen, zum Theil auch in seinem titel führt, vnndt vom Reich zur Lehen empfeht. Zum Theil aber, weder in s. W., noch T. f., noch v. R. z. L. e. Sondern vom Reich aufszeucht, vnd selbst in Besitz vnndt gewährschaft hatt.“ (Das 1. W. ist: Die Chur: oders Herzog: vndt rechte Churfürstenthum Sachfsen. Heutiger Chur vnndt F. S. Meifsnischer Linie, das 27.: Das Geistliche vom Reich aufsgezogene vnd in eigne gewähr brachte Fürsten: oder Bischofsthum Naumburgk und nr. 22 Herrsch. Ravenstein ist nicht hineingemalt.) Fol. 105.: Dritter Th.: Grav: vnd Herrschafften, die nun zue Churf. Sächfs. Ämbtern gemacht. Oder dens. einverleibt. Im Herz. Sachsen: nr. 1 — 6. In Türingen nr. 7 — 11. In Meifsen nr. 12 —

34. Im Voigtlandt nr. 35 — 38. In Francken nr. 39. (Das 1. W. ist Gr. Brene, das 39. Burgkgr. Würzburgk. Nicht hineingemalt sind 6. Hersch. Libenwerde, 11. H. Heldrungen, 14. Burgkgravth. Zeiz oder Naumburgk, 20. Gr. Bucha, 21. Gr. Tschillen oder Wechfselburgk, 30. H. Schwarzenbergk: itzt Schwarzburgk, 31. H. Mölbergk oder Mühlbergk an der Elbe, 32. H. Muzschen, 34. Sonnewalde, 38. Baruth.) Fol. 200: Vierdter Theil. Grav: vnd Herrschafften, die izo andern, entweder im Reich oder im Churf. Sachfsen gesefsenen Ständen, angehörig sindt. Im H. Sachsen nr. 1. In Türingen 2 — 14. In Meifsen 15 — 26. Im Voigtl. 27 — 30. (Das 1. W. ist Gr. Barby vnnd Mülingen. Nicht hineingemalt sind 9. H. Lora, 10. Clättenbergk, 11. Wertern, 13. Frohndorff, 14. Brücken, 20. Scharffenstein, 25. Glaucha, 27. Schwanfeld, 30. Baruth.) Fol. 275.: Fünffter Theil. Grav: vnd Herrsch. die izo zue Fürstl. Sächs. Ambtern gemacht oder dens. einverleibt, zuem theil auch anderweit versezt v. vnabgelöst sindt. In Tür. 1 — 20. Im Osterl. 21 — 31. Im Vogtl. 32. In Francken 33 — 35. (Das 1. W. ist Pfalzgr. Sachsen Alstet. Nicht hineingem. sind 27. H. Leuchtenbergk, 30. H. Pefsneck, 35. H. Sonnenbergk.) Fol. 358.: Sechster Theil. Grav: oder Herrschaften die izo andern, Entweder vnterm Reich oder F. Haufse Sachfsen gesefsenen Ständen angehörigk seindt. In Thür. 1 — 22. In Oster Lande vndt Meifsen 23 — 25. (Das 1. W. ist Burgkgr. Altenberge, das 25. Herrsch. Roseburgk, Rochsbergk, Kochsb., Bochensb., Pochsbergk.) Zuletzt alphab. Register. — Viele der im Schlofshofe ausgehauenen Wappen, aber nicht alle, zeigen auch die 43. Gemälde der Handschrift B. Chartac. 1032.; dagegen findet man in der Handschrift, die mit den Wappen Chur zu Sachsen, Sachsen, Düringen anhebt und mit denen der Herrschaften Lobdeburg, Leuchtenburg, Wolckenstein endiget, unter andern das Wappen der Burggrafschaft Pochsburg und das der Grafschaft Ketemberg, welche im Schlofshofe nicht angetroffen werden. —

Drei Reliefs, welche ohne Zweifel am Grimmenstein sich befanden und sehr zweckmäfsig den Aufsenseiten des von Ernst dem Frommen erbaueten Schlosses eingesetzt wurden, wo sie noch jetzt zu sehen sind, habe ich (oben S. 173. f.) beim Jahre 1553. beschrieben.

Daselbst ist auch über das vom Grimmenstein herrührende und, wiewohl nicht ganz vollständig, noch jetzt vorhandene Portal der Schlofskirche gehandelt worden. Die jetzt darüber stehende Inschrift:

„Der wahren Kirchen Thür ist Christus, dessen Geist
Durchs Wort, Tauf, Abendmahl zur Seeligkeit uns weist."

hat Ernst der Fromme beifügen lassen.

Ein vorzügliches Werk ist das älteste Crucifix der Schlofskirche. Das aus Elfenbein verfertigte Bild des Heilandes ist leider etwas gerissen, weil die im Griechischen Alterthum üblichen Vorkehrungen zur Erhaltung elfenbeinerner Kunstwerke jetzt nicht mehr angewendet zu werden pflegen. Zwei fehlende Finger der linken Hand hat Schramm, der das Ganze neulich reinigte, ergänzt. Das Kreuz und das mit fünf Cherubimsköpfen verzierte Postament bestehen aus Ebenholz. Am Fufse des Kreuzes steht Maria, ein Schwert in der Brust. Die unbekleideten Theile und das Schwert bestehen aus Elfenbein, das Gewand aus rothbrauner Schildkrötenschaale. In einer Nische des Postamentes liegt der Todtenkopf auf zwei Knochen, welche drei Stücke wiederum aus Elfenbein sind. Seitdem im J. 1689. von Herzog Friedrich das silberne Crucifix der Schlofskirche verehrt worden ist, wird das elfenbeinerne nur bei tiefer Trauer, z. B. bei Begräbnissen fürstlicher Personen, und in der Charwoche gebraucht. [79])

In ähnlichem Style sind die zwei Säulen gearbeitet, welche man rechts und links an dem inneren d. h. auf dem Schlofshofe befindlichen Portale des Zeughauses bemerkt, und noch eine Säule auf der zur Gemäldegallerie und zum Chinesischen Cabinet führenden Treppe.

Endlich ist über dem vorderen Hauptthore ein kleines Relief, dessen Idee offenbar von der Friedensmedaille entnommen ist, welche ich bald nach dem Jahre 1648. aus dem Herzogl. Cabinet mittheilen werde. Gerechtigkeit und Friede umarmen und küssen sich (Psalm 85, 11.). Dieses Relief mufs bald nach der Beendigung des Schlofsbaues und nach dem Westphälischen Friedensschlufs verfertigt seyn und erhält aus dem Namen Friedenstein, welchen das Schlofs erhielt (Sal. Glassii Pr. Spr. P. 4. Th. S. 818 — 823.), seine Erläuterung.

78) Rud. G. d. 2. Th. S. 165. Auf der zur Bibliothek und zur Naturaliensammlung führenden Treppe stehen jetzt die Bildsäulen des Saturn (nach dem Vorbilde einer antiken Bilds. des den kindlichen Bacchus haltenden Faun), Venus und Amor, Jupiter; Mercur; Mars, Diana, Apollo; Atlas. Der früher hier aufgestellte Hercules ist jetzt auf der gegenüberliegenden Treppe.

79) Im Vorzimmer des Naturaliencabinets findet man noch ei-

Ohne Zweifel wollte der religiöse Fürst die Schlofskirche schnell und zu allererst beendigt sehen. Die Anferti-

---

nige theils aus Elfenbein, theils aus anderem Stoffe verfertigte Bilder des gekreuzigten Christus, zum Theil von vortrefflicher Arbeit. Eines und das andere dürfte unter Herzog Ernst dem Frommen angekauft worden seyn. Das gröfste von guter Schule ist über drei Fufs hoch und besteht aus einer zusammengesetzten Masse. — Etwas kleiner ist ein elfenbeinernes Crucifix. — Christus am Kreuze, $\frac{3}{4}$ Fufs hoch, aus Elfenbein. Das Kreuz steht auf Mineralien. — Christus am Kreuze, $\frac{1}{2}$ Fufs hoch, aus Elfenbein. Der Körper Christi ist hier besser gearbeitet als an dem unmittelbar vorhergehenden Crucifix. Das Kreuz steht auf Kobaltstufen und andern hoch aufgebaueten Mineralien, worin man auch eine Kapelle bemerkt. Zwei Bergmänner aus Elfenbein stehen am Fufse des Kreuzes. Ganz unten an den Ecken des Postamentes sind vier Bergleute aus Elfenbein. — Christus am Kreuze aus Elfenbein, $\frac{1}{2}$ Fufs hoch. Das Kreuz steht auf einem kleinen hölzernen Postamente. — Christus am Kreuze, über einen halben Fufs hoch. — Christus am Kreuze, 3 Zoll hoch, aus Elfenbein. — Christus am Kreuze; das Ganze aus Elfenbein und etwas über einen Zoll hoch. — Weit jüngeren Ursprungs ist das aus rothem Böttigerischen Porcellan bestehende und auf einem Postament von gleicher Masse errichtete Crucifix.

In derselben Sammlung sind noch einige die Leidensgeschichte Christi betreffende Kunstwerke aus Elfenbein. Der ausgestellte Christus in ganzer Figur mit zusammengebundenen Händen sitzend ist beinahe eine freie Figur, jedoch mit dem Rücken an einer schwarzen Pyramide befestigt, welche den Hintergrund bildet. — Ein Relief aus Elfenbein zeigt den mit zusammengebundenen Händen ausgestellten und neben einem Pfeiler knieenden Christus. — Ein anderes Relief aus Elfenbein enthält nur halbe Figuren. Von zwei Soldaten wird der zwischen ihnen stehende Christus ausgestellt. — Ein ovaler Medaillon aus Perlmutter und in Ernst des Frommen Zeit angefertigt, hat die Inschrift ECCE HOMO und zeigt den ausgestellten Christus in halber Figur. — Auf einem Relief aus Elfenbein sieht man die drei Gekreuzigten und am Fufse des Kreuzes die Weiber. Das Ganze von schöner Arbeit. — Weiter hält Maria den Leichnam Christi auf den Knieen. Die aus einem viereckigen und gebogenen Stücke Elfenbein verfertigte Gruppe ist über drei Zoll hoch. — Auf einem elfenbeinernen Relief liegt Christi Leichnam auf der Erde. Im Hintergr. tragen Engel durch die Lüfte das Kreuz.

gung einer neuen Altartafel hätte Zeit erfordert. Aus diesem Grunde, wie ich glaube, liefs er aus der damals wüst liegenden Kirche zur neuen Wallfahrt oder zu Grimmenthal im Amte Maasfelt [80]) die alte Altartafel nach Gotha ver-

---

80) Ein altes Marienbild, welches zwischen Ellingshausen, Emhausen und Obermafsfeld stand, soll im J. 1497. ein Wunder verrichtet u. so im J. 1498. den Bau einer kleinen Kapelle veranlafst haben, zu welcher so grofse Menschenschaaren herbeiströmten, dafs der Graf Wilhelm von Henneberg zu einer noch gröfsern Kapelle und Kirche am Tage St. Veits 1498. den Grund legen mufste. So kostbar auch dieser Bau aufgeführt wurde, konnte doch die grofse Kapelle schon am Tage Johannis des Täufers 1499. durch den Weihbischoff von Würzburg eingeweihet werden. Nach Verlauf von zwei Jahren war auch der Bau der grofsen Kirche geendigt, die Einweihung geschah d. 1. Mai 1502. Im folgenden Jahre ereignete sich von neuem eine sehr grofse Wallfahrt. (Diplom. Gesch. d. H. Henneberg. Th. 2. S. 137.) „Darnach hat man im Jahre 1504. den Chor mit dem Thurm daselbst in der Woche Exaudi vollendet, und in diesem Jahr hat Johann Müller von Ratzenhausen, Pfarrherr zu Ober Masfelt, der Kapellen in Grimmenthal Güter u. Vorrath berechnet, samt den beiden heiligen Meistern daselbst, Hans Kressen dem Schultheifs zu Emhausen u. Peter Hoch zu Ober Mafsfelt, da haben sich gefunden 5000 Gülden an Geld u. Gut, meistentheils auf Zinsen gestanden. Der gedachte Pfarrherr ist benebst den zweien genannten, Baumeister gewesen: der Steinmetz Meister Hanfs von Schmalkalden: der Zimmermann Cuntz Lobenstein.“ (Cyriac. Spangenberg Hennebergische Chronica. Strafsburg. 1599. fol. p. 246.) Fürst Wilhelm dotirte die neue Kirche reichlich und liefs sie mit einer Pracht ausschmücken, dergleichen wenige Kirchen aufweisen konnten. Ein berühmter Maler der damaligen Zeit, Meister Paul aus Bamberg, malte mehrere Jahre an den Tafeln der Altäre und erhielt grofse Summen dafür bezahlt. Die Rechnungen von 1502 bis 1512 geben allein diese Summe auf mehr denn 1200 fl. an. Vermuthlich in dieser Zeit wurde auch die ehemals in der Hospitalkirche zu Grimmenthal oder der neuen Wallfahrt im Amte Mafsfeld befindliche Altartafel verfertigt, welche auf eine sonderbare Weise die Verkündigung Mariä darstellt. Ein darnach gefertigter Kupferstich steht in Rud. G. dipl. Th. 2. S. 311. [Ein sehr ähnliches Bild befindet sich auf der Grofsherzogl. Bibliothek zu Weimar und wurde in den Curiositäten (Bd. 6. Weimar. 1817. S. 133 — 142. Taf. 4.) abgebildet

setzen. Er konnte dies einerseits als Mittheilhaber an der fürstlichen Grafschaft Henneberg, andererseits hatte Johann Georg Churfürst von Sachsen in einem vom 23. Jul. 1615. datirten Schreiben ihm hierzu seine Bewilligung ertheilet. [81])

Die Altartafel ist aus Holz geschnitzt, aus vielen Ab-

---

und beschrieben, wo auch noch ein anderes gleichfalls zu Weimar und ein drittes im Dome zu Braunschweig aufgeführet wird. Noch ein ähnliches, bemaltes, aber ziemlich beschädigtes Relief kam unter Herzog August nach Gotha und steht jetzt vernachlässigt und vergessen im Schlosse unter dem Dache des Vordergebäudes.] Ein Kunstwerk jener Zeit war endlich das Geschlechtsregister Jesu von David bis auf Jesum in Bildhauerarbeit und reich vergoldet, welches neben dem hohen Altar stand und bis unter das Gewölbe der Kirche fortlief. (Ph. Hartmanns Aufsatz Grimmenthal in Herzogl. S. Coburg-Meiningisches jährl. gemeinn. Taschenbuch. 1807. 12. S. 146. f.) Der Zulauf zu der Wallfahrt war so grofs, dafs man einmal in einem einzigen Jahre 44,000 Waller vor dem Gnadenbilde zählte. Den Wallfahrten machte Luthers neue Lehre immer mehr und mehr ein Ende, bis zuletzt im J. 1547. der Ort zu einem Hospital eingerichtet wurde. Nach dem J. 1583. kam die Wallfahrt zum Grimmenthal an das Chur- u. Fürstl. Haus Sachsen. Die Churfürsten führten mit den Herzogen zu Sachsen Weimarischer u. Altenburgischer Linie die Administration gemeinschaftlich. Im J. 1660. erhielt Friedrich Wilhelm zu Sachsen-Altenburg das Amt Mafsfeld und zugleich das Hospital zum Grimmenthal. Nach dem Tode dieses Herzogs (1672.) wurde Ernst der Fromme Besitzer. Er befahl das oben erwähnte Bild der Verkündigung Mariae wegzuschaffen, „weil dieser fromme Fürst urtheilte, dafs dieses Bild einigen einen Anstofs und Aergernifs, einigen eine Bestärkung in ihrem Aberglauben geben könne“ (Chrph. Albr. Erck, Fortsetzung und Schlufs von dem Zustand der im Pabstthum berühmten Hennebergischen Wallfahrt zum Grimmenthal nach der Reformation. Meiningen. 1748. 4.). Vor ungefähr 67 Jahren brannte der Ort mit der Kirche ab.

81) In diesem Schreiben liest man: „welcher massen dieselbe willens wern, nachdem in unserer gesambten Graffschafft Henneberg, zur neuen Wahlfahrt genannt, in selbiger desolirten Kirchen unterschiedliche Altar von guten Schnitzwergk sich befindeten, eine von denen daran vorhandenen alten Taffeln in Euer L. uff dem Berg vor der Stadt Gotha erbaueten neuen Schlofskirche versetzen zu lassen“ — „aus besagter wüsten Kirchen eine Ihro darinn gefällige Taffel.“

theilungen zusammengesetzt und so grofs, dafs sie die ganze Hinterwand einer hohen und breiten Kirche füllt.

Die drei Reliefs der untersten Abtheilung zeigen von der Linken zur Rechten:

1. Den Einzug Christi in Jerusalem. Derselbe reitet auf dem Esel. Die Entgegenziehenden breiten Kleider auf dem Wege aus.

2. Das Abendmahl.

3. Christus wäscht die Füfse der Jünger.

In der höhern Abtheilung sind wiederum drei Reliefs, nämlich von der Linken zur Rechten:

4. Christus, die Siegesfahne haltend, geht dem Höllenschlunde entgegen.

5. Grablegung Christi.

6. Auferstehung Christi. Beim Grabe sind die Soldaten. Aus dem Hintergrunde nahen sich die drei heil. Frauen.

In der dritten Abtheilung zeiget sich links von dem mittlern Relief

7. Thomas, der seine Finger in Christi Seite legt.

8. Rechts von dem mittlern Relief erscheint Christus, das Grabscheid haltend, der vor ihm knieenden Frau im Garten.

In der vierten Abtheilung ist rechts:

9. Die Himmelfahrt Christi.

Zwischen dem 9. und 11. Relief und auch zwischen den Reliefs nr. 7. und 8. ist ein viel gröfseres nr. 10., welches durch zwei Abtheilungen sich hindurch zieht: der vom Kreuz abgenommene Leichnam Christi liegt bereits auf der Erde.

In der fünften Abtheilung stellt links das 12. Relief die am Fufse des Kreuzes verweilenden Personen, das mittlere 13. die um Christi Gewand würfelnden Soldaten, das 14. die ohnmächtige Mutter dar. Ueber dem mittleren oder 13. Relief ist der am Kreuz befestigte Christus, welcher den Gipfel dieses grofsen und reichen Ganzen bildet.

Die Altartafel dürfte um den Anfang des 16. Jahrhunderts verfertigt seyn. Verständig genug hat der Künstler die unteren dem Auge des Betrachters nahen Reliefs klein,

dagegen die in der Höhe befindlichen und vom Auge des Betrachters entfernten weit gröfser gehalten. Der Figuren sind in allen diesen Reliefs eine grofse Zahl. Betrachtet man die untersten, so mufs man dem höchst mannichfaltigen Ausdrucke der Köpfe Beifall zollen. Diese kleineren Reliefs werden den Betrachter am meisten befriedigen, indem bei den gröfsern Figuren freilich die Aufgabe schwieriger, der Irrthum leichter war, und somit die Fehler bemerkbarer sind. Alle Figuren sind bemalt und die Gewänder theilweise golden. Die einzelnen Abtheilungen des grofsen Ganzen werden durch gröfsere und kleinere Säulen mit Korinthischen Capitälen getrennt, die freilich zu dem deutschen Style der Relief-Figuren nicht sonderlich passen. Vielleicht sind die älteren Säulen, welche die Altartafel zu Grimmenthal hatte, erst in Gotha durch neuere ersetzt. Es hat nämlich die erst unter Ernst dem Frommen bemalte Kanzel, von welcher nachher die Rede seyn wird, ganz ähnliche Korinthische Säulen.

Aufserdem sind noch überall Cherubimköpfe an der Altartafel angebracht. Ganz in der Höhe haben zwei Pelikane und zwei brennende Herzen eine Stelle gefunden. Unter den Füfsen des oben erwähnten am Kreuz befestigten Christus sind vier Fahnen befestigt und nach aufsen gerichtet, so dafs sie über und vor der Altartafel flattern.

Der zu der Altartafel gehörige Altar hat noch jetzt die in katholischen Kirchen übliche Einrichtung, nicht aber die, welche man gewöhnlich in Kirchen dieses Landes antrifft [82]). Er stöfst mit der hintern Seite unmittelbar an die Altartafel, so dafs der Geistliche vor dem Altare stehen mufs.

Links von der Altartafel erhielt die Kanzel ihre Stelle. Dieselbe wird von einer Säule getragen, um die sich ein Weinstock schlingt. Neben dieser Säule stehen links Mo-

82) Schon Johann Friedrich der Mittlere befahl: „Die Altär in den Kirchen dermafsen zu verändern, dafs der Pfarr oder andere Kirchendiener ihr Amt mit Lesen, Beten, Sacramentreichen und Anderem gegen dem Volk und nicht rücklings thuen und ausrichten.“ Vorstehende Worte liest man in einer Handschrift der H. Bibliothek (A. Chartac. 456.): Collectanea Gothana Casp. Sagittarii. p. 134.

ses, der die Gesetztafeln hält, rechts Johannes der Täufer in härener Kleidung und ein Buch haltend, worauf das Lamm lieget. An der Kanzel selbst befinden sich zwischen Korinthischen, schwarz angestrichenen und mit vergoldeten Capitälen versehenen Säulchen [83]) sieben ovale von Christian Richter dem älteren Hoff- und Kunstmahler zu Weimar verfertigte [84]) Gemälde, dergestalt dafs fünf rings um die Kanzel, die zwei letzten an der äufseren Wand der zur Kanzel hinaufführenden Treppe angebracht sind.

1. (Stand der Unschuld.) Adam und Eva im Paradiese. Zwischen ihnen steht Gott Vater. Ringsum die Thiere.

2. Sündenfall.

3. (Erlösung.) Christus am Kreuze.

4. (Ewiges Leben.) Christus von der Glorie der Engel und der Schaar der Heiligen umgeben.

Die Unterschriften dieser vier Gemälde kann man bei Rudolphi nachlesen.

---

83) Der Künstler, der die Holzarbeit an dieser Kanzel und an andern Theilen der Kirche verfertigte, war von Erfurt gebürtig und hiefs Martin Fiedler. Vermuthlich hat er auch die neuere Zuthat an der Altartafel, z. B. die Korinthischen Säulen, und den vergüldeten Mann, welcher die Orgel auf seinen Schultern trug, verfertiget. Er sagte einstmals bei seiner Arbeit in der Kirche zum Herzog: Er habe einen Sohn, welcher gern Theologie studieren wolle. Es wird berichtet, dafs Ernst der Fromme denselben unterstützte, so dafs er 1651. Pfarrer zu Apfelstädt wurde.

84) Rud. G. d. Th. 2. S. 161. „Dannenhero in drei Jahren es dahin gebracht wurde, dafs die Kirche daselbst eingeweihet u. das Schlofs, jedoch nur der erste vordere Stock bezogen werden konnte, und zwar zu einer solchen angenehmen Zeit, da Herzog Ernsts Gemahlin anno 1646. den 15. Jul. gleich die Geburtsschmerzen überfallen, als Ihro Durchl. in der neuen Schlofskirche Nachmittags sich befanden und dem Mahler, so an der Cantzel arbeitte, zusahen, gestalten sie auch kaum aus der Kirche auf damalige Residenz, das so genannte Kaufhaus, gelangen können, woselbst sie höchst erfreuet, mit einem jungen Prinzen u. nachmaligen Successoren u. Landesregenten Friedrichen ihrer Bürde entlediget. Dannenhero er auch ex pio omine in dieser Kirche eingesegnet u. zugleich diese Kirche eingeweihet worden ist.“

Das 5. Gemälde (Nährstand) hat folgende Unterschrift:

Wie Abraham sein Haus des Herren Weg lehrt recht,
So soll ein Herr im Haus noch lehren Kind und Knecht.
Gen. 18. v. 19.

Der greise Abraham lehret, hinter einem Altar stehend. Seine Kinder und sein Gesinde hören zu.

6. (Lehrstand). Thut Buſs, Johannes ruft, das Himmelreich kommt an;
Also ein Priester noch soll lehren jedermann.
Matth. 3. v. 2.

Das an der Treppe befindliche Gemälde stellt den in der Wüste predigenden Täufer Johannes dar.

7. (Wehrstand.) Die Obrigkeit mit Ernst soll fördern Gottes Wort,
Wie König Josias gethan an seinem Ort.
2. Reg. 22. v. 8.

Der König Josias sitzt auf dem Throne. In Gegenwart des Hohenpriester Hilkia liest der Schreiber Saphan das Gesetz. Diese Gemälde gehören zu den besseren, welche Richter verfertigt hat, und haben zu ihrer Zeit vielen Beifall gefunden. [85])

In Rudolphi's Werk steht eine Ansicht des Inneren der Kirche [86]). Im Hintergrunde zeigt sich die Altartafel und links von ihr die Kanzel, beide freilich in höchst kleinem Maasstabe.

Die Kirche ist aus Gründen, welche das Manuscript des Baumeisters Rudolphi aufführet, bald baufällig geworden. Deshalb liefs Herzog Friedrich I. sie 1680 abreifsen, und Herzog Friedrich II. in ihren gegenwärtigen Zustand setzen. Da wo früher die Altartafel, erhielt die Orgel und vor ihr eine ganz neue Kanzel ihre Stelle, wie man aus der von Wermuth verfertigten silbernen 4½ Loth schweren

85) Rud. G. d. Th. 2. S. 281. „Die Gemählde (der nach Gräfentonna versetzten Kanzel) hat im vorigen Seculo der berühmte Mahler Christian Richter von Weimar gemahlet, und dergestalt künstlich, dafs solche Gemählde die oftmals hier durchreisenden Holländischen Kaufleute sehr hoch aestimiren."

86) Rud. G. d. Th. 2. tab. ad p. 168.

Medaille sehen kann, welche die am 28. Jul. 1697. vollzogene Einweihung der neuen Kirche verherrlicht. [87]) Da nun durch diese Veränderungen die von Grimmenthal herrührende Altartafel und die von Richter gemalte Kanzel unnütz geworden und bei Seite gestellt waren, bat sich der damalige Canzley-Director der Herrschaft Tonna und Hofrath zu Gotha Veit Ludwig Göckel beide Stücke nebst den übrigen Zierathen für die Kirche zu Gräfentonna aus, welche in den Jahren 1691. und 1692. [88]) bis auf die alte Sacristei ganz neu gebauet wurde. In dieser Kirche sind Altartafel und Kanzel bis auf diesen Tag noch vorhanden. —

Ehe ich weiter gehe, erwähne ich noch ein während des Schlofsbaues bemaltes und jetzt im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrtes Trinkglas. Oben steht die Aufschrift: „Das heillige Römische Reich Sampt mitt seinen glidern. Anno 1611.“ Darunter sind der Doppeladler und rechts und links von ihm eine grofse Anzahl Wappen zu sehen, z. B. Böhmen, Pfaltz, Sachsen, Brandenburg, Thüringen, Cleve, Magdeburg, Sachsen, Hessen, Schwarzburg u. s. f. Dieses Gefäfs und das ältere vom J. 1597., so wie das jüngere vom J. 1648. waren früher in Georgenthal.

Christian Richter, der auch die Zeichnungen zu den in der Weimarischen Bibel [89]) stehenden Kupferstichen lieferte, hat das in der Gemälde-Gallerie befindliche Bildnifs (nr. 128.) der Gemahlin Herzog Ernst des Frommen verfertigt. Eli-

87) Mit der Inschr. Templum arcis Friedenstein. renovatum. Tentz. Lin. Ern. tab. 76. n. 1. p. 824.

88) Die ältere St. Petri und Paulikirche zu Gräfentonna ist 1690. in der Woche Misericordias Domini abgebrochen worden. Die zwölf Grundsteine der neuen wurden am 25. April 1691. gelegt und am 13. Nov. 1692. zum erstenmale Gottesdienst gehalten.

89) Dieselbe heifst die Ernestinische, grofse Gothaische, Weimarische, Jenaische und Nürnbergische Bibel. Mehrere Jahre hindurch vorbereitet, wurde sie gedruckt und verlegt zu Nürnberg durch Wolffgang Endter 1644. fol. (wiederholt im Jahre 1653. u. später.) Die Kupferstecher waren P. Troschel und Johann Dürr. Von den ihr vorgesetzten Bildnissen Sächsischer Fürsten (Gelbke 1. B. S. 75.) findet man auf der Bibliothek zu Gotha (Hist. Fol. p. 309.) einen Abdruck auf Pergament.

sabeth Sophie ist rothgekleidet und stehend dargestellt. Aus der grofsen Zahl ihrer Kinder, die sie zum Theil erst später gebar, sind nur zwei Mädchen und noch ein sehr kleines Kind aufgenommen. Mit Bildnissen ihrer Eltern [90]) ist die Wand des Zimmers verziert, worin Elisabeth und ihre Kinder verweilen.

Durch die Feuersbrunst am 23. März 1646. gingen einige Kunstwerke der Margarethenkirche in Gotha zu Grunde [91]).

Von dem schon genannten J. Blum sind zwei Medaillen der Stadt Bremen verfertigt, mit den Jahrz. 1640. [92]) und 1648. [93]). Sie enthalten eine Ansicht der Stadt Bremen und ihrer Rolandbildsäule.

---

90) Diese waren Herzog Johann Philipp zu Altenburg (gest. d. 1. Apr. 1639.) und Elisabeth, geborene Herzogin zu Braunschweig u. Lüneburg und Wittwe des chursächsischen Prinzen u. Administrators des Stifts Naumburg. Sie starb zu Altenburg d. 25. März 1650. — Die Kinder der Elisabeth Sophie waren: Johann Ernst, geb. d. 18. Sept. gest. d. 27. Nov. 1638. Elisabeth Dorothea, geb. d. 8. Jan. 1640. gest. d. 24. Aug. 1709. Johann Ernst, geb. d. 16. Mai 1641. gest. d. 31. Dec. 1657. Christina, geb. d. 22. Mai 1642. und zwei Stunden nach der Geburt gestorben. Sophia, geb. d. 22. Febr. 1643. starb d. 14. Dec. 1657. Johann, geb. d. 14. Febr. 1645., starb d. 7. Dec. 1657. Friedrich, geb. d. 14. Jul. 1646., starb d. 1. Aug. 1691. Ueber diese sieben und die übrigen eilf Kinder Ernst des Frommen s. Gelbke 2. B. S. 260 — 278.

91) „Item der schöne neue Predigtstuhl, welchen auf Hieron. Sorgen testam. Verordnung sein Bruder Lorentz bauen lassen, u. über 100 Rthlr. gekostet; der mit künstl. Schnitzwerke u. gutem Golde ausstaffirte Tauffstein mit einer Decke, welchen Christoph John ein Fleischhauer machen lassen, u. über 150 Thlr. gekostet, das schöne Epitaphium Bürgerm. Hieron. Kalmbergs, der grofse messingene Hangeleuchter in der Kirche.“ Collectanea Gothana Casp. Sagittarii (A. Chartac. 456.) p. 145. — „In aede sacra praeter campanas et praestantissimum novum horologium, egregius suggestus, baptisterium et quaedam epitaphia elegantissima desiderata fuerunt.“ Tentz. Suppl. reliqua. p. 905.

92) Numoph. Molan. Boehm. P. IV. p. 387. n. 72. J. Ph. Cassel, Vollst. Bremisches Münz. Cab. 2. Th. Bremen. 1772. 8. S. 189.

93) Hommel Jurispr. num. ill. mon. 97. p. 230. Köhl. M. Bel. 10. Th. S. 145. Cassel S. 191.

Erste Beilage.

„Schutzschrift
des Baumeisters Rudolph wegen des Friedensteinischen Schlofs- und Vestungs-Baues, auch des Stadt Gothaischen Vestungs-Baues.
Nachricht für meine Kinder.“

„Was bei dem dreifsigjährigen Bau allhier zu Gotha sowohl an Schlofs als Stadt vorgegangen, auf begebenden Fall nach meinem Nimmerseyn, mich gegen die Splitterrichter, so sich einfinden und nicht anfsen bleiben werden, zu vertreten.

Bauverständige, so gründliche Wissenschaft der Sache haben, werden ohnedem wohl wissen, wer aus grofser Herren Seckel bauet, derselben Meinung, so sie oftmals durch Anweisung anderer Leute haben, folgen müsse, wie an Carl V. Römischen Kaiser, bei Anlegung der Stadt Antorf in Brabant, ein merkwürdiges Beispiel zu finden beim Daniel Speckel in seiner Architectur.

Demnach von dem Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Ernsten, H. z. S. J. C. u. B., meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, ich Andreas Rudolph senior, nebst Caspar Vogeln, dem Baumeister von Erfurt, Anno 1643. zum Bau der Fürstl. Residenz Friedenstein, hernach 1655. zur Fortification derselben, und endlich 1663. zur Fortification der daran liegenden Stadt Gotha ganz allein, mit gnädigster Versprechung einer jährlichen Zulage von 100 Rthlrn., so aber bis dato noch rückständig verordnet, und bei solchem Bau an allen denjenigen Orten, bis daher über die 30 Jahre durch Gottes Gnade aufgewartet: als habe ich den Verlauf, was sich innerhalb dieser Zeit, in einem und anderem hierbei zugetragen, aufsetzen und meinen Kindern zur Nachricht, da jemand sich finden würde, mir etwas zu imputiren, demselben zu begegnen, hinterlassen wollen.

Weil nun billig von der Form dieses Baues, und zwar zuerst von der F. Res. Friedenstein der Anfang zu machen, so ist zu wissen, dafs ich an meinem wenigen Ort den ersten Grundrifs und das erste Modell dazu gemacht, wie denn dasselbe noch vorhanden und in der Cammer, wo andere Modelle verwahret werden, zu finden. Dieses ist nun ganz auf eine andere Art eingerichtet, als der jetzige aufgeführte Bau ist.

Erstlich was die Circumferenz des Wohnhauses betrifft, ist dieselbe in meinem Modell viel kleiner, Ursach, dafs auf dem Walle genugsamer Platz zur Retirade bleiben möchte, bei vorfallender Occasion sich dessen zu bedienen: und wäre doch zur Wohnung mehr Bequemlichkeit geblieben als anjetzo ist, da die vierte Seite zu nichts kann gebraucht werden. Zum andern sollten die vier Ecken, als vier

Bastionen mit Gemächern, dergestalt seyn angeleget worden, dafs eines das andere mit Mousqueten aus den verbollwerkten Fenstern hätte defendiren können, ehe noch etwas von der Fortification angefangen. Zum dritten wären die Gemächer, welche anjetzo über der Schlofskirchen befindlich und dieselbe über alle Maafse belästigen, alle hinauswärts gefallen und ein freier Saal über der Kirche geblieben.

Zum Vierten waren die äufseren Mauern dieser vier Ecken von solcher Dicke angeleget, dafs alle Gemächer darin über einander, auch die Kirche selbst, hätten können gewölbet werden und man aus Ihro Fürstl. Durchl. Gemach durch eine in der Mauer verborgene Treppe nicht allein in das Kirchengemach und in die Kirche hinunter, sondern auch in alle obere Gemächer bis unter das Dach kommen können.

Zum Fünften wären nur die drei Stockwerke rings herum ins Gevierte über einander gekommen, von mittelmäfsiger Höhe, angesehen die hohen Gebäude in Festungen undienlich, hätten auch alle Gemächer in den Seitengebäuden können gewölbet werden.

Zum Sechsten hätte dieses alles nichts mehr gekostet, als was auf den anjetzo stehenden Bau gegangen, weil die Circumferenz nicht so grofs, und die Mauern nicht so hoch wären aufgeführet und die abgehende Höhe und Länge zur Dicke wären verbrauchet worden, und würde ein sehr beständiger Bau worden seyn, da bei denen jetzigen dünnen und hohen Mauern grofse Gefahr, der Dauer wegen, zu besorgen.

Ob nun zwar I. F. Durchl. sich gnädigst resolviret, bei diesem ersten Modell zu verbleiben, auch zum Fundamentgraben der Anfang schon gemacht, so haben sie doch Dero Meinung, wie sie einstmals zu Weimar und Erfurt gewesen und von da wieder zurückgekommen, geändert und den Bau so grofs und weitläuftig, dafs auch der Wall nach der Stadt seine gehörige Breite nicht haben kann, wie anjetzo vor Augen, aufzuführen sich gefallen lassen, auch also werkstellig zu machen, gnädigst befohlen."

Ich habe den Anfang dieser Handschrift der Herzogl. Bibliothek (A. Chartac. 1055.) mittheilen zu müssen geglaubt, weil dieselbe dem Beurtheiler des Gebäudes von Nutzen seyn wird.

Rudolphi bezeichnet es als einen Fehler, dafs im Verhältnifs zu den umgebenden Festungswerken das Gebäude einen zu grofsen Umfang erhalten habe. Seitdem die Festungswerke abgetragen sind, hat der grofse Umfang aufgehört ein Fehler zu seyn. Man mufs im Gegentheil sich freuen, dafs glücklicherweise das Gebäude so grofs ausgefallen ist. Hinsichtlich der vierten oder hinteren Seite, „die zu nichts kann gebraucht werden," bemerke ich, dafs mehr als ein Fürst des ausgestorbenen Gothaischen Hauses den Plan hatte, an ihrer Stelle ein förmliches Gebäude zu errichten. Es wäre zu wünschen, dafs dieser gute

Gedanke bald ausgeführt würde. Einerseits würde hierdurch die jährlich anwachsende Bibliothek für die Zukunft Raum erhalten, andererseits kämen die in den beiden Thürmen aufgestellten Sammlungen, Bibliothek, Münzcabinet, Gemäldegallerie, Sammlung der Miniaturgemälde, Holzschnitte, Kupferstiche, und Chinesisches Cabinet hierdurch in den erwünschtesten Zusammenhang.

Mit den übrigen Puncten, welche Rudolphi namhaft macht, hat es freilich eine andere Bewandtnifs. Wie andere Baumeister, mufste auch er allzuoft, statt seine Ideen zu verwirklichen, dem Befehle des Fürsten sich fügen. Es würde daher unbillig seyn, jeden Fehler des Gebäudes dem Architecten zur Last legen zu wollen.

Die Puncte, worüber Rudolphi in dem sich anschliefsenden Theile der Handschrift handelt, sind folgende:

1) „Die Disposition aller Zimmer.
2) Die Materialien.
3) Der Grund oder das Fundament.
4) Das Anlegen, oder Stärke der Mauern.
5) Die Schiedwände, so alle von Holzwerk gemacht.
6) Die Feuermauern.
7) Die Secrete.
8) Das Holzwerk, als Träger, Balken und Anderes.
9) Die Fufsboden in den Gemächern.
10) Das Reithaus.
11) Die beiden grofsen Thürme nach dem Felde zu.
12) Die also genannten Zeughäuser zwischen jetzt gemeldeten Thürmen.
13) Die Cisterne.
14) „Ist dieses noch zu melden, dafs I. F. D. beim Anfang dieses Baues eine schädliche Opinion beigebracht, dafs dünne Mauern wohl so viel thun könnten als dicke“ u. s. f.

Diese 14 Abschnitte der Handschrift werden denen von Nutzen seyn, die mit der Erhaltung des Gebäudes beauftragt sind.

Die letzten Abschnitte betreffen die Fortification des Schlosses und der Stadt, sind aber von geringerem Interesse, weil die Festungswerke längst abgetragen worden sind.

Zweite Beilage.

Unter Ernst des Frommen Regierung ist die Mehrzahl der Bildnisse fürstlicher Personen angefertigt worden, womit die Gallerieen des Schlosses ausgeziert sind. Alle diese fürstlichen Personen sind in Lebensgröfse und ganzer Figur gemalt. Bei aller Steifheit und vielen

andern Mängeln bleiben die Bildnisse doch hinsichtlich des Costums, und, da Münzen und Medaillen in der Nähe sind, für das weite Feld der Ikonographie und Geschichte überhaupt nutzvoll genug. Auch die nächsten Nachfolger Ernst des Frommen liefsen wenigstens Vorzimmer mit ihren Bildnissen ausschmücken. Dagegen hatte Ernst II. Abneigung, sich portraitisiren zu lassen, und August hat nur für die prächtigsten Zimmer Bildnisse verfertigen lassen. Aus diesen Gründen pflegt es zu geschehen, dafs, wenn eines jener alten Bildnisse der äufseren Gallerieen schadhaft wird, kein anderes vorhanden ist, welches an seine Stelle gehängt werden kann. Widerlich sind die weifs übertünchten Wände, die immer mehr und mehr überhand nehmen müssen. Auch andere Schmierereien der Tüncher und Tapetenmacher möge man bei fürstlichen Schlössern so wenig als möglich anwenden, sondern dem unbemittelten Privatmanne überlassen. Manches Talent zweiten oder dritten Ranges könnte nutzvoll beschäftigt werden, wenn noch jetzt die Mode herrschte, zum Behuf der Gallerieen und Vorsäle der Schlösser Bildnisse der lebenden Fürsten oder auch anderer Männer von anerkanntem Verdienste anfertigen zu lassen. Dem Talente der Künstler ersten Ranges wird im Inneren der fürstlichen Zimmer selbst des Raumes noch genug übrig bleiben. —

Auf der zur untersten Bibliothek und zum Münzcabinet führenden Buchwaldischen Gallerie sind, nachdem eines entfernt worden ist, jetzt sieben und zwanzig Gemälde zu sehen.

Ludewig V. (Pacificus, geb. 1478. † 1544.; im Münzcab. ein $\frac{15}{16}$ Duc. schweres Goldstück vom J. 1509.).

Friedrich II. (Sapiens, geb. 1482. †1556.), beide Pfalzgrafen bei Rhein, Herzöge von Baiern und des heil. Röm. Reichs Erztruchsesse. [Von letzterem findet man im Münzcab. ein $\frac{7}{8}$ Duc. schweres Goldstück, ferner folgende $4\frac{1}{2}$ Duc. schwere goldene und gegossene Medaille: Fridericus. D. G. Co. Palatinus. Sa. Ro. Im. Effigies Friderici II. Sapientis ad medium usque corpus, antrorsum spectantis, caput nudi et egregie barbati, corpus cataphracti, propendente ab humeris catenula, et dextra tenentis globum crucigerum, sinistra capulo imposita. — Archidapifer. et. Princ. Elector. Dux. Bavariae. Tria scuta, colligata et variis laciniis decora, Palatinum nempe, Bavaricum et Electorale, quibus imposita galea, in qua considet leo Palatinus coronatus; supra leguntur litterae H. N. D. W.]. Das Gemälde stellt Friedrich II. in Churkleidung dar. Von einem andern Gemälde der Buchwaldischen Gallerie, worauf, wie mir scheint, Friedrich II. nochmals, jedoch völlig abweichend gekleidet zu sehen ist, wird bald nachher die Rede seyn.

Albrecht der Aeltere, Margraf zu Brandenburg, in Preufsen, zu Stettin, Pommern Herzog, Fürst zu Riga. 1546. Rechts

das Wappen ohne Helme. [Ueber diesen ersten Herzog in Preufsen s. Fr. Samuel Bock, Grundrifs von dem merkw. Leben Albrecht des ältern Margrafen zu Brandenburg. Königsberg. 1745. 8. Im Münzcabinet findet man zuerst folgende silberne, $1\frac{1}{8}$ Loth schwere und einseitige Med.: „D. G. Albertus. Marchio. Brandenburgensis Z. C." Vultus ejus capite pileato. — Vacat. Ferner die von Heraeus tab. 23. n. 11. S. 28. abgebildete Med. vom J. 1526., welche auf der Vorderseite des Margrafen, auf der hintern Seite seiner Gemahlin Dorothea Bildnifs enthält. Diese silberne $1\frac{5}{8}$ Loth schwere Medaille erschien bei Gelegenheit ihrer Vermählung. — Endlich: „Alber. D. G. Mar. Bran. Dux. Prus." Caput ejus nudum barbatumque. — Sex linearum epigraphe: III. Gross: Ar: Triplex. Alber: Duc: Prussie. 1535. Numus inauratus. $\frac{1}{8}$ Loth. Albrecht der Aeltere starb d. 20. März. 1568.].

Dorothea, Prinzessin von Dänemark und Herzogin in Preufsen 1546. [Diese hat genau dieselbe Kleidung, worin in H. von Thümmel's Beiträgen tab. ad p. 39. Dorothea, die Gemahlin Johann Wilhelms u. Churfürsten Friedrichs III. zu Pfalz Tochter, erscheint]. Dorothea, Tochter Königs Friedrichs I. von Dänemark, geb. 1504., seit 1525 Albrechts des älteren Margrafen zu Brandenburg Gemahlin, starb den 11. April 1547. [Bock S. 309. Albrechts und der Dorothea Grabmahl zu Königsberg. Bock S. 476.].

Ein Fürst in weifser Kleidung, mit schwarzem Mäntelchen, völlig gerade und zugekehrt stehend, hat Aehnlichkeit mit Friedrich II. dem Weisen, Pfalzgrafen bei Rhein († d. 26. Febr. 1556.), wie man solchen, obwohl andersfarbig gekleidet, in dem beim Jahre 1601. beschriebenen Büchlein des Handschriftenzimmers der Bibliothek findet. Das kurz vorher aufgeführte Bild der Buchwaldischen Gallerie stellte denselben Friedrich II. in Churkleidung dar. Auch unter den Miniaturgemälden des S. 221. erwähnten und im Vorzimmer des Naturaliencabinets befindlichen Büchleins wird man ein Bildnifs des Pfalzgrafen antreffen.

Eben so scheint die jenem Fürsten gegenüber aufgehängte ältliche Fürstin von derjenigen nicht verschieden zu seyn, welche das Büchlein des Handschriftenzimmers der Bibliothek mit der Ueberschrift: „Als mitt Gottes Hvlff" vorführt. Unter dem Miniaturgemälde steht ihr Wappen, woraus man schliefsen kann, dafs Maria des Marggrafen Casimir zu Brandenburg Anspach Tochter und erste Gemahlin Friedrichs III. (Pius) Pfalzgrafen bei Rhein, welcher im J. 1576. starb, vorgestellt sey. Sie war die Mutter der unglücklichen, an Johann Friedrich den Mittleren vermählten Elisabeth und starb d. 31. Octbr. 1567. Auf dem Bilde der Buchwald. Gallerie trägt sie über dem weifsen Kleide einen schwarzen Oberrock.

Der sitzende Pfalzgraf bei Rhein dürfte Otto Heinrich Magnanimus seyn, der 1502. geboren wurde und 1559. starb.

Dorothea Erbprinzessin von Dänemark 1562. im 40. Lebensjahre.

Johann Friedrich der Jüngere (auch der Dritte), Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen, Margraf in Meifsen. Dieser dritte Sohn Johann Friedrichs des Grofsmüthigen und Bruder Johann Friedrichs des Zweiten oder Mittleren starb unverheirathet 1565. im 28. Jahre seines Alters zu Jena. (Wiedeburg, Beschreibung der Stadt Jena. J. 1785. Th. 2. S. 539. Faselius, Neueste Beschreibung der Stadt Jena. J. 1805. S. 94.). Aus dem Gemälde sieht man, dafs er klein gestaltet war.

Boppo, Graf und Herr zu Henneberg 1567. im 54. Lebensjahre. Im Hintergrunde ein von Wasser umgebenes Schlofs mit einer Brücke (vergl. oben S. 208.).

Sophia geborene Herzogin zu Braunschweig u. Lüneburg, Gräfin zu Henneberg, in seltsamer Tracht. [Etwas kleinere Copieen der zuletzt genannten zwei Gemälde im Rittersaale der Wartburg].

Georg Ernst Graf und Herr zu Henneberg 1567. im 56. Lebensjahre (vergl. oben S. 212.).

Elisabetha, Fürstin zu Henneberg, geborene Herzogin von Würtemberg. [Der seltsamen Tracht wegen copirt im Gothaischen Hof-Calender auf das Jahr 1803. Taf. 1. S. 14.].

Friedrich, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Baiern und des heil. Röm. Reichs Erztruchsefs (geb. 1515., Reichsvicar 1562., gest. 1576.). Dieser Churfürst war Vater der Elisabeth (geb. d. 30. Jun. 1540.), die am 12. Jun. 1558. mit dem unglücklichen Herzog Johann Friedrich dem Mittleren sich vermählte. [Goldst. Friedrich III. Pius v. J. 1575. $\frac{15}{16}$ Duc. schwer. Bildnisse der vier Pfältzischen Churfürsten findet man auch in der im Münzcab. befindlichen Sammlung von 26 ehernen Medaillen, die im vorigen Jahrhundert erschienen und in folgendem Verzeichnisse beschrieben sind: Series numismatica principum Electorum Palatinorum jussu Caroli Theodori P. F. A. A. A. expressa. 1758. fol.]

Johann Friedrich der andere und mittlere, Herzog zu Sachsen. 1595. Im Hintergrunde das Schlofs Heldburg. [Rudolphi liefert G. d. Th. 2. tab. ad p. 303. eine Abbildung des Schlosses Heldburg, welches auf einem isolirten Berge von Basalt oder Klingsteinschiefer liegt (v. Hoff, Abrifs d. Länder d. H. Sachsen Ern. Lin. Weim. 1819. S. 223.), und bemerkt S. 304.: „Ingleichen den grofsen Schnekken des Haufsmanns Thurmb, auch den eufsern Thurm auf den Ecken, darinn das Gefängnis und die Fürsten und andere Gemach in den alten Häusern von der Silber Cammer anfahend, bis hinumb an die

grofse Küche gehend, hat Hertzog Johann Friedrich der Mittlere Hertzog zu Sachsen Anno 1560. und in nachfolgenden Jahren erbauen lassen.“ Wilhelm von Grumbach besafs das im Amt Heldburg gelegene Rittergut Hellingen. — Ein anderes, aber ähnliches Bildnifs Johann Friedrichs des Mittleren in v. Thümmels Beiträgen tab. ad p. 37.].

Die bisher aufgezählten Bildnisse der Buchwaldischen Gallerie müssen auf dem Grimmenstein sich befunden haben. Da Johann Friedrichs des Mittleren Gemahlin eine Tochter Friedrichs III. Churfürsten von der Pfaltz war, wurden die Bildnisse Pfältzischer Fürsten angefertigt. Hinsichtlich der Bildnisse Hennebergischer Grafen und Gräfinnen mufs man sich erinnern, dafs Johann Friedrich II., als das gräfliche Haus Henneberg sehr verschuldet und dessen Aussterben zu erwarten war, für sich und im Namen seiner Brüder, mit den gefürsteten Grafen von Henneberg, Wilhelm, Georg, Ernst und Poppo, zu Kahla einen Erbvertrag errichtete, in welchem sie 130,470 Fl. von den Hennebergischen Schulden übernahmen, dagegen aber, nach dem Abgange des Hennebergischen Mannsstammes, die Erbfolge in den gesammten Hennebergischen Ländern zugesichert erhielten, so wie, nach dem Abgange des ganzen chur- und fürstlich sächsischen und hessischen Mannsstammes, das Haus Henneberg in dem Fürstenthume Coburg succediren sollte. — Die auf dem Bildnisse Johann Friedrichs des Mittleren stehende Jahrzahl ist erst später darauf gesetzt worden; denn 1595. starb der Fürst, weit von Heldburg entfernt, in der Gefangenschaft. Das Gemälde mufs also vor dem Jahre 1566. verfertigt seyn und ist älter als die Bildnisse desselben Herzogs und seiner Gemahlin, welche Georg Hochenauer im J. 1584. zu Neustadt verfertigt hat.

Johann Georg Margraf zu Brandenburg, des heil. Röm. Reichs Erzkämmerer und Churfürst (1594.), stehend und in Churkleidung. [Dieses Gemälde wurde vor wenigen Jahren von der Gallerie entfernt und auf den Boden des Vordergebäudes versetzt.].

Ein Fürst mit der Jahrzahl 1595.

Eine schwarz gekleidete Fürstin mit derselben Jahrzahl 1595.

Friedrich Wilhelm, Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen. 1597. [Ein kleines Bildnifs desselben aus dem Jahre 1591. und mit einem Künstlerzeichen steht in dem beim Jahre 1601. beschriebenen Büchlein und wurde auch S. 220. erwähnt.].

Georg Friedrich Margraf zu Brandenburg (letzter der älteren Linie in Franken), Herzog in Preufsen. [Im Münzcabinet sind folgende Stücke desselben: 1560 (Thaler), 1560. (ähnlicher Th.), 1561. (Th.), 1564. (Th.), 1565. (Th.), 1565. (ähnlicher Th.), 1566. (viereckige silberne Med. $\frac{3}{8}$ Loth), 1567. (Th.), 1572. (Th.), 1576. (Th.),

1578. (Th.), 1578. (Th.) — Silb. Med., 1 Lth. schw., v. J. 1579. mit den Bildnissen Georg Friedrichs und seiner Gemahlin Sophia. Das Wappen mit 12 Feldern und drei Helmen (Norica, electoralis, Stetinensis) steht auf der hintern Seite, welche keine Inschrift hat. Vermuthlich erschien die Med. bei Gelegenheit ihres am 3. Mai 1579. zu Dresden gehaltenen Beilagers. Tentz. L. A. p. 162.], 1580. (silb. Med. $2\frac{1}{2}$ Loth schwer. Luckii Syll. p. 189. beim Jahre 1558.), 1586. ($9\frac{3}{8}$ Duc.), 1586. (Th.), 1589. (Th.), 1592. ($\frac{15}{16}$ Duc.), 1592. (Th.), 1592. (Doppelth.), 1594. (Duc.), ohne Jahrz. ($\frac{3}{4}$ Duc.), 1598. (Th.), 1599. (Doppelth.), 1603. (silb. Sterbemed. $\frac{7}{8}$ Loth schwer. Lochner. 1744. S. 65., dasselbe Stück in der Thalersammlung), Sterbemed. $\frac{1}{2}$ Loth schwer. (Lochner 1742. S. 189.). — Sterbethaler seiner zweiten Gemahlin Sophia vom J. 1639. Lochner 1744. S. 57.].

Friedrich Ulrich, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. 1619. [Im Münzcab. sind folgende Stücke desselben vorhanden: 1613. (silb. Med. $4\frac{1}{2}$ Loth. — silb. M. $18\frac{3}{8}$ Loth.) — 1615. $\frac{15}{16}$ Duc. — 1615. s. M. $12\frac{1}{8}$ Loth. — s. M. $5\frac{1}{2}$ Loth. — 1615. vergold. M. $1\frac{3}{8}$ Loth. — 1617. s. M. $5\frac{3}{8}$ L. — 1617. s. M. $7\frac{1}{4}$ L. — 1618. s. M. $3\frac{5}{8}$ L. — 1618. Thaler. — 1620. s. M. $9\frac{1}{8}$ L. — 1621. $\frac{15}{16}$ Duc. — 1621. viereck. M. $\frac{1}{2}$ L. — 1621. viereck. M. $\frac{1}{8}$ L. — 1622. Th. — 1624. s. M. $3\frac{5}{8}$ L. — s. M. 3 L. — 1624. s. M. $9\frac{1}{8}$ L. Sammlung rarer u. merkw. Gold- u. Silberm. S. 59. — 1625. $\frac{15}{16}$ Duc. — 1625. s. M. $5\frac{1}{4}$ L. Bidermann, Von Bergwerks-M. Freyberg. 4to. — s. M. $2\frac{3}{4}$ L. — 1627. viereck. M. $\frac{1}{4}$ L. — 1629. $\frac{7}{8}$ Duc. — 1630. 1 Duc. — 1633. Th. — 1633. Th. — 1633. Th. — 1634. s. M. $18\frac{1}{4}$ L. Köhl. M. Bel. Th. 2. S. 161. — s. M. $14\frac{1}{2}$ L. — viereck. s. M. $1\frac{1}{4}$ L.].

Ein Fürst ist in Jagdkleidung gemalt, den Hirschfänger an der Seite. Am Halsbande des Hundes steht ringum die Aufschrift: BIEHZ, woraus man schliefsen kann, dafs Julius Ernst, Herzog von Braunschweig (recentissimae Dannebergensis familiae) vorgestellt sey. [Dieser wurde d. 11. März 1571. geboren und starb am 26. Oct. 1636. ohne Erben (Rehtmeier Tom. II. S. 1381.). Im Münzcab. findet man einen Thaler mit den Bildnissen Julius Ernst's und August's vom J. 1617., ein Goldstück Julius Ernst's vom J. 1619. ($\frac{15}{16}$ Duc.), endlich Thaler desselben aus den Jahren 1622, 1624, nochmals 1624, u. 1625.].

Philipp Valentin (oder Voit von Rieneck, zwei und funfzigster) Bischoff zu Bamberg. Derselbe war gewählt am 12. Febr. 1653. und starb d. 3. Febr. 1672. (Volumen primum complectens scriptores rerum Episcopatus Bambergensis. Cur. Jo. Petr. Ludewig. Francof. et Lips. 1718. fol. p. 1046 — 1051.). Das im Jahre 1666. verfertigte Gemälde zeigt den Bischoff stehend, mit der Rechten die rothe Mütze haltend, die Linke auf den roth behangenen Tisch stützend. Vor seinen Füfsen ist ein Hündchen.

Bei den übrigen fünf Bildnissen der Buchwaldischen Gallerie ist die Benennung weniger sicher:

Eine schwarz gekleidete Fürstin. [Ich besitze ein auf ein Holztäfelchen gemaltes Bildnifs einer ganz ähnlich gekleideten Fürstin.].

Ein schwarz gekleideter Fürst, der etwa um 1595. gelebt haben mufs.

Noch ein Fürst in ähnlicher Kleidung.

Eine junge Fürstin, einen Fächer haltend, in der um 1600. üblichen Tracht.

Eine junge Fürstin aus späterer Zeit. Auf dem Halsbande ihres Hundes steht Favorit.

Den Namen Buchwaldische Gallerie hat dieselbe erst im vorigen Jahrhundert erhalten, als die wirkl. Oberhofmeisterin Juliane Francisca von Buchwald, geb. von Neuenstein (geb. d. 7. Oct. 1707. gest. d. 19. Dec. 1789.), daselbst ihre Zimmer hatte. Von dieser Frau und den sie darstellenden Kunstwerken kann erst im folgenden Bande gehandelt werden. Hier verweise ich auf die Schrift: Zum Andenken der Frau von Buchwald, von Fr. Wilh. Gotter. Gotha. 1790. 8. —

Auf der von der mittleren Bibliothek zum Spiegelsaale führenden Gallerie sieht man die Bildnisse

des Sächsischen Churfürsten Johann Friedrich [in dem oben rechts stehenden Wappen zeigen sich die Churschwerter und ganz unten ein weifses und rechts davon ein rothes Feld],

seiner Gemahlin Sibylla [links oben ihr Wappen ohne Helme],

des Sächsischen Churfürsten Moritz († 11. Jul. 1553.)

und des Sächsischen Churfürsten Christian vom Jahre 1594.

Von zwei Gemälden scheint das eine den schwarzgekleideten Johann Georg I., Churf. von Sachsen, bei welchem ein grofser Jagdhund ist, das andere eine seiner beiden Gemahlinnen darzustellen.

Hierauf zeigt sich Ernst, Erzbischoff und Churfürst zu Cölln, Herzog im Obern und Niedern Baiern. [Im Münzcab. ein Thaler vom J. 1583., jedoch ohne Bildnifs; ferner eine silb. 1½ Loth schwere Med., die früher zum Anhängen eingerichtet war, her. von Luck. Syll. p. 292. n. 1. beim Jahre 1584.].

Ein Gemälde, welches einen bejahrten Mann mit langem weifsen Haare darstellt, ist besser als alle übrigen gemacht. —

Die kleine Gallerie, welche vom Spiegelsaale zum Vordergebäude führt, enthält nur vier Gemälde:

Isabella, Prinzessin von Portugal und Kaiser Carl V. Gemahlin,

den 62jährigen Kaiser Ferdinand I. mit der Jahrz. 1564.,

die 43jährige Tochter Carls V. mit der Jahrz. 1571.

und ihren Gemahl, den 42jährigen Kaiser Maximilian II., mit derselben Jahrzahl. —

In früherer Zeit war noch eine in der Nähe des Spiegelsaales befindliche Gallerie mit Gemälden verziert, welche man jetzt in sehr schlechtem Zustande unter dem Dache des Vordergebäudes antrifft:

Ein Bildnifs Johann Ernst H. z. S. (geb. zu Altenburg am 21. Febr. 1594.) hat die Einrichtung der auf der sogenannten Weimarischen Gallerie befindlichen Gemälde. Oben links zeigen sich „das Garten Haufs. der Frau Mutter Haufs. das alte Haufs.“ A°. 1613.

Friedrich der Achte und Jüngere H. z. S. Neben ihm ist das Treffen bei dem Dorfe Sösen (Salfsen) gemalt, worin Herzog Friedrich von Altenburg am 25. Oct. 1625. seinen Tod fand. Er wurde in der nicht weit entfernten Stadt Hannover beigesetzt.

Das Bildnifs Herzogs Bernhard des Grofsen (gest. am 8. Jul. 1639. beigesetzt zu Weimar am 12. Dec. 1655.) ist nach Art der auf der sogenannten Weimarischen Gallerie befindlichen Gemälde eingerichtet.

Eleonora Sophia, geborene Fürstin zu Anhalt, Herzogs Wilhelm IV. zu Weimar Gemahlin, in gelbröthlichem Kleide, stehend und mit der Linken einen Fächer haltend. Oben rechts sind neun ovale Medaillons angebracht, worin man die Bildnisse ihrer Kinder bemerkt: 1. Wilhelm, geb. d. 26. März 1626. gest. im Nov. 1626. — 2. Johann Ernst, geb. zu Weimar d. 11. Oct. 1627. — 3. Johann Wilhelm, geb. d. 16. Aug. 1630. — Adolph Wilhelm, geb. d. 15. Mai 1632. — 5. Johann Georg, geb. d. 12. Jul. 1634. — Wilhelmina Eleonora, geb. d. 7. Jul. 1636. — Bernhard, geb. d. 21. Febr. 1638. — Friedrich, geb. d. 18. März 1640. — Dorothea Maria, geb. d. 14. Oct. 1641.

Ein Fürst in schwarzer Kleidung gleicht dem auf einem Gemälde der sogenannten Weimarischen Gallerie rothgekleideten Albrecht III., der am 20. Dec. 1644. zu Eisenach ohne Kinder starb. Mit diesem hatte Christian IV., König von Dänemark, viele Aehnlichkeit, wie aus dem in der Gallerie (VI. nr. 57. auf Kupfer) befindlichen Bildnisse erhellt.

Ein Frauenzimmer in weifsem Anzuge hat einen Medaillon angehängt, worauf Johann Ernst und Johanna zu lesen ist. Im Hintergrunde zeigt sich Heldburg. —

Ueber folgende ganz in der Nähe der Gemäldegallerie auf der sogenannten Weimarischen Gallerie aufgehängte Bildnisse ist eine Handschr. der Herzogl. Bibliothek (Chartac. B. 1303. in fol.) zu vergleichen: Friedrich der Streitbare, Friedrich II., Ernst und dessen Gemahlin Elisabeth, Friedrich der Weise, Johannes I., Johann Friedrich der Grofsmüth. und seine Gemahlin Sibylla. Aufser diesen Bildnissen von Churfürsten sind daselbst folgende Herzöge: Johann Wilhelm, gest. zu Weimar d. 2. März 1573., [unter dem Dache des Vordergebäudes findet man ein kleineres Gemälde, welches diesen Herzog beinahe in halber Figur und in derjenigen Tracht vorführt, worin

er auch in der Weimarischen Bibel abgebildet ist] und seine Gemahlin Dorothea Susanna, geboren aus dem Churhause Pfaltz, Johann Friedrich der Mittlere im 55. Lebensjahre (mit der Jahrz. 1584. und der Inschrift Georg Hochenaver fecit) und desselben Gemahlin Elisabeth. Im Hintergrunde ist hier das Schlofs Neustadt in Ungarn abgebildet, wo diese Fürstin von 1572. an mit ihrem Gemahl zwei und zwanzig Jahre lang die Gefangenschaft ertrug, bis sie am 8. Febr. 1594. daselbst im 54. Lebensjahre starb. Hierauf sieht man Johann Casimir und seine Gemahlin Margaretha, Johann Ernst († zu Eisenach d. 23. Oct. 1638.) und seine Gemahlin Christina, Anna Maria († d. 1. Febr. 1643.), des Herzogs Friedrich Wilhelm Gemahlin, Friedrich Wilhelm († zu Weimar d. 7. Jul. 1602.), Johann Philipp († zu Altenburg d. 1. April 1639.) und seine Gemahlin Elisabeth (mit der Jahrzahl 1636.), Friedrich den Achten und Jüngeren († d. 26. Oct. 1625.), Eleonora Dorothea (Gemahlin Herzog Wilhelm des Grofsen, Herzogs Johann V. Sohn), Johann Ernst († 1626. Herzog Johanns ältesten Sohn), Friedrich den Aelteren (zu Weimar d. 5. Nov. 1622. beerdigt), Albrecht III. († zu Eisenach 1644.) und Herzog Bernhard den Grofsen *). —

Endlich sind im Vordergebäude zur Seite der Fenster des grofsen Speisesaales noch viele Gemälde älterer Margrafen von Meifsen und mancher Sächsischer Fürsten aus späterer Zeit, die aber erst unter den Nachfolgern Ernst des Frommen angefertigt wurden.

Die auf dem Schlosse zu Altenburg befindliche Sammlung fürstlicher Familiengemälde ward vor einigen Jahren durch die Bemühungen des Geh. Rathes von Münchhausen aus dem Staube hervorgezogen, gereinigt und wieder aufgestellt.

*) Der Vollständigkeit halber erwähne ich noch zwei unschöne, unter dem Dache des rechten Flügels befindliche fürstliche Bildnisse: Auf dem einen sieht man Adolph Wilhelm, H. zu Sachsen-Eisenach, (geb. d. 15. Mai 1632. gestorben 36 Jahre 6 Monate 3 Wochen und 1 Tag alt am 21. Nov. 1668.) im Sarge liegen. [Sein Lebenslauf in: Fünffaches Fürstl. Sächfs. Trauer Gedächtnifs. Weimmar. 1670. Fol. Theol. Fol. p. 348.] Adolph Wilhelm war ein Sohn des 1662. zu Weimar verstorbenen Herzogs Wilhelm und der Eleonora Dorothea, Tochter Johann Georgs Fürsten von Anhalt Dessau. — Auch auf dem anderen, wie es scheint, älteren Gemälde liegt ein Fürst (mit Lippen- und Kinnbarte) im Sarge, an welchem Löwenköpfe Ringe tragen. Auf dem Sargdeckel ist das Sächs. Wappen. Der Anzug des Verstorbenen ist überall geblümt. — Solche im Sarge liegende Fürsten wurden im 17. Jahrh. auch durch den Grabstichel auf die Nachwelt gebracht. So enthält der im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufgestellte Band von Kupferstichen (Effigies Ducum Principum Baronum Nobilium et artificum) auf tab. 115. den am 31. Oct. 1605. verstorbenen Johann Herzog von S. Weimar. Er ist mit einem geblümten Sterbeanzuge bekleidet. Am Sargdeckel ist oben das Crucifix, unten das Sächs. Wappen, und an der Seite als Handhabe ein Löwenkopf, der einen Ring im Rachen hält. Auf dem Blatte liest man: Peter Hochheimer pinxit. Heinrich Ullrich Norimbergae scalpsit.

c) Nach dem dreifsigjährigen Kriege.

Ungeachtet ihrer unbeschreiblich fleifsigen Ausführung und frischen Farben sind folgende drei auf Kupfer gemalte Bildnisse in ganzer Statur doch hinsichtlich der Kunst von nicht hohem Werth:

Johann Georg I. Churfürst von Sachsen (nr. 58.) Das besonders in der Kleidung vollendete ovale Gemälde hat die Inschrift: V. G. G. I. G. H. Z. S. G. (d. i. Gülich) C. V. B. C. (Cleve und Berg Churfürst).

Derselbe Churfürst nochmals (nr. 63.) mit dem in die Buchstaben A. M. F. zerfallenden Monogramm. Dafs dieser Churfürst vorgestellt sey, erhellt aus dem Sächsischen Wappen und den Churschwertern, welches alles in die mit unsäglichem Fleifse gemalten Spitzen hineingewebt ist, überdiefs aus dem Halsbande des Hundes.

Christian IV. König von Dänemark (nr. 57.) mit dem in die Buchstaben AMF. zerfallenden Monogramm. Auch hier ist in die gleich kunstvoll gemalten Spitzen C4. d. i. Christian IV. eingewebt. Die Tracht ist hier wie bei den voranstehenden Gemälden etwas steif. Die zwei zuletzt aufgeführten Bilder hat Pereira gereinigt. —

Der am 14. u. 24. Octob. 1648. in Münster unterschriebene Westphälische Friedensschlufs veranlafste eine silb. Med. [1]) Auf der einen Seite umarmen und küssen sich Gerechtigkeit und Friede, auf der andern geben Treue und Gottseligkeit einander die Hände [2]).

Etwas früher wurde der silberne Einband eines religiösen Buches [3]) verfertigt, welches wegen eingeschriebener Bemerkungen im Handschriftenzimmer der Bibliothek nieder-

---

1) $3\frac{5}{8}$ Loth schwer. Köhler M. Bel. Th. 20. S. 329. Bizot T. II. p. (4*) 209. n. 6. Histoire abregée des provinces-unies des Pais-Bas. Amsterd. 1701. fol. p. 48. van Loon T. II. p. 304. n. 4.

2) Psalm. 85, 11.

3) „Andächtige, christliche Gebet — von Friedrich Wilhelmen Hertzogen zu Sachsen, selbst colligirt, vnd — wiederumb in Druck verfertiget, neben e. Vorrede Matthiae Hoë. Leipzig 1624.“ 4.

gelegt ist. Am Rücken liest man: „Magdalena Sybilla (so) zu Dennemarcken Norwegen der Wenden vnd Gothen Princessin Wittib. 1648.“ [4]) Auf der oberen Decke sind folgende Ereignisse eingegraben: a) Christus betet im Oelgarten. Im Vordergr. die schlafendeu Jünger [5]). b) Der an einer Säule angebundene Christus wird mit Ruthen gegeifselt. c) Derselbe wird sitzend mit Dornen bekränzt und auch von den Juden verspottet. d) Christus trägt das Kreuz. — Auf der unteren Decke zeigen sich e) die drei Gekreuzigten, f) die Grableguug, g) die Auferstehung, h) die Himmelfahrt Christi. Wie aus den von Bernhard, Herzog zu S. Meiningen, eingeschriebenen Bemerkungen erhellt, ging das religiöse Buch aus einer fürstlichen Hand in die andere über, bis Friedrich I., H. v. S. Gotha, es im J. 1672. mit der Altenburgischen Erbschaft erhielt.

Aus dem Jahre 1648. hat ein sehr hohes Trinkglas sich erhalten, worauf der die Weltkugel haltende Christus (Salvator mundi), ferner die Apostel Petrus, Andreas, Jacobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus, und in der unteren Reihe Thomas, Matthäus, Jacobus, Simon, Judas und Matthias gemalt sind [6]).

Eine ovale silb. Med. [7]) Carl Gustav's, Pfalzgrafen bei

---

4) Von andern Kunstwerken, die jener Magdalena Sibylla ihre Entstehung verdanken, wird bei den Jahren 1650. und 1666. die Rede seyn.

5) Dasselbe Ereignifs und aufserdem die Auferstehung Christi findet man auch auf dem silbernen Einbande eines im Vorzimmer des Naturaliencabinets befindlichen und mit achtzehn getuschten Zeichnungen geschmückten Büchleins. Die Zeichnungen sind Neutestamentlichen Inhaltes und, wie aus der Unterschrift des kreuztragenden Christus (Taf. 11.) erhellt, von Augustin John verfertigt, der 1678. lebte.

6) Dieses Glas und sechs kleinere mit Friedrich I. Namen u. Wappen und den Jahrz. 1677, 1684, 1687, 1688, 1696. kamen aus Georgenthal in die vom Mundschenk verwahrte Sammlung, deren älteste Stücke sie sind.

7) $1\frac{5}{8}$ Loth schwer. Erwähnt in Brenner Thes. numm. Sueo-Goth. p. 203. Beschr. v. Exter 2. Th. S. 83. n. 65.

Rhein, hat Exter mit Genauigkeit nach dem Gothaischen Exemplar beschrieben. Das Brustbild des Pfalzgrafen ist ungemein erhaben gearbeitet. Die Med. scheint im Jahre 1649. angefertigt zu seyn.

Ein Werk Sebastian Dadler's ist die prächtige silb. Med. auf den Westphäl. Frieden und den darauf erfolgten Executionstag zu Nürnberg 1649 [8]). Der Kaiser Ferdinand III. ist dem Betrachter zugewendet, als reite er aus dem Felde der Medaille heraus.

Derselbe Künstler hat noch eine silb. Med. [9]) auf die völlige Vollziehung des Westphälischen Friedensschlusses im J. 1650. zu Nürnberg verfertigt. Hier wird die geharnischte Kriegsgöttin vom Frieden im Kampfe überwunden. Hinten steht der Friede auf der zu Boden liegenden Kriegsgöttin. —

Ueberaus kostbar ist das in der Sacristei der Schlofskirche aufbewahrte Abendmahlgeräth, welches bei der Communion des Hofes noch jetzt gebraucht wird. Unter der Schnepfe der goldenen Kanne stehen bedeckt von dem Herzoglichen Hute die Buchstaben MS [10]) und die Jahrz.

---

8) $7\frac{13}{16}$ Loth schwer. Lochner 1739. S. 305. Herrgott T. II. P. II. tab. 36. n. 54. p. 243. Köhler M. Bel. Th. 22. S. 273.

9) $3\frac{7}{8}$ Loth schwer. Köhler M. Bel. Th. 22. S. 281. Bizot T. II. p. (4*) 209. n. 5. van Loon T. II. p. 304. n. 3.

10) Magdalena-Sibylla, geb. zu Dresden d. 23. Dec. 1617., vermählte sich am 1. März 1630. mit Christian V., Königlichem Prinzen und erwähltem Successor zu Dänemark. Als dieser Prinz d. 2. Jun. 1647. gestorben war, bezog die Churfürstliche Prinzessin und Wittwe des Königl. Dän. Kronprinzen Magdalena Sibylla, die mit ihm 12 Jahre 8 Monate 3 Tage im Ehestande gelebt hatte, im J. 1647. ihr nach Nyköping geordnetes Witthum. Sie blieb Wittwe 5 Jahre und 4 Monate lang. Am 6. Aug. 1651. wurde zu Dresden ihr Verlöbnifs und am 11. Octob. 1652. ebendaselbst ihr Beilager mit Herzog Friedrich Wilhelm II. von Altenburg gefeiert. In dem Lebenslaufe der Magdalena Sibylla liest man S. 70.: „allermassen Sie hin u. wieder die Kirchen u. Gotteshäuser mit schönem Ornat versehen, insonderheit die Kirche zu Nyköping auf Dero Kosten renoviren, hiernechst am 14. Dec. 1656. in der Brüder-Kirchen allhier zu Altenburg einen kostbaren Altar aufrichten, dann ferner 1662. den

1650. Der Deckel ist abwechselnd mit drei Rubinen und drei farblosen Edelsteinen verziert. Auch am Fufse wechseln drei grofse Rubinen mit drei aus farblosen Edelsteinen gebildeten Kreuzen ab. Die Kanne selbst ist mit eingravirten Blumen verziert.

Der goldene Kelch ist unten mit Emailblumen, am oberen Fufse mit eingravirten Blumen, am unteren Theile des Fufses abwechselnd mit drei Rubinen und eben so vielen Kreuzen farbloser Edelsteine verziert. Unter einem Kreuze liest man IHS, darunter sind drei Nägel. 1650.

Die goldene Hostienbüchse wiegt 30 Kronen. Oben darauf ist ein freistehendes Kreuz. An der Seite sind die Buchstaben IHS wiederum mit dem darüberstehenden Kreuze zu einem Monogramm vereinigt.

Auf dem goldenen Kelchdeckel oder dem Hostienteller hat dieses in der Mitte seine Stelle gefunden. Der Rand des Tellers ist ausgezackt. Auf diesen eilf halbkreisförmigen Zacken, die mit Rubinen und Brillianten besetzt sind, sind folgende eilf aus der Leidensgeschichte entnommene und aus Email verfertigte Darstellungen befestigt:

1. Abendmahl.
2. Fufswaschung.
3. Christus betet im Oelgarten.
4. Judas küsset Christum. Petrus hauet das Ohr des Soldaten ab.
5. Christus vor Pilatus.
6. Christus ist ausgestellt und wird mit Ruthen gegeifselt.
7. Dem Heilande wird die Dornenkrone aufgesetzt.
8. Pilatus wäschet seine Hände.

---

29. Martii in jetzt gedachte Kirche den Taufstein, mit zugehörigem silbernen Becken u. Kanne zum Taufwasser setzen lassen.“ Vergl. Reichel, Versuch e. Gesch. des Magdalenen-Stifts in Altenb. S. 58. — Zeitgenossin dieser Fürstin war Magdalena Sibylla, geborene Markgräfin von Brandenburg, Preufsischer Linie. Sie war geb. d. 31. Dec. 1586., vermählte sich am 19. Jul. 1607. mit Johann Georg I., nachmaligem Churfürsten von Sachsen, und starb zu Dresden d. 12. Febr. 1659.

9. Christus trägt das Kreuz.

10. Christus wird am Kreuze befestigt.

11. Die drei Gekreuzigten.

Es ist lehrreich, diese niedlichen eilf Darstellungen mit der Schöpfung, der Bildung des Weibes, dem Sündenfall, der Anbetung des Hirten, den Evangelisten und der Auferstehung zu vergleichen, welche heiligen Ereignisse auf dem kostbaren goldenen und mit Edelsteinen reich besetzten Einbande des oben S. 39 f. aufgeführten Breviarium angebracht sind. In mehrfacher Hinsicht wird die Vergleichung zum Vortheile des deutschen Kunstwerkes ausfallen. Nächst diesen Emailreliefs des Hostientellers wird auch die schöne Form der übrigen heiligen Gefäfse, besonders die eben so edle als graziöse der Kanne, und die zierliche und feste Fassung der zahlreichen Edelsteine, womit sie besetzt sind, die Bewundrung jedes Kenners erregen. Es hat sich bis auf diesen Tag alles ohne die geringste Beschädigung erhalten. Das Gewicht dieser goldenen Gefäfse beträgt 532 Kronen.

Weder der Verfasser der älteren Beschreibung des Kirchen- u. Schulenstaates, noch Gelbke haben die Schönheit dieses Abendmahlgeräthes hervorgehoben. Dagegen hat jener von dem 1660. zu Winterstein einem Hunde errichteten Grabsteine gehandelt [11]), dessen Beschreibung man

---

11) Den sehr kleinen, mit Moos bewachsenen Grabstein wird man zu Winterstein innerhalb eines Gartens und in geringer Entfernung von der Ruine des alten (1729. abgerissenen) Schlosses antreffen, welches dem Herzog Johann Casimir öfters bei seinen Jagden als Aufenthaltsort diente und noch im dreifsigjährigen Kriege mit Zugbrücken und Feldschlangen, welche letztere auf dem noch jetzt vorhandenen viereckigen Thurme standen, sehr befestigt war. Der Hund ist oben an dem Grabsteine liegend in Relief abgebildet. Links ist zu lesen: C. V. W. F. S. I. (d. i. von Wangenheim Fürstl. Sächs. Jägermeister), rechts: A. V. W. G. V. (d. i. von Wangenheim geborene von) S. Diefs sind die Namen der Besitzer des Hundes, dessen Grabschrift so anfängt: „Anno 1660 Jar Der 19 Marci war Ward ein Hund hieher begrawen Das in nicht fressen die Rawen War sein Name Stuczel genant Fursten vnd Hern wol bekant Geschach vmb seiner grosse Trevlichkeit Die er seinem Hern vnd Fraven beweift.“

schwerlich in einem so ernste Angelegenheiten betreffenden Werke suchen wird. —

In dieser Zeit ist ferner ein Bildnifs Luthers gemalt [12]). Lernende mögen dasselbe mit den früher beschriebenen Bildnissen der Gallerie, welche theils Cranach, theils seine Schüler verfertigt haben, vergleichen, um über den tiefen Verfall der Kunst des siebenzehnten Jahrhunderts sich zu unterrichten.

In der Kupferstichs. findet man aufser acht Landschaften des unermüdet thätigen Matthäus Merian, der am 19. Jun. 1650. in den Bädern zu Schwalbach starb, auch seine Tabula Cebetis [13]). —

Ein Gemälde auf Leinwand (nr. 157.) stellt eine schwarz gekleidete Fürstin in ganzer Figur dar. Man könnte an Amalia Elisabeth Landgräfin von Hessen, Gräfin von Hanau und Muntzenberg denken, die auf einem von Peter

---

Wie in den übrigen jetzt in der Erde verborgenen oder von ihr zerstörten Zeilen gesagt wurde, pflegte der Hund von seinen Besitzern mit Briefen (die im Halsbande befestigt wurden) ganz allein auf das sehr entfernte Gothaische Schlofs gesendet zu werden. Hatte er sie der Herrschaft überbracht, so lief er eben so ohne Führer unverzüglich nach Winterstein zurück. Die ganze Geschichte liefert einen Beitrag zu W. Bingley's Biographieen der Thiere (Bearb. von J. A. Bergk. 1. Bd. Leipz. 1804. S. 209.) und ähnlichen Büchern. Es wird nicht berichtet, auf welche Weise die Zeitgenossen das feierliche Begräbnifs und das Epitaphium aufgenommen haben, womit die adlige Besitzerin die Anhänglichkeit ihres Hundes geehret hat. Als vor wenigen Jahren etwas ähnliches zu Berlin sich ereignen sollte, erschien unverzüglich eine Fluth frivoler Bilder, auf denen der im Sarge liegende Hund und die wehklagende Besitzerin abgebildet waren. Ringsum stand ein Schwarm eingeladener Weiber, die in Thränen zerfliefsend und Brantwein bechernd mit ihren Begleitern den Aufbruch des Leichenbegängnisses erwarteten.

12) Auf Leinewand, die auf Holz befestigt ist, nr. 78. Unten sind in zwei Abtheilungen Deutsche Reime zu lesen. — Ein anderes, sonst in der Schulbibliothek aufbewahrtes Bildnifs des Reformators aus der Mitte des 17. Jahrh. wird man im grofsen Hörsaal des Gymnasium antreffen.

13) Vergl. Hüsgen artistisches Magazin v. J. 1790. N. A. 173—89.

Aubry gestochenen Blatte eben so gekleidet erscheint[14]). Da aber die Fürstin nicht allein hinsichtlich der Tracht, sondern auch hinsichtlich der Gesichtszüge zugleich der auf der kupfernen Tafel (nr. 168.), zu welcher ich alsbald übergehen werde, gemalten Fürstin gleicht, scheint es rathsamer zu seyn, auch die auf nr. 157. gemalte Fürstin Elisabeth zu benennen.

Elisabeth, Heinrich Julius zu Braunschweig und der Elisabeth, geborenen Königl. Dänischen Princessin[15]), Tochter, war geboren zu Wolfenbüttel am 23. Jun. 1593. und feierte am 1. Januar 1612. ihr Beilager mit August, Herzog von Sachsen, der am 26. Dec. 1615. starb. Hierauf vermählte sie sich am 25. Octob. 1618. mit Johann Philipp Herzog zu Altenburg. Sie starb zu Altenburg d. 25. März 1650., 56 Jahre 9 Monate 1 Tag 10 Stunden alt. Ein Gemälde (nr. 168.), welches die Inschrift hat V. G. G. E. H. Z. S. I. G. V. B. G. H. Z. B. V. L. 1651. und jene Elisabeth darzustellen scheint, müfste nach ihrem Tode etwa auf Veranstaltung ihrer einzigen Tochter Elisabeth Sophia, welche an Ernst den Frommen sich vermählt hatte, angefertigt worden seyn. Elisabeth ist in halber Figur auf Kupfer gemalt. Sie ist schwarz bekleidet und hält einen Fächer in der Linken. Auf einer Tafel zeigt sich ein Hund.

Die unter Johann Casimir, König von Polen, im J. 1651.

---

14) Dieses Blatt findet man in einem starken Bande in Kupfer gestochener Bildnisse, der im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufbewahrt wird: Effigies Ducum Principum Baronum etc. fol. max. p. 184. — Amalia Elisabeth, Tochter Philipp's Ludewig Grafen zu Hanau-Müntzenberg, geb. d. 29. Jan. 1602., vermählte sich im Jahr 1619. an Wilhelm V., Landgrafen von Hessen-Cassel, der sie in seinem Testamente zur Vormünderin ihres Prinzen Wilhelm VI. ernannte. Nachdem sie diese Vormundschaft viele Jahre geführt hatte, starb sie den 8. Aug. 1651. Vergl. Puffend. de bell. Suec. Ziegler Labyr. Theatr. Europ. Spener Syll.

15) Mithin war diese Gemahlin des Braunschweigischen Herzogs eine Schwester der Sächs. Churfürstin Hedwig. Dagegen war Heinrich Julius erste Gemahlin Dorothea eine Schwester des Sächs. Churfürsten Christian I.

geprägte silberne Medaille [16]) betrifft die Eroberung von Kiov und zeigt den sitzenden König, vor welchem ein Rebelle knieet, den Radzivil herbeigeführt hat. Hinter dem König stehen Feldherrn, Hauptleute und Soldaten.

Am Sonntag Quasimodogeniti 1652. wurde die sechs Jahre früher abgebrannte Margarethenkirche zu Gotha von neuem eingeweihet. Salomon Glassius erwähnt in seiner Einweihungspredigt [17]) den „gegenwärtigen neuen Taufstein“ und den auf dem Rande desselben stehenden Spruch (1 Joh. 5, 8.). Das noch jetzt vorhandene Kunstwerk besteht aus einer Gruppe dreier aus Holz geschnitzter und vergoldeter Engel, deren jeder auf das eine Knie sich niedergelassen hat und mit der einen Hand das auf ihnen ruhende Becken unterstützt. Mit der andern Hand hält der eine Engel ein Buch, der andere einen Kelch. Was der dritte hielt, ist abgebrochen. — Seltsam ist, dafs Glassius Beschreibung der Kanzel [18]) auf die noch jetzt bestehende fast gar nicht passet, ungeachtet man an der letzteren ganz unten folgende Inschrift liest: „Gott zu Ehren u. aus schuldiger Dankbarkeit gegen denselben hatt Christoph John diefsen Predigtstuhl auf seine Kosten verfertigen u. in diese Kirche setzen lassen, weil bei der anno 1646. am 23. Martij in Mittag entstandenen geschwinden u. grofsen Fewersbrunst sein Haus durch Gottes Gnade erhalten worden, so auf fürstlichen

16) $5\frac{1}{2}$ Loth schwer.

17) Glassii Prophet. Spruch-Post. Th. 4. S. 870.

18) Das. S. 868. „Welcher Spruch (1 Joh. 5, 7.) hie über uns an der Decke, mit güldenen Buchstaben auff eine Tabel gemahlt, zu sehen, u. nechst derselben drey geschnitzte Seraphim, welcher jeder eine Person der ewigen Gottheit (auff ein Täfelein geschrieben) gleichsam mit Fingern zeiget.“ — S. 869.: — „Das Bilde Christi mit dem Buch der H. Bibel, welches zu oberst über dieser neuen Cantzel stehet. Diese heilsame Lehre ist — durch Noa, Abraham, Mosen (welcher dreyen Patriarchen Abbildung unter der Cantzel zu sehen) — vorgetragen; auch hernach von den heiligen Evangelisten und Aposteln (die theils umb diese Cantzel herumb abgebildet;) ferner — von Ambrosio, Chrysostomo, Augustino, deren dreyer Bilder auch bald über der Cantzel anzutreffen, — geprediget.“

Befehl hier angefüget.“ Es müfsten also mit der von Glassius beschriebenen Kanzel grofse Veränderungen vorgenommen worden seyn, vielleicht erst 1727., als die Kirche mit einem Kostenaufwande von 13654 Rthlrn. in die gegenwärtige Verfassung gesetzt und d. 11. Dec. 1727. eingeweihet wurde. — In Glassius Einweihungspredigt liest man endlich (S. 872.): „Nimm auch zum Symbolo und Gedenkmahl dessen, den feinen Zierrath der Gemälde in dieser Kirche, und lafs dein Herz auch zieren und schmücken mit allerlei christlichen Tugenden.“ [19]) Hierunter versteht der Redner offenbar die noch vorhandenen 67 Darstellungen, die aus dem alten und neuen Testament entnommen und rothbraun auf goldgelbem Grunde an den Emporkirchen gemalt sind. Theilweise sind sie nach Holzschnitten damaliger Bibeln gemacht (S. z. B. in der zu Neustadt an der Aysch 1683. 8. gedruckten, d. h. neu aufgelegten Bibel 2. Mos. 3. — 2. Mos. 19.). Der Mittelton fehlt diesen Gemälden durchaus. Da sie in der Nähe grob und schlecht erscheinen, und auch in der Ferne keine sonderliche Wirkung machen, fühle ich keinen Beruf bei ihnen länger zu verweilen. —

Herzog Ernst der Fromme liefs 1652., also zwei Jahre nach des goldenen Anfertigung, das silberne und vergoldete Abendmahlgeräthe für die Schlofskirche ausarbeiten. Die kleinen Reliefs der Kanne, auf welcher aufserdem Ernst des Fr. Wappen und die Jahrz. 1652. angebracht sind, stellen Christus und die vier Evangelisten dar. Auf dem Deckel steht das Osterlamm. Die Inschr. des Kelchs lautet:

---

19) Diese „von dem Superintendenten Glassio an die Hand gegebenen“ (Rud. G. d. Th. 3. S. 45. §. 23.) Gemälde hat auch Wittichius im Sinne, der jedoch erst nach 1657. schrieb: Reparatum autem nunc est et aedificatum, ut cum templo mirae magnificentiae certare valeat. Namque artificiosissime pictum est, et auro et argento superbissimum. — Inprimis organon Musicum et baptisterium in eo videri merentur, quae opera egregia sunt; nec non campana major, quae ex maximis in Thuringiae parvis oppidulis visis una hic visi dicitur.

„Jesus Christus Blut mein bestes Guth.“ Am Kelche stehen unten die Anfangsbuchst. des Namens und das Wappen Ernst des Fr., so wie die Jahrzahl [20]).

Die Taufkanne und das Taufbecken sind von getriebener Arbeit und vergoldet. Jene mufs, wie man aus der Schönheit der Form schliefsen kann, nach dem Vorbilde erhaltener Gefäfse des classischen Alterthumes verfertigt seyn. Sie ist mit Tritonen, Nereiden und Knaben, welche von Delphinen getragen werden, aufserdem mit schön erfundenen Arabesken in reicher Menge verziert. — Am Rande des grofsen runden Taufbeckens sind Seegottheiten, in der Hohlung ringsum Meeresfluthen und Delphine, in dem noch engeren Kreise liegende männliche und weibliche Figuren. Das in der Mitte befindliche Abendmahl könnte von anderer Hand zugefügt worden seyn. Sollte dieses Gefäfs von Ernst dem Frommen zum Taufbecken bestimmt worden seyn, so kann es ihm nur zum Lobe gereichen, dafs er an den mythologischen Meergottheiten keinen Anstofs genommen hat; denn diese Darstellungen sind ein eben so schöner als bedeutungsvoller Schmuck, wie denn durchaus die Erfindung gut und auch die reichen und passend gewählten Arabesken mit Kunst ausgeführt sind. Die menschlichen Figuren sind freilich von Fehlern nicht frei [21]). —

Johann Christophs III. Grafen von Puchaim silb. Medaillon [22]) v. J. 1652. wird hier nur seiner Seltenheit wegen erwähnt.

---

20) Noch ein vergoldeter Kelch wiegt 2 Mark 7 Loth, hat aber keine Verzierungen. Auf einer goldenen Kanne steht das Lamm mit dem Kreuze. Wenig verziert ist der im J. 1714. auf Herzogs Friedrich Befehl verfertigte, vergoldete Kelch.

21) Das bei den Taufen der Prinzen und Prinzessinnen angewendete silberne Taufgeräthe von Augsburger Arbeit ist inwendig und auswendig vergoldet, übrigens fast ohne alle Verzierung. Becken und Kanne wiegen zusammen 21 Mrk. 10 Loth. Beide werden in der Silberkammer aufbewahrt.

22) $17\frac{7}{8}$ Loth schwer. Köhler M. Bel. Th. 7. S. 113. Madai Thal. Cab. Th. 3. S. 415. n. 4338.

Von einem Goldarbeiter verfertigt ist ein im Münzcabinet niedergelegtes Schaustück mit den Bildnissen des Churfürsten Johann Georg I. und seiner Gemahlin [23]). Die Schrift ist weder erhaben noch vertieft, sondern mit Schmelzfarbe darauf geschrieben. Rings um das Schaustück läuft eine sehr breite und durchbrochene Einfassung von emaillirten Blumen. Dasselbe hängt an drei Ketten, welche oben durch einen gleichfalls goldenen Ring vereinigt werden [24]). Johann Georg I. starb am 8. Oct. 1656. im 72. Lebensjahre, seine Gemahlin Magdalena Sibylla, geborene Margräfin zu Brandenburg, den 12. Febr. 1659.

Unter den silbernen Braunschweigischen Medaillen ist ein einseitiges, getriebenes Schaustück [25]) vom J. 1653. niedergelegt, worauf des Herzogs August Brustbild ungemein erhaben dargestellt ist.

Auf einer silb. Med. [26]), welche I. H. (Johann Hoehn?) 1653. verfertiget hat, wird Danzig von der göttlichen Glorie bestrahlt.

Am 24. Jun. 1654. wurde zu Altenburg von dem Hofpred. Ludwig Braun die Einsegnung des Prinzen Christian verrichtet, bei welcher sich Churfürst Joh. Georg I. von Sachsen, nebst seiner Gemahlin, Churprinzen und den beiden Prinzen Christian und Moritz, ingleichen Herzog Wilhelm zu Weimar nebst seinem Sohne, Herzog Johann Ernsten, in Allem 19 fürstliche Personen [27]) gegenwärtig befanden. Bald nachher fanden Feierlichkeiten Statt, welche eine Handschrift der Herzogl. Bibliothek zu Gotha (A. Char-

23) D. G. IOH. GEOR. DVX SAX IVL CLAE MONT. Johannis Georgii primi caput antrorsum spectans et nudum, ad pectus usque, cum collari plano et cataphracta.

D. G. MAG SYBIL D S IVL CLE M C NA M P E EL. Electricis caput paullulum sinistrorsum spectans, ad pectus usque.

24) Das Ganze wiegt $15\frac{5}{16}$ Duc.

25) $1\frac{1}{8}$ Loth schwer. AVGVSTVS. HERTZ. ZV. BRAVNS: VND. LVNEB. Caput ejus galericulo tectum barbatumque, ad pectus cum cataphracta et pallio hisque superinjecta catena, unde nescio cujus icon propendet. — Vacat. (Opus anaglyphicum).

26) $3\frac{1}{2}$ Loth schwer.

27) Müller S. Annal. S. 397.

tac. 743. in qu. Fol.) in Gemälden vorführt. Auf dem Einbande, wo das Sächs. Wappen steht, liest man: F. W. H. Z. S. 1654. Zuerst bemerkt man auf eilf Blättern einen Aufzug zu Pferde, hierauf folgen die Sächs. Wappen mit den Buchstaben J. G. H. Z. S. und das Titelblatt: Johann Georgen II. z. S., Churprinzens, Invention und Aufzug zum Ringelrennen als Aventurirer, wie solcher — auf der fürstl. Rennbahn zu Altenburg d. 26. Jun. 1654. gehalten worden, welches den Inhalt der eilf nächsten Blätter angiebt. — Die sich anschliefsende Abtheilung von 10 Tafeln wird durch das Sächs. Wappen mit den Buchstaben A. W. H. Z. S. und folgenden Titel eröffnet: Adolph Wilhelm H. z. S. Invention und Ufzugk als der alte Teützsche Ritter Tugenthafft genannt, mit noch andern Sechs alten Teützschen Rittern wie solcher den 27. Junii 1654. auf der F. Rennbahn zu Altenburgk ufgeführet u. gehalten worden. — Noch eine Abtheilung enthält sieben Gemälde, deren Inhalt durch diesen Titel angegeben wird: Johann Georgen II. zu S. Churprinzens anderer Ufzugk u. Invention in welchen die vier Elementa, die vier Tageszeiten, die vier Alter unter denen vier Jahreszeiten und die zwölf Monate fürgstellet sind, welcher gleichfalls d. 27. Juny 1654. uf die fürstl. Rennbahn zu Altenburg ufgeführet u. gehalten worden. — Der letzten aus 13 Tafeln bestehenden Abtheilung sind die Buchstaben M. S. P. Z. S., das Sächs. Wappen und folgendes Titelblatt vorgesetzt: Magdalenen Sibyllen gebornen aus Churfürstl. Stamm u. vermählten Prinzessin z. S. Aufzugk wie solcher d. 29. Jun. 1654. im Fürstl. Lustgarten zu Altenburg bey Nachte, nebenst einem Ringrennen ist aufgeführet u. gehalten worden. — Auf dem Rathhause zu Altenburg befinden sich die Annalen Karl Günther Försters, welche für die Gemälde der Handschrift zu Gotha als Commentar dienen können. Einiges aus denselben, welches besonders die Ordnung des Zuges bei dem von Magdalena Sibylla gehaltenen Rennen betrifft, findet man in der kleinen Schrift Friedrich's Grafen von Beust [28]). Die Feierlichkeiten sollen

28) Jahrb. d. F. Altenb. Th. 3. Erfurt. 1800. S. 28 — 32. Al-

auch in einem gedruckten Buche abgebildet und beschrieben seyn [29]), welches mir nicht zu Gesicht gekommen ist.

Von sehr roher Arbeit ist der Begräbnifs-Doppelthaler Bogislas XIV., letzten Herzogs in Pommern, vom J. 1654 [30]).

Um 1655. lebte der aus Königsberg in Preufsen gebürtige Maler Michael Willmann [31]). Von ihm sind zwei Blätter der Kupferstichs. verfertigt. Auf dem einen spielt David in Gegenwart vieler Figuren vor Saul die Harfe (kl. 4.). Auf dem andern ist auf Befehl des zu Pferde sitzenden Römischen Imperator ein Heiliger enthauptet worden (fol.). Jenes Blatt ist schön radirt, dieses hat, abgesehen von seiner fleifsigen Ausführung, schon seiner Seltenheit halber Werth.

Noch im J. 1655. war in der auf dem Gottesacker zu Gotha befindlichen kreisrunden Capelle ein Gemälde des jüngsten Gerichtes vorhanden [32]). Die Erbauung der unschönen jetzt an dieser Stelle befindlichen Kirche fällt in das folgende Jahr [33]).

In der Augustinerkirche ist ein Gemälde, welches den durch seine Philologia sacra berühmten Theologen Salomon Glassius in ganzer Figur darstellt. Derselbe starb am 27. Jul. 1656. und wurde in jener Kirche beerdigt [34]).

---

tenburger Blätter z. Bel. u. Unt. Wöchentl. Mittheil. f. d. H. S. Altenb. 27. Jun. 1834. No. 26. S. 207. f.

29) Ad. Olearii Beschreib. des Ringelrennens, das 1654. zu Altenburg gehalten worden. Schleswig. 1658. in Fol. m. K.

30) Köhler M. Bel. Th. 20. S. 97. Monn. en arg. à Vienne. 1769. fol. p. 297. n. 1. Madai Thal. Cab. Th. 2. S. 487. n. 3942.

31) Houbraken, De groote Schouwburg der nederlandschen Konstschilder. 's Gravenhagen. 1754. T. 2. p. 233.

32) Wittichii Geogr. Extra moenia urbis in coemeterio antehac sacellum parvum ad figuram circularem exstructum videri merebatur, extremi judicii figura elegantissime picta celebre, hodie ampliatum et Catharinae nomine inscriptum est, quod quadrangulum varium, sive oblongum est.

33) Müll. Sächs. Ann.

34) Sagittarii Hist. Goth. Jenae. 1713. 4. p. 187. Die noch gut erhaltene Grabschrift ist in der Augustinerkirche der hinter dem Al-

I. B. (Johann Blum) verfertigte 1656. eine silb. Med. Vorne reitet der Schlesische Herzog Georg III., hinten zeigt sich die Stadt Brieg [35]).

Ein bemaltes Wachsrelief im zweiten Vorzimmer des Naturaliencabinets stellt den Churfürsten von Sachsen Johann Georg I. dar. Er steht mit grauem Oberrock bekleidet, neben einem mit grünem Tuche behangenen Tische, worauf sein Hut liegt.

Eine grofse silberne Kanne ist überall mit Silbermünzen besetzt. Auf dem Deckel sind vierzehn Gulden angebracht; z. B. von August, Churf. zu Sachsen (1563. 1565. 1573.), von Udalricus, Herzog v. Mecklenburg (1568.) [36]), von den Brüdern Johann Casimir und Johann Ernst (1594; 1624.), von Christian, Churf. v. Sachsen (1604.), Christina Königin von Schweden und der Sterbegulden Johann Georgs I. Churf. v. Sachsen (1656.) [37]). Mit sechs und dreifsig Speciesthaler ist die Kanne selbst besetzt. Diese sind von Georg Churf. v. Sachsen (1531.), von Churf. Johann Friedrich und H. Heinrich (1540.) [38]), von Moritz (1542.), von den Brüdern Friedrich Wilhelm und Johann (1576. 1592. 1594.), von Christian II., Johann Georg und August (1593.), von Christian II. Churf. v. Sachsen (1602. 1604. 1607. 1608. 1610. 1611.), Johann Georg I. Churf. v. Sachsen (1612. 1614.), von Kaiser Ferdinand II., von Joh. Philipp, Friedrich, Johann Wilhelm (1624.) [39]), von Johann Casimir (1627.). Der Sterbethaler Johann Georgs I. Churf. v. Sachsen (1656.) [40]) ist das jüngste Stück. Mit achtzehn halben Gulden ist der Fufs der Kanne verziert. Diese sind von August, Churf. v. Sachsen (1559.), Christian

---

tar befindlichen Wand eingesetzt. Sie ist mitgetheilt in J. Chr. Bachovii Tract. jur. hist. G. 1724. 8. p. 151.

35) 2 Loth schwer. Dewerdeck Silesia numism. Jauer. 1711. 4. Tab. 8. n. 63. S. 359.

36) Catal. des Monn. en arg. á Vienne. 1769. fol. p. 278. n. 5.

37) Tentz. L. A. tab. 51.

38) Monn. en arg. p. 299. n. 9.

39) ib. p. 312. n. 1.

40) Tentz. L. A. tab. 51. n. 1. p. 517.

II. und seinen Brüdern Johann Georg und August (1593. [41]); 1594. 1601.), von Christian II. Churf. v. Sachsen (1604. 1605.) und Johann Georg I. Zwischen diesen Münzen sind überall auf der Kanne Arabesken. Das Obertheil einer in eine Arabeske endigenden menschlichen Figur bildet den Henkel. Mit Ausnahme der Aufsenseite der eingesetzten Münzen ist die Kanne innerlich und äufserlich überall vergoldet. Oben darauf ist eingeschlagen: 1 PS. Das Gewicht beträgt 18 Mrk. 7 Loth 1 Quentchen (Augsb. Probe.) Unter den Gefäfsen der Silberkammer ist diese Kanne das älteste. [42])

Zu den Aufsenwerken des Schlosses zu Gotha legte der Baumeister Andreas Rudolphi, der mit seinem Vater Michael Rudolphi im J. 1625. die neuen Festungswerke zu Magdeburg aufgeführt hatte, den 3. Jul. 1657. den Grund. Das Modell dieser Festungswerke und des mitten inne stehenden Schlosses ist ebenfalls noch in der Herzogl. Modellkammer vorhanden [43]). Der Bau dieser Festungswerke ging übrigens so langsam von Statten, dafs erst 1662. das ganze Werk beendigt war [44]).

Im J. 1658. war die Ausschmückung der Margarethenkirche in Gotha zu Ende geführt. Ernst der Fromme hatte

---

41) Monn. en arg. p. 307. n. 1.

42) Später, nämlich im J. 1674. verehrte Ernst der Fromme dem Zaarischen Gesandten Simeon Protopopow unter andern Geschenken ein silbernes u. vergoldetes Giefsbecken u. eine Kanne von getriebener Arbeit, 218 Rthlr. angeschlagen.

43) In der Geheimen Kanzlei findet man einen grofsen Plan der Festungswerke aus dem Jahre 1752. aufgehängt. — In der Modellkammer ist noch ein drittes Modell des Schlosses, seiner abgetragenen Festungswerke und zugleich seiner zum Theil sehr entfernt liegenden Umgebungen, welches Herzog Ernst II. von Weidner nach sehr genauen Messungen, deren Kosten 800 Thaler betrugen, verfertigen liefs. Da das Ganze sich sehr ausbreitet, wurde es einstmals wegen Mangel an Platz zerstückelt, weshalb jetzt nicht alles mehr vorhanden ist.

44) Rud. G. dipl. Th. 2. S. 166. — Im J. 1663. wurde die Befestigung der Stadt unternommen.

die Kirche zum Begräbnifsort für seine Familie bestimmt. Schon im J. 1657. wurden vier Kinder des Herzogs in derselben beerdigt, im J. 1659. der Kanzler Frantzke[45]).

Den Silberplatten, in welche die zu Lüneburg 1653. (in 8vo.) erschienene Bibel der Sacristei der Hofkirche gebunden ist, sind die Bildnisse folgender Sächsischer Fürsten eingegraben: Friedrich III., Johannes, Johann Friedrich, Churfürsten; ferner Johann Wilhelm, Friedrich Wilhelm I., Friedrich Wilhelm II., Herzöge. Auf der hinteren Decke: Herzog Heinrich, und die Churfürsten Moritz, August, Christian I., Christian II. und Johann Georg I. (gest. d. 8. Oct. 1656.). Am Rücken des silbernen Einbandes stehen die zwölf Symbola dieser zwölf Fürsten. Auf dem oberen Schlosse ist zu lesen: C. D. S. I. C. et M. und inwendig Donum humiliter oblatum a Schola Altenburgensi, auf dem unteren Schlosse auswendig Sincere et constanter, inwendig Anno Christi MDCLIIX[46]). Uebrigens soll Herzog Friedrich II. im J. 1714. die Bibel der Schlofskirche verehrt haben.

Unter den silbernen, zur Ausschmückung der Schenke gebrauchten Gefäfsen ist eine Kanne, welche überall, sogar auf dem Henkel, mit gröfseren und kleineren silbernen Vicariatsmünzen des Sächs. Churfürsten Johann Georg II. besetzt ist. Der Doppelthaler (1657.)[47]) sind zehn, der Speciesthaler (theils 1657., theils 1658.)[48]) dreizehn, der halben Thaler (1657.) zwölf, der Ortsthaler (1657.) vier und dreifsig. Während die Kanne überall vergoldet ist, ist nur die nach aufsen gekehrte Vorderseite der neun und sechzig Münzen unvergoldet geblieben. Oben an der Kanne steht L. K. Das Gewicht derselben beträgt 4 Mark 12½ Loth.

---

45) Tentz. Suppl. reliqua p. 909 sq.

46) „Und ist diese Bibel in nur gemeldtem Jahre dem Herzog Christian, von des Herzog Friedrich Wilhelm II. ältesten Prinzen in der Schule zu Altenburg verehret worden, laut dessen Durchl. Frau Mutter eigner Hand, so sich in der Bibel befindet." Samml. v. Nachr. z. e. Beschr. d. Kirch. u. Schulenst. 1. Th. 3. St. G. 1754. S. 207.

47) Monn. en arg. p. 311. n. 1.

48) 1658. ib. n. 5.

Am 18. Jul. 1658. wurde Leopold I. gewählt und am 1. Aug. desselben Jahres gekrönt. Im Münzcab. sind hundert und ein und neunzig silberne Medaillen, die während seiner langen Regierung erschienen, überdiefs 14 goldene Münzen und Med. und fünf Thaler[49]). Die Medaillen wollte Tentzel beschreiben, später Johann Carl Ebner von Eschenbach durch ein Prachtwerk bekannt machen. Der Verfasser scheint aber, ehe er den Text ausgearbeitet oder beendigt hatte, gestorben zu seyn. In der mit dem Münzcabinet verbundenen Bibliothek ist ein Folioband Kupferstiche ohne allen Text: „Des grofsen Kaysers Leopolds Leben in Schaumunzen. Beschrieben von Johann Carl Ebner von Eschenbach[50])." Wahrscheinlich ist dieser Kupferstichband eine Seltenheit. Betrachtet man die grofse Reihe der zum Theil schwerwichtigen silb. Med., so mufs man sich wundern, wie sehr in dieser Zeit die Kunst gesunken war, da selbst an Kaiserlichen Höfen kaum ein hinsichtlich der Erfindung nur einigermafsen erträgliches Schaustück entstehen konnte, während im 16. Jahrh. oft der Name unbedeutender Privatpersonen durch eben so schön erfundene als ausgearbeitete Medaillen auf die Nachwelt gebracht worden ist.

Im Sessionszimmer des Geheimen Rathes ist ein Gemälde, welches den noch jungen[51]) Kaiser Leopold I. im

---

49) Ich erwähne hier nur diejenigen M., welche bis 1675. erschienen sind: 1658. 2 Duc. — 1 Duc. — 1658. $\frac{15}{16}$ Duc., silb. M. $\frac{1}{2}$ Loth schwer auf die Krönung (Esch. 16.), $\frac{7}{16}$ Loth (Esch. 19. n. 3.). — Eben so, aber gröfser, $4\frac{1}{2}$ Loth schwer (Esch. nr. 16.); Thaler v. Jahr 1658.; silb. Med. $4\frac{3}{8}$ Loth schw., $1\frac{5}{8}$ Loth schw. (von J. B. vergl. Esch. 15.); $8\frac{7}{8}$ Loth schw. (Esch. 35. Köhl. M. Bel. Th. 22. S. 353.) — 1661. 1 Duc. — 1661. silb. Med. von J. Rohn; $3\frac{5}{8}$ Loth schwer. — 1664. $1\frac{1}{4}$ Loth schw. (Esch. 45.). — 1664. $\frac{5}{8}$ Loth schw. — 1668. Thaler. — 1669. $\frac{1}{4}$ Duc. — 1671. $\frac{5}{32}$ Duc. — silb. Med. (Esch. 3.) $7\frac{1}{4}$ Loth schw. — $1\frac{3}{4}$ Loth schw. (Hic regius Ales.).

50) Vergl. Will's Nürnberg. Gel. Lex. Th. 1. Nürnb. u. Altd. 1755. 4. S. 326. Hirsch Biblioth. numism. p. 37. Forts. u. Erg. zu Jöchers a. Gelehrten-Lex. 2. B. Leipz. 1787. 4. S. 813. Lipsii Biblioth. num. T. I. p. 108.

51) Eben so jugendlich, jedoch in ganzer Figur, sieht man den Kaiser auf einem grofsen Gemälde, welches sonst auf einer der beim

Brustbilde zeigt. Er ist mit dem Orden des goldenen Vliesses geschmückt. Rechts von ihm liegt die kaiserliche Krone auf einer Tafel.

Die von dem kurz vorher erwähnten J. H. verfertigte silberne Medaille [52]) des Königs Johann Casimir von Polen giebt eine Ansicht der Stadt Thorn. (1658.).

Auf Holz gemalt ist eine Grablegung Christi (VII. nr. 16.). Unten rechts am Grabsteine ist zu lesen:

Christian Richter
Inven: Fecit
1658 W.

Beim Anfange des W ist aber noch ein Zug, der vielleicht die Stelle eines C vertreten soll, so dafs beide Buchstaben zu einem Monogramme vereinigt wären. Die Schrift verstehe ich so, dafs Christian Richter das Ganze erfunden, ein Anderer aber das Bild der Gallerie im Jahre 1658. gemalt habe. Was also in diesem Bilde einigermafsen erträglich ist, schreibt sich von Christian Richter her, die zum Theil schandbar gemeinen Gesichter fallen dem Copisten zur Last. [52b]).

J. F. Sommer malte in den Jahren 1657. bis 1659. drei Sommer hindurch die Kirche zu Haufsen aus.

Herzog Ernst der Fromme liefs dem schon 1633. verstorbenen Herzog Johann Casimir im J. 1659. ein Epitaphium hinter dem Altar der Stadtkirche zu Eisfeld [53]) errichten. Es ist auf diesem Monument die Verklärung Christi gemalt [54]) und darunter steht das Brustbild Johann Casimirs. Der Name des Malers ist in der Figur eines Steines angebracht

---

Spiegelsaale befindlichen Gallerieen aufgehängt war. Jetzt ist es unter dem Dache des Vordergebäudes.

52) 7¼ Loth schwer.

52b) In den Jahren 1653. und 1658. hat I. E. einige im Vorzimmer des Naturaliencabinets befindliche Kugeln gedrehet.

53) Im Geheimen Archiv zu Gotha ist ein Grundrifs von Eisfeld vorhanden.

54) C. Fr. Diezeln, Kurtz-abgefaste Eifsfeldische Stadt-Historie. Coburg. 1721. 8. S. 12 — 16.

(Michael Kaeffeweis fecit Gothae 1659.) und ganz unten findet sich eine auf des Herzogs Tod verfertigte Inschrift [55]).

Noch ein anderes Denkmal liefs Ernst der Fromme vor dem Altar im Chor der Pfarrkirche zu Königsberg [56]) dem Andenken seines Bruders, Johann Ernst des Jüngeren, Herzogs zu Sachsen-Weimar, errichten [57]). Derselbe war am 4. Dec. 1626. zu St. Martin in Ungarn gestorben und am 18. Jul. 1627. in der Hauptkirche zu Weimar beerdigt.

In die Jahre 1651—1660. sind die in einem der Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrten Sachen des Daniel Neuberger aus Augsburg zu setzen. Ein kleiner architektonischer Wandschmuck, nach Art der gröfseren, die man an den Wänden der Kirchen anzubringen pflegt [58]), eingerichtet, hat in der Hauptabtheilung ein Relief, dessen Gegenstand die Auferstehung Christi ist. Darüber wird Jonas vom Wallfische ausgespieen. Noch höher sind drei Engel-

---

55) J. Werner Kraufs, Beiträge zur Erläut. d. S. Hildburgh. Kirchen- Schul- und Landeshist. Th. 3. Hildburgh. 1753. 4. S. 65—67. vergl. Gruner, Gesch. Johann Kasimirs. S. 111.

56) Ueber diese Vaterstadt des Johannes Müller (Regiomontanus) s. v. Hoff, Abrifs der Länder d. H. Sachsen Ernest. Linie. S. 228. Dorothea Maria, die Mutter Johann Ernst's des Jüngeren und Ernst des Frommen, hatte im J. 1615. auf dem Schlosse zu Königsberg in Franken ein Kirchlein erbauen lassen, wie man in vielen ihr zu Ehren gedruckten Leichenpredigten und Leichengedichten liest, die ich bei Gelegenheit der Reinhardsbrunner Kirche u. Altartafel angeführet habe. Vergl. Kraufs Th. 4. S. 7.

57) In der Inschrift desselben liest man: — — Ernestus Dux Saxon. fratri charissimo — hanc effigiem in hoc paternae et fraternae ditionis oppido addita historia de translatione ossium Josephi figuratione poni fecit, quem Patriarcham ut vivus continentiae et prudentiae exemplis, ita mortuus funeris ad patria sepulchra e dissitis regionibus deductione expressit. Qui haec legis, spectasque etc. (S. Kraufs Th. 4. S. 86. — 88. u. die Vorrede zu von Hellfeld, Leben Johann Ernst des Jüngern.). Die Geschichte der Gebeine Josephs (1 Mos. 50, 26. 2 Mos. 13, 19. Josua 24, 32.) hat also das Sujet zu dem Gemälde geliefert.

58) Eine solche Altartafel, die von Grimmenthal in die Schlofskirche zu Gotha und aus dieser in die Kirche zu Gräfentonna versetzt wurde, habe ich oben S. 335. beschrieben.

köpfe und drei Engel in ganzer Figur. Ganz unten ringt Simson mit dem Löwen. — Noch vorzüglicher und geistreicher sind zwei andere Reliefs. Das eine, welches ungefähr 2½ Zoll hoch und drei Zoll breit ist, stellt auf spiegelartigem Luftgrunde eine Reiterschlacht dar. Die Figuren haben einen dunkeln, erzartigen Anstrich. Das andere Relief ist gegen 3 Zoll hoch und über 4 Zoll breit. Auch hier ist eine Reiterschlacht, jedoch auf blauem Spiegelgrunde als Andeutung der Luft. Die Figuren sind weifs. In diesen zwei vortrefflich erfundenen Reliefs ist alles Leben und Feuer. Die Kämpfenden haben antike Kleidung und Bewaffnung. Wer sollte glauben, dafs auf so kleinem Raume Schönheiten zusammengedrängt seyn könnten, die man sonst nur in ausgedehnten Sarkophagreliefs des classischen Alterthumes und in Raphaels Schlachtengemälden aufzusuchen pflegt. Hinsichtlich der Technik dieser kleinen und doch überall so frei und fein gearbeiteten Reliefs sind hier ähnliche Schwierigkeiten überwunden, als bei dem oben S. 116 ff. beschriebenen aus Holz geschnitzten Relief. Es war Neuberger im Wachsmodelliren sehr geschickt. Auch die Kaiserl. Sammlung zu Wien soll Einiges von seiner Hand besitzen. Merkwürdig bleiben die von ihm in der Wachsmalerei gemachten Versuche. Ueber ihn und seine kunsterfahrene Tochter hat Sandrart gehandelt [59]).

Eine silberne Medaille [60]) der Stadt Danzig betrifft die Eroberung der von den Schweden angelegten Festung Haupt (1659.).

Im J. 1660. liefs Ernst der Fromme ein von Kaeseweifs gemaltes Altargemälde, ferner ein gemaltes Bildnifs Herzogs Bernhard des Grofsen († 8. Jul. 1639.) mit einer diesen Helden verherrlichenden Inschrift in der Margarethenkirche zu Gotha hinter dem Altare errichten. Gegen das Ende der ziemlich langen Inschrift [61]) ist zu lesen: „— Bernhardo

---

59) Sandrart Teutsche Acad. 3. Hauptth. 2. B. Nürnb. 1774. S. 383. 387.

60) 5½ Loth schwer. Köhler M. Belust. Th. 6. S. 281.

61) Tentz. Suppl. rel. h. G. p. 924. Bachov. p. 155. Cypriani Ad-

Magno — Ernestus Dux Saxon. — effigiem hanc atque tabulam dicandam, et herois triumphalis memoriam non alia magis quam summae illius atque salutaris victoriae repraesentatione, cum salvator noster subjugato Sathana, expiato peccato, pace Deo et hominibus reddita, in coelos ascendit, exornandam censuit anno Christiano 1660.“ Das Bildnifs Herzogs Bernhard war dasselbe, welches ich oben beim Todesjahre des Herzogs schon erwähnt habe, mit der Bemerkung, dafs in der Kirche jetzt nur eine Copie desselben vorhanden sey. Das Altargemälde hat die Unterschrift: „Michael Käseweifs Invenit et pinxit in arce Friedenstein. Anno 1660.“ und stellt Christi Himmelfahrt dar. Derselbe wird von Wolken getragen. Seine rechte Hand ist zum Himmel emporgerichtet. Engel umgeben ihn an beiden Seiten. Unter den auf der Erde knieenden Aposteln bemerkt man nicht allein Marien, sondern auch zwei Engel [62]), von denen der eine die Hand auf den neben Marien knieenden Apostel legt. Unter den Apostelköpfen zeichnet einer der rechten Seite sich aus. Im Hintergrunde zeigen sich eine Burg, Gebäude u. A. Das Altargemälde stimmt mit einem der vier kleinen, aus vergoldetem Blech getriebenen Reliefs überein, welche in den Ecken der Grabschrift des 1657. verstorbenen Johann Ernst's angebracht sind. Als Herzog Friedrich II. im Jahr 1728. da, wo das Altargemälde und das gemalte Bildnifs Bernhard des Grofsen sich befand, die Büste Ernst des Frommen errichten liefs, erhielt das erstere auf der linken Haupttreppe der Kirche, das Bildnifs Bernhard des Grofsen auf der linken Emporkirche seine Stelle.

Auf den 1660. abgeschlossenen Olivischen Frieden erschien eine silberne Medaille, welche Ansichten des Klosters Oliva und der Gegend von Danzig giebt [63]).

---

versaria hist. quibus Bernhardi Magni vita ill. Gothae. 1729. fol. p. 31 sq.

62) „Diefs Paar der Engel sagt: Der itzt ist aufgenommen Wird . . . . . vom Himmel wiederkommen.“

63) $5\frac{3}{4}$ Loth schwer. Köhler M. Bel. Th. 16. S. 265. Ziervogel Trettio Historiska Abhandlingar Stockh. 1755. p. 233. Auch in von Eschenbach's Kupfertafeln der Schaumünzen Kaiser Leopolds nr. 44.

Dasselbe Ereignifs verherrlicht noch eine silberne Medaille[64]) der Stadt Danzig. Vor dieser bemerkt man die schiffbare Weichsel, ferner ein Getreidefeld, worin allerlei Kriegswaffen versteckt sind. Ueber der Stadt breitet ein Regenbogen sich aus.

Auf die 1660. im 70. Lebensjahre verstorbene Anna[65]), geborene Herzogin von Pommern (natae duciss. Sedin. Pomer. etc. hujusque inclytae domus eheu! ultimae viduae Ernesti), Wittwe Ernsts, Herzogs von Croy, liefs ihr einziger Sohn Ernst Bogislaus, Herzog von Croy, eine 50¼ Ducaten schwere goldene Medaille prägen. Die Vorderseite ist mit Schrift ausgefüllt, die Hinterseite enthält eine weitläuftige bildliche Darstellung[66]).

---

64) 7½ Loth schwer. Köhler M. Bel. Th. 18. Titelk. Th. 16. S. 265.

65) Fünf und zwanzig dieser Fürstin zu Ehren erschienene Schriften sind verzeichnet in J. C. C. Oelrichs, das gepriesene Andenken der Pommerschen Hertzoge. Berlin. 1763. 8. S. 91—94.

66) Eine kurze Beschreibung eines silbernen Exemplares ist geliefert in [Joh. Gottl. Lehmann's] Verzeichnifs einer ansehnlichen Müntz-Sammlung, welche — gesammelt hat [M. H. von Liebeherr, Bürgermeister zu Alten-Stettin]. 2. Th. Berlin. 1752. 8. S. 25. Dieselbe bedarf aber noch folgender Ergänzungen, die ich aus Schlägers Katalog mittheile: Ad latus dextrum quatuor graduum scala; primo gradui imposita corona imperialis, sub qua scutulum cum aquila bicipite; secundo gradui imposita corona regia et sub ea duo clypeoli, quorum alterum bifidum est atque hinc tribus fasciis, isthinc vero leone erecto notatum; alterum aquilam Polonicam ostentat; tertius gradus ornatus est pileo electorali tribusque parmulis, in quibus archidapiferi, archimareschalli et archicamerarii symbola; quartus infimusque gradus, pileum ducalem gestans, insignitus est quatuor scutulis, Westphaliae nempe, Bavariae, Saxoniae et principatus Anhaltini. Ad latus sinistrum iterum conspicitur scala, sed trium tantum graduum, quorum supremo, praeter pileum cardinalitium, imposita est pontificalis corona triplex, sub qua scutulum, cruce notatum; medio gradui, pileum archiducalem gestanti, affixae sunt duae parmulae, nempe magniducatus Lithuaniae et archiducatus Austriae; infimus gradus, in quo corona aperta jacet, sistit trium ducatuum Mediolanensis, Clivensis et Burgundici clypeolos. Endlich ist auf dem Sarge A. H. Z. C. und zwischen den beiden untersten Inschriften I. H. zu lesen.

Durch denselben Todesfall ist eine silberne Medaille[67]) des Cabinets veranlafst, welche das Bildnifs der Anna enthält. Als Verfertiger nennt sich J. H.

Auf den Hamburgischen Bürgermeister Barthold Moller und die Einweihung der neuen Michaeliskirche zu Hamburg (den 14. März 1661.) ist eine silberne, innerlich hohle Medaille[68]) verfertigt worden.

Die Theilung der Hennebergischen Lande und die am 11. Sept. 1661. zu Wasungen erfolgte Huldigung wurde Gothaischer Seits durch Thaler auf die Nachwelt gebracht[69]).

Am 12. Nov. 1661., an welchem Johann Christoph Wex im Namen des Weimarischen Herzogs die Huldigung zu Ilmenau annahm, liefs Herzog Friedrich Wilhelm von S. Altenburg, der Unpäfslichkeit halber nicht selbst erscheinen konnte, durch seinen ältesten achtjährigen Prinzen die Erbhuldigung der Ritterschaft, der Beamten und sämmtlicher Unterthanen in der Grafschaft Henneberg Fürstlich Altenburgischen Antheils auf dem Rathhause zu Meiningen annehmen. Zugegen waren Magdalena Sibylla, Mutter des Prinzen, ferner die Coburgischen Räthe August Carpzov, Georg Sigmund von Erffa, Johan Nicolaus Hanwacker zu Schwallungen. Den Eid las Hieronymus Kannengiefser aus Coburg vor. Als der Handschlag und Eid geleistet waren, hielt der Prinz eine deutsche Rede. Zugegen waren auch Bischöffl. Würzburgische Abgesandten. Diesen wurde dem Herkommen nach von dem Rath und der Bürgerschaft zu Meiningen und von den Unterthanen der drei Dorfschaften Vachdorf, Queyenfeld und Leutersdorf, nicht aber von der Geistlichkeit die Eventualhuldigung geleistet. Die Ritterschaft und Landschaft des Hennebergischen Antheils liefs

---

67) $3\frac{7}{8}$ Loth schwer. Lochner 1744. S. 401.

68) $5\frac{3}{8}$ Loth schwer. Relation. Curios. 1706. Num. 26. p. 203. [J. G. Langermann's] Hamburgisches Münz- u. Med.-Vergnügen. Hamburg. 1753. 4. S. 33 f.

69) Tentz. L. E. tab. 59. n. 6. p. 735. Gelbke, Ernst d. Fr. 2. B. S. 209. — In der Rechnung dieses und des vorangehenden Jahres liest man: 10 Mfl. 14 gl. Michael Käseweifser wegen etlicher gemalten Perspective zur Comödie; 34 Mfl. 6 gl. für Malerarbeit am Theatro.

600 Ellen des schönsten in Meiningen gewebten Bettbarchents, ein Fuder Wein und „einen vergöldeten Pokal zur unterthänigsten Bewillkommnung des Prinzen überreichen[70]." Ohne diese Vorbemerkungen würde folgende Inschrift eines im Vorzimmer des Nat. aufbewahrten Bechers unverständlich geblieben seyn: „Als Henneberg die Huldt zu Moeningen geschworen. Hat Coburg neben ihm mich zum Geschenk erkohren. Man brachte meinem Werth mit Fleifs die Forme bei. Der Erbprinz sieht an mir der Unterthanen Trew. — Den 12. Nov. Ao. 1661." Diese Inschrift steht mit schwarz emaillirten Buchstaben am oberen Rande. Ein grün emaillirter Lorbeerkranz umgiebt den Deckel. Im Becher und Deckel desselben sind achtzehn kleine und fünf grofse Goldmünzen Kaiser Ferdinand III.[71]) und des Churfürsten Johann Georg I. von Sachsen[72]) eingesetzt.

Ein 49⅝ Ducaten schwerer goldener Medaillon[73]) des Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, womit dieser fremde Gesandten zu beschenken pflegte, mufs vor dem Jahre 1663. geprägt seyn.

Aus dem J. 1664. ist die silb. Med.[74]) Johann Georg II. Fürsten von Anhalt Dessauischer Linie und seiner Gemahlin Henriette Katharina (nata Princip. Auriaca). —

Um das Jahr 1664. müssen folgende in der Margarethenkirche zu Gotha befindliche Grabmonumente auf Herzog Ernst des Frommen Veranstaltung errichtet worden seyn:

Inschrifttafel[75]) aus rothem Salzburger Marmor zu Eh-

---

70) Sebastian Müller, des Chur- u. Fürstl. Hauses Sachsen Annales. Weymar. 1701. Fol. S. 446.

71) Monn. en or. Vienne. 1759. Fol. p. 61. n. 17.

72) Diese durch das Jubelfest der Augsp. Confession (25. Jun. 1630.) veranlafsten Goldst. sind auch im Münzcab. 10 Duc. Tentz. L. Alb. tab. 45. n. 4. p. 480. — 2 Duc. — 1 Duc. ib. n. 5. et 6.

73) J. C. C. Oelrichs Chur-Brandenb. Med. Cab. Berlin 1778. 4. No. LXXX.

74) 9⅞ Loth schwer, von I. H. verf. Joh. Chr. Beckmann Hist. des Fürstenth. Anhalt. 1. B. Zerbst. 1710. Fol. tab. II. n. 4. S. 567.

75) Tentzelii Supplem. reliqua hist. Goth. Jenae. 1716. 4. p. 919. Bachovii Tract. jur. hist. p. 159.

ren Johann Ernst's, Sohnes Ernst des Frommen, geb. den 16. Mai 1641. gest. den 31. Dec. 1657. In den vier Ecken sind vier runde aus vergoldetem Blech getriebene Reliefs: 1) Oben links sitzt Maria mit dem Christuskind, welches drei Hirten anbeten. Im Mittelgrunde sind die Thiere und im Hintergrunde eine Glorie. — 2) Oben rechts zeigt sich im Hintergrunde der zwischen den Missethätern gekreuzigte Heiland, im Vordergr. die Grablegung Christi. — 3) Unten links ist die Auferstehung Christi dargestellt. Zwei Kriegsknechte fallen nieder, zwei andere flüchten. Die drei heiligen Weiber sieht man herannahen. Im Hintergrunde liegt Jerusalem. — 4) Unten rechts ist die Himmelfahrt Christi angebracht. Derselbe ist rechts und links von Engeln umgeben. Bei den unten im Kreise betenden Aposteln stehen zwei Engel, deren einer die Hand auf eine der knieenden Figuren leget[76]). Unter diesen vier Reliefs sind eben so viele gleichfalls aus vergoldetem Blech bestehende Täfelchen angebracht, durch deren Deutsche Inschriften der Inhalt jener Reliefs erläutert wird.

Inschrifttafel aus rothem Salzburger Marmor zu Ehren der Sophia (geb. d. 21. Febr. 1643. gest. d. 14. Dec. 1657.) und der Johanna (geb. d. 14. Febr. 1645. gest. d. 7. Dec. 1657.) errichtet[77]). Beide waren Töchter Ernst des Frommen.

Inschrifttafel aus rothem Salzburger Marmor zu Ehren zweier Söhne und zweier Töchter Ernst des Frommen errichtet[78]). Johann Philipp war am 1. März 1657. geboren und starb am 19. Mai 1657. Johanna Elisabeth, am 2. Sept. 1660. geboren, starb am 18. Dec. 1660. Johann Philipp war am 16. Nov. 1661. geboren und starb am 13. März 1662. Sophia Elisabeth, geb. am 19. Mai 1663., starb am 23. Mai 1663. In den vier Ecken der Marmortafel sind eben so viele

---

76) Auf die Uebereinstimmung dieses Reliefs und des von Mich. Käfseweifs im J. 1660. verfertigten Altargemäldes wurde schon oben hingewiesen.

77) Tentz. Suppl. rel. p. 921. Bachov. p. 161.

78) Tentz. Suppl. rel. p. 927. Bach. p. 163.

Kupfertäfelchen eingesetzt, welche folgende Gemälde enthalten: 1) Links oben sitzen Adam und Eva auf erhöhetem Rasen im Paradiese. Gott Vater, der vor ihnen steht, scheint ihnen den Genufs der Früchte zu verbieten. Dabei zeigen sich ein Löwe, ein Schaaf, Hase, Hund und ein Pferd. In den Lüften ist Gott Vater von einer Glorie und Engeln umgeben. — 2) Rechts oben: Im Mittelgr. verweilen Adam und Eva bei dem Baume. Eva hält den Apfel. Im Vorgrunde werden sie aus dem Paradiese vertrieben. — 3) Links unten: Ueber einem unterirdischen Gewölbe, worin der Tod und der Teufel in Gestalt eines Lindwurms liegen, sind drei Stufen, welche einen Taufstein tragen. Dabei ist ein Altar, auf welchem der Kelch steht. Ein Bild des gekreuzigten Christus steht hinter dem Taufstein. Links von diesem heiligen Kirchengeräthe predigt ein auf der Kanzel stehender Geistlicher. Zuhörer sind links von der mittleren Darstellung drei Männer und zwei Kinder, rechts dagegen drei Weiber und zwei Kinder. In den Lüften zeigt sich Gott Vater in der Glorie. Dieses Gemälde ist merkwürdig wegen eines dem Dürerischen gleichenden Monogrammes. Dasselbe steht rechts an einer der zum Taufstein führenden Stufen. — 4) Rechts unten: In der Höhe zeigen sich Gott Vater, der Sohn und das Lamm von einer Engelglorie umgeben, und angebetet von den auf niedrigeren Wolken knieenden Heiligen. Darunter liegt das heilige Jerusalem mit seinen zwölf Thoren, auf denen eben so viele Engel stehen (Offenb. Joh. 21, 12.). In der Mitte der Stadt steht das Lamm mit der Fahne (Offenb. Joh. 21, 22. 23.) auf einer Rasenerhöhung. Eine Auslegung in Deutscher Sprache steht unter jedem Gemälde auf vergoldeten Blechtäfelchen.

Diese Denkmale sind an der hinter dem Altar befindlichen Wand eingesetzt, dergestalt, dafs links zuerst die Tafel der Sophia und Johanna, weiter rechts die den vier Kindern Ernst des Frommen gewidmete Tafel eingemauert ist. In der Mitte und unmittelbar hinter dem Altare, da wo sonst das 1660. zu Ehren Herzog Bernhards angebrachte Bildnifs und das 1660. von Käseweifs verfertigte Altargemälde sich befanden, ist jetzt das im Jahr 1728. zu Ehren Ernst des

Frommen errichtete Denkmal. Rechts von diesem ist die Inschrifttafel Johann Ernst's eingesetzt, der am 31. Decbr. 1657. starb.

Auch Georg Frantzke, der am 15. April 1591. geboren wurde und am 15. Jan. 1659. starb, hat in der Margarethenkirche eine Grabschrift erhalten [79]).

Dagegen wurde das Grabmal des am 26. März 1664. verstorbenen Hofpredigers Christoph Brunchorst [80]) in der Augustinerkirche errichtet. Das sandsteinerne, rechts hinter dem Altare der Wand eingesetzte Relief zeigt den Verstorbenen mit langem Barte, wie er mit der Linken ein Buch und eine Mütze hält und mit der Rechten seinen Mantel zurückgeschlagen hat [81]). Ein von J. F. Sommer (1667.) verfertigtes Gemälde, welches ihn in ganzer Figur und in Lebensgröfse darstellt, ist in der Sacristei der Schlofskirche [82]).

Auf einer ovalen goldenen [83]) Medaille, die angehängt werden konnte, erblickt man das Bildnifs des Churfürsten von Cölln (1650—1688.) und Herz. v. Baiern Maximilian Heinrich. Die Inschrift der hinteren Seite ist Pietate et sapientia.

Eine silberne (von I. L. verfertigte) Medaille [84]) Carl Ludwigs, Pfalzgrafens und Churfürsten bei Rhein aus der mittleren Churlinie oder dem Hause Simmern, hat die Jahrzahl 1665. und zeigt den Pfalzgrafen stehend in halber Figur. Auf einer andern [85]), welche Linckh verfertigt hat, ist er reitend dargestellt. Beide Medaillen enthalten Grundrisse der Stadt Mannheim und der Festung Friedrichsburg und wurden durch ihre Wiederaufbauung veranlafst.

---

79) Bachov. p. 165.

80) Gelbke, Ernst d. Fr. 2. B. S. 245.

81) Grabschr. in Bachov. p. 152.

82) Samml. v. Nachr. z. e. Beschr. d. Kirch. u. Schulenst. 1. B. 7. St. Gotha. 1756. S. 13.

83) $3\frac{3}{4}$ Duc. schwer. Heraeus Taf. 3. fig. 17. p. 4.

84) 8 Loth schwer. Fr. Exter Versuch einer Samml. von Pfältz. Münzen. 1. Th. Zweybrücken. 1768. 4. S. 129 f.

85) 10 Loth schwer. Das. S. 131.

Im J. 1665. ist ein Fruchtstück mit Trauben und Pfirsichen gemalt (X. nr. 55.). Besonders schön ist der auf einer Weitzenähre sitzende Schmetterling. Hat Ottmar Elliger dieses Gemälde verfertigt, so mufs es der Vater seyn, der ein Schüler Daniel Segers war und am Berlinischen Hofe arbeitete [86]).

In das Jahr 1665. kann man das in Silber getriebene und im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrte Relief setzen, worauf Margraf Albert von Brandenburg-Anspach in halber Figur dargestellt ist. Er hält mit der Rechten den Commandostab und legt die Linke auf den abgenommenen Helm. Albert starb 1667. Vierzehn Jahre später vermählte sich seine Gemahlin Christina mit Friedrich I. H. v. S. Gotha.

Nicht später als im J. 1666. kann die goldene Medaille [87]) Augusts, Herzogs zu Braunschw. u. Lüneb., geprägt seyn, welche $12\frac{3}{16}$ Duc. wiegt.

Johann Daniel Glöckler malte im J. 1666. auf Leinewand den am 27. Jul. 1599. geborenen Albrecht, Herzog zu Sachsen (nr. 136.). Derselbe ist schwarz bekleidet und reitet auf einem Pferde, welches von demselben Schlage ist als Ernst des Frommen Reitpferd auf einem Gemälde zu Reinhardsbrunn. Oben links ist das Sächsische Wappen angebracht.

Aufser diesem in der Gallerie befindlichen Gemälde hat noch ein anderes aus dem Jahre 1666. sich erhalten, welches auf dem Schlosse Tenneberg in demselben Zimmer aufgehängt ist, worin die oben beim Jahre 1610. erwähnten Gemälde Johann Casimirs und seiner Gemahlin sind. Es stellt die Façade eines prächtigen Pallastes dar. Unter den drei Thürmen desselben haben die an dem rechten und linken

---

86) Descamps T. II. p. 467. Von Elliger sind drei Gemälde in der Gall. zu Dresden. Catalogue des tableaux de la Galerie El. à Dr. (1765.) p. 26. 68. 149. Verzeichn. d. Gem. in der Churf. Gall. in Dr. (Leipz. 1771.) S. 30. n. 132. S. 65. n. 350. S. 132. n. 759.

87) Rehtm. tab. 23. n. 4. Vollst. Braunschw. Lün. Münz-Cab. p. 156. n. 402.

Ende befindlichen ein rundes Dach. Der vor dem Pallast liegende Garten ist links mit Obelisken, rechts mit einem Springbrunnen geschmückt. Man bemerkt im Vordergrunde links unter der Krone die Anfangsbuchstaben des Namens der Magdalena Sibylla [88]), wie solche auf dem beim Jahre 1650. beschriebenen goldenen Abendmahlgeräthe der Schlofskirche, ferner auf den Begräbnifsmünzen der am 6. Januar 1668. zu Altenburg verstorbenen und am 9. März ebendaselbst in der Schlofskirche beerdigten [89]) Fürstin angetroffen werden. Folgende unten rechts stehende Schrift konnte nicht vollständig mitgetheilt werden, da sie unter dem Rahmen noch fortläuft:

Joan. Christen In
F. Antonius Oedi Ca
Pinxit 1666.

Im Jahre 1666. ist endlich das jüngste Gemälde der Buchwaldischen Gallerie verfertigt. Es stellt den zwei und funfzigsten Bischoff von Bamberg dar und wurde oben in der zweiten Beilage mit den älteren Gemälden jener Gallerie schon aufgeführt. Unten links hat der Verfertiger sich genannt: J. van [Cap. Reett?]. Die eingeklammerten Buchstaben sind schwer zu entziffern, dürften aber von Personen, die mit der Bambergischen Kunstgeschichte vertraut sind, aus anderweitigen Quellen ohne Schwierigkeit bestimmt werden.

Vor 1667. mufs die ovale goldene Medaille [90]) Albrechts,

---

88) Diese Herzogin fing im J. 1665. zu Altenburg den Bau ihres Wittwensitzes an, ohne die Beendigung desselben zu erleben. Späterhin wurde das Gebäude in das Magdalenenstift umgewandelt. S. B. Reichels Versuch einer Gesch. des Magdal. Stifts in Altenb. Altenb. 1791. S. 56.

89) Der in Fol. zu Altenburg erschienenen und mit dem Lebenslaufe (von S. 57—80.) begleiteten Leichenrede Sagittarii sind beigefügt eine Lateinische zu Tübingen gehaltene Rede, Leichengedichte und noch andere in andern Orten gehaltene Leichenpredigten, zusammen 512 Seiten (Theol. fol. p. 347.). — Ihre Sterbemünzen im Cab. Tentz. L. E. tab. 31. n. 5. p. 425.

90) $10\frac{3}{8}$ Duc. schwer.

Margrafen zu Brandenburg-Anspach, verfertigt seyn. Sie ist in den Brandenburgischen Münzbelustigungen nur nach einem bleiernen Abgufs abgebildet [91]).

Ziemlich ähnlich hinsichtlich der hintern Seite ist eine andere ovale und goldene Medaille desselben Albrecht [92]). Das zu Gotha befindliche Exemplar hat eine sehr breite und durchbrochene Einfassung von Email und ist zum Anhängen eingerichtet [93]).

Eine runde Medaille [94]) vom J. 1664. und eine achteckige [95]) vom J. 1667., beide aus Silber, erwähne ich lediglich wegen der Abbildung des Heidelberger Schlosses. Die achteckige Medaille ist von Joh. Linck verfertigt [96]).

Aus dem J. 1667. ist eine ovale silb. Med. des Herzogs Friedrich Wilhelm II. von Altenburg [97]), veranlafst durch den damals gehaltenen Landtag.

„Dem Herzog Ernst werden diese Rifse d. R. Friedenstein wie auch der St. Gotha offeriret durch Andream Rudolff, welcher von anfang bifs daher bey diesem Baw aufgewarttet. 1667.“ Die so betitelte Handschrift der Bibliothek [98]), deren Inhalt in untenstehender Anmerkung [99]) mitgetheilt

---

91) Der Brandenb. hist. Mbel. 4. Th. her. v. J. J. Spies. Ansp. 1771. 4. S. 281. nr. 2.

92) Das. 4. Th. S. 281. nr. 3.

93) $11\frac{5}{8}$ Duc. schwer.

94) $3\frac{7}{8}$ Loth schwer. Köhler Mbelust. Th. 8. Titelkupfer. nr. 1. vergl. S. 145. Exter, Versuch e. Samml. v. Pfältz. Münzen u. Med. 1. Th. Zweybrücken. 1768. 4. S. 127. n. 137. van Loon Hist. met. T. III. p. 358. n. 2.

95) $3\frac{3}{8}$ Loth schwer. Exter S. 128. n. 139. van Loon p. 358. n. 1.

96) In den J. 1665 — 1666. arbeitete der Maler Käseweifs zu Gotha. Derselbe erhielt laut erhaltener Rechnung 7 Mfl. 10 gl. „für gefertigte Arbeit bei gehaltenem Lustspiele von der Ratione Status.“

97) $1\frac{1}{8}$ Loth schwer. Tentz. L. E. tab. 31. n. 1. p. 423. J. G. Gruner, Biogr. Friedrich Wilh. II. Koburg. 1789. S. 134.

98) A. Chartac. 989.

99) Taf. 1. Die in der Erde stehenden Fundamente des Gothaischen Schlosses mit Angabe der Lage des am 26. Oct. 1643. gelegten Grundsteines. — Taf. 2. 3. 4. 5. Das 1., 2., 3., 4. Stockwerk. In letzterem sieht man das damalige Lokal der Bibliothek, welches

wird, dürfte in Verbindung mit den früher aufgeführten Modellen der Modellkammer demjenigen nützlich seyn, der in einer Geschichte deutscher Baukunst auch des ungeachtet seiner grofsen Simplicität doch beachtungswerthen Gebäudes, worüber oben beim J. 1643—1647. gehandelt wurde, gedenken sollte, zumal da vieles, was im Verlaufe der Zeit verändert wurde, aus den genannten Rissen und den Modellen allein zu entnehmen ist.

Ungemein erhaben gearbeitet ist die silberne, 1668. geprägte Medaille auf die zweite Vermählung des Churfürsten

---

jetzt die Kupferstichsammlung und das Chinesische Cabinet einnehmen. — Taf. 6. 7. 8. Grundgebälk vom Dache u. Hangwerk über dem hohen Saale. — Taf. 9. Aufrifs des Schlosses, wie es gegen Osten und Norden auch im Hofe anzusehen. — Taf. 10. Grundrifs der Fortification. — Taf. 11. Perspective ders. — Taf. 12. 13. 14. Erstes Bollwerk. — Taf. 15. 16. 17. das andere Bollwerk. — Taf. 18. 19. 20. das dritte Bollwerk. — Taf. 21. 22. 23. das vierte Bollwerk. — Die letzte u. 24. Tafel zeigt die Stadt und ihre Fortification mit angehängter Festung Friedenstein. — Aehnliche Risse findet man im Geheimen Archive mit folgender Aufschrift: „Dem Durchlaucht. — Friedrichen dem Dritten hat die von Andrea Rudolphen mit seiner eigenen Hand gefertigten sieben Grundrisse offeriren sollen, obgedachten Rudolphs Enkel: Johann Emmanuel Rudolph F. S. Obersteuer Secretarius. 1741.“ — Aufserdem ist in einem Bande der Kupferstichsammlung (Land Garten Gebäude u. Prospecte. No. 34. Quer Fol. 203 Blätter) ein gezeichneter Grundrifs, und in Tentz. Suppl. rel. h. G. ad p. 904. eine von J. G. Göbel gestochene Ansicht des Schlosses. Dasselbe ist in Jerem. Wittichius Gedicht auf die Stadt Gotha besungen:

Arx hodie Ernesto Ducę Saxone tanta resurgit
Si qua Thuringorum arx emicat, illa nitet. etc.

(Geographia metrica Gothae — producta a Jerem. Wittichio. Erffurti in off. Chrph. Küchenii. 1661. Fol. 19 Seiten. Olearii rer. Thur. synt. Bd. 1. Fr. u. Leipz. 1704. S. 135. mit Wittichs lat. Anm. zu seinem Gedichte p. 149 sq.). Noch in einem andern lat. Gedichte ist das Schlofs besungen: Historia splendidissimae arcis et aulae Fridensteinianae cum annot. anno 1665. incepta et ann. 1685. rite publicata a J. C. H. [Jo. Conr. Hackio] Mulhusii. 4. Darin handeln cap. 2. de arcis situ. cap. 3. de tempore geniali arcis. cap. 4. de conditore arcis. cap. 5. de forma et pulchritudine. cap. 6. de munitione arcis.

Friedrich Wilhelm von Brandenburg mit der Holsteinischen Prinzessin Dorothea [100]).

Eine goldene Med. [1]) aus dem J. 1669. zeigt das Brustbild des Kaisers Leopold I. Auf der Hinters. ist die Stadt Breslau zu schauen. Als Verfertiger hat I. B. sich genannt [2]).

Im Vorzimmer des Naturaliencabinets ist ein ovales Relief aus Blech, worauf ein Stammbaum dargestellt ist, in welchem die vier und vierzig ovalen Bildnisse Wittechinds des Grofsen und seiner Nachfolger eingesetzt sind. Man sieht darin z. B. die Bildnisse Johann Friedrichs des Mittleren [3]) und Johann Casimirs. Die obersten und letzten sind die Johann Philipps, Bernhard d. Gr., Albert III., Wilhelms, Friedrichs und Johann Ernst's. Die Bildnisse bestehen aus der Conchylie Nautilus. Doch ist ein beschädigtes oder abhanden gekommenes durch einen Gypsabgufs, das Johann Philipps durch einen Abgufs in Blei ersetzt. Das Ganze wird von einem vergoldeten hölzernen Rahmen umgeben.

Nach dem Jahre 1667. ist der Einband eines kleinen

---

100) 15⅞ Loth schwer. Seyler, Leben u. Th. Fr. W. d. Gr. S. 86. n. 1. Oelrichs No. XXVII.

1) 24¾ Duc. schwer. Dieselbe Med. in Silber 4 Loth schwer. Dewerdeck Silesia num. Jauer. 1711. 4. tab. 36. n. 30. S. 788. f. Ferner abgebildet in dem nicht herausg. Werke: Ebner von Eschenbach, Kaysers Leopolds Leben in Schaumunzen. fol. tab. 70.

2) J. Boskam?

3) In Münzcab. sind neun bleierne Abgüsse einiger dieser Bildnisse. Unter den neun ist das des Sächs. Churf. Christian das jüngste. Diese Bildnisse der älteren Fürsten, die übrigens keine Medaillen sind, dürften schon im 16. Jahrh. angefertigt seyn, wie aus Heräus und Tentzel (Lin. Alb. p. 214.) hervorzugehen scheint, etwa vor 1591. und vielleicht von Tobias Wost. Als im Zeitalter Herzog Ernst des Frommen zu den älteren Bildnissen längst verstorbener Fürsten noch neue hinzukamen, wurden alle zusammen zu einem Stammbaum vereinigt und auf der Blechtafel befestigt. — Mit einigen dieser ovalen Bildnisse ist auch ein halbkugelförmiges Gefäfs verziert, welches aus einer sehr weichen kalkigen Masse gegossen ist und auf drei Kugeln ruhet. Dieses Stück ist im Vorzimmer des Naturaliencabinets.

religiösen Büchleins [3b]) verfertigt worden. Auf vergoldetem Grunde sind überall Blumen von Silber angebracht und am Rücken ist I H S zu lesen. Mit einem ovalen Emailgemälde ist die obere Decke, mit einem anderen die untere Decke geschmückt. Jenes zeigt im Hintergrunde den betenden Christus. Der Engel erscheint, um den Heiland zu stärken, und auf dem Hügel steht der Kelch. Drei Jünger schlafen im Vordergrunde. Das ovale Emailgemälde der unteren Decke enthält die drei Gekreuzigten. Ein Todtenkopf liegt am Fufse des Kreuzes, bei welchem drei Personen verweilen.

Auf Holz gemalt sind zwei Bildnisse. Das eine (nr. 42.) stellt den Herzog August, Administrator zu Magdeburg, geharnischt, das andere (nr. 43.) seine schwarz gekleidete Gemahlin, beide in Brustbildern dar. August, ein Sohn des Sächs. Churfürsten Johann Georg I. und der Magdalena Sibylla geborenen Margräfin zu Brandenburg, wurde 1626. Coadjutor und 1638. wirklicher Administrator. Seine erste Gemahlin Anna Maria, Herzogin von Meklenburg-Schwerin, starb zu Halle d. 11. Dec. 1669. im 43. Lebensjahre; seine zweite Gemahlin war Johanna, geb. Gräfin zu Wahlburg, Leiningen und Westerburg. Im Münzcabinet wird unter vielen andern silbernen Medaillen August's auch diejenige aufbewahrt, welche J. G. Breyer, Eisenschneider und Münzmeister der Stadt Braunschweig, im J. 1673. verfertigt hat. Auf der hintern Seite zeigt sich ein schwimmender Schwan [4]).

Die (auf Leinewand gemalten) Bildnisse zweier Enkelinnen Ernst des Frommen befanden sich bis zum J. 1832. auf

---

3b) „Zwölff Geistliche Andachten. Durch Philippum Kegelium. Nürnberg. Gedr. u. verl. v. Wolf Eberh. Felfseckern. 1667." in 16. Wegen einiger von Friedrich I. (Friedenstein d. 1. April 1686. am Grünen Donnerst. bei der Communion) eingeschriebenen Bemerkungen wird das Büchlein im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufbewahrt.

4) $3\frac{1}{2}$ Loth schwer. Tentz. L. Alb. tab. 83. n. 2. — Die ansehnlichste der silbernen Medaillen August's, welche eine Ansicht des neuerbaueten Schlosses zu Weifsenfels giebt, wurde erst 1679. geprägt. $7\frac{3}{8}$ Loth schwer. Tentz. tab. 85. n. 2.

dem Schlosse zu Gotha; jetzt sind sie auf dem Schlosse zu Friedrichswerth. Das eine Gemälde zeigt Herzogs Friedrich I. andere Prinzessin sitzend und Seifenblasen machend. Sie war geboren zu Gotha d. 30. Sept. 1671. und starb zu Altenburg am 2. März 1673., wo sie am 19. März in der Schlofskirche begraben wurde. Das andere am 19. Nov. (1674.) gemalte Bildnifs zeigt die am 22. Jan. 1674. zu Gotha geborene Dorothea Maria, Herzog Friedrichs dritte Prinzessin. Sie hält eine Blume. Vor ihr ist ein Vogel.

Aus dem Jahre 1674., in welchem Paul Rembrandt van Ryn zu Amsterdam starb, ist ferner ein auf Glas gemaltes Wappen vorhanden.

Eine ovale silberne Medaille des Herzogs Julius Franz von S. Lauenburg erschien 1674 [5]). Noch eine andere ist dieser sehr ähnlich [6]).

In dieser Zeit wird das kleine Gemälde (nr. 122.) angefertigt seyn, welches einen geharnischten Fürsten mit derjenigen Haartracht vorführt, worin der Sächsische Churfürst Johann Georg II. [7]), so wie auch sein Nachfolger [8]) sich zeigen.

Von weit tüchtigern Künstlern, die durch Reisen und durch Studium der bessern Meister des Auslandes sich gebildet hatten, sind folgende zwei Gemälde verfertigt:

Ein weiblicher Kopf mit rothem Gewande am Halse, und ein bärtiger männlicher Kopf, unter denen letzterer der bessere ist (nr. 104.).

Verbrennung der Bücher zu Ephesus (Apostelgesch. 19, 19.). Im Hintergrunde auf hohem Postamente die sitzende

---

5) 2¾ Loth schwer. Jul: Franc: D: G: Sax: Ang: West. Dux. Protome ejus, ad pectus cum lorica et pallio. — In corona rutacea cor pileo tectum ducali ac desuperne transfixum ense, in cujus capulo hinc simius, inde vero serpens comparet. Circa in fascia volitante: Scheve. Niemand: sey wachsamb: Brauch. Verstandt: Thue. Recht.

6) 2¼ Loth schwer.

7) Auf einer ovalen Med. v. J. 1680. Tentz. L. Alb. tab. 60. n. 1. p. 590.

8) ib. tab. 64. n. 1. p. 619.

Bildsäule eines Gottes, der Sonne und Mond auf der rechten Hand hält. Das auf dem Bücherkasten stehende und in ein I und umgekehrtes S zerfallende Monogramm hat mehr als ein Künstler geführt. (Auf Holz nr. 68.)

Auf einem sonst in der Kunstkammer befindlichen Gemälde (II. nr. 8. auf Leinew.) zeigt sich eine Caravane. Männer, Frauen und Kinder sitzen auf Kameelen und Pferden und treiben eine Schaafheerde mit sich. Vermuthlich ist Jacob vorgestellt, der mit Weib und Kind von seinem Schwäher Laban fliehet [9]).

Zwar besitzt die Gallerie kein Bildnifs des am 26. März 1675. verstorbenen Herzog Ernst des Frommen [10]), aber

---

9) 1 Mos. 31, 17. 18. Dieses Ereignifs findet man auch auf Tapeten des nach Ernst des Frommen Tod erbaueten Schlosses Friedrichswerth, zugleich mit den von Abraham bewirtheten drei Männern (1 Mos. 18.) und dem von der Tochter Pharao's geretteten Moses (2 Mos. 2, 5.).

10) Aufser den gedruckten Werken von Euringius (Lips. 1704.), Cyprian (Consecratio Ernesti Pii. Gothae. 1729. fol.), Philipps (London. 1740.), Teissier (à Halle 1741. Spätere Ausg. à H. 1752. Italien. Uebers. v. Giovan. Bald. Groepler. in Hala. 1756. Deutsche Ueb. Quedlinb. u. Blankenb. 1783.), Gelbke (Gotha 1810.) handeln über den Herzog folgende Handschriften der H. Bibliothek: Chartac. B. 1422. Auszug der Lebensgeschichte Herzog Ernst des Frommen, aus dem Franz. des Herrn Teissier übersetzt durch Henriette von Runckel. — Chartac. B. 511. Dr. Wilhelm Paul Verpoorten, Entwurf einer Geschichte der von Herzog Ernst zu S. Gotha versuchten Beförderung des innern u. äufsern Wohlstandes der evangel. luther. Kirche mit Urkunden. Ungemein reichhaltig und wegen der kurzen Ueberblicke noch jetzt sehr brauchbar und nützlich ist die Handschrift der Bibliothek zu Gotha: B. Chartac. 1412. Voran steht ein Unterricht in der Regierungskunst voll goldener Lehren. (Vergl. das nach Ernst des Frommen Tod gedruckte Büchlein: Heller Spiegel eines frommen u. christlich-weisen Regentens, nach dem vortr. Exempel des weyland Durchl. Fürsten Ernsten des Dritten von Ahasv. Fritschen. Rudolst. 1683. 12.) Das erste Kap., welches in acht Unterabtheilungen zerfällt, handelt von der allgemeinen Direction eines lobwürdigen Fürsten und zwar 1. nach den Personen, 2. in den geheimen Staatssachen, 3. in den Justitzs., 4. in geistl. u. Consist. Sachen, 5. in Cammers., 6. bei der Hofhaltung, 7. bei Handel u.

er hat an dem von ihm erbaueten Residenzschlosse Friedenstein, worüber schon oben bei den Jahren 1643. und 1667. gehandelt wurde, ein ungleich gröfseres Denkmal. Herzog Ernst der Fromme ist aber auch Gründer des Zeughauses [11]), der Bibliothek [12]), des Münzcabinets und der sonstigen

---

Wandel der Unterthanen, 8. in Kriegssachen. [Vermuthlich stimmt damit die gedruckte Tabelle überein, welche Gelbke, alles Nachsuchens ungeachtet, nicht auffinden konnte. Gelbke 2. B. S. 201.] Eben so nützlich ist die Uebersicht der unter Ernst des Fr. Scepter vereinigten Länder. Auf den letzten Seiten dieses kleinen Octavbandes steht eine Tabelle über die im Archivo publico und privato befindl. Acten.

11) Gelbke 2. B. S. 211. — Das jetzt unter dem Münzcabinet und der Bibliothek befindliche Zeughaus war noch im vorigen Jahrh. verhältnifsmäfsig sehr reich, wie man aus der im J. 1784. abgefafsten Handschrift der H. Bibliothek ersehen kann: „Inventarium über die in dem H. Zeughause u. auf den Bastionen befindliche Artillerie.“ (A. Chartac. nr. 564.) Das älteste Stück würde der in v. Hoff u. Jacobs, Der Thüringer Wald. 1. Hälfte, 1. Heft. Gotha. 1807. S. 27. erwähnte Pflug seyn. Derselbe ist jedoch nichts weiter, als der abgebrochene Schnabel eines Schiffankers, so dafs die daran geknüpfte Sage als ungegründet sich ausweist. Das Bedeutendste hatte schon Herzog Ernst der Fromme herbeigeschafft. Auch alte Stücke werden in dem Inv. aufgeführt, z. B. Feldschlange mit dem Lüneburg. Wappen v. J. 1494. (Invent. p. 56. n. 20. Rud. p. 292.), ferner 1503. Feldschlange mit dem Sächs. Wappen (Inv. p. 57. n. 21. Rud. l. l. Diese zwei Feldschlangen dürften bei der Zerstörung des Grimmenstein vergraben oder verschüttet worden seyn. Als nämlich Ernst der Fromme das jetzige Schlofs errichten liefs, wurden sie aus der Erde ausgegraben. Bei Rud. auch ein Feldstück des Bischoffs von Halberstadt Heinrich Julius), 1597. Feldschlange mit dem Hessischen Wappen von Jacob Rotenberger gegossen (Inv. p. 51. n. 11. Rud. l. l.), 1603. Feldschlange. V. G. G. J. E. H. Z. S. gegossen von Herrmann Köning zu Erfurt (Inv. p. 50. n. 10.), 1622. metallene Feldschlange J. E. H. Z. S. G. C. V. B. von Hans Pfeffern in Nürnberg gegossen (Inv. pag. 44. n. 1. vergl. der Falckaun bei Rud. l. l.). Herzog Bernhard zu S. Weimar eroberte in dem dreifsigjährigen Kriege vor Breisach eine ganze Cartaune, welche 1655. nach Gotha gelangte und von Herzog Ernst dem Frommen in das Zeughaus geschenkt wurde. Derselbe liefs daraus im J. 1660.

zwei halbe Cartaunen gieſsen (Rud. l. l.). Auf dem Bodenstücke des Rohres der ersten halben Cartaune sah man die Brisachische Belagerung, auf dem Mundstücke das Herzogl. Sächs. Wappen, die Jahrz. 1659. und den Namen u. Titel Herzog Bernhards (Inv. p. 1. n. 1. Rud. p. 202.) Aehnliche Beschaffenheit hatte die andere halbe Cartaune (Inv. p. 2. n. 2.). Ernst der Fromme erkaufte ferner eine halbe von Hans Heinrich Rausch zu Erfurt (demselben, der 1669. die mittlere Glocke der Schlofskirche gofs) im J. 1659. gegossene Cartaune mit dem Bildnisse der Fortitudo (Inv. p. 4. n. 4.), noch drei halbe von demselben im J. 1660. gegossene Cartaunen, nämlich die Liberalitas (Inv. p 3. n. 3.), Justitia (Inv. p. 5. n. 5.) und die Magnanimitas (Inv. p. 6. n. 6.), so wie die von demselben 1663. gegossene Viertelscartaune, mit der Darst. der Impatientia (Inv. p. 25. n. 10.). Letztere gehört zu einem Kyklos von langen Viertelscartaunen, die Herzog Ernst der Fromme gieſsen liefs. Jede Viertelscartaune enthielt die Darstellung einer Sünde und einen darauf bezüglichen Denkspruch, worüber Rudolphi u. das Inventarium Auskunft ertheilen. So die Licentia (Inv. p. 26. n. 11.), Tyrannis (p. 29. n. 13), Levitas (p. 20. n. 6.), [Socialitas (p. 24. n. 9.)], Iracundia (p. 31. n. 15.), Superbia (p. 23. n. 8.), Avaritia (p. 28. n. 12.), Diffidentia (p. 30. n. 14.), die schon erwähnte Impatientia (p. 25. n. 10.) und die Crudelitas (p. 22. n. 7.). Einen andern Kyklos bildeten die zwölf von Ernst dem Frommen angeschafften kurzen Viertelscartaunen, deren jede eines der zwölf Zeichen des Thierkreises und vier Verse Inschrift enthielt, worin eine Lehre ertheilt oder eine Tugend anempfohlen wurde. So beim Widder: „Der Widder weiset dich hin auf das Oberhaupt“ etc. (Inv. p. 33. n. 16.), beim Stier: „Der Stier zielt auf den Bau des Ackers“ etc. (Inv. p. 34. n. 17.). Bei den Zwillingen wird Klugheit u. Weisheit (p. 35. n. 18.), beim Krebs Bedachtsamkeit (p. 36. n. 19.), beim Löwen Wachsamkeit und Thätigkeit (p. 37. n. 20.), bei der Jungfrau Vorsichtigkeit (p. 38. n. 21.), bei der Wage Geduld (p. 38. n. 22.), beim Scorpion Beredtsamkeit (p. 39. n. 23.), beim Schützen Gottesfurcht (p. 40. n. 24.), beim Steinbock Unverdrossenheit (p. 41. n. 25.), beim Wassermann Freundschaft (p. 42. n. 26.) und bei den Fischen Gütigkeit (p. 43. n. 27) anempfohlen. Vielleicht noch sinniger waren die Erfindung und Inschriften der sechs Kyklen von Regimentsstücken, deren jeder zwölf enthielt. Jedes Regimentsstück im ersten war mit einem Kreise, jedes im zweiten mit einem Dreieck, die übrigen waren mit Vierecken, Ovalen, Fünfecken, Sechsecken — vorausgesetzt dafs die Sechseckc wirklich gegossen wurden — bezeichnet, woran noch zwei Keilstücke sich schlossen. In dem Zeichen stand

die Nummer des Geschützes und über dem Zeichen ein Denkspruch. Im J. 1784. waren noch vorhanden das 7. 8. 9. 10. 11. und 12. Regimentsstück des Kreises mit folgenden Inschriften: 8. Untreu schlägt seinen eigenen Herrn (Inv. p. 68. n. 14.), 9. Viele Hände machen leichte Arbeit (p. 68. n. 15.), 10. Befser bewahrt als beklagt (p. 69. n. 16.), 11. Wohl angefangen ist halb gethan (ib. n. 17.), 12. Böse Geschwätz verderben gute Sitten (ib. n. 18.); ferner alle zwölf Regimentsstücke des Dreieckkyklos mit folgenden Inschriften: 1. Kommt Tag kommt Rath (p. 58. n. 1.), 2. Schicke dich in die Zeit zu guten (ibid. n. 2.), 3. Viel Schätze viel Netze (p. 59. n. 3.), 4. Alles und doch nichts (pag 60. n. 4.), 5. Ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann (pag. 61. n. 5.), 6. Alles verlohren nichts verlohren (p. 62. n. 6.), 7. Wohl gelebt, fröhlich gestorben (p. 63. n. 7.), 8. Leicht und doch schwehr (p. 64. n. 8.), 9. Ende gut alles gut (ib. n. 9.), 10. Allzu scharf macht schertig (p. 65. n. 10.), endlich nr. 11. und nr. 12.; drittens das 1. 2. 3. 5. und 6. Regimentsstück des Viereckkyklos, unter denen die drei ersten folgende Inschriften hatten: 1. Fürchte Gott ehre den König (p. 72. n. 21.), 2. Kein Geniefs ohn Verdriefs (p. 74. n. 22.), 3. Viel wifsens, wenig geniefsens (p. 75. n. 23.); endlich das 4. und 6. Regimentsstück des Fünfeckkyklos mit folgenden Inschriften: 4. Je gröfser Noth je näher Gott. F. S. G. F. S. (Inv. p. 71. n 19.), 6. Wahrheit bringt Hafs und Neid. F. S. G. F. S. (p. 72. n. 20.) Noch jetzt sind vorhanden aus den Kreisen nr. 7. „Wie gewonnen, so zerronnen.“ (Inv. p. 67. n. 13.) Hier wie bei den übrigen haben die Handhaben die Gestalt der Delphine. Ferner aus dem Dreieckkyklos nr. 11. „Grofse Würden grofse Bürden“ (Inv. p. 66.) und nr. 12. „Gewohnheit ist eine andere Natur“ (Inv. p. 67. n. 12.). Endlich aus dem Viereckkyklos nr. 5. „Besser ein kleiner Schade als ein grofser“ (Inv. p. 75. n. 24.) und nr. 6. Seltzam und doch nöthig, Schwer und doch nützlich“ (Inv. p. 76. n. 25.). Unter diesen fünf vorhandenen Regimentsstücken stehen nr. 11. aus dem Dreieckkyklos, nr. 6. aus dem Viereckk. und nr. 7. aus dem Kreiskyklos im Zenghause selbst. Die übrigen zwei Regimentsstücke, nämlich nr. 12. aus dem Dreieckkyklos und nr. 5. aus dem Viereckkyklos sind zum Behuf der Feuersignale vor dem Schlosse aufgestellt. — Aus diesen genauen Angaben erhellt, dafs Gelbke's Nachricht gegründet ist, Ernst d. Fr. habe jährlich eine beträchtliche Anzahl von Cartaunen verschiedenen Kalibers giefsen lassen, so dafs der Aufwand für Metall, Kupfer, Zinn, Giefserlohn und andere Mordinstrumente sich über 50,000 Rthlr. belaufen habe; denn auch andere Gegenstände, dergleichen das Inventarium von 1784. in mehr

als zwei und achtzig Abschnitten aufführt, dürften zum Theil unter Herzog Ernst herbeigeschafft seyn. So Geschwindstücke, Modellstücke, Haubitzen, Petarden, Mousquetons, Katzenköpfe, Sprengkammern, Karrenbüchsen, Wall- und Feuerröhre, Bombarden, Carabiner, Cartetschen, Traubenhagel, Bomben, Granaten, Steinkugeln, Partisanen, Sturmsensen, Morgensterne, Streithammer, Streitbeile, Schwerter, Säbel, Pallasche, Dolche, Harnische, Cuirasse, Standarten, Minenbohrer, Protzwagen, Protzketten u. a. Man sah halbe Rüstungen aus den Jahren 1597, 1610, 1621. (Inv. p. 222. n. 9. 17. 18.), ganze Rüstungen aus den Jahren 1622., 1623. und 1624 (Inv. p. 221. n. 2. 3. 1.). Während der Französischen Kriege in den Jahren 1809. und 1812. wurde der Vorrath immer mehr und mehr vermindert, wie denn für 40,000 Thaler nach Nürnberg verkauft worden seyn soll. Manches alte und merkwürdige Stück, was noch vorhanden war, kam vor wenigen Jahren in das Coburgische Jagdzeughaus. Gegenwärtig ist, wie ich glaube, das älteste Stück ein vier bis fünf Centner schweres Geschütz mit der Jahrz. 1590. und dem Sächsischen Wappen, welches eine einpfündige Kugel schiefst und noch vor nicht vielen Jahren auf dem Schlosse Wachsenburg stand. Es müfste unter Herzog Johann gegossen worden seyn, der im J. 1605. starb (Hellbachs Hist. Nachr. v. d. Thür. Bergschlössern Gleichen. Erfurt 1802. S. 274.). Auch wird unter einer sehr grofsen Menge anderer und wol viel jüngerer Fahnen eine gelbe und schwarze Fahne Ernst des Frommen gezeigt, worin das Sächsische Wappen und die Anfangsbuchstaben des herzogl. Namens zu sehen sind. —

In den früheren Zeiten, als das Zeughaus zu Gotha der Merkwürdigkeiten nicht wenige enthielt, ist leider keine Beschreibung der ausgezeichnetern erschienen. Ueber die Dresdner Rüstkammer hat man Reibisch Auswahl merkwürdiger Gegenstände derselben, 9 Hefte.

Zur Kunde des in Ernst des Frommen Zeit üblichen Geschützes und einiger andern in Zeughäusern niedergelegten Gegenstände werden die 89 gezeichneten Tafeln einer Handschrift der H. Bibliothek (in Fol. A. Chartac. 740.) von Nutzen seyn, welche um so weniger hier übergangen werden kann, da sie Ernst dem Frommen zugeeignet ist: „Pyriotormentographia accurata, succincta et perfecta, d. i. Eigentliche v. volkomene Abbildung von Allerhand newen — Inventiones vnd Theillung der Stück vnd Mortier, oder Fewer-Mörser, mitt ihren Affuitten, wie auch Petarden, Granaten“ u. a. Johann Jürgensohn von Trachenfels, ein Mitglied der Hochlöbl. Fruchtbringenden Gesellschaft, der Verfechtende genandt, hat auf diesen 89 Tafeln, denen Maasstäbe beigefügt sind, aufser dem Angegebenen noch Anderes, was Lustfeuerwerke betrifft, in Abbildungen vorgeführt. — Der handschrift-

liche Text „Eigendtl. bericht v. deutl. Erklärung üb. die Figuren, so in der Pyrio Torm. begriffen“ ist in Queroctavo kalligraphisch geschrieben, dergestalt, dafs an den lichten Seiten der grofsen Buchstaben Vergoldung angewendet ist. Vorgesetzt ist ein geringes Titelgemälde: Ueber einem Haufen von Waffen halten Hände, aus Wolken hervorragend, zwei Schilde. Auf dem einen zeigt sich das Sinnbild der Fruchtbringenden Gesellschaft, auf dem andern das Sinnbild des Verfechtenden. Die Dedication an Ernst den Frommen hat die Unterschrift: „Gotha, d. 17. Octob. 1663. Johann Jürgensohn von Trachenfels.“ Der Text selbst wird eröffnet durch „Röm. Kayf. Mayft. Stücktheilung.“ Nach der Auslegung der 89 Figuren „Folgen die Sätze zu unterschiedlichen Pulver unter andern Zeugen.“

12) Ernst der Fromme, der Wissenschaften und Künste liebte, wird werthvolle Gegenstände, theils durch Erbschaft, theils durch Kauf erworben, schon in jüngeren Jahren besessen haben. Erwägt man nun, dafs er sogar den Schlofsbau zu Gotha im dreifsigjährigen Kriege unternahm, so kann man im Voraus vermuthen, dafs er schon während seiner Feldzüge auf die Gewinnung mancher Gegenstände bedacht war, welche später die Grundlage der von ihm angelegten Sammlungen bildeten. Nur dürfte manches vorerst in Bernhard des Gr. Hände und erst nach dessen Tode in Ernsts Besitz gekommen seyn. Als die Schweden Mafsfeld und Königshoven eingenommen hatten, wurde Ernst in letzterem Orte als Statthalter eingesetzt. Im October 1631. war er bei der Einnahme von Schweinfurt und Würzburg, so wie (am 18. Octob.) bei der Erstürmung des über Würzburg gelegenen Schlosses (Theatr. Europ. 2. Th. durch J. Ph. Abelinum. Fr. a. M. 1646. Fol. S. 464. Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium op. Ign. Gropp. T. II. Francof. et Lips. 1744. Fol. p. 306. 311. Röse 1 Th. S. 157. 362.) zugegen. Die Büchersammlung der Jesuiten liefs Gustav Adolph nach Upsala bringen (Fr. v. Schiller s. W. 15. B. St. u. Tüb. 1819. 12. S. 18.), so wie er im Dec. 1631. die zu Mainz erbeutete Bibliothek des Churfürsten als sein Eigenthum zu sich nahm und sie seinem Reichskanzler Oxenstierna schenkte, der sie dem Gymnasium zu Westerähs abtrat. Aber das Schiff, welches sie nach Schweden bringen sollte, scheiterte und die Ostsee verschlang diesen unersetzlichen Schatz (v. Schiller a. a. O. S. 40.). Wenn auch Bernhard und Ernst der Fromme in diesen Zeiten wissenschaftliche oder andere Gegenstände erwarben, so erhielten sie dieselben nicht auf dem Wege der Gewalt, sondern bald durch freiwillige Gabe der Ueberwundenen, bald durch Kauf. Rettend schützten sie das Werthvolle vor dem sonst unvermeidlichen Untergange. Ernst der Fromme war im folgenden Jahre bei der Einnahme von München (7. Mai 1632.) zu-

gegen. Unter der daselbst (Theatr. Europ. l. l. S. 645.) gemachten Beute befanden sich einige Bücher, besonders die handschriftliche deutsche Bibel auf Pergament mit kostbaren Vergoldungen und Malereien, die S. 126. erwähnte Handschrift und das S. 164. aufgeführte Turnierbuch. Nach München soll Herzog Maximilian von Baiern (1622.) einen beträchtlichen Theil der Pfälzischen Bücher aus Heidelberg haben bringen lassen (Fr. Wilken, Gesch. der Bildung der alten Heidelb. Büchers. Heidelb. 1817. S. 216.), deren viele, wie bekannt, von Otto Heinrich gesammelt worden waren (das. S. 116.). Auch war im J. 1584. die weltberühmte Bibliothek Ulrich Fugger's mit der Churfürstlichen zu Heidelberg vereinigt worden (das. S. 130.). Ernst's Bruder Bernhard empfing am 19. Jul. 1633. die Huldigung der hohen Collegien, der Landstände und des Stadtrathes zu Würzburg (Cyprian. Adversaria hist. Gothac. 1729. Fol. p. 2. Urkunde im Gothaischen Archive), welcher die Einsetzung Lutherischer Prediger folgte. Am 22. Jul. 1633. wurde Ernst von Bernhard als Statthalter daselbst eingesetzt. Er unterzog sich den Regierungsgeschäften mit der gröfsten Thätigkeit (Röse 1. Th. S. 228.). Zeugnifs davon giebt seine Würzburgische Regimentsverfassung vom 26. Oct. 1633. (Gelbke 1. Bd. S. 53 ff.), so wie seine Sorgfalt für Unterrichtsanstalten überhaupt (Röse 1. Th. S. 228.) und für die Fortdauer des Jesuitercollegium. Das Namensverzeichnifs der in demselben aufgenommenen Jünglinge mit der Bemerkung ihres Alters und Vaterlandes befindet sich bei den Acten (Gelbke S. 59.). Indem nun auch in den Fränkischen Landstrichen durch Umgestaltungen des Bestehenden mancher Gegenstand herrenlos wurde, wird Ernst der Fromme die Gelegenheit nicht verabsäumt haben, Handschriften (z. B. die S. 168. beschriebene „Histori vnnd Geschichten der Bischoffen zu Wurtzburgk," das S. 303. beschriebene „Album alumnatus nobilis Juliani Würtzeburgici" u. a. zu erwerben und so vor dem sonst unvermeidlichen Untergange zu schützen. Denn dafs alles auf eine sehr rechtliche Weise erworben wurde, beweiset das Zeugnifs, welches, nachdem das Schlofs zu Würzburg am 18. Oct. 1634. von den Kaiserlichen mit Accord wieder erobert worden war, der wieder eingesetzte Bischoff Franz Graf von Hatzfeld (Gropp l. l. p. 309.), von welchem, um diefs gelegentlich zu bemerken, drei Thaler aus den Jahren 1637. (Monn. en arg. à Vienne. 1769. fol. p. 73. n. 5.) 1638. 1639. im Münzcabinet sind, in einer Unterredung mit Erzherzog Leopold dem Herzog Ernst ertheilte: Der Sächsische Fürst habe besser Haus gehalten, als er, der Bischoff selbst, wenn er im Lande gewesen wäre, es vermocht haben würde. Als Herzog Bernhard (1639.) unvermählt gestorben war, fiel sein Antheil an den Weimarischen Ländern

an seine Brüder Wilhelm, Albrecht und Ernst. Diese theilten im Jahr 1640. mit dem Hause Altenburg die zwei Jahre früher erledigten Besitzungen der erloschenen Linie Coburg-Eisenach. Am 9. Apr. 1640. vereinigten sich auch die drei noch lebenden Prinzen des Weimarischen Hauses zu einer Erbtheilung ihrer gesammten väterlichen und angefallenen Länder, so dafs Wilhelm Weimar, Albrecht Eisenach und Ernst Gotha erhielt. Am 12. Sept. 1641. wurde dieser Theilungsrecefs in einen förmlichen Erbvertrag verwandelt und vom Kaiser Ferdinand III. ratificirt (Heinr. II. 667.). Durch diese Theilung erhielt Herzog Ernst I. diejenigen Gegenstände, welche die erste Grundlage der von ihm gestifteten wissenschaftlichen und Kunstsammlungen gebildet haben. (cf. Stufs continuatio comm. §. 5.) Während der Erbauung des Schlosses (1643 — 1647.) wurden die Bücher interimistisch in dem grofsen Gewölbe des Gymnasiums aufbewahrt. In das Jahr 1647. (8. Aug.) fällt die Abholung der Rufferischen Bibliothek, die durch die Schönheit der rothen Lederbände (z. B. Conciliorum omnium generalium et provincialium Collectio regia Parisiis. 1644. fol. 37 Bände.) sich auszeichnet. (Georg Frantzkii Gutachten über diese Bibliothek im Gothaischen Archiv.) Auch liefs Ernst der Fr. im J. 1647. eine Bibliothek aus Schweinfurth kommen. Hierauf wurde die Bibliothek in dem jetzigen Lokale der Kupferstichs. und des Chines. Cabinets aufgestellt. In dem vor der Beendigung der (1657 — 1662. aufgeführten) Festungswerke, nämlich im J. 1661. abgefafsten Gedichte des Jerem. Wittichius liest man:

Sumtibus effusis Duce bibliotheca paratur
Quae statui cuivis utilis esse potest.

(Olearii rer. Thur. synt. Bd. 1. Fr. u. Leipz. 1704. 4. S. 136.) Andreas Rudolph verfertigte unter Georg Frantzkii Direction „einen Catalog nach denen Materien in Ordine alphabetico.“ [Die Privatbibliothek, welche dieser Georg Frantzkius besafs, war am 23. März 1646. ein Raub der Flammen geworden. Sagittarii Hist. Goth. Jenae. 1713. 4. p. 261.] Aus dem Jahre 1656 ist das Inventarium der Kunstkammer. In den Rechnungen derselben finden sich mehrere Ausgaben, als: 111 Mfl. für Drechslerarbeit in Elfenbein; 274 Mfl. 3 gr. für die von Frankfurt anher gesandten Raritäten, ferner 409 Mfl. 15 gl. für die Kunstkammer. Im J. 1664. wurde eine Büchersammlung vom Rath u. Hofmeister Dietrich Pflug für 228 Mfl. 12 gr. erkauft. [optimis quibusque libris, praecipue historicis, refertam, quos diligenter a Pflugio lectos, variae ad eos scripturae lituraeque declarant. Sagittar. l. l. p. 338.] Dieser Dietr. Pflug war v. 1655 — 1673. Hofmeister, und bis an seinen Tod 1678. w. Hof-

marschall. [Sein Lebenslauf in der „Trauer-Predigt, bey angestellter Leich-Procession Dieter. von Pflug gehalten von Adamo Tribbechovio. Gotha. 1679. 4.“ Theol. 4. p. 951.] Andreas Rudolph verwaltete die Bibliothek bis 1665., worauf sie dem Samuel Reyher übergeben wurde, der aber während der Uebergabe einen Ruf nach Kiel erhielt. So wurde Joachim Barthel Meyer Bibliothekar. Vermuthlich um diese Zeit wurde die Bibliothek Johann Ernst Gerhard's des Aelteren, Prof. der Theologie zu Jena, acquirirt. [Der jüngere Johann Ernst Gerhard lebte im J. 1675. und wiederum 1695. zu Gotha.] Herzog Ernst liefs 1672. das vom Herzog Johann Ernst zu Weimar erkaufte grofse Werk des Strada (s. oben S. 37.) nach Gotha schaffen. — Bald nach Friedrich Wilhelm III. Herzogs zu Sachsen-Altenburg Tode (14. April 1672.) begab sich Herzog Friedrich von Gotha am 22. April 1672. nach Altenburg und verliefs diese Stadt mit dem Kanzler Thomä am 24. Jan. 1673. Nicht lange nachher wurde der gröfste Theil der Altenburgischen Bibliothek nebst allen goldenen und silbernen Gefäfsen, worunter ohne Zweifel das im J. 1648. in Silber gebundene Buch und das beim Jahre 1650. beschriebene Abendmahlgeräthe sich befanden, nach Gotha geführt. (Karl Günther Försters Annalen, niedergelegt auf dem Rathhause zu Altenburg). — Aufserdem wurde die Bibliothek durch die Büchersammlung des Leibarztes Daniel Ludwig bereichert, welcher am 3. Sept. 1690. ohne Kinder starb. [Quare Bibliotheca ejus in Ducalem Gothanam pervenit, ob librorum raritatem singulare illi ornamentum praebet. Sagittarii Hist. Goth. Jenac. 1713. 4. p. 369.] Das Lokal der Bibliothek unter Ernst dem Frommen ist schon oben angegeben worden. Die noch vorhandene Wendeltreppe führte hinauf. Da wo jetzt Gemäldegallerie ist, war damals ein Vorplatz, die Kunstkammer und das Comödiengemach. Ferner befanden sich da, wo jetzt die Vorzimmer des Naturaliencabinets und dieses selbst liegen, Stuben und Kammern der Hofjungfrauen u. A. und das obere Stockwerk des hohen Speisesaales. Als (am 7. Febr. 1678.) nach Ernst des Frommen Tod der östliche Thurm oder der Thurm der Eitelkeit abgebrannt war (Stufs continuatio comm. §. 5.), wurde er von Friedrich I. zum Behuf der Bibliothek neu erbauet und eigens für dieselbe eingerichtet. Hieraus erklärt es sich, warum diese Sammlung unter den übrigen das angemessenste Lokal hat. Nur sollten die drei Etagen derselben durch innere Treppen mit einander in Verbindung stehen. Wenn berichtet wird, dafs unter Friedrich II. die Eisenbergische und Römhildische Bibliothek nach Gotha gelangten (J. Dav. Gschwend Eisenbergische Stadt- u. Land-Chronika. Eisenberg 1778. 8. S. 441.), so ereignete sich diefs

Kunstkammer, wiewohl diese Sammlungen erst unter den späteren Herzögen bedeutend wurden. Die Bibliothek besitzt aufser den beim Jahre 1667. aufgeführten Rissen des Schlosses und seiner Festungswerke manches Manuscript, welches auf Johann Michael Wanslebs Reise nach Abessynien [13]) (1663.) und auf die Verhandlungen mit dem Czar Alexej Michailowitzsch zu Moscau sich beziehet [14]). In den Vorzimmern des Naturaliencabinets ist das von dem

---

wol erst nach den Jahren 1707. und 1710.; denn 1707. starb Herzog Christian von Eisenberg und 1710. Herzog Heinrich von Römhild. Friedrich II. erkaufte die Thumbshirnische, Fergensche [Heinrich Fergen, geb. 1643., war seit 1676. Hofprediger und seit 1688 Generalsuper. zu Gotha. Er starb d. 11. Nov. 1708. Seine Bibliothek enthielt 3142 Bände. Der handschriftl. Katalog ist noch vorhanden], Feustkingische [Joh. Heinr. Feustking wurde 1712. von Wittenberg als Oberhofprediger u. Kirchenrath nach Gotha berufen und starb den 23. März 1713.], Taborische Bibliothek und überdies viele Handschriften, so wie gedruckte Werke, die zu seiner Zeit erschienen (Hochverd. Ehren-Gedächtn. dem F. Friederichen dem Andern, H. zu S. G., aufgerichtet von Friederichen dem dritten. Gotha. fol. S. 71.).

Vorstehende Andeutungen über die allmählige Entstehung der Bibliothek werden an dieser Stelle hinlänglich seyn. Mit einer vollständigen Geschichte derselben ist Herr Geh. Hofr. u. Oberbibliothekar Jacobs beschäftigt. Sie wird zu den Geschichten der Bibliotheken zu Wolfenbüttel, Dresden, Berlin, Erlangen und Bamberg von Burckhard, Ebert, Wilken, Irmischer und Jäck ein Seitenstück bilden. Die Geschichte der übrigen Abtheilungen des Museum wird passender am Schlusse ihrer Beschreibung geliefert.

13) Gelbke 1. B. S. 239. Cyprian. p. 64. n. 101. A. Chartac. 101. Vergl. Tentz. Suppl. reliqua hist. Goth. p. 928. und über den früheren Aufenthalt des Aethioper Gregorius zu Gotha (1652.) ib. p. 910.

14) Gelbke 2. B. S. 122. Unter den Handschr. der Bibl. A. Chartac. 102. — Rudolphi erwähnt im 2. Th. S. 201. unter den Merkwürdigkeiten der ehemaligen Kunstkammer: „einige Antiquitaeten von denen alten Rufsischen Altar- u. Taufstein“ und Keyfsler S. 1135. unter den Gemälden derselben Sammlung „ein Moscowitisches Altar-Blatt mit einem Tauf-Becken u. Kelche, so beyde von Glas sind.“ Dieses Stück könnte in Herzog Ernst des Frommen Zeit in die Sammlung gelangt seyn, wurde aber von Herzog August verschenkt.

Czar dem Herzog gesendete Reitzeug niedergelegt, ferner sieht man daselbst des Herzogs Stab von Zimmetrinde [15]), seinen Sattel und Schreibtisch, seine drei Uhren, deren Gehäuse aus Schildkrötenschaalen verfertigt sind, und eine goldene Kette, woran ein Medaillon mit dem Brustbilde des Herzogs hängt. Den Ring der heil. Elisabeth mit hochblauem Türkifs soll Ernst der Fromme nicht minder als seine Vorfahren getragen und werth gehalten haben [16]). Kostbar ist das früher in der Silberkammer, seit 1826. im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrte goldene Krüglein oder Jagdkännchen von getriebener Arbeit und 93 Kronen schwer. Der Henkel ist grün und schwarz emaillirt. Auch das Mittelstück enthält überall grün emaillirte Ovale und über jedem einen schwarzen Rand. Auf dem Deckel sind ein emaillirtes Röschen und zwei kleine Rehbock-Spiefse. Das Weinkrüglein war das gewöhnliche Trinkgeschirr Ernst des Frommen und des 1822. verstorbenen Herzogs August. Auch Ernst des Frommen Krystallbecher [17]) ist noch vorhanden. Ueber dem Eingange des Naturaliencabinets ist ein bemaltes Relief, das lebensgrofse Brustbild des Herzogs [18]), aufgehängt. Gezeigt werden ferner

15) Rud. G. d. Th. 2. S. 201. Gelbke B. 2. S. 154., wo auch des Herzogs grauer Rock nicht übergangen ist, der aber jetzt seinem Nachfolger Friedrich I. zuertheilt wird.

16) Berthold Nihusius p. 131. Sic ad Wilhelmi et Ernesti Vinariensium genus pertinet S. Elisabetha: indeque etiam illustrissimus hic Ernestus monstrare mihi solebat annulum, rudi opere aureum, quem ipse, dum viveret in matrimonio, gestaverat, smaragdo quadrangulo, exstante plusculum e pala conspicuum: quo diligenter asservato prosapiam eam Ducum Saxoniae Landgraviorumque Thuringiae fore salvam, deperdito autem infelicem ex agrapha majorum sententia seu traditione asserebat idem princeps. Tentzel Monatl. Unterred. 1694. Jun. S. 497. 499. 500. Koch in der von Juncker (Eisen. u. Leipz. 1710.) her. Hist. Erz. v. d. Wartburg. S. 97.

17) Keyfsler Forts. S. 1135. Der mit Diamanten besetzte Becher ruht auf drei Löwenfüfsen. Sein goldener Deckel ist weifs emaillirt.

18) Ein ganz ähnliches bemaltes Relief, welches Ernst den Frommen, und neben ihm noch eines, welches Friedrich I. im Brustbilde darstellt, sind an der Wand der Kirche zu Gräfentonna

ein ovales Bildnifs von Elfenbein auf schwarzem Grunde mit dem entsprechenden Gegenstücke seiner Gemahlin, dann die ovalen Bildnisse derselben Personen wieder in zwei Stücken aus einem anderen Stoffe, hierauf beide Köpfe auf einem kleinen ovalen Elfenbeinrelief, endlich ein Miniaturgemälde des Herzogs. Verschieden hiervon ist ein sehr kleines, auf Kupfer gemaltes Bildnifs des Herzogs mit dem Gegenstücke seiner Gemahlin. Letztere zwei befinden sich unter vielen anderen gleich grofsen Bildnissen fürstlicher Personen in der Sammlung der Miniaturgemälde.

Ueber den Bestand des Münzcabinets in Herzog Ernst des Frommen jüngeren Jahren giebt Friedr. Hortleders handschriftlicher in der Bibliothek jener Sammlung aufgestellte Catalog [19]) Auskunft. Eben da findet man alle Münzen und Medaillen, die zu Ehren des Herzogs erschienen [20]), in

---

hinter der Kanzel aufgehängt. Die dabei befindliche Schrifttafel läfst schliefsen, dafs beide erst unter Friedrich II. dahin gelangten.

19) Es sind vier weitläuftig geschriebene Octavbändchen (Aufgef. in Hirsch Biblioth. numism. Norimb. 1760. fol. p. 63. Lipsii Biblioth. num. T. I. Lips. 1801. p. 193.). „Das Cabinet — schreibt Tentzel — hat Hertzog Ernst der Fromme nicht zuerst angehoben, sondern viel rare Stücke, sowohl Sächsische, als andere, aus der altväterlichen Erbschaft bekommen, welche sich sehr wohl sehen lassen. Er hat auch schon in seiner Jugend, unter des Kaisers Matthiae Regierung, von dem berühmten Hortleder ein Inventarium machen lassen. — Gleichwie aber Hertzog Ernst bald 35 Jahre nach Hortledern gelebet, also hat er seine in allen freyen Künsten unvergleichliche Curiosität auch auf die Medaillen erstrecket, und mit sehr vielen, sonderlich Antiquen, seinen Schatz bereichert.“

20) Numus octangularis ansa praeditus. $8\frac{9}{16}$ Duc. Tentz. L. E. tab. 58. n. 2. p. 727. — $2\frac{3}{4}$ Loth ib. tab. 58. n. 3. p. 728. — Numus octangularis. Postica pars vacat. $\frac{1}{2}$ Duc. tab. 58. n. 5. p. 729. — 1 Thal. tab. 58. n. 6. p. 730. (Monn. en arg. p. 326. n. 1.) — Id. n. 2 Th. — $9\frac{15}{16}$ Duc. tab. 58. n. 6. p. 730. cf. tab. 59. n. 1. — 1 Duc. tab. 58. n. 8. p. 731. — Alius, eodem typo utraque ex parte, sed absque corona palmea, et praecedente peripheria minor. $\frac{1}{2}$ Duc. tab. 59. n. 2. p. 733. — Alius, eodem typo utraque ex parte $\frac{1}{2}$ Duc. — 11. Aug. 1650. 1 Thal. tab. 59. n. 1. p. 730. (Monn. en arg. p. 326. n. 2.) — Idem propemodum numus, sed duarum unciarum. — 31. Dec. 1657. 1 Thal. tab. 59. n. 4. p. 734. (M. en a. p. 326. n. 3) — 11.

ziemlicher Vollständigkeit. Ausgezeichnet sind die silberne v. J. 1673. mit der sitzenden Pietas, welche Medaille [21]) auf den Anfall des Altenburgischen Landes geprägt seyn soll, ferner die ovale goldene mit den Brustbildern des Herzogs und seiner Gemahlin [22]) und noch eine gröfsere ovale und goldene [23]), welche im Cab. zu Gotha mit einer prächtigen, breiten und durchbrochenen Einfassung von emaillirten Blumen umgeben ist. Die zuletzt genannten zwei Schaustücke sind von einem Goldarbeiter verfertigt. Sie wurden von dem fürstlichen Paare nach Unterschied der Personen als Gnadengeschenke ausgetheilet [24]). In der vom Castellan ver-

---

Sept. 1661. 1 Thal. tab. 59. n. 6. p. 735. — 1668. 1 Thal. tab. 60. n. 1. p. 740. — 1 Thal. tab. 60. n. 2. p. 742. — 1669. 1 Thal. tab. 60. n. 3. p. 746. (M. en a. p. 326. n. 4.) — 1 Thal. tab. 60. n. 4. p. 748. (M. en a. p. 326. n. 5.) — 1 Thal. tab. 61. n. 3. p. 753. (M. en a. p. 326. n. 7.) — 1 Thal. tab. 61. n. 4. p. 754. sed paullo div. (M. en a. p. 326. n. 6.) — Numus oblongus. $4\frac{3}{4}$ Duc. tab. 61. n. 5. p. 754. — Icon Ernesti, capite nudo, ad pectus cum cataphracta. arg. $\frac{3}{16}$ L. — Numus oblongus. 14 Duc. tab. 62. n. 1. p. 755. — 1672. 1 Thal. tab. 62. n. 2. p. 756. (M. en a. p. 326. n. 10.) — 1673. $2\frac{5}{8}$ L. tab. 62. n. 4. p. 759. — 1675. 1 Thal. tab. 63. n. 1. p. 761. — 1 Thal. ib. n. 2. p. 762. (M. en arg. p. 327. n. 1.) — Idem omnino numus. — Alius eodem prorsus typo, sed duarum unciarum. — arg. tab. 63. n. 4. — tab. 63. n. 5. p. 764. — Regnante Friderico II. cus.: arg. $12\frac{5}{8}$ L. tab. 64. n. 5. p. 764. — 1729. arg. $\frac{3}{8}$ L. — Idem omnino numus. $\frac{3}{8}$ L. — Vergl. Gelbke 2. B. S. 167. — Die Münzmeister Ernst des Frommen und seiner nächsten Nachfolger sind genannt in Schlegelii de nummis antiquis Gothanis diss. Francof. et L. 1717. 4. p. 137 sq. Ueber Johann Bonhorst s. Tentz. Lin. Ern. p. 733.

21) Tentz. L. E. tab. 62. n. 4. p. 759.

22) $4\frac{3}{4}$ Duc. schwer. ib. tab. 61. n. 5. p. 754.

23) 14 Duc. schwer. ib. tab. 62. n. 1. p. 755.

24) Personen, die Ketten mit Brustbildern erhielten, werden aufgeführt in Gelbke 2. B. S. 217. f. — Die grofse silberne Med., worauf die Brustbilder Herzog Ernst des Frommen u. seiner Gemahlin von ihren achtzehn Kindern umgeben sind, die aber zum Theil schon sehr frühzeitig starben, kam erst geraume Zeit nach Ernst des Frommen Tod zum Vorschein. Ich glaube nicht, dafs dieses von Wermuth verfertigte Schaustück jemals in Gold ausgeprägt worden ist. Die in der Margarethenkirche zu Gotha befindliche Büste

walteten Sammlung ist ein Kniestück, welches den schwarz gekleideten Herzog Ernst den Frommen, und ein anderes, welches seine in weifsen Atlas gekleidete Gemahlin darstellt. Beide sitzen auf Stühlen, der Herzog rechts, die Herzogin links gewendet. [25]) Im Sessionszimmer des Geheimen Rathes ist ein Gemälde, welches Ernst den Frommen in halber Figur und schwarzgekleidet darstellt. Er ist etwas zur Rechten gewendet und stützt den linken Arm in die Seite. Vor ihm auf der Tafel liegt ein an ihn addressirtes Schreiben. Im Vorzimmer, aus welchem man in jenes Sessionszimmer gelangt, sieht man Ernst des Frommen Gemahlin, in halber Figur und schwarzer Kleidung, mit einem an ihr in die Höhe springenden Hündchen. Elisabeth Sophia, geb. d. 10. Octob. 1619., war, als dieses Gemälde verfertigt wurde, 59 Jahre alt. Mithin wurde es nach Ernst des Frommen Tode gemalt. Zwei andere Gemälde sind im grofsen Speisesaale. Hier ist Herzog Ernst rothgekleidet. In der Ferne sieht man ihn auf den Knieen liegend und betend. Seine Gemahlin zeigt sich in grauem Anzug. Bei ihr ist ein Hündchen und im Hintergrunde das Schlofs. Auch im Sessionszimmer des Rathhauses sind zwei Gemälde, deren eines Ernst den Frommen, das andere seine Gemahlin darstellt. [26]).

---

des Herzogs, der in dieser Kirche beigesetzt wurde, ist erst 1729. aufgestellt worden. Ein viel kleineres, aus Alabaster verfertigtes Brustbild, welches unter Ernst II. in Döll's Attelier gelangte, dürfte in derselben Zeit verfertigt seyn. Es ist an der Nase etwas beschädigt.

25) Diese 2 Gemälde hat Beck für das Schlofs zu Meiningen copirt.

26) Auch war sonst in der Kirche zu Hörselgau ein Bildnifs Ernst des Frommen in Lebensgröfse, welches die Gemeinde daselbst im J. 1662. und also noch bei dessen Leben, nebst dem fürstl. Wappen, auf ihre Kosten hatte malen lassen. Gelbke K. u. Sch. V. 2. Th. 1. B. S. 395. Derselbe Schriftsteller im Leben Ernst des Frommen (2. B. S. 256.) erwähnt andere Ernst's des Frommen Gemahlin betreffende und im Vorzimmer des Naturaliencab. zu Gotha aufbewahrte Gegenstände. — Im Schlosse zu Friedrichswerth ist kein Bildnifs Ernst des Frommen oder seiner Gemahlin vorhanden.

Betrachtungen

beim Schlusse des ersten Bandes.

Nachdem wir so beim Jahre 1675. angelangt sind, suche ich zuvörderst durch einige Bemerkungen einmal über die aufserhalb des Museum befindlichen Gegenstände, zweitens über die im Museum befindlichen Sammlungen der Glasgemälde, der Holzschnitte und Kupferstiche, und über die der Medaillen den Lernenden zu veranlassen, nicht allein diese, sondern auch andere bisher nur vereinzelt vorgeführte Kunstwerke nunmehr auch nach ihren Gattungen im Ganzen zu betrachten. Da aber dieses Geschäft mehr ein Rückblick auf den bisher zurückgelegten Weg, als eine Entfernung von demjenigen Standpunkte ist, auf welchem wir angelangt sind, kann der so eben aus der Hand gelassene Faden um so ungesuchter wieder aufgenommen werden. Es sollen also zuletzt unter allgemeinen Betrachtungen über die damalige Weise der Deutschen Kunst und über Ernst den Frommen und seine Verdienste um das Museum die Gründe angegeben werden, weshalb das Jahr 1675. in dem chronologischen Ueberblicke der Deutschen Kunstwerke des Museum einen Ruhepunkt abzugeben höchst geeignet ist.

Betrachtung der bisher aufgeführten Kunstwerke nach ihren Gattungen.

Aufserhalb des Museum. Schon in der ersten Periode, welche Kunstwerke des späteren Mittelalters und der Anfänge der neuern Zeit enthält, wurden in einer gelegentlichen Anmerkung einige nicht im Museum befindliche

Gegenstände erwähnt. Sie verdankten gröfstentheils Kirchen und Klöstern, überhaupt dem religiösen Bedürfnifs ihre Entstehung. Man kann sie als Ueberreste des Katholicismus bezeichnen. Noch fand die Kunst in der Stille und Freiheit der Altäre ihre volle Beschäftigung, ohne der Welt dienen, ihren Launen schmeicheln zu müssen. Die im Museum befindlichen Gegenstände dieser Periode sind von ganz anderer Gattung, woraus die Zweckmäfsigkeit der Erwähnung jener anderen erhellt. In den folgenden sieben Abschnitten wurden nur wenige aufserhalb des Museum befindliche Gegenstände erwähnt, weil die einzelnen Abtheilungen des Museum an guten Werken des 16. Jahrhunderts sehr reich sind, dagegen die Schlösser, Städte und Kirchen im Ganzen nicht viel enthalten. Es kam nur darauf an, die Verbindung zwischen dem Museum und den aufserhalb desselben befindlichen Gegenständen einigermafsen zu unterhalten. Aus der Periode der sinkenden Kunst sind nur wenige Gemälde in der Gallerie vorhanden. Dagegen sind einige andere Abtheilungen des Museum mit Gegenständen des 17. Jahrhunderts sehr reichlich gefüllt. Da nun schon die vorangehenden Abschnitte den Weg zeigten, wie man die verschiedenen Abtheilungen des Museum, um aus ihm den gröfstmöglichsten Nutzen zu ziehen, zu einem Ganzen vereinigen müsse, und es in den Augen einseitiger [1]) Gebraucher, die Kunstwerke weder in Bezug auf die Geschichte der Kunst noch auf die allgemeine Geschichte betrachten, eben kein Lob eines Museum ist, aus der Zeit des Verfalles Vieles zu enthalten, wurde in der neunten Periode nur noch den Medaillen einige Aufmerksamkeit, den übrigen Abtheilungen dagegen geringere gewidmet. Vielmehr war hier der eigentliche Ort [2]), dem

---

1) Einseitig ist der, welcher meint, eine Gemäldegallerie sey nur für den Künstler da, um etwa seinem Eklekticismus zu Hülfe zu kommen. Ein Künstler wird freilich an Werken aus dem Zeitalter des Verfalls nichts Nachahmungswerthes finden, vielmehr überall Beispiele dessen, was er vermeiden soll.

2) Während der Periode von 1600 — 1675. herrschten Fürsten in diesen Landen, welche den Baumeister, Bildhauer und Maler bald da, bald dort nach Kräften beschäftigten. Um von Johann Casimir zu

Lernenden einen Wegweiser zu geben, wie er die nicht im Museum befindlichen Gegenstände zusammensuchen und immer mehr zu einem Ganzen gestalten müsse. Freilich sind auch sie theilweise nicht ihres inneren Werthes, sondern nur der Methodik halber eingereihet. Aber ihre Betrachtung wird doch zu ähnlichen Resultaten führen, als die Anschauung der im Museum selbst aufbewahrten Kunstwerke.

Im Museum. Glasgemälde. Ohne Zweifel wurden in den verschiedensten Zeiten [3]) sehr verschiedene Methoden der Glasmalerei angewendet, indem die Kunst oft periodenweise aus der Mode, dann plötzlich wieder in Aufnahme kam. Hierbei ist es nun schwer, jedesmal anzugeben, ob der Künstler selbständig auf eine so zu sagen neue Erfindung geleitet wurde, oder ob er nach Art erhaltener Kunstwerke einer älteren Zeit nur neue anzufertigen suchte, und ob er in letzterem Falle genau das früher übliche Verfahren anwendete oder einen ganz neuen Weg einschlug. Eine Geschichte der Glasmalerei, worin alles dieses theils mit Hülfe der erhaltenen Werke der verschiedenen Völker und Zeiten, theils mit Hülfe der schriftlichen Nachrichten untersucht würde, wird nicht lange ausbleiben, da man der Vorarbeiten schon mehrere hat.

In einem Briefe Gozperts, Abts von Tegernsee (983 — 1001.) an einen Grafen Arnold werden discoloria picturarum

---

schweigen, dessen Jagdgemälde von gar keinem Kunstwerthe sind, liefs Dorothea Maria das Altargemälde und Bildhauerwerke der Kirche zu Reinhardsbrunn verfertigen. Ihr Sohn Ernst der Fromme hat nicht allein das stattliche Schlofs zu Gotha erbauet, sondern auch die Kirchen des Landes auf manchfache Weise geschmückt.

3) Dafs die Glasmalerei schon dem früheren Alterthum bekannt gewesen sey, soll Morisoli aus Stellen des Seneca, Vopiscus, Firmicus zu erweisen gesucht haben. Bekannt ist das von Buonarotti (Osservazioni sopra alcuni frammenti di vasi antichi de vetro ornati di figure in Firenze. 1716. 4. tav. XXV. fig. 3. p. 174. tav. XXVI. p. 175. cf. p. IV. e dipignendo con maestria, di colori di smalto, il più delle volte d'oro, e d'argento, bene ombruti a i suoi lucghi) beschriebene Bruchstück.

vitra als eine ganz neue Erfindung erwähnt [4]). Die durchsichtige Malerei auf Glasscheiben scheint in den Niederlanden oder, wie öfters in Schriften behauptet worden ist, in Deutschland erfunden zu seyn, wiewohl andere Völker sich dieselbe bei Zeiten aneigneten [5]). Gegen das Ende des 15.

---

4) Pez. Thes. Anecd. nov. T. V. p. 131. Würtemb. Repertorium. 1782. 2. St. Miscellaneen artist. Inh. Her. v. J. G. Meusel. 16. Hft. Erf. 1783. S. 232—234. Ueber die handschriftlichen Werke des Theophilus Presbyter und einiger andern Schriftsteller s. Lessings sämmtl. Schr. 8. Th. S. 351. 353. 355. 12. Th. S. 323. 329. 330; über ihre Ausgabe durch Raspe (London. 1781. 4.) s. Neue Bibliothek d. schönen Wissensch. 27. B. 2. St. S. 209.

5) Die ältesten Glasscheiben, welche le Noir für das unter seiner Aufsicht stehende Museum des Monumens Français erhielt, waren aus der alten Abtei St. Denis bei Paris. Dafs sie aber zur Zeit des Abtes Suger d. i. um die Mitte des 12. Jahrh. gemacht seyen, dürfte zu bezweifeln seyn. — Ghiberti erzählt, dafs er zu Fenstermalereien Vorzeichnungen entworfen habe. Bis zum Jahre 1440. bestand aber die Glasmalerei zu Florenz nur in der musivischen Zusammensetzung farbiger Gläser. Vasari's Bericht, dafs Claudio und Guglielmo von Marseille nach Rom berufen wurden, scheint anzuzeigen, die Glasmalerei sey damals und in der zunächst vorhergehenden Zeit sehr getrieben worden (Vita di Guglielmo da Marcilla, pittore Francese e maestro di finestre invetriate. Vasari T. III. Firenze. 1771. 4. p. 232—243.). — Zur Literatur gehören aufser den in Millin Dictionn. des beaux-arts. T. I. à Par. 1806. p. 39. s. v. Apprêt angeführten aus den Jahren 1660. 1693. 1750. 1752., noch folgende Schriften: Claudii Barthol. Morisoli epist. de antiquitate emblematum in vitro pictorum. 1620. L'art de la peinture sur verre et de la viterie par Mr. Pierre le Vieil. à Paris. 1774. Fol. (von Murr, Journal zur Kunstgesch. u. Lit. Th. 3. S. 37 f.) Schauplatz der Künste u. Handwerke. 14. B. Das Neueste u. Nützlichste aus der Chemie, Fabrikwissensch. 1. B. Nürnb. 1798. S. 93. The Monuments of painted glass. (Millin Mag. encycl. II. ann. T. VI. à P. 1797. p. 144.) Histoire de la peinture sur verre et description des vitreaux anciens et modernes, pour servir à l'Histoire de l'Art, relativement à la France. Par Alex. le Noir. Paris. 1803. (Vergl. Journal des Luxus u. d. Moden. Her. v. C. Bertuch. 22. B. Weimar. 1807. S. 232.) Glasmalerey. In Gabr. Christ. Benj. Busch, Handb. der Erfindungen. 5. Th. Eisenach. 1811. S. 249—254. J. H. M. Poppe, Technolog. Lex. 2. Th. St. u. Tüb. 1816. S. 597—601. C. W. Schmidt, Handb.

und im Anfange des 16. Jahrhunderts erreichte die Glasmalerei in Deutschland ihre höchste Vollkommenheit. Man schmückte vorzüglich die schmalen Fenster im Chore der Kirchen, die in eine dem Auge fast unermefsliche Höhe steigen, mit biblischen Geschichten auf Glas gemalt, die wie Teppiche von buntem Krystalle gewebt in brennender Farbenpracht erscheinen. Auch in der Umgegend Gotha's wurde dergleichen verfertigt. So lieferte Konrad von Schmalkalden in den Jahren 1475—1485. gute Arbeiten für den Kreuzgang des Benedictiner-Klosters St. Peter zu Erfurt [6]). Ihm wurden vermuthungsweise die Glasgemälde der Liebfrauenkirche zu Arnstadt zugeschrieben, die jugendlicher Muthwille, ja sogar Raubsucht entwendet hat [7]). Mit Glasgemälden werden auch die Fenster des bei der Klosterkirche zu Gotha befindlichen Kreuzganges verziert gewesen seyn, der unter allen Bauwerken der Stadt das älteste ist. Es sind der durch Zwischenpfeiler in zwei Hälften zerfallenden Fensteröffnungen an der Vorderseite acht, an der Hinterseite eben so viele, an der einen Nebenseite neun, an der andern Nebenseite, wo jedoch an der Stelle eines Fensters die in den umschlossenen Hof führende Thür ist, acht. Mithin konnten hier keine so abgetheilten Fenstergemälde sich befunden haben, wie die des Klosters Hirschau waren, welche nach Lessings Bemerkung mit den Darstellungen der Biblia pauperum übereinstimmten [8]).

Betrachten wir jetzt im Zusammenhange die in den Vorzimmern des Naturaliencabinets befindlichen Glasgemälde, so dürfte wohl keines in den hiesigen Gegenden verfertigt seyn, sondern sie sind durch Kauf aus dem südlichen Deutschland hierher gelangt. Unbekannt ist es mir, ob dasjenige, worauf

---

der mechan. Technologie. 2. B. Züllichau u. Freist. 1819. S. 283—288. Observations sur la peinture sur verre, et sur ses différents Procédés. à Paris, chez Eberhart etc. 27. p.

6) Placidus Muth, Ueb. den Einflufs des vormal. Peterklosters Bened. Ord. zu Erfurt auf rel., mor. u. wiss. Kultur. Erfurt. 1804. 8. S. 47 f.

7) Allg. Anzeiger der Deutschen. 1834. nr. 8. S. 98. 99.

8) Lessing's sämmtl. Schr. 13. Th. S. 390—423.

man das Bildnifs des 27jährigen Constantius Sfortia Pisaurens. Princeps erblickt, in Italien oder in der Schweiz angefertigt ist. Unter den deutschen Glasgemälden war das der Crescentia Ritterin vom J. 1504. das älteste. Aufser den beschriebenen wird man Wappen aus den Jahren 1512, 1525, 1544, 1548, 1549, 1550, 1561. antreffen. An der Gewalt der heraldischen Thiere, an den tüchtigen Körpern der Zierrathen, an der Lebhaftigkeit der Farben sieht man den Korngeist der Zeit, wie wacker jene Künstler waren, und wie selbständig und bürgerlich vornehm sie sich ihre Zeitgenossen und die Welt dachten. Damals beschäftigten sich vorzüglich die Glieder der Familie Hirschvogel zu Nürnberg [9]) mit diesem Zweige der Kunst. Im 16. und um den Anfang des 17. Jahrhunderts ragten besonders die Schweizerischen Glasmaler hervor, deren Werke darum etwas umständlicher beschrieben worden sind [10]). Das Museum besitzt Glasge-

---

9) Ueber Veit Hirschvogel den älteren († 1525.) s. Doppelm. Nachr. v. Nürnb. K. Nürnb. 1730. S. 182. Augustin Hirschvogel, der eine Zeitlang in Wien sich aufgehalten zu haben scheint, trieb nicht allein die Glasmalerei, sondern malte auch mit Schmelzfarben und ätzte mit Scheidewasser. — Der 1500. zu Delft geborene David Georgi oder Joris starb zu Basel 1556. Busch 5. Th. S. 251.

10) Kaum irgend ein Land Europa's hat so viele Glasmaler hervorgebracht, als die Schweiz. Kunst-Bl. 1826. nr. 20. S. 77. „Treffliche Meister, wie die Hübschi, Walther, Maurer, Kübler, Dünz, Müller, Lindmeyer, Ammann, Stimmer, ja die Holbein, Manuel, und welche nur noch in der frühern Schweizerischen Kunstgeschichte glänzen, lieferten Zeichnungen, und manche Kunstsammlungen in der Schweiz haben die kräftigsten, charaktervollsten, oft sinnreichsten und bestausgeführten Bilder dieser Art aufzuweisen. Was wir von solchen Zeichnungen nur bey den HH. J. M. Usteri, Lud. Vogel und Füfsli et Comp. in Zürich, Ulr. Hegner in Winterthur, Haad, Huber und Birrmann in Basel gesehen haben, mufste uns einen wahren Ueberflufs von solcherlei Werken im 15. und 16. Jahrh. ahnen lassen. Doch selbst an Sammlungen alter Glasscheiben mit ihren bunten, lebendigen Darstellungen hat es seit einiger Zeit in unserm Vaterlande nicht gefehlt. Einzelne Familien brachten blos zusammen, was namentlich von ihren Vorfahren herrührte, besonders Wappenschilde, da in der That vielleicht die Hälfte aller Glasmalereien je-

mälde aus noch spätern Zeiten [11]), zu deren Lobe freilich nichts gesagt werden kann. W. v. Göthe [12]) und v. Quandt haben bei Gelegenheit anderer Sammlungen des Auslandes auf dasjenige hingewiesen, was man bei dieser Gattung von Kunstwerken zu beachten hat. So klein die Gothaische Sammlung ist, kann sie dennoch demjenigen nützen, der mit Hintansetzung der verschrobenen Ordnung, in welcher die Tafeln zusammengesetzt sind, die Mühe nicht scheuet, sie

---

ner Periode ihres Blühens der damals hochgehaltenen Heraldik dienstbar gewesen. Sodann erhoben sich Liebhaber der Kunst und sammelten mit freierem Interesse. Man fing an, die sonst für steif und altväterisch gehaltenen und darum wenig beachteten Darstellungen für naiv, für ausdrucksvoll, und durch Costüm, Bewaffnung und andere Nebenumstände für belehrend zu halten. Es ergaben sich genealogische Aufschlüsse, und selbst die Künstler begannen wieder aufmerksam zu werden auf diesen Reichthum alter, oft meisterlich geschilderter Erfindungen häuslicher Scenen und kriegerischer Ereignisse, oder auch Satiren und Allegorieen. — Die reichste und schönste Sammlung in der Schweiz dürfte Hr. v. Pourtalès zu Corgier im Canton Neuenburg besitzen. — In Bern, wo die Herren Schultheifs v. Mülinen und Oberst May eine Menge sehr schöner Glasmalereien zusammengebracht haben, und Hr. Eman. Wyfs allein bei 800 Zeichnungen zu alten Fensterscheiben besitzt, liefsen sich leicht zwei Dutzend geschickte Maler ausmitteln, die in diesem Fache sich hervorgethan haben, und vorzüglich nur deswegen vergessen sind, weil ihre zerbrechlichen Werke den Weg alles Glases gegangen."

11) Z. B. aus den Jahren 1684. 1694. 1695. 1697. 1708. 1713. 1723. 1733. 1735. Von Werken der neueren (z. B. Wolfgang Baumgärtner † 1761., Jouffroy Jervaise, Frick in Berlin; was P. Mayer erfand, betrifft nur die Verfertigung grofser Tafeln rothen Glases. Millin Mag. enc. VII. ann. T. V. à P. 1801. p. 237.) und neuesten Künstler, z. B. Sauterleute's aus Weingarten, Jacob Müller's zu Bern (Ueber die neuerstandene Glasmalerey in Bern. Kunst-Bl. 1826. nr. 20. 21. 22), Frank's in München, Gottlieb Samuel Mohn's in Dresden und Wien (Heller, wöchentl. Kunstnachr. 1825.), Höcker's des jüngeren aus Breslau (Kunst-Bl. 1826. nr. 79. S. 316.), C. v. Scheidt's und Heinr. Müller's in Berlin (Kunst-Bl. 1827. nr. 3. S. 9 f.) u. A. ist nichts vorhanden.

12) Goethe's Werke. 43. Bd. St. u. T. 1833. S. 96. 100 f. 133—136. 162 f.

chronologisch zu betrachten. Man wird finden, dafs in denselben Zeiten, in welchen gute Galleriegemälde hervorgebracht wurden, auch die Glasgemälde lobenswürdig sind und umgekehrt, mithin eine Lücke der Gallerie durch Glasgemälde ausgefüllt werden konnte.

Holzschnitte und Kupferstiche. Was in diesem Werke aus der Sammlung der Holzschnitte und Kupferstiche mitgetheilt worden ist, gründet sich auf eine vor mehrern Jahren, als ich an eine Beschreibung der neueren Kunstwerke des Museum noch nicht dachte, unternommene Durchsicht. Bei Anfertigung der Beschreibung konnte ich leider die Sammlung nicht zu Rathe ziehen. Letztere ist keineswegs so zugänglich wie Bibliothek und Münzcabinet, welche täglich gesehen und gebraucht werden können. Möge man nicht voreiligerweise die Mangelhaftigkeit meiner Nachrichten mir zur Last legen wollen. Auch das Wenige, welches diese Schrift enthält, war mit nicht geringen Aufopferungen von meiner Seite verbunden, herbeigeführt durch den altväterischen Zustand der Sammlung, den man aus dem Schlusse der (am Ende dieses Bandes stehenden) Zugabe entnehmen möge.

Im Allgemeinen kann hier gesagt werden, dafs die Holzschneidekunst eine bestimmte Stufenfolge in der Ausbildung ihres Mechanismus beobachtet und den Weg vom Einfachsten bis zum Schwersten in der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts ganz zurückgelegt hat.

In wiefern die Kupferstecherkunst mit anderen Künsten in Deutschland gleichen Schritt hielt, kann man aus Huber und Rost's, Heller's, v. Quandt's und vieler Anderer kurzen Ueberblicken entnehmen[13]).

Medaillen und Münzen. Unter allen Abtheilungen des Museum ist diese Sammlung die nützlichste, weil sie

---

13) Pietro Zani's Materiali per servire alla storia dell' origine e dei progressi dell' incisione in rame, e in legno. Parma. 1802. (Götting. gel. Anz. 1805. S. 217—226.) und desselben Enciclopedia Metodica, critico-ragionata delle belle arti werden hoffentlich für die Bibliothek noch acquirirt.

Werke des Alterthums, des Mittelalters und der neuern Zeit enthält, so dafs der Lernende in ihr die Unterschiede des Styles der Kunst der verschiedenen Völker und Zeiten auffinden kann. Vergleicht er im Allgemeinen die Medaillen des classischen Alterthums mit denen der neueren Zeit, so wird er den in jenen stets wahrzunehmenden Einklang und gemeinsamen Fortschritt unter den verschwisterten Künsten bei den neueren Medaillen freilich in etwas geringerem Grade antreffen. Neben dem Guten und Besten kommt hier nicht selten Ungehöriges, Phantastisches und Entartetes zum Vorschein. Es drängen sich gewisse barbarische Züge und unbezwungene Naturelemente störend ein [14]). Es müfste also das Geringfügige, Beziehungslose, überhaupt das Zufällige, Vereinzelte erst ausgeschieden werden, bevor aus dem übrig Gebliebenen allgemeine Resultate sich entnehmen lassen. Zu diesem Zweck sind die reichsten, manchfaltigsten Sammlungen die nützlichsten, indem bei kleineren der Lernende jeden Augenblick befürchten müfste, der Sammler habe nicht das Wesentliche, sondern Unwesentliches erlangt, oder er habe ein vereinzeltes Kunstwerk unzweckmäfsig als Beleg einer gröfsern Periode gebraucht. Der Lernende möge darum aus dem grofsen Vorrathe der im Cabinet zu Gotha vorhandenen Medaillen nicht etwa die in dieser Schrift aufgeführten allein betrachten, welche nur ein Minimum des Ganzen sind, sondern vielmehr die Sammlung in allen ihren Theilen sich bekannt zu machen suchen. Hierzu wird er durch das Verhältnifs, in welchem die Ordnung dieser Schrift zu der Sammlung steht [15]), ganz eigentlich hingetrieben. Aller-

14) Die gröfsere Verwickelung und Entstellung aller natürlichen Lebensverhältnisse in den neueren Zeiten stellt einer vollkommenen Verschmelzung des Schönen mit dem Zweckmäfsigen und Angemessenen überall weit schwerer zu beseitigende Hindernisse entgegen, als es im Alterthum der Fall war.

15) Wiewohl ich für diesen Ueberblick nicht eben die unansehnlichsten, sondern sehr hervorragende Gegenstände ausgewählt habe, wird doch die Auffindung mit einiger Mühe verbunden seyn, weil die einfache Ordnung der Schrift mit der verwickelten des Cabinets keineswegs übereinstimmt. Hat aber der Lernende sich letztere ein-

dings wird ein Theil des in der Sammlung Vorhandenen zwar für allgemeine Geschichte der Regenten, Staaten, Städte u. s. f. oder für eine ganz ins Specielle verfolgte Geschichte der Münzprägekunst als nutzbar, jedoch für die allgemeine Geschichte der Kunst als unergiebig sich ausweisen. Ein anderer Theil bietet nur zufällige, vereinzelte Erscheinungen dar und mufs gleichfalls, wo es um allgemeine Resultate sich handelt, wie schon oben bemerkt, bei Seite gelassen werden. Dagegen finden sich in dem noch übrigen, ungleich gröfseren Theile die geschichtlichen Momente der ganzen neueren Kunst in lebendigen Zügen [16]) abgespiegelt: Völlige Rohheit in der Handhabung aller Mittel bis tief in das vierzehnte Jahrhundert, wobei jedoch eine gute Grundansicht und die Spuren des bevorstehenden Einlenkens in die richtigen Gleise schon sichtbar werden; hierauf eine kräftige Erhebung zu ächter Disciplin und geistvoller Technik bis etwa zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts; sodann eine starke Hinneigung zu mittelalteriger Barbarei während der drei ersten Drittel des siebenzehnten Jahrhunderts. Die Anwendung der Kunst war ausgedehnter, aber auch gemeiner geworden; die mindere Würde zog Bestreben nach gröfserer Fertigkeit, das Bedürfnifs schnell zu arbeiten die Manier, die Manier aber das Geistlose, das Handwerksmäfsige nach sich [17]).

---

mal bekannt gemacht, so wird es ihm nicht schwer fallen, auch alle andern in dem Ueberblick der Kürze halber nicht erwähnten Stücke, mit denen jedes aufgefundene umgeben seyn wird, in die chronologische Ordnung zu bringen. Ein solcher etwas dorniger Weg pflegt Wifsbegierigen oft am erspriefslichsten zu seyn.

16) Versuch einer Numismatik für Künstler. Her. von Gottfr. Uhlich. Lemberg. 1792. 4. S. 23.

17) Der allgemeine Hang zum Weichen und zum Schein einer freien Behandlung führte in dieser und anderen Künsten zur matten Bedeutungs- und Charakterlosigkeit über. Von dem lang anhaltenden Verfall der Kunst, theilweise unter dem Einflusse neuitalienischen und französischen Ungeschmackes, legen auch die Medaillen aus dem letzten Viertel des 17. und aus dem 18. Jahrh. Zeugnifs ab, ungeachtet ihre unübersehbar grofse Anzahl auf eine Begünstigung der Stempelschneidekunst von aufsen zu schliefsen berechtiget.

Das Jahr 1675. in Bezug auf die Deutsche Kunst.

Im Jahr 1675. erschien der erste Band von „Joachim's von Sandrart auf Stockau Teutscher Academie der Edlen Bau-, Bild- und Mahlerey-Künste: darinn enthalten ein gründlicher Unterricht, von dieser dreyer Künste Eigenschaft, Lehr-Sätzen und Geheimnifsen, von den Bau-Steinen und fünferley Bau-Arten, von den Statuen und ihrer Zugehör, von der Erfind- und Zeichnung, von Maafs und Proportion der Leiber, vom Fresco- Stein- Landschaft- Bild- und Historien-Mahlen, von Nacht-Stücken, vom Mahlen mit Oel- und Wasser-Farben, von den Affecten und Gewändern, von der Perspectiv, und vom Mahl-Zimmer, auch von den Farben, deren Gebrauch, Ursprung, Natur und Bedeutung[18])."

Schon aus diesem verworrenen Titel, noch mehr aus dem Texte des Werkes ergibt sich, dafs damals die Kunst, selbst von den besten Meistern, denen Sandrart — eine Hauptstütze der 1662. zu Nürnberg errichteten Academie[19]) — ohne Widerspruch beigezählt werden mufs[20]), nicht

---

18) Die Bibliothek besitzt aufser der alten auch die neue durch Volkmann besorgte Ausgabe (Nürnberg. 1768—1775. Acht Bände). Beide Ausgaben sind, wie ihr Aeufseres beweist, sehr viel gebraucht worden. Die zweite Ausgabe wurde schon bei ihrem ersten Erscheinen in den Götting. Anzeig. von gelehrten Sachen. 1772. 2. Bd. S. 779—784. 812—815. als ein klägliches, schädliches Machwerk, als eine elende Buchhändlerspeculation bezeichnet. „Man habe an dem Künstler-Publicum auch in so fern schwer sich versündiget, weil nun in langen Jahren kein ähnliches Werk, das jetzt dem Kunstler immer noch zu wünschen übrig bleibt, leicht in Verlag genommen werden könne." — Hinsichtlich der in Sandrart's Werke stehenden Lebensbeschreibungen Niederländischer und Deutscher Maler mufs man wissen, dafs sie eine ungenaue Uebersetzung, oft sogar nur ein dürftiger Auszug von Het Schilder-Boeck door Carel van Mander sind.

19) Fiorillo 4. B. S. 234. 3. B. S. 126.

20) Zu Gotha sind keine Gemälde Sandrart's vorhanden. Eines seiner besten ist der Tod des Seneca. Annales du Musée et de l'Ecole moderne des beaux arts. II. Collection. red. par C. P. Landon. Paris. 1812. 8. Nr. 26.

mehr anders als auf eine, man möchte wohl sagen, rohe Weise nach empirisch praktischen Regeln geübt und gelehrt wurde: Regeln, die an sich zwar nicht verwerflich waren, aber, zu allgemein ausgesprochen und trivial angewendet, dem Handwerk günstig, dem ächten Geist der Kunst hingegen durchaus schädlich, ja ertödtend seyn mufsten. Der reine einfache Begriff von der Kunst war verloren gegangen. Man glaubte das Vollkommene aus so verschiedenen Mustern und Theilen derselben zusammensetzen zu können, dafs innere Einheit und Uebereinstimmung nothwendig aufgegeben werden mufsten. Es konnte nicht anders seyn: jene unendlichen Muster hoben einander wechselseitig auf[21]) und unter fortwährenden Einflüssen jedes fremden, sogar Französischen Ungeschmackes mufste bald nachher alles Einheimische zu Grunde gehen.

Wenn so das Urtheil über jenes von Künstlern des 17. und 18. Jahrhunderts unendlich viel gebrauchte Werk nicht sonderlich günstig ausfallen kann, bleibt es doch eine merkwürdige, auf Deutschem Boden einzige Erscheinung. Keine der zahlreichen Academieen, die bald nachher in allen Ländern entstanden, um Treibhäusern gleich das Erstarren der Kunst zu verhüten, hat ein ähnliches alle drei Künste gleichförmig umfassendes Werk hervorgebracht. Sollten die in Deutschland bestehenden Akademieen mit der Zeit sich noch vereinen, um durch gemeinsame Kräfte den grofsen Gedanken auszuführen, welcher dunkel und trübe dem Künstler des 17. Jahrhunderts bei der Verfertigung seines so mangelhaften Werkes vorgeschwebt hat, so wird man mir zugeben, dafs ein solches Unternehmen in der Geschichte der Deutschen Kunst Epoche machen, mithin auch die Bedeutung,

---

21) Aehnliches fand Statt in der gleichzeitigen Kunst Italiens. „Da jede Schule den von ihrem Stifter zur Vollkommenheit gebrachten Theil vorzugsweise als Hauptzweck und gewöhnlich mit schädlicher Vernachlässigung der übrigen Theile zu cultiviren suchte, so ward es aus diesem Grunde unmöglich, dafs die so zerstückelte Kunst noch im Ganzen hätte weiter gedeihen können, nachdem jene grofsen Meister sie theilweise auf den Gipfel ihrer Vollkommenheit erhoben hatten.“ Goethe, Winkelm. u. s. Jahrh. S. 213.

welche ich dem mangelhaften 1675. erschienenen Vorläufer in einer Betrachtung Deutscher Kunstwerke eingeräumt habe, gerechtfertigt würde.

Das Jahr 1675. in Bezug auf das Museum zu Gotha.

Der siebente Abschnitt dieses Werkes endete mit Cranachs des Aelteren, der achte mit Rottenhammers Tod. Aufmerksame Leser werden zwar bemerkt haben, dafs ungefähr gleichzeitig mit jenem der Tod Johann Friedrichs des Grofsmüthigen und gleichzeitig mit dem andern der Tod des Weimarischen Herzogs Johann sich ereignete. Es sind aber absichtlich in jenen früheren Abschnitten die Ruhepunkte lediglich nach den merkwürdigen Ereignissen der Geschichte der Kunst gewählt worden. Im Zeitalter jener Herzöge war das fürstliche Museum zu Gotha noch nicht vorhanden.

Gegenstände eines fürstlichen Museum sind entweder geradezu auf Befehl des Regenten verfertigt, oder dieser hat sie wenigstens für dasselbe erkauft. In beiden Fällen wird man sehr oft die Individualität des Fürsten in der Art und Weise der von ihm gesammelten Gegenstände erkennen. Wird nun der Nachfolger des verstorbenen Fürsten sich in seinem Geiste der bestehenden Sammlung annehmen, sie vermehren, oder wird er neue Sammlungen anlegen, oder endlich seine Neigung völlig verschiedenartigen Dingen zuwenden? Aus solchen Gründen ist der Tod eines Fürsten für ein Museum kein gleichgültiges Ereignifs und in vielen Fällen wird die chronologisch geordnete Beschreibung und noch mehr die Geschichte eines Museum ihre Perioden nach dem Todesjahre eines Fürsten und dem Beginn einer neuen Regierung einrichten müssen.

Ernst der Erste, frühzeitig zwar, wie das von ihm veranstaltete Bibelwerk beweist [22]), mit Achtung für Wissenschaften und Künste erfüllt, hat, nachdem die traurige Zeit des dreifsigjährigen Krieges, in dem er ruhmvoll sich auszeichnete, vorüber war, durch gerechte, friedsame, von der lei-

22) Vergl. S. 341.

tenden Vorsehung ihm zugewiesene Mittel den geerbten Staat innerlich zu verstärken gestrebt. Wie in der ganzen Regierung des weisen, erhabenen Fürsten das Durchdachte und Planvolle hervortritt, so mufs man auch hier gestehen, dafs jene Gegenstände den für das Vergnügen arbeitenden Künsten schon darum vorangehen mufsten, weil ohne sie diese Künste nothwendig gekränkelt haben würden. Durch die bei der Landestheilung ihm zufallenden wissenschaftlichen und Kunstgegenstände [23]) mag der Gedanke, ein Museum anzulegen, rege geworden seyn. Als er daher nicht viel später zum Bau des Gothaischen Schlosses schritt, hat er von Anfang an dieses Gebäude nicht allein zu einem Wohnsitze für sich, seine Familie und Nachkommen, sondern auch zum Aufbewahrungsort von wissenschaftlichen Gegenständen und Kunstschätzen bestimmt. Unterdessen suchte der edle Fürst die Unterthanen durch Beispiel und Anstalten zu häuslicher Tugend zu bilden, jede Quelle des Guten zu eröffnen, zu reinigen und mit neuen Zuflüssen zu bereichern. Auch was er mit eben so vielem Wohlwollen als Freigebigkeit zur Verbesserung des Unterrichts gethan, hat seinen Namen noch dem jetzigen Geschlechte theuer und unvergefslich gemacht.

Der Ankauf einer bedeutenden Bibliothek ereignete sich bald nach geendigtem Schlofsbau, aber noch vor dem viel ersehnten und auch in diesen Landen durch Dankfeste gefeierten Friedensschlufs. Je mehr durch diesen des Landes ruhiger Besitz dem Fürsten gesichert war, desto leichter konnte er, ohne doch die Rüstungen [24]) für den möglichen Fall eines wiederkehrenden Krieges jemals einzustellen, noch über die Gränzen der ererbten Besitzungen hinaus seine Blicke richtend, ausgedehnte Plane aufnehmen und verfolgen, seinem eigenen Lande aber diejenigen Segnungen angedeihen lassen, welche Gefährten des Friedens unter einem wohlhabenden gebildeten Volke sind. Und was hat Ernst I. erhabener, umfassender, thätiger Geist nicht Alles in seinen

23) Vergl. S. 395.

24) Vergl. S. 389 ff.

Wirkungskreis gezogen! In der langen Zwischenzeit von der Anwesenheit des aus Habessinien herbeigekommenen Gregorius bis auf Ernst's Verhandlungen mit dem Czaar Alexius Michailowitzsch zu Moskau herab, welche noch am Vorabend seines Lebens beurkundeten, wie geachtet seine Weisheit auch bei den Machthabern der entferntesten Länder sey, finden wir ihn mit der Schiffbarmachung mehr als eines Flusses, wodurch dem Handel des gesammten Deutschlands neue Bahnen eröffnet worden wären, mit der merkwürdigen Sendung nach Abessynien, mit Beilegung der theologischen Streitigkeiten der verschiedensten Länder Europa's beschäftigt, um zahlloses Andere zu übergehen. Hatten solche Unternehmungen nicht immer den gehofften Erfolg, so ist die Ursache weniger in dem Urheber, als in den Zeitgenossen zu suchen, die nicht alle zu seiner Geisteshöhe sich erhoben hatten. Unter jenen Unternehmungen reifte dasjenige heran, was er für Wissenschaften und Künste in seinem Lande zu thun fortfuhr. Seine Achtung für sie war mit einem religiösen Sinne verschwistert und wurde durch denselben unterstützt und gesichert. Darum sehen wir ihn die Kirchen seines Landes künstlerisch schmücken und sogar in den seinen Brüdern oder Kindern an geheiligter Stätte errichteten Denkmalen [25]) die Verherrlichung Gottes zur Hauptsache machen. Des Herzogs Ehrfurcht für die Verdienste fürstlicher Personen seiner Zeit und der Vergangenheit konnte in den zahlreichen Bildnissen, welche für die Gallerieen seines Schlosses [26]) bestimmt blieben, um so zweckmäfsiger sich aussprechen, da diese Hallen zugleich den Zugang zum Museum bilden sollten, dessen Charakter überwiegend ein historischer ist.

Betrachten wir dieses Museum, von dessen Anfängen schon oben gehandelt wurde, so gereicht es dem Herzog zur Ehre, dafs gerade die werthvollsten und allgemein nützlichen Sammlungen durch ihn begründet und während seiner langen Regierung immer mehr vervollständigt worden sind.

---

25) S. 371. 372. 373. 377 — 380.

26) S. 350 ff.

Die durch alle Zeiten hindurchgehenden Münzen[27]) verhelfen, abgesehen von dem allgemeinen Nutzen für die Geschichte der Völker, Staaten und Regenten, bei wohl vorbereitetem Beschauen und Vergleichen zu gleicher Kenntnifs des allgemeinen Ganges der Kunst und zu demjenigen treffenden Tact in der Beurtheilung, den die Beobachtung der Zeit- und Orts-Eigenthümlichkeiten bei den Schriften der verschiedensten Völker bewirkt. Unter den von Ernst dem Frommen gesammelten Gemälden ragen die deutschen des 16. Jahrhunderts hervor. Zur Betrachtung des später Entstandenen mufs ein anderer Gesichtspunkt aufgesucht werden, wie der Zustand der Kunst des 17. Jahrhunderts ihn erheischt. Wer wollte Leistungen einer Zeit mit Strenge beurtheilen, in welcher schon das Streben, dem Verlöschen der Kunst vorzubeugen, verdienstvoll bleibt. Wären von Ernst dem Frommen die Talente und Fähigkeiten Christian Richters und eines und des andern Künstlers nicht derjenigen Aufmerksamkeit und Ermunterung gewürdigt worden, welche die Cranache in ungleich günstigeren Zeiten an den Höfen Friedrichs des Weisen, Johanns des Beständigen, Herzogs Heinrich von Sachsen, Johann Friedrichs des Grofsmüthigen und seiner Söhne fanden, so würde unter den Stürmen des dreifsigjährigen Krieges in diesem Lande kaum ein Nachschöfsling der Kunst jener besseren Zeiten hervorgewachsen seyn, welcher die damalige und auch die nachfolgende Zeit an Bebauung eines verwilderten Bodens gemahnet hätte. Auch die Sammlung der Holzschnitte und Kupferstiche dürfte ohne Ernst des Frommen Grundlage nicht vorhanden seyn, ja es ist der von ihm angekaufte Theil an den besten Erzeugnissen des 16. Jahrhunderts und an planmäfsig geordneten Sammlungen der für Geschichte und Ikonographie nutzbaren Erzeugnisse aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ungleich reicher als das, was später hinzugekommen ist. Ich habe noch der Bibliothek[28]) zu gedenken, der umfassendsten und gemeinnützigsten Anstalt,

27) Vergl. oben S. 399.

28) Vergl. oben S. 393 — 397.

ohne welche die übrigen Sammlungen in vielen Fällen kaum zu wissenschaftlichen Zwecken angewendet werden könnten. Ernst der Fromme begnügte sich nicht, auf ihre Gründung zu allererst, ja sogar in den ungünstigsten Zeiten zu denken, sondern er ging auch mit dem Beispiele tüchtiger Benutzung voran, indem er durch Veit Ludwig von Seckendorf, seinen Vertrauten, Auszüge verfertigen und diese in den von Regierungsgeschäften freien Stunden sich vortragen liefs. Endlich hat er die Vermehrung der Bibliothek bis an sein Ende fortgesetzt.

In diesen Sammlungen hat des Herzogs Streben, Dauerndes zu begründen, sich am schönsten bethätigt.

Nachdem der Segen seiner Regierung auch auf die Altenburger Lande verbreitet worden war, starb Ernst der Fromme hochbejahrt. Es schien, als habe die Vorsehung sein Leben nur darum bis in das späteste Alter verlängert, damit er durch seiner einzelnen Thaten und Tugenden Harmonie, durch ihrer aller Hinstreben durch so unzählige mittlere Zwecke hindurch zu einem einzigen letzten und grofsen Endzweck den Fürsten ein Muster würde.

Glücklicherweise ist das, was Ernst des Frommen Weisheit das Wichtigste schien, auch von seinen Nachfolgern nicht gering geschätzt worden. Schon sein Enkel Friedrich II., der Ernst des Frommen Grab mit dem Denkmale schmückte, hat um des Museums Vermehrung sich bleibende Verdienste erworben. Auch unter den späteren Herzögen breitete treu bewahrt und genährt der von Ernst dem Frommen gepflanzte Baum seine Zweige in diesem Lande immer schöner aus. Dafs auch fernerhin des Urahnherrn Andenken geehrt und in seinem Geiste fortgewirkt werde, dafür bürgt das einträchtige Band, welches die drei Erben des Hauses S. Gotha und Altenburg umschlingt und sie noch kürzlich an jenem Denkmale zu einer feierlichen Handlung vereinigt hat.

Zugabe.

Da Haupterfordernifs eines Leitfadens Kürze ist, mufste hinsichtlich der Aufnahme der nicht in der Gemäldegallerie, sondern in den andern Abtheilungen des Museums vorhandenen Gegenstände und einiger weniger, die in der Umgegend sind, ein gewisses Maas beobachtet werden. Der Lernende möge die nicht beschriebenen Gegenstände des Museum, die seine Aufmerksamkeit erregen, in derselben chronologischen Ordnung sich anmerken und wird durch solche Selbstthätigkeit am meisten sich gefördert sehen. Wenn nun gleichwohl in dieser Zugabe mehrere im Leitfaden absichtlich übergangene Gegenstände noch erwähnt werden, so geschieht es lediglich der Methodik halber, um eben für das Geschäft des Nachtragens selbst den Lernenden nicht ganz ohne Führer zu lassen. Unter diesen Nachträgen haben auch Berichtigungen eine Stelle gefunden. Da so viele Gegenstände des Museum, über die noch nie geschrieben war, ohne grofses Geräusch theils in Ordnung gebracht, theils erläutert worden sind, wird man es hoffentlich verzeihen, wenn einiges nicht auf der Stelle, sondern später aufgefunden wurde. Das Erheblichste in dieser Zugabe dürfte daher die Beschreibung von fünf Gemälden der Gallerie (VI. nr. 107. 125. IV. nr. 26. VI. nr. 86. 78.) seyn, die darum auch durch gröfsere Schrift hervorgehoben worden ist.

Zu S. 3.: In diesem Jahre (1834.) wurde ein früher in dem Herzoglichen Palais aufgehängtes Gemälde in die Gallerie versetzt, wo man es im siebenten Zimmer antreffen wird [1]). Mithin beträgt die Gesammtzahl der Gemälde der Gallerie statt 811 jetzt achthundert und zwölf. Bei dieser Zählung sind zwölf Gemälde mit Absicht übergangen worden, die aufserhalb der Gallerie in einem ganz dun-

1) Dasselbe ist die von Emil Jacobs spätestens im J. 1827. verfertigte Aphrodite. Bei der schlafenden Göttin verweilen drei Eroten, deren einer dem andern eine Weintraube überbringt.

keln Cabinet aufgehängt sind: Jupiter und Antiope [2]), Bacchus mit Bacchantinnen, Hirten und Nymphen (?), Pero ihren Vater Cimo säugend [3]), Christus mit vorwärts gebundenen Händen ausgestellt, Grablegung desselben, Kopf Petri (?), der heil. Hieronymus betend, Bildnifs eines Mannes mit grofsem Barte und noch drei männliche Bildnisse. Bis zum Jahre 1832. war noch ein in der Nähe der Sammlung der Antikenabgüsse auf der sogenannten Weimarischen Gallerie befindliches Zimmer mit Gemälden, gröfstentheils fürstlichen Bildnissen ausgefüllt, welche in der Gemäldegallerie nicht aufgehängt werden konnten. Diese Gemälde sind jetzt theils auf dem Schlosse Tenneberg, theils in dem Schlosse Friedrichswerth.

Zu S. 2.: Mit der kurzen Aufzählung der im Chinesischen Cabinet vorhandenen Bücher kann man Nachrichten von Sammlungen des Auslandes vergleichen. So findet man in Ant. Fr. Delandine, Manuscrits de la Bibliothèque de Lyon. T. I. Paris et à Lyon. 1812. 8. auf p. 129—148. n. 25—50. einen Abschnitt: Manuscrits et livres Chinois. Aehnlicher Art, wie nr. 859. der Gothaischen Sammlung, ist nr. 49. (p. 49.) der Lyoner Bibliothek: Estampes chinoises. In 4to. „Ce recueil est formé de cinquante-huit estampes gravées sur papier de la Chine. Audessus de chacune, des charactères chinois indiquent sans doute les sujets qui y sont représentés. La plus grande nombre est pieux, et offre les principaux faits de la vie de Jésus et de sa passion. Les missionaires jésuites firent graver ce curieux ouvrage pour l'instruction et le plaisir de leur néophytes."

Auf S. 4. ist der neunten Anmerkung beizufügen: W. E. Tentzelii exercitationes selectae in duas partes distributae. Lips. 1692. 4. (in der Vorr.) H. E. G. Paulus, Ueber einige Merkwürd. der Herzogl. Bibliothek zu Gotha. Jena. 1788. 8. p. 11. (Vergl. Allg. Lit. Zeit. 1788. nr. 160. S. 39.) Vetustum Ecclesiae Graecae, Constantinopolitanae, ut videtur, Evangeliarium Bibliothecae Ser. Ducis Saxo-Gothani. ed. Chr. Fr. Matthaei. Lips. 1791. 8.

Auf S. 9. konnte hinsichtlich der Verdienste, die Otto der Grofse um Epternach sich erwarb, noch auf folgende Stelle verwiesen werden: Historia Trevirensis diplomatica. T. I. Aug. Vind. et Herbip. 1750. fol. p. 308.

Zu S. 20. Anm. a): Vergl. Tentzel Monatl. Unterr. 1690. S. 812.

---

2) Vergl. das Mares bezeichnete Gemälde XI. nr. 28.

3) Vergl. das Gemälde XI. nr. 27. Die Erzählung bei Val. Max. 5, 4. Gemälde von Rubens zu Petersburg, gestochen von Cornelius van Caukerken u. in F. X. Labensky, Galérie de l'Hermitage, avec la descr. hist. par Camille de Genève. T. I. St. Petersb. et Lond. 1805. 4. P. 5.

(Tentzel hielt die in der Handschrift stehende Figur Otto I. irrig für Carl den Grofsen.). — Eckard hat das Salische Gesetz aus dieser Handschrift des neunten Jahrhunderts herausgegeben. (Leges Francorum Salicae et Ripuariorum. Opera J. G. Eccardi. Francof. et Lips. 1720. fol. Praef. §. III.). Auch Ritter hat sie zu seinem prachtvollen Codex Theodosianus (c. perp. comm. Jac. Godofredi ed. J. D. Ritter. T. II. Lips. 1737. fol. Vergl. die Vorrede) gebraucht, dessen zweiter Band dem Herzog von Gotha Friedrich III. zugeeignet ist. Im Chron. Gotwic. T. I. p. 48. ist der Codex sehr kurz beschrieben. Ueber dens. s. Fr. Ortloff von den Handschr. u. Ausg. des Salischen Gesetzes. Cob. u. Leipz. 1819. S. 16. Anm.

Zu S. 22. Z. 3.: Die colorirten (fol. 44. a. 49. b. 68. b.) dürften Copieen seyn nach Vorbildern aus der Karolingischen Zeit. Unter den Umrissen zeichnen sich aus fol. 25. a. wegen des Gewandes der weiblichen Figur, die so wie auch die männliche sehr schlank gehalten ist, fol. 29. b. (die heil. Irmina und Herzog Pipin halten das Modell des Klosters Epternach), fol. 94. b. ein auf dem Throne sitzender Kaiser. Im J. 1191. wurde das Buch von Theodoricus ecclesiae Epternacensis humilis alumnus auf Befehl des Abtes Godfrid geschrieben und diesem gewidmet.

Zu S. 27.: Eine Handschrift der H. Bibliothek [4]) ist vorne mit einem verzierten Anfangsbuchstaben und ganz unten auf derselben Seite mit drei nackten und spielenden Knaben geschmückt.

Auf S. 27. ist dem Ende der 19. Anmerk. beizufügen: Aufserdem ist im Cab. ein bleierner Abgufs der Vorderseite.

Auf S. 27. ist der 20. Anm. beizufügen: Die zu Ehren der Isotta von Rimini verfertigte eh. Med., opus Mathei de Pastis V(eronensis), ist auch in folgendem ganz kürzlich erschienenen Werke abgebildet: Trésor de numismatique et de glyptique. 2e. Livraison de la 4 serie. 2 classe. 1834. fol. Pl. VII. n. 2. p. 6.: „L'éléphant était une des devises ou imprese de Sigismond Pandolphe: il avait, pour cimier de ses armes, un casque orné d'éléphans.“ Im Cab. zu Gotha ist aufser dem ehernen Medaillon noch ein bleierner Abgufs desselben vorhanden.

---

4) II. Membran. 100. Die zierliche Handschrift besteht aus zehn Pergamentblättern in gr. 8. Ihr Verfasser Leonardo Bruni, der wegen seiner Vaterstadt Arezzo Aretinus genannt wird (geb. 1370. gest. d. 9. März 1444. Vergl. Tiraboschi St. d. lett. Ital. T. VI. P. II. Fir. 1809. p. 677 sq.) schreibt in lateinischer Sprache an Baptista de Malatestis, Gemahlin des berühmten und am 6. Oct. 1467. im 51. Lebensjahre verstorbenen Generals Sigismund Pandulphus Malatesta, Herrn von Rimini, de eruditione foeminarum illustrium. Die Schrift ist öfters herausgegeben worden, zuerst Padua. 1483. 4. Vergl. Mazzuchelli Scritt. ital. t. 2. par. 4. p. 2196 sq.

Zu S. 28.: Einen Ring des Pabstes Pius II. (ex Dactyliotheca Joannis Chifletij Canonici Tornacensis) findet man abgebildet und beschrieben in einer acht Quartseiten füllenden Schrift: Annulus Pontificius Pio Papae II. assertus a Joanne Chifletio Bellifontio, Canonico Tornacensi, Philippo IV. Regi Catholico, et Ser. Principi Joanni Austriaco a Sacris Oratore. 1658. Diese Schrift ist angehängt an Jo. Jac. Chiffletii de linteis sepulchralibus Christi servatoris crisis historica. Antverpiae. 1688. 4. Ferner steht in den Curiositäten (5. Bd. Weimar. 1816. S. 326—330.) ein kleiner Aufsatz, überschrieben: Der Ring des Pabstes Pius II. (nebst Abbildung auf Taf. 13.), worin man Folgendes liest: „Dieses merkwürdigen Mannes Ring wurde in seinem Sarge gefunden, als die St. Peterskirche zu Rom vergröfsert wurde, und vom Pabst Paul V. im J. 1610. an Sylvius Piccolomini gesendet. Dieser Ring wird auf dem Schlosse Nachod in Böhmen aufbewahrt (Bienenberg Alterthümer in Böhmen. 2. Bd. S. 158.)." Es scheint hieraus zu erhellen, dafs Pius II. mehr als einen Ring dieser Gestalt anfertigen liefs. Pius II. starb 1464. zu Ancona.

Zu S. 29.: Unter den Incunabeln der Herzogl. Bibliothek sind vier auf Pergament gedruckte und auf den ersten Blättern mit lobenswerthen Miniaturgemälden ausgezierte Folianten. Auch sonst noch ist das Gedruckte selbst durch hineingeschriebene Züge und hineingemalte Initialen köstlich ausgeschmückt. Offenbar müssen wohlhabende Büchersammler des 15. Jahrh. in den Werken der jüngst erfundenen Typographie den stattlichen Schmuck vermifst haben, wodurch die kostbaren Handschriften dieser und der früheren Zeit sich ihnen empfahlen. Die Bücherhändler suchten diesem Bedürfnifs dadurch abzuhelfen, dafs sie einerseits Abdrücke auf Pergament veranstalteten, andrerseits letztere durch Handschriftenmaler und Kalligraphen ausschmücken liefsen. — Der erste Band hat unter dem grofsen Titelgemälde die Unterschrift: Petrus Vgelhemer Francfordensis bene natus Posteris hunc librum voluit esse suis. Am Ende des Bandes ist zu lesen: Digesti noui opus perclarissimum solerti cura emendatum: operaque ac impensa Nicolai Jenson Gallici Venetiis ip̄ſſum feliciter explicit. M.CCCC.|XXVII. — Der zweite enthält das Decretum Gratiani, cum apparatu Bartholomaei Brixiensis et Joannis Theutonici. Am Ende steht: Decretor. codex impressus singulari industria atque impensis Nicolai Jenson Gallici Venetiis M.CCCC.|XXVII. Sixto quarto pontifice maximo. Im Catalogue des livres imprimés sur vélin de la Bibliothèque du Roi. T. II. à Paris. 1822. 8. p. 5. n. 4. werden zwei durch gleichen oder ähnlichen Schmuck prächtige Exemplare aufgeführt, deren eines in der Wolfenbütteler Bibliothek sich befand. — Ein dritter Band hat am Ende folgende Nachricht: Nova decretal. compilatio gregorii VIIII. impressa venetiis impensa atque industria singulari Nicolai ienson gal-

lici. Millesimo. CCCC|XXVIIII. die. octavo maii. Sixto quarto pont. maximo Joanne mocinico inclyto uenetorum duce. In dem kurz vorher angeführten Catalogue des livres etc. p. 9. n. 7. werden vier Exemplare erwähnt, unter denen das zweite (de la plus grande beauté, enrichi de miniatures et d'initiales peintes en or et en couleur) in der Bibliothek zu Darmstadt, das dritte in Harley's Besitz, das vierte zu Mailand in des Grafen Melzi Bibliothek sich befand. — Ein vierter Band enthält den Apparatus Decretalium Innocentis Papae IIII. sive illius glossae in decretales. Am Ende ist zu lesen: Exactum hoc praeclarum opus impensa caractereque jucundissimo optimorum Johannis de colonia Nicolai ienson sociorumque . qui non solum summam curam adhibuere: ut sint hec suave quoque sine vicio: verum ut laute sint elaborata: ut cuilibet more poetico vel prodesse possint vel oblectare. curam ac hujus rei diligentiam adhibuit summus in hac arte vir: magister iohannes de selgenstat alemanus: vir non mediocriter observandus. Impressum Venetiis. Anno salut. M.CCCC.|XXXI. XV. Junii. Wer eine Beschreibung der Gemälde dieser Pergamentdrucke liefern wollte, müfste zugleich auf die ähnlich geschmückten Exemplare anderer Bibliotheken Rücksicht nehmen und das Uebereinstimmende oder Abweichende angeben. Für jetzt genüge die Verweisung auf Giac. Sardini, Esame sui principj della francese ed italiana tipografia ovvero storia critica di Nic. Jenson. Lucca, Bonsignori 1796—1798.

Zu S. 29.: Die aus Silber gegossene, $1\frac{3}{16}$ Loth schwere Medaille des dreiundsiebenzigsten Venetianischen Dogen Augustinus Barbadicus (gewählt 1486., gestorben nach einer Regierung von 15 Jahren 28 Tagen [5]) im J. 1501.) ist in einem Prachtwerke abgebildet und beschrieben [6]), welches man in der mit dem Münzcabinet verbundenen Bibliothek antreffen wird.

Das S. 32. Anm. 48. erwähnte Werk: Recueil des oeuvres Lithographiques. Vol. I. à Munich. 1816. Vol. II. III. IV. V. VI. kam als Gegengeschenk des Königs von Baiern für das S. 164. aufgeführte Turnierbuch in das Herzogl. Museum.

S. 36. nach der 27. Zeile: Parmeggianino's Bogenschnitzenden

---

5) Jo. Palatii Fasti Ducales. Venetiis. 1696. 4. p. 182—186. cf. Gio. Nicolo Doglioni Historia Venetiana. in Venetia. 1598. 4. p. 453.

6) Numismata virorum illustrium ex Barbadica gente. Patavii. Ex Typogr. Seminarii. 1733. fol. max. Numisma XXXVIII. (p. 75 sq. Zur Auslegung ist benutzt M. Antonius Coccius Sabellicus, Hist. Rerum Venetarum. Dec. IIII. lib. 3. p. 877.) van Mieris Histori der Nederlandsche Vorsten. in's Graavenh. 1732. fol. p. 334. n. 2. (beim Jahre 1501. aufgeführt). Nicht diese, sondern eine andere Medaille des Aug. Barbadicus hat Köhler M. Bel. Th. 22. S. 41. herausgegeben.

Liebesgott[7]) findet man in einer sehr geringen und höchst schlecht erhaltenen Copie auf dem Schlosse Tenneberg.

Auf S. 37. konnte ein Venetianisches Miniaturgemälde (auf Perg.) aus dem Jahre 1546. erwähnt werden. Es ist das Titelblatt einer theils lateinischen, theils italienischen Handschrift (II. Membran. 94.) und enthält oben Maria mit dem Christkinde, links und rechts zwei bejahrte Heilige, unten ein Wappen, dessen erstes und viertes Feld golden, das zweite und dritte aber roth sind. Auf dem zweiten Felde ist ein Kreuz. Mitten auf diesem Titelgemälde steht der Anfang der Schrift: Nos Franciscus Donato Dei Gratia Dux Venetiar. etc., welcher auf der folgenden Seite fortgesetzt wird. Die aus 47 Pergamentblättern bestehende Handschrift enthält die von jenem neunundsiebenzigsten Venetianischen Dogen dem Gouverneur der Insel Cephallenia Antonio Calbo im J. 1546. ertheilte Instruction, worin man Statuten und Gesetze der Republik Venedig aus verschiedenen Zeiten (z. B. 1502. 1531. 1540. 1543.) antreffen wird. Diese Handschrift kam aus Köberlings zu Haag Besitz im J. 1728. in Ernst Sal. Cyprians Bibliothek und bald darauf in die Herzogliche zu Gotha.

Zu S. 40.: Im Handschriftenzimmer ist noch eine, der früheren aus dem Jahre 1546. ähnliche Handschrift (II. Membranac. 43.), welcher ein Venetianisches Miniaturgemälde aus dem Jahre 1579. vorgesetzt ist. Man sieht Maria mit dem Christkinde, einen Engel, der einen Teufel mit dem Schwerte überwältiget und in der Linken eine Wage hält, unter dieser Wage einen rothgekleideten Venetianer, der jedoch nicht der damalige sehr hochbejahrte Doge Nicol. de Ponte (erwählt am 19. März 1578., gest. im 94. oder 98. Lebensjahre am 29. Jul. 1585.) seyn kann. Rings um diese Darstellung sind oben in der Mitte der geflügelte Löwe, unten ein Wappen, oben links die Religion, rechts die Beständigkeit und noch zwei solcher weiblichen Figuren unten. Die folgende Seite beginnt: Nos Nicolaus de Ponte Dei gratia Dux Venetiar. etc. Commettemo a te Nobel homo Anzolo Michel diletto cittadino, et fedel nostro, che in nome de m. Giesù Christo tu vadi, et sii conte, et capitanio di Arbe per anni doi. woran die ausführlichen Instructionen in italienischer Sprache sich knüpfen. Die Handschrift besteht aus 136 Blättern. Am Ende steht der Name des Secretario Julius Zampertus.[7b])

---

7) K. K. Bildergall. im Belvedere zu Wien. Nr. 32. Dasselbe Gemälde in vielen andern Gallerieen.

7b) Eine dritte Handschrift auf Pergament und gleichen Formates (II. Membran. 44.) hat folgenden Anfang: Nos Marinus Grimano Dei Gratia Dux Venetiarum etc. Commettemo a te nobel homo Piero Cittadin, et fedel nostro, che tu vadi et sii di nostro mandato Podestà di Campo Santo per mesi sedese. Der genannte 89. Doge war im J. 1595. gewählt worden und starb am 26. Dec. 1605.

Auf S. 44. ist dem Ende der 5. Anm. beizufügen: Heller, Prakt. Handbuch f. Kupferstichsammler. 1. Bd. Bamberg. 1823. S. 71. Die Holzschnitte, welche Andreas Andreani mit drei Stöcken, oder, wie wir es jetzt nennen würden, in Zeichnungs-Manier verfertigt hat, sind hinsichtlich der Zeichnung und des Ausdrucks sehr schätzbar. Ihre Wirkung ist aber nicht sonderlich.

Zu S. 52.: Im Handschriftenzimmer der Bibliothek (A. Chartac. 781.) ist ein Band (in fol.) aufgestellt, welcher Zeichnungen des Niccola Vanni enthält. Bekanntlich zeichnete dieser Künstler[8]) mit Joseph Alloja und vielen anderen die Herculanischen Alterthümer für das bekannte Prachtwerk: Le pitture antiche d'Ercolano e contorni incise. T. I. Napoli. 1757. [9]). Acht und dreifsig dieser getuschten Originalzeichnungen wird man zu Gotha antreffen. Man findet darunter z. B. tab. 37. den anmuthigen Raub des Hylas mit der Unterschrift: Nic. Vanni Rom. Reg. Delin. [10]). Die Bibliothek erhielt diesen Band am 30. Oct. 1792. durch den am 14. Aug. 1747. geborenen, am 28. Sept. 1806. verstorbenen Prinzen August, der ein Bruder Ernst II. war.

[Dieser Prinz hatte in jüngeren Jahren, begleitet von Hans von Thümmel, Italien bereiset. In Neapel hatte er zu seinem täglichen Umgang den Abbé Galliani. Auch Portici und Herculanum wurden öfters besucht [11]). Auf diese Weise gelangte der Todtenschädel eines Menschen in seinen Besitz, der damals, als Herculanum und Pompeji verschüttet wurden, seinen Tod gefunden haben mufs. Die linke hintere Seite desselben ist nicht vorhanden. Der Cranologen nicht uninteressante Schädel ist von einem Glaskästchen umgeben, welches in einen kleinen, aus schwarzem Marmor verfertigten Sarkophag eingesetzt ist. An der Vorderseite befindet sich eine metallene und vergoldete Tafel, worauf folgende Schrift mit schwarzen Buchstaben in neun Zeilen zu lesen ist: „Caput hoc A. V. C. 832. A. C. 79. Vesuvii furore cum aliis sepultum. A. C. 1778. ineunte ab Augusto Frid. III. F. Sax. Duce Pompejis inventum et Gotham deportatum idem A. C. 1792. A. D. 30. M. Oct. Bibliothecae Fridenstein. D. D. D.“ Das Ganze findet man im Handschriftenzimmer der Bibliothek.]

Bei Gelegenheit des S. 53 f. beschriebenen Bildnisses des Pabstes Pius VII. hätte gesagt werden sollen, dafs auch in der Kais. Kön. Bil-

---

Man findet in dieser Handschrift, die übrigens keine Gemälde enthält, das Datum: 9. Oct. 1597. und den Namen Philippus Gastonius.

8) Notizie istoriche degl' intagliatori opera di Gio. Gori Gandellini Sanese. T. III. Siena. 1771. 8. p. 344.

9) Vergl. Hein. Idée gén. p. 69.

10) de pitt. a. d'Erc. T. IV. Nap. 1765. taf. VI. p. 29—31.

11) Beyträge z. K. d. H. Altenb. Her. v. Hans v. Thümmel. Altenb. 1818. 4. S. 66 f.

der-Gallerie im Belvedere zu Wien ein von Vincenzo Camuccini verfertigtes Bildnifs desselben Pabstes [12]) aufbewahrt wird: „Se. Heiligkeit ist sitzend vorgestellt, beide Hände auf die Lehnen des Armsessels gelegt, und in der Linken die Restitutions-Acte vom J. 1815. haltend. Die Stellung gleicht jener von Julius II., den Raphael malte, wenigstens wird diese Aehnlichkeit überall anerkannt, aber das Colorit ist hier ganz undurchsichtig. Der jetzige aufserordentliche Botschafter am Grofsherzogl. Toscanischen Hofe, Graf von Saurau, welcher das Gemälde selbst von dem Pabste Pius VII. zum Geschenk erhielt, überreichte es, nach seiner Rückkunft aus Italien, Sr. Majestät dem Kaiser Franz, und es ist seitdem eine Zierde der K. K. Gallerie im Belvedere. Die Unterschrift lautet genau, wie folgt: Dato in Dono da Pio VII. P. M. al Conte Francesco Saurau per avergli d'ordine di Francesco Imo Imperator d'Austria sed in virtù del Trattato di Vienna, restituito le Legazioni, le Marche, e Benevento. In Ermangelung unmittelbarer Nachrichten von dem Künstler wird aus andern Quellen Nachstehendes mitgetheilt. Camuccini ist in Rom geboren, und wird für den besten jetzt lebenden italienischen Historienmaler gehalten. Obgleich aus der neuern Französischen Schule hervorgegangen, vermeidet er dennoch Härte und theatralische Uebertreibung. Die dieserhalb, wie jene wegen Kälte der Zeichnung und des Colorits, ihm gemachten Vorwürfe sind ungegründet. Seine Zeichnung ist bestimmt und richtig, der Charakter seiner Figuren edel“ [13]) u. s. f.

Auf S. 60. ist der 6. Anm. beizufügen: Philipp den Guten zeigen viele in Handschriften befindliche Gemälde. Vergl. Kunst-Blatt. 1826. nr. 10. u. 11. S. 44. (Handschrift der zu Brüssel aufbewahrten Bibliothek von Burgund) und eine auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha befindliche Sammlung in Kupfer gestochener und colorirter Copieen von Gemälden aus Handschriften. Das Exemplar jener Bibliothek hat keinen Titel. Letzteren finde ich aber in Peignot, Essai de curiosités bibliogr. à P. 1804. 8. p. 102 sq. auf folgende Weise angegeben: L'art de connaître et d'apprécier les miniatures des anciens manuscrits, depuis le XIVe siècle jusqu'au XVIIe inclusivement; par M. l'Abbé Rive, avec 30 tableaux enluminés, copiés d'après les plus beaux manuscrits qui se trouvaient dans la Bibliothèque de M. le Duc de la Vallière et d'autres précieux cabinets.

S. 67. Z. 19. ist statt Breviarium zu lesen: Plenarium.

Zu S. 68. Z. 1.: Auch finde ich die Notiz, das Plenarium sey

---

12) Auf Leinewand. 4 F. 3 Z. hoch, 3 F. 6 Z. breit.

13) Kais. Kön. Bildergallerie im Belvedere zu Wien. Nr. 34.

auf Befehl und auf Kosten der Isabella, Gemahlin Ferdinands des Katholischen, für Carl V. verfertigt worden.

Zu S. 70.: Die im J. 1636. von Johann Gleggler verfertigte Copie eines der Werke des Lucas van Leyden (VI. nr. 110.) ist S. 316. aufgeführt worden. Am Schwert, welches der jugendliche Held David trägt, ist das abgeschlagene Haupt des Riesen Goliath befestigt. Aus dem Stadtthore ziehen einige Jungfrauen ihm entgegen. Hubert Goltzius besafs ein Glasgemälde von Lucas van Leydens Hand, welches die tanzenden Töchter Israels vorstellte, wie sie David entgegen gingen, da er Goliaths Haupt dem Saul überbrachte 13b).

Auf S. 70. ist dem Ende der 34. Anm. beizufügen: Heller, Prakt. Handb. f. Kupferstichsammler. 2. B. S. 19.

Auf S. 76. konnten auch die älteren Goldmünzen erwähnt werden, unter denen viele Seltenheiten sind, z. B. die 1¼ Duc. schwere Münze Ludwig's des Baiern.

Zu S. 76. Z. 18.: auf den von Bartsch aufgeführten Blättern 14).

In der Anmerkung auf S. 77. sind Beispiels halber nur einige wenige mittelaltrige Kunstwerke aus der Umgebung Gotha's erwähnt worden. Es sind derselben noch weit mehr vorhanden. So bemerkt man über einer Thüre der äufsern Ringmauer zu Reinhardsbrunn, auf der nach Cabarz gewendeten Seite, ein Relief aus Sandstein, mit darüber gesetzter Jahrzahl 1301. Sonne und Mond stehen am Himmel. Am Fufse des Kreuzes, woran Christus befestigt ist, stehen drei heilige Frauen und ein Ritter. Dieser hält mit der Linken einen Schild, worauf ein menschliches Antlitz zu sehen ist. — Hinsichtlich des Hörselgauer Kunstwerkes, steht zur Rechten kein Engel, sondern der heil. Cyriacus mit der Ueberschrift: Sanctus Caeuriacus orate pro nobis. In einer früheren Beschreibung des Kunstwerkes 15) werden noch Apostel erwähnt, welche seitwärts von jenen drei Figuren des Hauptstückes gestanden haben sollen. Diese Apostel habe ich nicht mehr vorgefunden. — Ein Relief der Kirche der Wartburg habe ich gelegentlich S. 301. Anm. 95. erwähnt. — In der Kirche zu Burgtonna, hinter dem Altare, sind auf einer langen Holztafel, deren Grund mit Blumen verziert ist, unter sehr frei gearbeiteten Bogen viele Heilige dargestellt. Jede einzelne Figur steht auf einem sechseckigen Postament. Der linke Flügel enthält Katharina mit dem Rade, Margaretha mit dem Drachen, Bonifacius, Barbara mit einem Kirchthurm in der

---

13b) von Murr, Journ. z. Kunstgesch. 3. Th. Nürnb. 1776. S. 42.

14) B. P. gr. VI. 98. nr. 14 (maitre à la navette). — VI. 234. n. 100. 101 (Israel de Mecken).

15) S. v. N. z. e. B. d. K. u. Sch. 3. Th. 1. St. Gotha. 1760. 4. S. 39.

Hand, in dessen Thüre ein Kelch steht, und den Apostel Johannes mit dem Kelche. Auf dem Mittelstück sind angebracht Dorothea mit hölzernem Becher, Elisabeth mit Brod und silbernem Kruge, der Bischoff Maranus, der Apostel Paulus, eine rothe Tasche haltend, Maria sitzend, Gott Vater sitzend, die R. auf der Weltkugel und vor letzteren zwei Figuren Christus am Kreuze. Hierauf folgen Petrus, Pabst Urban mit dreitheiliger Krone, ein rothes Buch haltend, worauf zwei Weintrauben sind, der heil. Sebastian und der Bischoff Fabianus. Der rechte Flügel endlich enthält folgende Figuren: Ursula, den Apostel Andreas mit rothem Geldbeutel, die Rechte an sein Kreuz legend, den Bischoff Nicolaus, Jacobus den älteren, mit Pilgrimmuschel und schwarzer Tasche an der Linken, und die heil. Cäcilia mit rothem Buche in der Rechten. — Einige andere Kunstwerke dieser Art kenne ich nur aus älteren Beschreibungen und kann nicht angeben, ob sie noch jetzt vorhanden sind. So das Kunstwerk der sonst dem heil. Laurentius geweiheten Kirche zu Gräfenroda, dessen Mittelstück Maria, den heil. Laurentius und noch eine Figur enthielt und Flügel an den Seiten hatte [16]), andere zu Ballstedt [17]), Waltershausen [18]), Frötttstedt, Deubach. — Ein altes Schnitzwerk der Leprosorien-Kirche bei Ohrdruf wurde zuerst im Kaiserl. privil. Reichs-Anzeiger [19]) und wiederholt in den Curiositäten [20]) beschrieben, wo man auch auf Taf. 4. eine Abbildung antreffen wird. Im Zusatz des Herausgebers der Curiositäten [21]) werden ganz ähnliche Schnitzwerke zu Weimar, Erfurt, Zwickau erwähnt. Mich wundert, dafs noch ein dem Ohrdrufer Schnitzwerk ähnliches ganz unbekannt geblieben ist. Dasselbe befindet sich wohl erhalten in der Kirche zu Burgtonna, die in alten Büchern die Pfarrkirche zu St. Cäcilien heifst und 1470. gebaut wurde. Der Ort selbst hat sonst den Grafen von Gleichen angehört. Da nun auch die genannten Schnitzwerke zu Weimar und Ohrdruf den kunstliebenden Grafen oder Gräfinnen von Gleichen ihre Entstehung verdankten, mufs irgend ein zur Zeit noch unbekannter Grund obgewaltet haben, weshalb letztere denselben Gegenstand so oft wiederholen liefsen. Das bemalte Relief zu Burgtonna zerfällt in drei Gründe. Im vordersten zeigen sich ein sitzender bärtiger Mann, der zwei Kinder im Lesen unterrichtet, zwei Mütter, deren eine ihr Kind säuget, die andere beschädigt ist, und noch ein stehender Mann, vor welchem ein Knabe ein Buch hält. Dahinter sitzen zwei Frauen, die eine verschleiert,

16) Samml. v. N. z. e. B. d. K. u. Sch. 2. Th. 6. St. S. 75.
17) Das. 2. Th. 12. St. S. 11.
18) Das. 3. Th. 12. 13. u. 14. St. S. 62.
19) 1794. nr. 66. S. 625—630.
20) 7. Band. Weim. 1818. S. 140—148.
21) S. 148—152.

die andere gekrönt auf postamentartigem Thron, und halten ein nacktes Kind zwischen sich. Das links von ihnen stehende Frauenzimmer hat einen blauen und gelben Turban, wie ihn die Künstler z. B. der heiligen Cäcilia geben, und hält ein eingewickeltes Kind im Mantel. Ganz hinten zeigen sich hinter einer Tafel in einer Reihe fünf Männer, der erste mit Harnisch und Helm, der vierte mit Turban oder jüdischer Kopfbedeckung. Hinsichtlich der Auslegung verweise ich auf den in den Curiositäten stehenden Aufsatz. — Die beiden S. 77. erwähnten sandsteinernen Reliefs zu Engelsbach sind an den Seiten des Thores des Begräbnifsplatzes angebracht, dergestalt dafs links Gott Vater von Engeln umgeben, rechts das Paradies zu sehen sind. Die Jahrzahl 1747. steht sowohl unter Adam, als auch unter Eva; dagegen hat die über dem Paradiese befestigte schwarze Holztafel die Jahrzahl 1766. Den Namen Johann Georg Oschmann (des Raths und Schützenhauptmann zu Gotha) liest man nicht allein über Adams Füfsen, sondern auch an der Sonnenuhr, welche auf der Linken neben Gott Vater befindlichen Thürpfoste errichtet ist, ferner in der rechts vom Paradiese befindlichen Schrift. — Der S. 78. erwähnte Stein aus dem Jahre 1401. hat auf der nach Boilstedt zugekehrten Seite seine Stelle. Die Worte: „und hinsichtlich eines andern zu Boilstedt" sind auszustreichen. Man findet den Stein, wenn man auf der von Sundhausen nach Wahlwinkel führenden Chaussee über die Leinabrücke gegangen ist, rechts von der Chaussee. Er ist eingegraben, so dafs nur der obere Theil hervorragt. Was man links sieht, mufs aus dem Wappen der Grafen von Farrenroda, der rechts befindliche Palmbaum aus den Wappen Lunemund's von Boilstedt erklärt werden. Dieser starb 1401., seine Gemahlin Mechtildis 1394. Tentzel hat umständlich genug über diesen Stein gehandelt [22]).

Die S. 87. erwähnte Handschrift der Armenbibel in Deutscher Sprache enthält neun, oder da jedes der neun nach Art der Papierbogen in der Mitte gebrochen ist, achtzehn Pergamentblätter. Voran steht eine Fehlschrift: „ n dem angeng do got geschepft adamen." Für das Gemälde ist Raum gelassen, auch desselben Einrahmung vorgerissen. Auf dem folgenden Blatte ist das, was jene Fehlschrift enthielt, wieder umgeschrieben. Hier fängt die erste Columne an: „In dem angieng do gott geschepfet Adamen aus ainer erd," die andere: „Von ainem ritter in der alten ee lift man in ainer puech das ift genannt Judicum das ift als vil gefprochen als der richter puech." Auf dieser und jeder der folgenden Seiten steht in der Mitte, mithin rechts von der einen Columne der Schrift und links von der andern umschlossen, ein

22) Tentz. Suppl. h. G. secundum. Jenae. 1702. p. 178—80. Wiederholt von Galletti Gesch. u. B. d. H. Gotha. Th. 3. S. 99.

Gemälde; zusammen sind ihrer 33. Sie haben denselben Inhalt als die der xylogr. Bibl. paup.; die Abtheilung ist jedoch anders.

Handschrift Bibl. Paup.	Xylogr. Bibl. Paup.
C E	a b
a D b	C D E
f g	f g

Hieraus erhellt, dafs man die Gemälde der Handschrift nicht so leicht für Nachahmungen von Fenstergemälden ausgeben kann, als die Bilder der xylogr. Bibl. Pauperum 22b). Das erste Gemälde der Handschrift hat mit dem ersten xylographischen Bilde gleichen alttestamentlichen und neutestamentlichen Inhalt. Hier und in den folgenden sind die Abtheilung D. aus dem Neuen Testamente, die übrigen aus dem Alten Testamente entnommen. In der Handschrift zeigt das letzte Gemälde in der Abtheilung D. die Auferstehung des Fleisches, wogegen in dem xylographischen Buche auf diese Darstellung noch drei in der Handschrift fehlende folgen. Im Ganzen enthält das xylographische Buch sieben Darstellungen mehr als die Handschrift. In der Handschrift ist der erste Initiale mit Vergoldung und Arabesken geschmückt, die übrigen sind nur bunt. Merkwürdig ist auch der Einband der an sich dünnen Handschrift, indem jede der zwei mit Leder überzogenen Holztafeln beinahe die Dicke eines halben Zolles hat.

S. 93. Z. 19. ist statt geflügelter Adler zu lesen: geflügelter Löwe.

Zu S. 96. Z. 7—9.: (Auf Holz VI. nr. 153. Hinten ist darauf geschrieben: Quinto Pedi nel tempo di Augusto).

S. 96. Z. 15. ist statt 1555. zu lesen: 1455. — Die Miniaturgemälde wurden absichtlich beim Jahre 1455. nicht aufgeführt, weil sie keineswegs zur Zeit des Prinzenraubes, sondern später verfertigt sind. Ja vielleicht müssen sie noch weiter herabgerückt werden, weil einerseits die Züge der Unterschriften ziemlich neu, andererseits die Knaben so bekleidet sind, wie der 1522. zu Freiberg geborene und 1534. im 12. Lebensjahre zu Inspruck verstorbene Severin, H. von Sachsen, anderer Sohn Herzogs Heinrich, auf einer im Cabinet zu Gotha nicht vorhandenen Medaille 23).

Zu S. 98: Die zu Wittenberg befindliche Reisetafel Friedrichs des Weisen ist beschrieben in Matth. Fabern Kurtzgef. Histor. Nachricht von der Schlofs- und academischen Stiffts Kirche zu Aller-Heiligen in Wittenberg. Wittenb. 1717. 8. S. 111 f.

Auf S. 99. hätte das metallene, im Vorzimmer des Naturaliencabi-

---

22b) Ehemalige Fenstergemälde im Kloster Hirschau. Lessings sämmtl. Schr. 13. Th. Berl. 1793. S. 390—423.

23) Tentz. L. A. tab. 6. n. 3. p. 78.

nets aufbewahrte Kästchen erwähnt werden können, welches ich S. 212 f. bei Gelegenheit der Hennebergischen Grabsteine beschrieben habe.

Zu S. 101.: In den ersten Jahren des 16. Jahrh. wird das S. 336. erwähnte Relief verfertigt seyn, welches der Altartafel in der Hospitalkirche zu Grimmenthal (oder der Neuen Wallfarth) im Amte Mafsfeld [24]) entspricht und im Schlosse zu Gotha unter dem Dache des Vordergebäudes aufbewahrt wird. Auf eine seltsame Weise ist Mariä Verkündigung dargestellt. Noch eine damals für Grimmenthal verfertigte sehr grofse und kunstvolle Altartafel habe ich S. 336 ff. bei Gelegenheit der von Ernst dem Frommen erbaueten Schlofskirche zu Gotha beschrieben, in welche das Grimmenthalische Kunstwerk auf Befehl jenes Herzogs versetzt wurde, bis es später nach Gräfentonna gelangte.

Auf S. 103. ist nach der dritten Zeile beizufügen:

Gegenstück zu diesem Gemälde, welches (zufolge einer Angabe des handschriftlichen Kataloges der ehemaligen Kunstkammer) die Gottesfurcht darstellen soll, ist ein gleich grofses Gemälde (VI. nr. 107.), auf dessen schwarzem Grunde unten rechts Cranach's geflügelte Schlange und dieselbe Jahrzahl 1509. zu sehen sind. Auch hier ist ein sehr jugendliches Frauenzimmer bis nicht ganz an die Mitte des Leibes dargestellt. Das Haupt ist oben mit einem rothen flachen Barette, hinten mit einem goldenen Netze bedeckt. Die Person trägt ein grünes mit Gold besetztes Kleid und hält auf der linken Hand ein nacktes Kind, welches an ihre linke Schulter sich anlehnt. Mit der rechten Hand fafst sie ein anderes nacktes Kind, wovon man nur den Kopf und die Schultern bemerkt, unter der rechten Armhöhlung an. Das Gemälde soll nach der Angabe des Kataloges die Mutterliebe vorstellen, wie das S. 51. aufgeführte italienische Gemälde des Carlo Cignani (XII. nr. 36.). Aber offenbar hat Cranach ein Bildnifs geliefert. Man wird eine grofse Familienähnlichkeit zwischen dem jungen Frauenzimmer dieses Gemäldes und dem des andern gleichfalls im Jahre 1509. verfertigten Bildes (VI. nr. 106.) bemerken. Wenn übrigens Cranach, wie auf S. 177. bemerkt, im Jahre 1509. nach den Niederlanden reiste, könnten Frauenzimmer des Auslandes vorgestellt seyn, so dafs man keineswegs auf Sachsen allein angewiesen ist. Hiernach

24) Rud. G. d. Th. 2. tab. ad p. 311.

würde die S. 102. stehende 90. Anmerkung zu berichtigen seyn.

Auf S. 104. ist nach der dritten Zeile beizufügen:

In der Sammlung der Miniaturgemälde findet man ein rundes, ungefähr 4 Zoll im Durchmesser haltendes Kupfertäfelchen, auf dessen dunkelgrünem Grunde das Bildnifs eines Mannes mit grauem Haar, schwarzer Kopfbedeckung und rothem Rocke gemalt ist. Rechts ist die Jahrzahl 1512. zu lesen. Ich bin überzeugt, dafs dieses gute Bildnifs und das S. 103. beschriebene Bildnifs Friedrichs des Weisen aus dem Jahre 1510. (VI. nr. 156.) von einem und demselben tüchtigen Meister verfertigt sind.

Zu S. 104.: In dem Kataloge der alten Kunstkammer werden aufgeführt: „Zwei fürstl. Personen in Cuirasse mit Wasserfarben gemalet mit des Lucae Cranachens Zeichen 1516. in schwarz laquirten Rähmchen eingesetzt.“ Sind diese Miniaturgemälde noch vorhanden?

Zu S. 104. Z. 26.: Grabmal Degenhard Pfeffingers zu Wittenberg. Faber, Nachr. v. d. Schlofs-Kirche in Wittenberg. S. 154.

Zu S. 105. Z. 18. gehört folgende Anmerkung: Noch ein Bildnifs Friedrichs Burggrafen zu Nürnberg wird man unter den vor dem Schlusse des 16. Jahrhunderts verfertigten Miniaturgemälden des S. 221. erwähnten Büchleins antreffen.

Auf S. 105. ist der 101. Anm. beizufügen: A. G. Camus, Mémoire sur un livre Allemand intitulé Die geuerlichkeiten u. s. f. in Mémoires de l'Institut national des sciences et arts. Littérature et beaux arts. T. III. Paris. an IX. 4. p. 170—211. — Der Theuerdanck und der (gleichfalls auf der Bibliothek Hist. Fol. p. 283. befindliche) Weifs Kunig (Wien. 1775. Fol.) erläutern einander (von Murr Journ. z. Kunstgesch. 3. Th. Nürnb. 1776. S. 43.).

Das S. 112. beschriebene Gemälde soll Dürer zufolge einer Angabe des alten Kunstkammerkataloges, die aber wohl in Zweifel gezogen werden kann, nach Giacomo Palma copirt haben.

S. 124. Z. 26. ist statt alle zu lesen: viele.

Zu S. 125.: Cranachs geflügelte Schlange und die Jahrz. 1519. steht auf einem schlechten Gemälde des siebenzehnten Jahrhunderts (VI. 101.), welches S. 301. beschrieben worden ist. Sollte Cranachs Original nicht mehr vorhanden seyn, so wird jene Copie bei aller sonstigen Geringfügigkeit immer noch von Interesse bleiben.

Mit dem S. 127. erwähnten Bildnifs Luthers in Mönchstracht (VI. nr. 120.) kann man den Holzschnitt vergleichen in: Holzschnitte alter deutscher Meister, her. v. R. Z. Becker. 2. Lief. Gotha. 1810. Fol. B. 50. S. 7. (m. d. Jahrz. 1520.).

S. 129. Z. 12. ist statt Meiningen zu lesen: Memmingen[25]).

Zu S. 135. Z. 11.: Auf der hintern Seite des viereckigen Kupfertäfelchens wird man ein Miniaturgemälde aus dem Jahre 1536. bemerken, welches in den Nachträgen zu S. 150. beschrieben werden soll.

Zu S. 136. Anm. 2.: Weil in späterer Zeit die Nachfrage nach kostbar geschmückten Handschriften geringer war, fiel das bei der Vergoldung angewendete Verfahren in Vergessenheit. Es mufste daher gewissermafsen von neuem entdeckt werden. So fand der Schreibmeister Goblet in Paris den Grund (mordant) wieder auf, der zur Vergoldung des Pergamentes nöthig ist.

S. 144. Z. 11. (von unten) ist statt übergehaltene Köpfe zu lesen: übergehaltene Hände.

Auf S. 148. ist beizufügen:

Ein Gemälde der Gallerie (nr. 125.) hat die Unterschrift: FRIDERIC9 CHRISTIAN I. Filius Daniae et Norvegiae Rex, Dux Slesvici et Holsatiae. und stellt einen bejahrten Fürsten dar, dessen Haupt mit einer seltsamen Mütze bedeckt ist. Er ist mit einem schwarzen Mantel umhüllt und legt die Linke auf die um den Hals hängende Kette. Auf dem an dieser befestigten Medaillon bemerkt man einen das Schlachtschwert führenden Engel. Links auf dem Grunde des Gemäldes zeigt sich das Dänische Wappen. Wie aus der Vergleichung mit einer Medaille erhellt, ist Friedrich I. König von Dänemark im Bildnisse vorgeführt. Als die Dänischen Grofsen gegen ihren König Christian II., der ihre Anmafsungen gewaltsam beschränkte und darum von ihnen nicht minder als von den Schweden gehafst wurde, sich aufgelehnt und ihn abgesetzt hatten, erhoben sie seinen Oheim Friedrich I.,

---

25) Johann Georg Schelhorn, geb. am 8. Dec. 1694., starb am 31. März 1773. (Brucker's Bildersaal. 6. Zehent. 1747. J. G. Meusel, Lex. d. v. J. 1750—1800. verst. T. Schriftst. 12. B. Leipz. 1812. S. 124—128.). Ein anderer dieses Namens wurde am 4. Dec. 1733. geboren; ein dritter, geb. am 9. Sept. 1760., starb am 31. Jul. 1793.

Herzog von Holstein und Schleswig, auf den Dänischen Thron (20. Januar 1523.)[26]. Friedrich bekannte sich 1526 öffentlich durch die Annahme des Abendmahls unter beiderlei Gestalt zu der vom Pabste verworfenen Religion und schützte alle Lehrer in dem Reiche und in den Herzogthümern gegen die Angriffe der Bischöffe[27]. Das Gemälde könnte damals in diese Gegenden gelangt seyn, als König Friedrich dem Bündnisse, welches Johann und Friedrich von Sachsen mit anderen protestantischen Fürsten im J. 1531. zu Schmalkalden schlossen, beigetreten war[28]. Friedrich I. starb unvermuthet zu Gottorp am 10. April 1533. und wurde im Chor der Stiftskirche zu Schleswig begraben, wo auf einem alabasternen Sarge, den sechs Bildsäulen der Tugenden stützten, sein geharnischtes Bild aufgestellt ward[29]. Die schon erwähnte silb. Medaille des Cabinets[30] scheint selten zu seyn; denn sie fehlt in Jacobäus Werke.

Zu S. 148.: Johann Wilhelm, zweiter Sohn Johann Friedrichs des Grofsmüthigen, wurde am 11. März 1530. zu Torgau geboren. Ihn zeigt ein sonst auf dem Schlosse zu Gotha, seit 1832. in dem Schlosse zu Friedrichswerth aufbewahrtes Gemälde aus dem Jahre 1534. vierjährig, stehend und in ganzer Figur.

Zu S. 150.: Auf der hinteren Seite des früher (S. 135.) erwähnten Miniaturgemäldes von lobenswerther Arbeit aus dem Jahre 1531., welches den 58jährigen Heinrich II. zu S. darstellte, sieht man: „Hedwig aus königl. Stamme zu Polen Margr. zu Bran. 1536.“ Sie war eine Tochter des 1548. verstorbenen Sigismund I. Königs von Polen und Schwester des am 1. Jun. 1572. verstorbenen Polnischen Königs Sigismund II. Hedwig wurde am 1. Sept. 1535. die zweite Gemahlin Joachim II. Hectors Churfürsten zu Brandenburg, der früher mit einer Tochter Georgs des Bärtigen, Herzogs zu Sachsen, vermählt war, 1539. zur Lutherischen Kirche sich bekannte und am 3. Jan. 1571. starb. Hedwig starb am 7. Febr. 1573.

---

26) Fortsetzung der allgem. Welthist. 33. Th. Halle. 1770. 4. S. 86. Friedrich wurde im J. 1524. zu Kopenhagen gekrönt. Das. S. 100.

27) Das. S. 104.

28) Das. S. 114.

29) Das. S. 128.

30) 3/8 Loth schwer. Frideric. Dan. Rex. Obiit. an. M.D.XXXIII. Caput ejus mitra tectum. — Septem linearum epigraphe: Optimi. ac. pii. patris. memoriae. filia. Dorothea. fieri. curavit. anno. 1544.

Zu S. 151. Anm. 18.: Holzschnitt (12 Z. 3 L. hoch, 18 Z. 9 L. breit) in: Holzschnitte alter deutscher Meister, her. v. R. Z. Becker. 3. Lief. Gotha. 1816. D. 26. S. 6. — Das Ereignifs aus dem Leben Trajans steht nicht in den gewöhnlichen Quellen der Geschichte jenes Imperator, sondern in S. Gregorii Papae Vita per Joannem Diaconum, 2, 44. (Sancti Gregorii Papae Primi Opera. T. I. Lutetiae Par. 1675. fol. p. 35.), mithin an einem Orte aufgezeichnet, wo der Tausendste nicht suchen würde: Legitur etiam penes easdem Anglorum ecclesias, quod Gregorius per forum Trajani, quod ipse quondam pulcherrimis aedificiis venustarat, procedens, judicii ejus, quo viduam consolatus fuerat, recordatus atque miratus sit: quod scilicet, sicut a prioribus traditur, ita se habet. Quodam tempore Trajano ad imminentis belli procinctum festinanti vehementissime, vidua quaedam processit flebiliter dicens: Filius meus innocens, te regnante, peremptus est: obsecro, ut, quia eum mihi reddere non vales, sanguinem ejus legaliter vindicare digneris. Cumque Trajanus, si sanus reverteretur a proelio, hunc se vindicaturum per omnia responderet, vidua dixit: Si tu in proelio mortuus fueris, quis mihi praestabit? Trajanus dixit: Ille qui post me imperabit. Vidua dixit: Et tibi quid proderit, si alter mihi justitiam fecerit? Trajanus respondit: Utique nihil. Et vidua: Nonne, inquit, melius tibi est, ut tu mihi justitiam facias, et tu pro hoc mercedem tuam recipias, quam alteri hanc transmittas? Tunc Trajanus, ratione pariter pietateque commotus, equo descendit, nec ante discessit, quam judicium viduae per semet imminens profligaret etc.

Zu S. 153.: Eine grofse silberne Medaille Christian III., Königs von Dänemark, aus dem Jahre 1541. mufs ihrer Deutschen Inschrift halber hier aufgeführt werden [31]).

In der Untersuchung über die Bildnisse Hieron. Sulczer's und der Sulczerin hätte S. 157 f. angezeigt werden sollen, dafs jenes auf Holz, dieses auf Leinewand gemalt ist. Das männliche Bildnifs hat alle Eigenschaften Holbeinischer Werke, das weibliche dagegen könnte von

---

31) Christian. von G. G. zu. Den. Norwe. Der. Wen. vnd. Got. Kunig. Protome regis, caput pileo, plumis ornato, tecti, barbati ac paululum dextram versus spectantis, pectusque pallio pelliceo amicti, manibus complicatis. Supra: 1541. — Zv. Got. mein. Trost allein sunst anders kein. Scutum coronatum ac sectione per crucem instituta in quatuor divisum areolas, quarum prima, corculis conspersa, tres leones Danicos, secunda Norvegicum leonem bipenni armatum, tertia in capite leopardum, in parte autem inferiori triplici ordine disposita novem corcula, Gothiae tesseras, et quarta Vandalicum draconem alatum continet, medio incumbente parma quadripertita ac primo alveolo duos Slesvicenses leones gradientes, secundo urticam Holsaticam, tertio crucem Delmenhorstanam et quarto fascias Oldenburgicas praeferente (81/4 Loth).

einem andern Meister, der den Venetianern nachzueifern strebte, als Gegenstück hinzugemalt seyn.

S. 161. Z. 12.: Es gelingt vielleicht noch, die Namen zu bestimmen [32]).

Auf S. 161. ist nach der 24. Zeile einzuschalten:

Noch ein Holbeinisches Gemälde (IV. nr. 26.) hätte füglich bei den eben beschriebenen aufgehängt werden können. Die Holztafel zeigt das zugekehrte Brustbild eines jungen Mannes, der mit der rechten Hand ein kleines Trinkglas hält und die linke vor sich auf die Brustwehr leget. Den Kopf bedeckt eine schwarze Mütze und unter der Brust ist das weifse Hemd sichtbar. Die nicht sonderlich geistreichen Gesichtszüge sind ziemlich mit derjenigen Treue wiedergegeben, welche wir in Sulzers Bildnisse rühmen mufsten. Vielleicht gelingt es, den Namen der dargestellten Person noch ausfindig zu machen. Oben nämlich, wo die Holztafel abgerundet ist, zieht ein geschlängeltes Band von der einen zur andern Seite sich hinüber, und an diesem sind zwei Wappenschilde, das eine links, das andere rechts befestigt, deren jedes drei Raben enthält.

Zu S. 163.: Heinrich Ritz, Verfertiger des Medaillons des Sächs. Churf. Moritz, pflegte bei denjenigen Medaillen, worin er seine ganze Geschicklichkeit sehen lassen wollte, die Stempel mit dem mühsamsten Fleifse auszuarbeiten, die Buchstaben nebst dem Grunde auszuprägen, die Figuren aufzulöthen, oder auch die Exemplare nur zu giefsen, hierauf aber vortrefflich zu überarbeiten. Unter den Medaillen der Albertinischen Linie und den älteren Sächsischen überhaupt ist obige allerdings die gröfste. Das Cabinet zu Gotha besitzt jedoch eine noch gröfsere, welche aus Silber besteht und 45½ Loth wiegt. Diese hat N. Seeländer zu Erfurt im J. 1713. zu Ehren Friedrichs II. H. von S. Gotha u. Altenburg verfertigt.

Zu S. 164.: Im Münzcab. ist der 5⅜ Loth schwere Doppelthaler der Elisabeth H. von Braunschweig, damaligen Vormünderin und Regentin, mit der Jahrz. 1545. [33])

---

32) Aehnlich dem männlichen Bildnisse ist z. B. das von J. ab Heyden in Kupfer gestochene Bildnifs „Georgii Lymeri, consulis olim Reibupli: Patriae, Argent: meritissimi ac Literatissimi“ (geb. 1506. gest. 1572.) auf tab. 407. des (im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufgestellten) Bandes: Effigies Ducum Principum Baron. etc. Aber die Aehnlichkeit beruht doch nur in Nebendingen, z. B. der Kleidung und dem, was beide mit den Händen halten.

33) Heraeus Taf. 41. nr. 16. Lochner 1742. S. 89.

Zu S. 167.: Den schachspielenden Churfürst findet man sehr ähnlich dargestellt auf einem jüngeren Gemälde der Gallerie (VI. n. 113., beschrieben S. 291.) und auf einem Kupferstiche [34]).

S. 167. Anm. 6.: Journal des voyages de M. de Monconys. III. partie. à Lyon. 1666. 4. p. 37 sq. Monconys Beschreibung seiner in Asien u. s. f. gethanen Reisen übers. v. Chr. Juncker. Leipz. u. Augsb. 1697. 4. S. 954.

Auf S. 168. ist nach der 20. Zeile beizufügen: Ein sonst auf dem Schlosse zu Gotha, seit 1832. auf dem Schlosse Friedrichswerth aufbewahrtes Gemälde aus dem Jahre 1549. stellt das Fräulein Dorothea Susanna, geb. Pfalzgräfin bei Rhein, fünf Jahre alt und stehend dar.

Die S. 171. erwähnte Medaille Johann Ernst's ist nachträglich in Tentz. L. Ern. Supplem. tab. 100. n. 7. abgebildet worden. Der Text des Werkes, wie schon gesagt, gedenkt ihrer nicht.

Auf derselben Seite ist der letzten Zeile der 33. Anm. beizufügen: In dem im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufgestellten Bande von Kupferstichen: Effigies Ducum Principum findet man tab. 338.: Contrafehe der Herrn Fugger vnd Frawen Fuggerin, welche in diesem geschlecht geporen worden oder zue demselben sich ehelich verpflichtet haben. Anno 1620. —

Ein Bretspielstein war, wie es scheint, das Bildnifs Caspar's von Frundsberg in der Kunstsammlung auf der Grofsherzogl. Bibliothek zu Weimar. (Die Vorzeit. 1. Bd. 1. St. S. 17—20. Taf. 3. n. 1.)

Bei Gelegenheit der S. 174. aufgeführten Wappenschilde Johann Friedrichs des Grofsmüthigen, welche in Stein ausgehauen an der Aufsenseite des Schlosses zu Gotha sich befinden, konnte erwähnt werden, dafs auch Cranach eine schöne Zeichnung des Sächsischen Wappens geliefert hat, wonach ein Holzschnitt verfertigt worden ist. Dieser hat die Ueberschrift: „Von Gottes gnaden Johans Friedrich, Herzog zu Sachffen, des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschall vnd Churfürst.“ Unten rechts ist Cranach's geflügelte Schlange [35]).

Zu S. 176. Z. 12.: Der jüngere Cranach nahm einen vom Markgrafen Albrecht an den älteren Cranach gesendeten Jüngling Heinrich Königswieser in die Lehre [36]).

---

34) S. den im Handschriftenzimmer der Bibliothek befindlichen Band: Effigies Ducum Principum Baronum etc. tab. 94.

35) Der colorirte Holzschnitt steht in dem im Handschriftenzimmer der Bibliothek befindlichen Bande: Effigies Ducum Principum. fol. max. tab. 83. Vergl. Heller S. 424. n. 88. Auch das S. 188. von mir beschriebene silberne Gefäfs ist mit den Sächs. Wappenschilden verziert.

36) Heller S. 495—497.

In dem S. 177. beschriebenen Gemälde VI. nr. 165. ist zwar die Zeichnung der nackten Figuren Adam und Eva geringfügig und schlecht, doch sind die Köpfe Cranachisch. Da nun Adam und Eva in dem Gemälde VI. nr. 70., welches als ein ächtes, unverdorbenes Werk Cranach's bezeichnet wurde, dieselben guten Köpfe und schlechten Leiber haben, mufs auch das Gemälde VI. nr. 165. weniger ungünstig beurtheilt werden.

S. 178. nach der 27. Zeile: Motive von Mutterliebe und Verehrung des Propheten wechseln auf ansprechende Weise ab.

Auf S. 179. kann nach der 5. Z. hinzugesetzt werden:

Ein in der Sacristei der Augustinerkirche befindliches Gemälde stellt die drei Gekreuzigten dar. Rechts stehen vier Männer, deren einer auf das Schwert sich stützt. Er und noch ein Geharnischter haben Spornen. Eine der heil. Frauen kniet mit zusammen gefalteten Händen am Fufse des Kreuzes. Die übrigen stehen an der linken Seite. Am Fufse des Kreuzes liegen menschliche Gebeine und im Hintergrunde ist Jerusalem sichtbar. Wiewohl das Gemälde sehr hoch und ungünstig aufgehängt ist, fällt doch so viel in die Augen, dafs es nach einem Cranachischen Vorbilde gemalt wurde. Sollte nun letzteres nicht mehr vorhanden sein, so würde hieraus der Copie ein gewisser Werth erwachsen.

Zu S. 180. Anm. 61.: Holzschn. a. d. Meist. h. v. Becker. G. 1808. Taf. B. n. 14. S. 26.

Auf S. 184. ist nach der neunten Zeile einzuschalten:

„Johann Hussens Schriften werden vor einer Versammlung verbrannt." (Auf Holz VI. nr. 86.) Dieses Gemälde der ehemaligen Kunstkammer ist mehr breit als hoch und enthält zuvörderst links vier Männer, unter denen der sitzende einen Stab hält und den nöthigen Befehl ertheilt, welchen ein Mann in gelbröthlicher knapp anliegender Kleidung vollziehet, indem er mit einer langen Stange die Bücher in das Feuer stöfst. Einer der dahinter stehenden fünf Männer hält ein geöffnetes Buch, über dessen Inhalt er mit den übrigen spricht. Etwas Cranachisches wird man in den Köpfen bemerken. Vermuthlich ist das Gemälde nach dem Jahre 1520., in welchem Luther (am 20. Dec.) die päbstlichen Decretalien verbrannte [37]), angefertigt worden.

---

37) Eine silb. 3/8 Loth schwere Medaille des Münzcab. enthält vorne den rechts gewendeten Kopf Hussens, hinten Luthers Bildnifs von vorne. In derselben Sammlung ist die sehr alte, silb., 7/16 Loth schwere und von den Hussiten

Auf S. 179. ist nach der zweiten Zeile beizufügen: Christus ist in der Mitte. Rechts stehen die Ehebrecherin und vier Männer, und eben so viele Männer zur Linken.

Bei dem Bildnifs eines fürstlichen Frauenzimmers (auf Holz VI. nr. 41.), welches die Hände unter der Brust über einander gelegt hat, wurde unrichtig Sibylla von Cleve eingemischt. Es sind die ersten drei Zeilen der 185. Seite auszustreichen. Die dargestellte Fürstin hat ungefähr diejenige Tracht, worin Aemilie Markgräfin zu Brandenburg, geborene Herzogin zu Sachsen, auf einer einseitigen, aus Silber gegossenen Medaille (1¼ Loth schwer), und auf einer andern erscheint, welche gleichfalls aus Silber gegossen ist. Letztere hat vorne zwei Bildnisse, welche durch folgende Inschrift erläutert werden: Georg Margr. zu Bran. und Aemilia Hertz. in Sachsen. Hinten, wo die Jahrz. 1534. steht, bemerkt man rechts das Sächsische, links das Brandenburgische Wappen. Wäre auch Aemilia selbst nicht vorgestellt und das Gemälde nur Copie, so wird doch das Original in das Jahr 1534. zu setzen seyn. Mithin könnte es S. 148. eingereihet werden.

Auf S. 187. ist unten beizufügen:

Ein anderer Unbekannter verfertigte den das Kreuz tragenden Christus (auf Holz VI. nr. 78.). Hinsichtlich der Anordnung der in grofser Menge aufgenommenen Figuren und noch in vielen andern Dingen ist das Gemälde sehr mangelhaft. Die Henker haben geschlitzte Beinkleider. Eine Burg erhebt sich im Hintergrunde.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dafs die S. 193. beschriebene Sachsen-Chronik von der in Niederdeutscher Sprache zu Halberstadt befindlichen nicht unterschieden, sondern nur eine Uebertragung ist. Abel's ausführliche Beschreibung der Halberstädtischen Handschrift ist S. 193. schon angeführt worden. Im Handschriftenzimmer der Bibliothek wird man in drei Bänden (A. Chartac. 528. 529. 530.) noch eine ungefähr 1502. abgefafste Handschrift der Sachsen-Chronik antreffen, welche aber darum weit werthloser als die Handschrift A. Chartac. 189. 190. 191. ist, weil sie gar keine Gemälde enthält. Zahlreiche Holzschnitte findet man in der gedruckten Chronica der Sachsen vnd Niedersachsen [38]). Zwischen den Gemälden der Handschrift und diesen Holzschnitten herrscht nicht die geringste Uebereinstimmung.

---

in Böhmen geprägte M., welche Hufs, dessen rechtsgewendeten Kopf die Vorderseite enthält, auf dem Scheiterhaufen stehend zeigt (Juncker Ehrenged. S. 33. Köhler M. Bel. Th. 7. S. 41.), überdiefs der bekanute Thaler (Juncker S. 40. Beger. Num. Pontif. p. 76.).

38) Durch Johannem Pomarium, weilandt Pfarrherrn zu S. Peter in der alten

Auf S. 192. ist nach der 4. Z. beizufügen: Der 42. Band der Kupferstichsammlung hat die Aufschrift: „Türkische Figuren Melchior Lorchs in weifsem Pergament.“ Auch die Sündfluth, einen wegen seiner reichen Composition beliebten Holzschnitt (B. P. gr. IX. 510. n. 1. Holzschn. a. d. Meister her. v. Becker. 3. Lief. B. 94. S. 5.), wird man in jener Sammlung mehr als einmal antreffen.

Auf S. 194. ist nach der 10. Zeile beizufügen:

Herzogs Johann Friedrichs des Mittleren erstgeborener Sohn Johann Friedrich, geb. zu Weimar am 30. Nov. 1559., starb $\frac{3}{4}$ Jahr alt am 8. Aug. 1560. und wurde in der Stadtkirche zu Weimar beerdigt. Ein Gemälde (auf Leinewand), worauf er eine Frucht hält, wurde im J. 1832. in das Schlofs zu Friedrichswerth versetzt.

Zu S. 196.: Das fürstliche Kind, welches auf einem (seit 1832. zu Friedrichswerth befindlichen) Gemälde stehend eine Frucht hält, scheint der am 3. Febr. 1563. zu Heldburg [38b]) geborene Friedrich zu seyn. Derselbe war ein Sohn Johann Friedrichs des Mittleren und starb zu Eisenberg am 4. Aug. 1572. im 10. Jahre seines Alters.

Zu S. 197.: Maria, Pfalzgräfin bei Rhein und Mutter der Gemahlin Johann Friedrichs des Mittleren, starb am 31. Oct. 1567. In dem S. 260. beschriebenen Büchlein wird man ein Bildnifs derselben antreffen.

Auf S. 197. kann unten hinzugesetzt werden: Sebastian Underholczer, angesehener Kaufmann und Genannter (Mitglied) des gröfseren Rathes in Nürnberg, zeugte mit drei Frauen 26 Kinder und starb im 70. Lebensjahre in jener Reichsstadt. Ungeachtet Medaillen desselben herausgegeben sind, habe ich doch die im Cab. zu Gotha befindliche silberne, $1\frac{5}{8}$ Loth schwere [39]) nicht beschrieben gefunden, auch in der Antwort auf eine Frage nach Medaillen Underholczers nicht, welche einstmals im Kaiserl. privil. Reichs-Anzeiger [40]) stand. Am Abschnitt des weiblichen Bildnisses ist unten 1541., dagegen an dem Abschnitte des Bildnisses Seb. Underholczers selbst unten 1567. eingravirt.

Stadt Magdeburgk. 1589. Gedruckt zu Wittenbergk durch Zacharias Krafft. fol. — Aufserdem: Sächsisch Chronicon. Aufs newe zugerichtet, gebessert, vnd mit allerley Figuren der Keyser, Abgötter, Bischoffe vnd Stedter gezieret. 1596. Gedruckt zu Wittenbergk bey M. Johan Krafft. fol.

38b) J. W. Kraufs, Beytr. z. Erl. d. S. Hildburgh. K. Sch. u. L. Hist. 1. Th. 1. Beytr. S. 13.

39) Sebastian Vnderholczer. AE. S. 60. Caput ejus facie integra, nudum et prolixe barbatum. — Magdalena Vnderholczerin AE. XVIII. Caput ejus antrorsum spectans et tectum vitta.

40) 1794. nr. 97. S. 933. — 1794. nr. 146. S. 1391.

Zu S. 200.: Ob „der Prospect von Grimmenstein und Belagerung," der in dem Kataloge der ehemahligen Kunstkammer (Schildereyen des grofsen Saales nr. 68.) aufgeführt wird, noch vorhanden ist, kann ich nicht angeben.

Die „Ware Contrafactur der beeden Bevestigungen Grimmenstein und Gotha und ihrer Belagerung" ist ein bemalter Holzschnitt. Dagegen ist die darunter gekleisterte Auslegung geschrieben.

Aufser den S. 201. aufgeführten Handschriften, welche die Grumbachischen Händel betreffen, besitzt die Bibliothek zu Gotha auch eine Handschrift der durch Lessing's Beiträge zur Litteratur aus der Wolfenbüttelischen Bibliothek (L. sämmtliche Schriften. 13. Th. Berl. 1793. S. 322—336.) so interessant gewordenen Nachtigall. Es sind 19 Seiten in Folio. [Angebunden ist: In die Nürmbergische Cronica gehörig. wafs sich vom 1581. Jarr an pifs auff die jetzige Zeit, allda zugetragen. 1585. — A. Chartac. 690.]. Endlich ist unter den Handschriften vorhanden: „Johann Friedrich Herzog zu Sachsen Trauerspiel von Ludwig Purgold," vermuthlich dem am 11. Aug. 1821. zu Berlin verstorbenen (Wilken Gesch. d. K. Biblioth. zu Berlin. S. 182.) Gothaner. Das Trauerspiel ist Emil Augusten, regierendem H. v. S. G. u. A. zugeeignet (160 Seiten in 8. B. Chartac. 1362.).

Auf S. 204. und auch da, wo über das von Ernst dem Frommen zu Gotha erbauete Schlofs gehandelt wird, habe ich der traditionellen Angabe Glauben geschenkt, dafs ein in der Modellkammer befindliches Modell das Schlofs zeige, worauf Johann Friedrich der Mittlere gefangen safs. Späterhin ist mir zu Gesicht gekommen: „Chronik von Wiener-Neustadt. Her. v. Ferd. Carl Böheim." 1. u. 2. Th. Wien. 1830 8. Das Titelkupfer des 1. Theiles gibt eine Ansicht der ganzen Stadt und auch der Burg, das Titelkupfer des 2. Theiles zeigt die Burg in Wiener-Neustadt in ihrem Zustande bis zum J. 1768. Theilweise findet sich wol Uebereinstimmung mit dem Modelle, in anderer Hinsicht aber auch Verschiedenheit, so dafs ich nicht angeben kann, ob entweder das Schlofs zu Wiener-Neustadt im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts Veränderungen erlitten habe, oder ob das Schlofs, dem jenes Modell nachgebildet ist, in einer andern Stadt zu suchen sey. Johann Friedrich safs auch auf dem Prefsburger Schlofs und im letzten Jahre seines Lebens zu Steier gefangen (Böheim. 2. Th. S. 35 f.).

Zu S. 205. Anm. 53.: Vergl. B. P. gr. IX. 437. Becker, Holzschn. a. d. M. 3. Lief. C. 31. S. 6.

Zu S. 206.: Ein Gemälde aus dem Jahre 1570. wird man in dem Schlosse zu Friedrichswerth antreffen, wohin es im J. 1832. gelangte. Des Herzogs zu S. Weimar Johann Wilhelms erstgeborner Sohn Friedrich Wilhelm ist als achtjähriger Knabe in ganzer Figur gemalt. Er

war am 25. April 1562. zu Weimar geboren und wurde nachmals der Chur Sachsen Administrator und Stammvater der 1672. gänzlich erloschenen Altenburgischen Linie.

Zu S. 207.: Im Schlosse zu Gotha, unter dem Dache des Vordergebäudes, wird man ein Gemälde antreffen, welches Johann Wilhelm I. Herzog zu Sachsen im Brustbilde darstellt[41]). Derselbe starb nicht ganz 43 Jahre alt zu Weimar am 2. März 1573.

Zu S. 210.: Der 60. Band der Sammlung der Holzschnitte und Kupferstiche ist Johann Weigel's Trachtenbuch.

Eben da nach Z. 13. ist beizufügen: Im J. 1578. erschien eine goldene, 6 Ducaten schwere, gegossene und zum Anhängen eingerichtete Medaille von schlechter Arbeit, deren Beschreibung in untenstehender Anmerkung[42]) enthalten ist.

Auf S. 214. hätte gesagt werden können, dafs Agnes von Mansfeld in der Lutherischen Pfarrkirche zu Sulzbach, welche das Erbbegräbnifs der Rheingrafen von Grumbach war, beerdigt liegt. Sulzbach ist ein Ort des Fürstenthums Lichtenberg[43]), welches bekanntlich dem regierenden Herzog von Coburg-Gotha durch die Verträge von 1814. und 1815. zufiel. Schon seiner Seltenheit[43b]) halber ist das Bildnifs der schönen Mansfelderin eines der werthvollsten der Gallerie.

---

41) Im Münzcab.: Scutum Saxonicum. — Tria cervi cornua. arg. 1/32 Loth. — Silb. u. vergold. Med. 1 1/2 L. schwer. Tentz. L. E. P. I. tab. 25. n. 5. p. 342. — Dieselbe Med. in Gold 5 3/16 Duc. schwer. — Silb. Med. 3 L. schwer. ib. n. 2. p. 334. — Silb. u. vergold. Med. 1/4 Loth schwer. ib. n. 6. p. 346. — Rhombenf. silb. Med. v. J. 1562. 1/2 Loth schwer. — Rhombenf. silb. Med. v. J. 1564. 1/8 Loth schwer. — Thaler v. J. 1571. in zwei Ex. — Thaler v. J. 1573.

42) IOANNES † D † G † DVX † MEGAPOLENSIS et oAETA in interiori circulo SVAE°. XX. Caput Johannis IV. nudum paullulumque sinistram versus spectans, ad pectus usque, cum collari tutulato et cataphracta. — PRINCIPIS. EST. VIRTVS. MAXIMA. NOSSE. DEVM. LIPSIAE. Scutum quadripertitum, cujus prima area sistit symbolum ducatus Megapolitani, caput bubalum, adverso situ locatum, trajecto per nares annulo; secunda gryphum Rostochiensem, tertia Suerinense brachium, annulum manu ostentans et quartum Henetorum caput bubulum coronatum et obliquo situ locatum; medio incumbente parmula, transversa sectione Stargardiensi notata. Scuto impositae tres galeae coronatae, quarum media, post sepimentum, palis acuminatis constans, impositum, caput bubalum coronatum, transverse locatum caudaque pavonina fastigiatum; secunda ad dextram, Stargardiensis, sustinet duo cornua et tertia ad sinistram, Rostochiensis, ostentat jugum alarum; ad latus: 1578.

43) J. v. Plänckner, Die deutschen Rheinlande. Gotha u. Erf. 1833. VII. 79. 129. 218.

43b) „Ein Bildnifs der Agnes ward bisher vergebens gesucht, obgleich es nicht glaubhaft erscheint, dafs kein Maler, Zeichner und Kupferstecher eine der schönsten Frauen ihrer Zeit zum Gegenstand seiner Kunst gewählt haben sollte.“ Ludw. Ferd. Niemann, Geschichte der Grafen von Mansfeld. Aschersleben. 1834. S. 166.

Auf S. 214. hätten die Gemälde des Stammbuches Balthasar Denner's (B. Chartac. 1010.) eingereihet werden sollen, welches S. 258. Anmerk. 48b) bei Gelegenheit eines andern Stammbuches der Bibliothek beschrieben worden ist.

S. 215. Z. 27.: Die Jahrz. 1586. steht auf den Flügeln [43c]).

Das S. 217. erwähnte grofse Churschwert wird im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrt. Es hat an der einen Seite das Sächsische Wappen und die Schrift: „D. G. Frid. Wilhelm9. Lan. Thur. Mar. Mi. Ma. Imp. 1588.," dasselbe Wappen und gleichförmige Schrift auch an der andern Seite. Griff und Kreuz ist schwarz angelaufen und die Scheide mit schwarzem Leder überzogen.

Zu S. 220. Anm. 5.: Den erst 63jähr. Mann sieht man auf einem Holzschn. a. d. J. 1585. bei B. P. gr. IX. 561.

Zu S. 221. Z. 12.: Nicht viel später erschien ein in Kupfer gestochenes Bildnifs des Sultan Mehemet [44]).

In den Jahren 1591 — 1593. sind die wichtigeren Gemälde des Stammbuches Johann Reichardt's von Steinbach (B. Chartac. 1039.) verfertigt, welches S. 258 f. beschrieben worden ist, weil es auch Gemälde aus etwas späterer Zeit enthält.

Zu S. 223.: Im Vorzimmer des Naturaliencabinets ist ein grofses Messer, dessen Klinge nahe dem Heft auf $1\frac{1}{2}$ Zoll breit zierlich vergoldet und an der einen Seite mit dem Sächsischen Wappen, bei welchem die Jahrzahl 1596. steht, verziert ist. Der agathene Heft ist mit Gold gefafst und emaillirt, überdiefs mit dreizehn Diamanten besetzt. An dem oberen Ende des Heftes ist ein kleiner vergoldeter Drache, weiter unten ein Drachenkopf. Die schwarze Scheide von Chagrin ist oben und unten mit Gold beschlagen und emaillirt.

S. 251. Z. 15.: VI. n. 66. 67.[45]).

Das S. 260 — 262. beschriebene Büchlein ist lehrreich, weil seine Gemälde, wie die der S. 136 — 146. beschriebenen Handschrift in ver-

---

43c) Auf der hintern Seite jedes Flügels, die nur dann gesehen wird, wenn die zugemachten Flügel das mittlere Gemälde bedecken, steht unter der Jahrzahl auf einem Bande Schrift, noch weiter unten sind zwei Wappen und ganz unten die Namen. Die Hinterseite des Mittelstückes enthält aus einleuchtenden Gründen weder Schrift noch Gemälde.

44) Georg Wickgram spirens. pinx. Domicus Custodis excud. 1595. in dem Bande: Effigies Imperatorum Regum Princ. et Turcarum (im Handschriftenzimmer der Bibliothek) tab. 383.

45) Auf nr. 66. schläft unten Adam, bei dem Eva betend sich erhebt, auf nr. 67. schläft unten Jesse. Im Stammbaume mufs man die manchfaltigen Köpfe der Stammväter, die bis fast an die Mitte der Leiber auf den Zweigen des Baumes angebracht sind, bewundern. Auf den grünen Blättern stehen die Namen.

schiedenen Zeiten verfertigt sind. Die vorderen sind künstlerisch schön, in den hinteren ist der um den Anfang des 17. Jahrh. einbrechende Verfall der Kunst sichtbar.

Zu S. 272.: Ein im J. 1609. verfertigtes und jetzt im Schlosse zu Friedrichswerth aufbewahrtes Gemälde stellt Johanna, Tochter Johann's, Herzogs von Weimar, dar. Das dreijährige Kind ist mit einem Reifrock bekleidet. Johanna starb am 3. Jul. 1609. Miniaturgemälde, die ihr Bildnifs enthalten, wurden auf S. 270. erwähnt.

Zu S. 274.: Der 64. Band der Kupferstichsammlung hat die Aufschrift: „Insecta Illuminirt. 1612."

Eines der sechs (auf S. 276. aufgeführten) Bildnisse wird Albert, Herzog von Oesterreich, darstellen. Derselbe war Kaisers Matthiae Bruder und Regent der Niederlande.

Zu S. 287.: Der Altartafel und des übrigen Schmuckes der Schlofskirche zu Reinhardsbrunn gedenkt [F. W. Böhme] Versuch eines Gedichts auf Reinhardsbrunn. Erfurt. (1761.) 4. S. 19.

Zu S. 291.: Bei dem Churfürsten Ernst ist Erfurt, bei Johann dem Beständigen Frankenhausen gemalt. Eben da ist der Beschreibung des Bildnisses Friedrich Wilhelm I. beizufügen: Die oben rechts angebrachte Nebendarstellung betrifft den 26. Febr. 1573., an welchem Kaiser Maximilian den Herzog durch seine nach Wien abgesendeten Räthe Heinrich von Erffa und Dr. Johann Rofsbeck mit der Succession der Erbverbrüderung an Sachsen, Hessen und Henneberg belich.

Auf dem Bildnisse Herzogs Johann ist er und seine im Hintergrund sitzende Gemahlin schwarz gekleidet. Die Prinzen dagegen haben perlfarbene Kleidung, wie auf dem Reinhardsbrunner Altargemälde.

Zu S. 292. Nach dem Jahre 1618. wurde ein Gemälde der Kirche zu Friedrichroda verfertigt. Links knieen Männer, bei denen man ihre Wappen bemerkt, rechts Weiber mit ihren Kindern.

Zu S. 306.: Am 3. Aug. 1629. wurde Johann Ernst der Jüngere gemalt, Herzogs Wilhelm anderer Prinz, geboren zu Weimar den 11. Sept. 1627. Noch ein Gemälde stellt Johann Ernst den Jüngeren als Kind dar, wie er, neben einem Rosenkörbchen sitzend, eine Rose hält. Diese Gemälde sind seit 1832. auf dem Schlosse zu Friedrichswerth.

Zu S. 308.: Den am 16. Aug. 1630. geborenen Johann Wilhelm zeigt ein seit 1832. zu Fricdrichswerth aufbewahrtes Gemälde als Kind mit einem Hündchen. Er war ein Sohn des Weimarischen Herzogs Wilhelm.

Der S. 313. f. aufgeführte goldene mit 165 Rubinen besetzte Becher aus dem Jahre 1633. wiegt 124 Cronen.

Zu S. 317.: Blätter des 1637. zu Augsburg verstorbenen Lucas Kilian findet man im eilften Bande der Kupferstichsammlung, andere (z. B. das Bildnifs des Jeremias Jacobus Stenglinus v. J. 1632.) in dem (im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufgestellten) Bande: Effigies Ducum, Principum etc.

Mit dem S. 341. beschriebenen Trinkglase ist ein Holzschnitt zu vergleichen: „Das hailig Römisch reich mit sampt seinen gelidern.“ Unten liest man: „Gedruckt zu Augspurg durch David De Necker Formschneyder.“ (Das erste Blatt des im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufgestellten Bandes: Effigies Imperatorum Regum Principum et Turcarum.)

Auf S. 350. ist ganz unten beizufügen: Verfertiger des Gemäldes ist Johann Baptista de Ruel, wie S. 446. bemerkt werden wird. Uebrigens findet man im Münzcab. einen Ducaten Philipp Valentin's, Bischoffs von Bamberg, aus dem J. 1657. (Lochner 1743. S. 337—344. Monn. en or. Vienne. 1759. p. 29. n. 1.) und einen Thaler desselben ebenfalls aus dem J. 1657., auf dessen Vorderseite unten ein vertieftes W. ist, welches man auf der in Monn. en arg. à Vienne. 1769. p. 43. n. 3. gelieferten Abbildung nicht bemerkt. Ernst des Frommen Versuche, die Werra bis in die Weser schiffbar zu machen, brachten ihn mit dem Bischoff in Berührung. Dieser erliefs z. B. ein Schreiben (Bamberg d. 19. Aug. 1661.) in Betreff der Leitung eines Kanals aus dem Main in die Werra durch die Aemter Zeil und Schmachtenberg. Ueber den Bischoff vergl. P. Phil. Kifelii Leich Predigt unter dem Titel: Mors pretiosa.

Zu S. 354.: Eine 2 Fufs 6 Zoll hohe Marmorbüste Christian IV. Königs von Dänemark kam 1824. aus dem Locale der früheren Kunstkammer beschädigt in Döll's Attelier.

Aufser dem S. 355. erwähnten religiösen Buche kamen noch andere Kunstwerke aus Altenburg nach Gotha, z. B. eines der S. 56. Z. 1. u. 2. erwähnten zwei Gemälde, die (S. 70. und 177. erwähnte) irrigerweise dem Lucas van Leyden zugeschriebene Judith, das S. 356 f. beschriebene Abendmahlgeräthe der Schlofskirche.

Zu S. 355.: Ein früher auf dem Schlosse zu Gotha, seit 1832. im Schlosse zu Friedrichswerth befindliches, Gemälde (auf Leinew.) mufs im J. 1649. verfertigt seyn. Friedrich, Ernst des Frommen siebentes Kind oder vierter Prinz, geb. zu Gotha den 15. Jul. 1646., ist in einem Alter von drei Jahren und fünf Monaten gemalt. Er folgte seinem Vater in der Regierung, erbauete Friedrichswerth und starb zu Gotha den 2. Aug. 1691.

Zu S. 359.: Carl Screta aus Prag, der 1651. starb, soll, wie in

dem alten Kunstkammerkatalog bemerkt wird, einen heiligen Hieronymus gemalt haben, der die Hände zum Himmel empor gerichtet und ein Buch vor sich liegen hat. Ein solches Bild ist aufserhalb der Gallerie in dem ganz dunkeln Cabinet.

Zu S. 365.: Der 52. Band der Kupferstichsammlung hat den Titel: „Altenburgische Aufzüge. 1655."

Auf S. 372. ist nach der 8. Z. beizufügen:

Durch ein drittes Denkmal ehrte Ernst der Fromme im J. 1659. seinen Bruder Albert, der am 27. Jul. 1599. zu Altenburg geboren und am 22. Dec. 1644. zu Eisenach gestorben war. Es erhielt in der Stadtkirche zu Heldburg seine Stelle. Hinter dem Altar auf einer grofsen Tafel ist Henoch's Himmelfahrt (1 Mos. 5, 24.) und darunter Alberts Brustbild gemalt [46]).

Auf S. 372. hätte in der 57. Anm. auf Sachsen-Coburgische Historia. Von G. P. H(önn). Fr. u. Leipz. 1700. 4. B. 1. Cap. 42. S. 252 f. verwiesen werden sollen, woraus Kraufs und von Hellfeld geschöpft haben.

S. 377.: Der goldene Hennebergische Becher (aus dem J. 1661.) hat an Gewicht 293 Cronen.

Zu S. 380. Anm. 79.: Ueber die S. 373. 377—380. beschriebenen Grabmäler handelt die Handschr. der H. Bibliothek (A. Chartac. 975.): „Verzeichnifs derer in der St. Margarethen Kirche ruhenden Fürstlichen und andern Leichen, auch derer das. vorh. Epitaphien."

Zu S. 382.: Der schwer zu entziffernde Name des Künstlers auf dem (S. 350. u. 382. erwähnten) Bildnisse Phil. Valentin's, Bischoffs von Bamberg, aus dem Jahre 1666. wird Jann. Bap v. Ruel zu lesen seyn. Johann Baptista de Ruel, aus Antwerpen gebürtig, lernte bei J. Thomas Ipenaer zu Mainz und arbeitete an einigen Deutschen Höfen, besonders zu Mainz, Heidelberg und Würzburg, wo er sich niederliefs [47]) und für die Augustiner, Karmeliter und Franciscaner Kirchen

46) In der langen Inschrift liest man: „— hanc pie defuncti effigiem cum annexa Historiae de translatione Enochi praefiguratione, quippe cui, cum in vita ob pietatem, tum in morte ob celerem ad coelestem gloriam transitum, non immerito comparandus — fratri — Ernestus — poni curat." Hierauf folgen 24 deutsche gereimte Verse. J. W. Kraufs 1. Th. 1. Beytr. S. 76—78. Daselbst wird S. 13. bemerkt, Herzog Ernst habe 1662. „bey entstandenem Türcken-Krieg" an den Festungswerken des Schlosses Heldburg arbeiten lassen. — Am 1. Sept. 1665. liefs Ernst der Fromme die von ihm eingerichtete Schlofskirche zu Heldburg einweihen. Auch mufste der Geistliche von Heldburg ihm etliche Predigten von Henochs Himmelfahrt halten (Kraufs S. 14. cf. Hübner. Hist. P. VI. p. 926.). Vermuthlich sind die in der Schlofskirche zu Heldburg befindlichen alttestamentlichen und neutestamentlichen Gemälde und ihre Auslegung in Deutschen gereimten Versen nach Ernst des Frommen Angaben verfertigt (Kr. S. 15—17.).

47) Sandrart 3. Hauptth. 2. B. Nürnb. 1774. n. 321.

Altartafeln verfertigte. Sandrart soll nach ihm das Bildnifs des Bischoffs Philipp Valentin von Bamberg, „mit 1668. datirt," gestochen haben. Ich kann nicht angeben, ob dieser Kupferstich mit dem Gemälde der Buchwaldischen Gallerie zu Gotha aus dem Jahre 1666. übereinstimmt. Nach andern Gemälden haben Philipp Kilian einen Abt J. de Gravel und J. Coelemans eine heilige Familie gestochen. Unter den zu Schleisheim befindlichen Gemälden hat von Mannlich einen heiligen Joseph mit Jesus im Knabenalter beschrieben [48]). Auch die Gemäldegallerie zu Gotha besitzt ein Gemälde des Künstlers (auf Leinew. V. nr. 5.), worauf an der rechten Seite Jann. Bap. Von Rüel Pinxit 1678. zu lesen ist. Ueber dasselbe kann erst in der Fortsetzung dieser Beschreibung gehandelt werden.

Zu S. 385.: Der 57. Band der Kupferstichsammlung ist die von Melchior Küfsel 1670. herausgegebene Sammlung von Werken J. W. Baurs: Iconographia, complectens in se Passionem, Miracula, Vitam universam Christi, nec non Prospectus rarissimorum Portuum, Palatiorum, Hortorum, Historiarum aliarumque rerum quae per Italiam spectatu sunt dignae [49]). Damit können der 83. und 55. Band der Kupferstichsammlung verglichen werden.

Zu S. 409.

Ueber die Sammlung der Holzschnitte und Kupferstiche.

Zuvörderst könnte hier die zahlreiche Sammlung von alten Holzstöcken Deutscher Meister erwähnt werden, welche der verstorbene R. Z. Becker zu Gotha von Hans Albrecht von Derschau in Nürnberg [50]) erhielt und unter dem Titel: Holzschnitte alter Deutscher Meister, herausgab [51]). Da jedoch viele der von R. Z. Becker gesam-

48) Auf Leinew. Fortgesetzte Beschreib. d. K. Baier. Gemälde-Samml. 3. B. München. 1810. S. 186. n. 2251.

49) Huber u. Rost 1. Bd. S. 270.

50) Hans Albrecht von Derschau in Nürnberg entdeckte um 1778. einige Hundert Original-Holzplatten, welche zur Verlassenschaft des berühmten Wilibald Birkheimer, des Freundes Albert Dürers, gehört und seit 200 Jahren in einem Kasten verschlossen unter anderm alten Hausgeräthe einer Nürnbergischen Familie gestanden hatten. Er setzte sich in Besitz desselben und nutzte jede Gelegenheit, diese Sammlung mit allem, was er von noch brauchbaren alten Holzplatten hier und da in den Händen von Privatpersonen zerstreut fand, zu vermehren. Er erstand unter andern mehrere Stücke aus dem Nachlafs des bekannten Künstlers Hans Sebald Beham und des berühmten Joh. Joachim von Sandrart, worauf dieser einen grofsen Werth gelegt hatte. Einige vorzügliche Capital-Werke erhielt er aus Italien. Hierzu bekam er vor einiger Zeit noch die berühmte Silberradsche Sammlung, welche von Murr in seinem Journal für Kunst u. Litteratur Th. 2. S. 75 u. f. beschreibt.

51) Götting. gel. Anz. 1808. S. 1929—1935. — Ueber den Ursprung und die Geschichte der Holzschneidekunst vergl. Zani Materiali per servire alla storia dell' Incisione. Parma. 1802. 8.

melten Gegenstände nach seinem Tode verkauft worden sind, wie z. B. die Olearíusschen Bracteaten an Hecht in Halberstadt, die Sammlung alter Sächsischer Münzen an Nagel in Gotha, könnte auch die Sammlung alter Holzstöcke Aehnliches betreffen oder schon betroffen haben. Unter den Holzstöcken ist eine beträchtliche Anzahl sogenannter Incunabeln und xylographischer Fragmente von gröfster Seltenheit. Von Holzstöcken wird man im Vorzimmer des Naturaliencabinets nur zwei antreffen, also im Vergleich dessen, was die Derschauische Sammlung oder die Kaiserl. Bibliothek zu Wien enthalten [52]), aufserordentlich wenig. Beide Holzplatten, mit Zahlen versehen, die auf eine Auslegung verweisen, sind aus dem 16 Jahrhundert. Die eine zeigt den gekreuzigten Christus, aus dessen Wunden Blutstrahlen (mit der Zahl 10.) auf die Auferstandenen fliefsen, welche betend unten rechts und links stehen. Am Fufse des Kreuzes sind die zehn Gebote und zwei Geistliche verweilen an einem runden Altare oder Taufstein. Ueber Christus ist Gott Vater. — Die andere Holzplatte enthält oben die Dreieinigkeit. Aus Christi Wunden fliefsen Blutstrahlen zur Erde. Vier Geistliche stehen um einen runden Taufstein (8.), an dessen Fufse drei Kinder knieen. Andächtige (12.) hören einem auf der Kanzel stehenden Prediger (14.) zu. An der Seite sind die zehn Gebote (54.) und Anderes.

Die xylographischen Bücher des Handschriftenzimmers der Bibliothek sind S. 88. 93. (vergl. S. 105—110.) 94. (vergl. S. 110.) 95. (vergl. S. 110 f.) aufgeführt worden.

In demselben Zimmer ist auch die zahlreiche Sammlung der seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis 1517. gedruckten Bücher aufgestellt, deren sehr viele mit zahlreichen Holzschnitten geschmückt sind. Nur sehr wenige Incunabeln wurden S. 86. 94. 105. erwähnt. Ich hielt es für unnöthig, alle zusammen namhaft zu machen, da sie in derselben chronologischen Ordnung, welche gegenwärtiger Schrift zu Grunde liegt, aufgestellt worden sind, mithin von dem, der an Ort und Stelle ist, das Gewünschte mit Leichtigkeit aufgefunden werden kann. Die weder mit Angaben des Ortes noch mit Jahrzahlen versehenen Bücher stehen voran. Hier findet man z. B.:

Der beschloffen gart des Rosenkrantz marie [53]).

Der Heiligen Leben.

Passional der Heiligen.

---

52) Auf der Bibliothek zu Wien werden über 500 Platten aufbewahrt. Der Graf Arundel brachte auf seinen Reisen 660 Stück Holzplatten zusammen. Unglücklicherweise wurden sie 1666. in dem grofsen Brande zu London ein Raub der Flammen.

53) Panzers Ann. d. ä. D. Lit. S. 22. n. 24. P. J. Bruns Beyträge z. krit. Bearbeit. alter Handschr., Drucke u. Urk. 1. St. Braunschw. 1802. S. 56 ff.

Hie vahet an das hochwürdig leben der vfferwelten freünd gottes der heiligen altuetter.

Eyn Pronosticativ zu theutsch jm iar lxxxviii gemacht von dr groſſen Coniunction Saturni vnd Iouis. Die da was jm jar lxxxiiii. vnd von der Eclipſis der ſonnen des jahrs. lxxxv. vnd nu von nuiven beſichtiget vnd getruckt. wirt nach weren byſs man ſchribt. M. cccc. lxvii. jar.

Hie hebt ſych an das Summer teil der heiligen leben.

Diſs Buch iſt genannt die vier vnd czwenzig Alten, oder der guldin tron geſetzet von Bruder Otten von paffowe erwan leſsmeiſter der myndern brüder Barfuſſen cloſters der ſtat Basel u. s. f.

Durch diese im Handschriftenzimmer der Bibliothek befindlichen Gegenstände des 15. Jahrhunderts[54]) wird die Sammlung der

54) Noch drei merkwürdige Holzschnitte das 15. Jahrh. findet man in einem zufälligerweise im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufgestellten Bande (Illuminirte Holtzschnitte. in Folio. 323 Blätter), von welchem weiter unten die Rede seyn wird. Die Beschreibung der drei Blätter mag hier eine Stelle finden.

Der älteste Holzschnitt (tab. 211.) aus einer sehr frühen Zeit, ohne alle Schrift, aber colorirt, zeigt einen neben einem Korbe auf der Erde liegenden und schlafenden Mann, umgeben von 24 kleinen schwarzen Affen. Einer derselben ist in dem Korbe, ein anderer sitzt auf einem Baume, noch andere machen Musik oder tanzen oder machen sich sonst mit dem schlafenden Manne zu schaffen.

Ein anderer Holzschnitt (tab. 235.), in oder nach dem Jahre 1484. verfertigt, enthält oben viele lateinische Schrift, welche anfängt: . . . . . reges principes duces et barones atque milites mundi judices et rectores Diligite justiciam, unten viele deutsche Schrift, deren Ueberschrift ist: „Der Jud stellt sein synne nacht vnd tag Wie er den cristen verderben mag.“ Das Ende lautet: „fur ein guldn gerechnet Anno dm m° ccc° 84. Demnach was du tust das tu weiſslich Bedenck das ennde das rate ich.“ Der zwischen der oberen lateinischen und unteren deutschen Schrift stehende und colorirte Holzschnitt zeigt drei Gruppen, nämlich links drei Männer, in der Mitte vier Figuren, rechts noch zwei Männer. Dort wird von Juden an einem Tische für alte Kleider Geld ausgeliehen, hier sitzt ein Vater, bei welchem sein Sohn ist, an einem Zahl- und Rechentisch. Das ganze Blatt bezieht sich also auf den Geldwucher der Juden. — Ein dritter Holzschnitt (tab. 275.), 1493. zu Nürnberg verfertigt, zeigt *a.* oben links zwei rothgekleidete und sitzende Männer. Vor dem einen steht ein Kranker, hinter welchem noch fünf andere Kranke sind. *b.* Oben rechts hören sieben Personen einem auf der Kanzel stehenden Prediger zu. *d.* In der Mitte beichtet einer. *e.* Rechts davon theilt ein Geistlicher das Abendmahl aus. — Unter einem beladenen Wagen (*c.*) sitzen Männer und Weiber zu Tische (*f.*). — Ganz unten ist die Jahrzahl 1493. und unter ihr das Nürnbergische Wappen (*g.*). — Die oben links bei *a.* stehende Schrift lautet: „freunt Du pist nicht sunder siech Du haſt wol funft verwarlaft Dich Bift erfrorn in dem kalten Winter Laſst ander herzu drit Du hinhinter.“ — Bei *b.* ist zu lesen: „Lieben pruder ſeyt geduldig“ u. s. f. — Die unter *f.* stehenden vier Verse fangen an: „Ir ſchwefter vnd brvder drinkt vnd efft.“ — Die unter *e.* stehenden 14 Verse fangen an: „Nun merckt ir frummen criſten lewt Ob das nicht etwas gutes bedewt Das die von Nurnnberg fleyſsiglichen Alle Jare den armen sunderſichen So koſtlich eſſen vnd drincken geben.“

Holzschnitte und Kupferstiche ergänzt, welche in zwei Aggregate zerfällt, das in früherer Zeit angekaufte und das später angekaufte.

Das ältere Aggregat wird gebildet zuerst aus einer Anzahl mit Nummern versehener Bände. Früher waren ihrer 137, jetzt fehlen einige, z. B. nr. 102. 103. 104. 105. 109. 110. 129., die auf Friedrichs II. Befehl in andere Hände gelangten. Ueber den Zustand der Sammlung habe ich S. 114. einige Bemerkungen niedergeschrieben.

Hierauf folgen die „aus der Verlassenschaft des General von Zorn herrührenden Bände," zuerst fünf: A. B. C. D. E.[55]), hierauf drei und achtzig Bände[56]).

Hundert und neun gebundene Kupferstichwerke kamen aus dem Herzogl. Landschlosse Molsdorf und aus der Herzogl. Bibliothek in die Kupferstichsammlung[57]).

Das zweite Aggregat ist die Hubersche Sammlung, welche aus einzelnen Blättern besteht, die wenigstens einigermafsen geordnet in Portefeuilles liegen. Von den Italienischen Blättern war oben S. 56 f. die Rede. Aus einer andern Abtheilung kann man sich über die Mehrzahl[58]) der nachfolgenden Deutschen Künstler (bis 1675.) unterrichten: [V. Stofs (vergl. oben S. 86.), Meister von 1466. (S. 86.), Franz von Bocholt (S 96.), Wenceslaus von Olmütz (S. 96.)], Martin Schön (S. 96.), [Mair 1499. (S. 99.)], Martin Zagel, Albert Glockenton, Israel von Mecheln (S. 97.), Albert Altdorfer (S. 101.), Lucas Krug (S. 105.), Albrecht Dürer (S. 114 f.), Hans Burgmair (S. 125.), Hans Springinklee (S. 126.), [Ursus Graf (S. 126.), IMS. 1522. (das.)] Hans Scheuffelein (S. 126.), David Hopfer, Hieronymus Hopfer, Lambrecht Hopfer (S. 127 f.), Jakob Bink (S. 135.), Barthel Beham (S. 135.), [Hans Baldung Grün. 1534. (S. 148.)], Hans Sebald Beham (S. 151.), Georg Pencz (S. 152.), Hans Brosamer (S. 153.), Augustin Hirschvogel (S. 153. 164.), [Joh. Ladenspelder von Essen. 1540—1549. (S. 168.)], [Unbekannter. 1552. (S. 172.)], Lucas Cranach (S. 187.), Heinrich Aldegrever (S. 189.), Friedrich Brentel. 1559., Melchior Lorch (S. 166. 168. 192.), Virgilius Solis

---

55) A. enthält Städte und Belagerungen 96 St.; E. Portraits.

56) Der erste Band enthält 234 Stücke; der 83. Band enthält 78 Stücke Aufrisse und Grundrisse von Landhäusern.

57) Darunter ist Nr. 1. Fürstlicher Baumeister, nr. 109. Miscellanea.

58) Blätter der eingeklammerten Künstler wird man nicht in der Huberschen Sammlung, sondern nur in dem älteren Aggregat, die nicht eingeklammerten dagegen in der Huberschen Sammlung antreffen. Aber Blätter der letzteren sind in der älteren Sammlung noch in weit zahlreicherer Menge vorhanden, wie man schon aus mehrern Stellen dieser Schrift sehen kann, auf welche die in obigem Verzeichnisse stehenden Seitenzahlen hinweisen.

(S. 196.), F. B. (S. 196. 197.), Joseph Heintz, Jost Amman (S. 220.), Christoph Schwartz, Theodor de Bry, Tobias Stimmer (S. 227.), Christoph Maurer (S. 254.), Johann von Aachen, Adam Elsheimer (S. 263.), Johann Rottenhamer (S. 265.), Friedrich Brentel, Matthias Kager, Wilhelm Bauer, Hans und Gabriel Weyer, Matthaeus Merian (S. 350.), Georg Beheim, Michael Willmann (S. 366.), Carl Screta, Johann Heinrich Schönfeld † 1675.

Mit der Sammlung der Holzschnitte und Kupferstiche mufs man noch einige aus zusammengebundenen Blättern gebildete und im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufgestellte Bände verbinden [59]).

---

59) Illuminirte Holtz Schnitte. 362 Blätter. Fol. Das erste Blatt ist: „Mein Nam ist von alters Ehrenhold Mein Ampt hiebey vernemen solt. Gedruckt zu Nürnberg durch Hans Guldenmundt bei den Fleysch Bencken.", das letzte Blatt (von H. B.): Die drei guten Juden, die drei guten Haidin u. s. f. Gedruckt zu Augfpurg durch Joft de Necker. Gröfstentheils enthält der Band Bildnisse von Fürsten und Fürstinnen in ganzer Figur, auch Bildnisse anderer Personen. Gegen das Ende zu wird der Inhalt gemischter. Hier zeigen sich Krieger zu Pferde und zu Fufs, überhaupt Holzschnitte, die zur Kunde der Trachten von Nutzen seyn werden. Unter mehreren anderen Belagerungen hat „Die Niederlag vnd gefengknus Hertzog Johans Friderich zu Sachffen eygentlich Abcontrafect. Zu Nürnberg durch Steffan Hamer Brieffmaler auff der Schmeltzhütten" eine Stelle erhalten.

Illuminirte Holtzschnitte. 323 Blätter in Fol. und theilweise noch weit gröfseren Formates. Das erste Blatt aus dem J. 1504. stellt einen Ritter und den Tod dar, welcher Sanduhr und Grabscheid hält. Die oben stehende Schrift fängt an: „O du grymmer tod Was tüft du hier." Auch unten steht Schrift. Das letzte Blatt ist: „das Babftum mit feynen glidern gemalet vnd befchrieben gebeffert vnd gemehrt 1526." Drei merkwürdige Blätter aus dem 15. Jahrh., welche dieser Band enthält (tab. 211. 235. 275.), habe ich etwas weiter oben beschrieben. Die übrigen Blätter sind alle aus dem 16. Jahrhundert. Bei weitem der gröfste Theil derselben ist lustigen Inhaltes. Seltenheiten sind die Abbildungen merkwürdiger Mifsgeburten und vieles Aehnliche. Man mufs beklagen, dafs einige Blätter gröfseren Formates durch falsches Zusammenbrechen beschädigt worden sind.

Neben diesen zwei Bänden wird man einen Folioband aufgestellt finden, der weder Titel noch sonstige Bezeichnung hat. Die Holzschnitte rühren nicht, wie bei den vorhergehenden zwei Sammlungen, von mehreren, sondern alle von einem Holzschneider her. Sie sind colorirt und enthalten alttestamentliche und neutestamentliche Sujets zum Behufe der Erbauung. Nach diesen Holzschnitten sind die meisten kleinen Kupferstiche folgendes Buches verfertigt: „Christliche, Gottselige Bilder Schule, das ist, Anführung der Ersten Jugend u. s. f. Zu Jehna bei Ernst Steinmann, In Verlegung Johan Reiffenbergers. 1636. 8." (Theol. 8. 371.) Ueber dieses auf Ernst des Frommen Veranstaltung herausgegebene Büchlein s. Gelbke 1. B. S. 78 f.

Effigies Imperatorum Regum Principum et Turcarum. Dieser Band gröfsten Formates enthält 412 Blätter. Insgemein ist auf jedem derselben mehr als ein Bildnifs befestigt. Das erste Blatt ist: Das heilig Römisch reich mit sampt seinen gelidern. Gedruckt zu Augfpurg durch David de Necker Formschneyder. Hierauf folgen die Bildnisse der Kaiser u. s. f. Das letzte Bildnifs ist: Sultan

In dem „Holzschnitte“ betitelten Bande wird man der Seltenheiten des 16. Jahrhunderts eine grofse Zahl finden. Die mit der Aufschrift „Effigies“ versehenen Bände enthalten besonders Werke der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in grofser Menge und sind für Ikonographie und Geschichte der Kunst von vielfachem Nutzen. Das Museum verdankt diese werthvollen Sammlungen der Kunstliebe Ernst des Frommen.

Wie die früher erwähnten, in chronologischer Ordnung aufgestellten Incunabeln des Handschriftenzimmers an Holzschnitten höchst reich sind, so wird man, wie ich kaum zu sagen brauche, in dem übrigen Theile der Bibliothek der Holzschnitte, Kupferstiche u. s. f. unendlich viele antreffen. Wer alles Vorhandene sich bekannt machen wollte, müfste zu diesem Zwecke die ganze Bibliothek durchmustern.

Durch den engen Zusammenhang zwischen der Bibliothek und der Sammlung der Holzschnitte und Kupferstiche wird auch der Ort gerechtfertigt, welchen ich letzterer in dem Ueberblick der ideellen Anordnung des Museum angewiesen habe (p. v.). Die Sammlung technologischer und mechanischer Gegenstände nämlich würde da, wo ein Museumgebäude für schon bestehende Sammlungen errichtet wird, nicht sowohl nach, sondern neben den Kunstsammlungen ihre Stelle finden. Man würde also geradezu durch die aus der Sammlung der Holzschnitte und Kupferstiche herausführende Thüre in die Säle der Bibliothek gelangen müssen [60]).

Ibrahim Imperator Turcicus. anno aetatis 34. Regni Mahometici tyrannidem sortitur 13 Mart. Anno 1641.

Effigies Ducum Principum Baronum Nobilium et artificum. Dieser Band gröfsten Formates enthält 591 Blätter. Auch hier ist sehr oft auf einem derselben mehr als ein Kupferstich befestigt. Voran steht Ordines sacri Romani Imp. ab Ottone III. instituti. Gerard. de Jode exc. Anton Wierinx fe. Hierauf folgen Bildnisse der Erzbischöffe von Mainz, der Churfürsten von Cölln u. s. f. Das letzte Bildnifs ist: Vera effigies illuftriss. Comitis Hieronimi Scotti Placentini. Dominicus Custodis ad vivum delineavit Aug^{e}. Vindelicor. a^{o}. 92. ex.

Die Blätter der zuletzt erwähnten 2 Bände sind ungefähr um das Jahr 1655. gesammelt worden. Die Anordnung ist nach dem Range der Fürsten gemacht, dergestalt dafs erst die Kaiserlichen stehen, dann die Königlichen folgen u. s. f. In den Unterabtheilungen herrscht zweckmäfsig die chronologische Ordnung.

60) Mit dieser Ansicht kann Goethe's Gutachten hinsichtlich der Weimarischen Sammlung verglichen werden (C. Vogel, Goethe in amtlichen Verhältn. Jena. 1834. S. 226.). Der verstorbene Grofsherzog Carl August wünschte im Jahr 1823. die Kupferstiche mit der Gemäldegallerie vereinigt zu sehen; Goethe dagegen suchte sehr umständlich die frühere Aufbewahrung auf der Bibliothek zu vertheidigen.

Gotha, gedruckt mit Engelhard-Reyherschen Schriften.